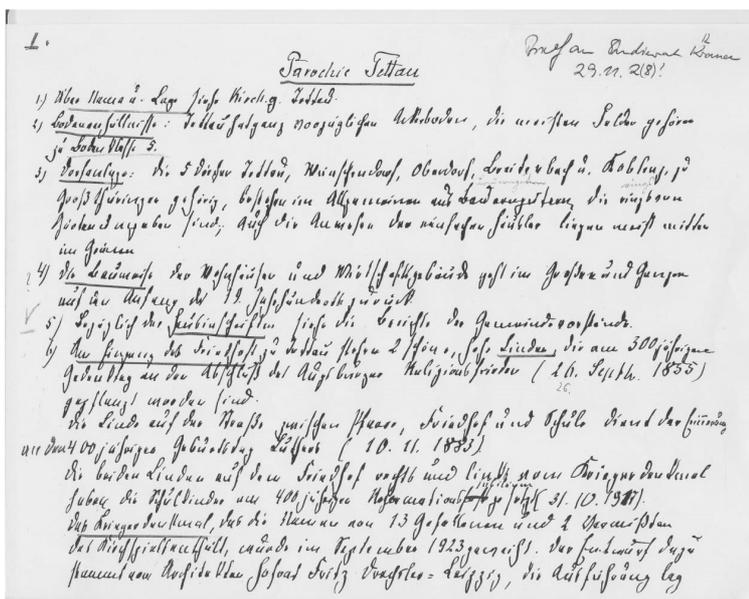


Geschichte in Fragmenten (1)

Aus Alltag, Politik, Kultur und Wirtschaft



zu den Dörfern

Schönberg, Köthel, Tettau, Pfaffroda, Remse, Ponitz und Umgebung (einschl. Meerane)

aus den Jahren 1797 bis 1955

Liebe Leserin, lieber Leser,
bisher sind in der Reihe „Schönberger Blätter“ vor allem Beiträge zu Themen aus Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Philosophie und Religion erschienen (z.B. zu Gentechnik und Kernenergie, Stammzellenforschung und Retortenbabys, Klimawandel, Klonen, Lebensstil, Hirnforschung, Weltbevölkerung, Chaosforschung und anderes mehr).

Eine aktuelle Auflistung ALLER bisher erschienen Hefte und die Möglichkeit zum Download finden Sie unter:

<http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>

Beginnend mit Heft 50 wird die Reihe um einige heimatgeschichtliche Beiträge erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Joachim Krause

Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg, Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: krause.schoenberg@t-online.de Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>

Die Verantwortung für den Inhalt der „Schönberger Blätter“ liegt allein beim Verfasser.

© Jede Art der Nach-Nutzung, der Verwendung, der Herstellung von Kopien oder des Nachdrucks – auch von Textteilen – ist ohne Zustimmung des Herausgebers NICHT gestattet !

Stand: 20.07.22

© Joachim Krause 2017

Inhalt:

Allgemeines zur Geschichte von Schönberg/Tettau/Pfaffroda und Umgebung

Einige allgemeine Angaben zu Ortschaften aus der Region aus:

| | |
|---|----|
|Staats-Beschreibung derer dem Gräflichen Haus Schönburg | |
|zugehörigen Reichs- Graf- und Herrschafften ... 1764 | 4 |
| Vollständiges Staats- Post- und Zeitungs-Lexikon v. Sachsen, 1814 | 6 |
| Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreiches Sachsen, 1839 | 20 |
| Zwei Erinnerungen von evakuierten Stadtkindern an ihre Kriegskinderzeit auf dem Dorf im Zweiten Weltkrieg | |
| Wünschendorfer Erinnerungen von Christian Fraustadt | 24 |
| Kötheler Erinnerungen von Jürgen Krause | 31 |
| Harald Winkler erzählt vom Ende des Zweiten Weltkriegs in Köthel | 38 |
| Chronik der Kirchgemeinden Schönberg, Pfaffroda, Tettau (1953-1955)..... | 42 |
| Politisch relevante Eintragungen aus dem Kirchgemeinearchiv Schönberg / Tettau / Pfaffroda — 1933-1948 | 45 |

Köthel

| | |
|--|----|
| Eine Verhandlung vor dem Gericht in Hainichen (1797, Köthel) | 50 |
| Dokumente aus der Geschichte des Männerchor Köthel e.V. | |
| aus den Jahren 1891 bis nach 1945 | 51 |
| zum Kinder-Singe-Chor | 65 |

Schönberg

| | |
|---|----|
| Kataster von Schönberg (20.3.1841) | 66 |
| Friedhof Schönberg nach 1945 – zu Gottesackerordnung, Kriegsopferdenkmal, Hühnern und Leichenwagen, Totengräbern und Leichenfrauen, zum Grab Schellenberg, Gräber-Register, Gräfte, Grabliste 1877-1890, Vertrag zwischen Herrn Gutsbesitzer Edwin Gräfe | |

| | |
|--|----|
| in Schönberg einerseits und dem Kirchenvorstand zu Schönberg andererseits | 68 |
| Kirchgemeinde Schönberg – Läuteordnung | 79 |
| Stuhlregister in der Kirche in Schönberg – neu ausgelost nach dem Neubau der Kirche 1838 | 81 |
| Kirche Schönberg – Zuteilung von Capellen (Logen) und besonderen Sitzplätzen nach dem Neubau 1838 | 90 |
| Das Drama um den Lehrer Großmann in Schönberg und seine Affären (1879-1890) | 92 |
| Das Schicksal von Erwin Weber aus Schönberg | 97 |

Tettau, Wünschendorf, Oberdorf

| | |
|---|-----|
| Schuldschein mit Quittung (1849, Wünschendorf) | 98 |
| Friedrich Heinigs in Wünschendorf Handguts-Kauf (1849) | 98 |
| Löseschein für Kirchenstühle (1897, Wünschendorf) | 100 |
| Bericht von Pfarrer Johannes Muntschick zur Kirchgemeinde Tettau, 1928. | 101 |
| Notizen zur Ortsgeschichte Tettau — 1910-1924 | 105 |
| Zeitungs-Schnipsel zu Tettau — 1933-1945 | 107 |
| Protocolle des Unterhaltungsvereins zu Tettau — 1879-1898 | 111 |
| Urkunde zur Bodenreform (1947, Oberdorf) | 117 |
| Friedhof Tettau – aus dem Grabregister ab 1876 | 118 |
| Friedhof Tettau – Gedenkstele auf dem Friedhof in Tettau für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege | 119 |
| Friedhof Tettau – Aus der Gottesacker-Ordnung für Tettau (1876) | 121 |
| Friedhof Tettau – Zu Erbbegräbnissen auf dem Friedhof in Tettau | 122 |
| Prozeßsache Götze gegen das Kirchenlehn Tettau (1890) | 123 |

Pfaffroda

| | |
|---|-----|
| Zum „Hutkrieg“ von Pfaffroda (1666) | 124 |
| Der Streit zu Pfaffroda, 1652-1671. | 125 |
| Das Dorf Pfaffroda zahlt Abgaben an die Napoleonische Besatzung (1807) . | 127 |
| Kirche Pfaffroda – Verlosung (Versteigerung) der Sitzplätze in der Kirche 1860 | 128 |
| Kirche Pfaffroda – Verlosung (Versteigerung) der Sitzplätze in der neuerbauten Kirche 1889 | 129 |
| Friedhof Pfaffroda: Kriegsofferdenkmal | 130 |

Remse

| | |
|---|-----|
| Ein Text aus der Chronik von Remse aus dem Jahr 1543 | 131 |
| Auszüge aus einem Buch mit Erinnerungen an Remse — 1924 | 132 |

Ponitz

| | |
|---|-----|
| Kriegsschicksale der Familie Habicht in Ponitz (1870 und 1917/1925) | 134 |
|---|-----|

Nachrichten zu Ortschaften in der Umgebung

| | |
|---|-----|
| Zeitungs-Schnipsel aus benachbarten Dörfern — 1933-1935 | 140 |
| Fragmente aus den „Heimatstimmen aus Meerane und Umgebung“ (Beiträge zu Bauernhäusern) — 1928-1935 | 141 |
| Auszüge aus der „Zeittafel der Stadt Meerane 1930 bis 1949“ | 142 |

| | |
|------------------|-----|
| Danksagung | 145 |
|------------------|-----|

Einige allgemeine Angaben zu Ortschaften aus der Region

aus

Kurzgefaßtes nach seinen würclich existirenden Reichs- und Creis-Ständen, auch übrigen Reichs-Gliedern erläutertes Römisches Reich ... ingleichen einer angefügten Staats-Beschreibung derer dem Gräflichen Haus Schönburg zugehörigen Reichs-Graf- und Herrschafften ... von Matthäus Ferdinand Cnopf ... Frankfurt und Leipzig, An. 1764

Seite 106

Cap. III.

Von der Geographia naturali in denen Schönburgischen Reichs- Graf-und Herrschafften.

§.1. Es ist überhaupt in denen Schönburgischen Graf- und Herrschafften ein fruchtbarer, fetter und starker Boden zum Wachsthum allerhand Getraides, besonders der weissen Frucht, als Waizen, Dinckel etc. die Erde daselbst ist auch dergestalt vest, daß daraus, besonders zu Waldenburg, braun und weisse thönerne Gefäse gemacht, und weit und breit verführet werden.

§.2. So giebt es auch viele Steinbrüche und darinnen harte Steine, die man zu Mörsern und Glättung anderer Steine gebrauchet, und welche in denen vielen hin und wieder gelegenen Ziegel-Scheunen zubereitet werden. ...

§.6. An Wäldern und Holz-Bergen ist kein Mangel, gestalten, neben vielen andern unbenannten, auch nachfolgende benahmte Wälder anzutreffen sind, als nemlich in der Herrschaft Glauchau das Raths- Groten- Dachs- Lobdorfs- und Gottesholz, der Fuchsberg, Hart, Scheibenbusch und der Tritschwald ...

Seite 110

Cap. V.

Von denen Schönburgischen Geistlichen Hoheits-Rechten und Praerogativen. ...

§.3. ...

a) Zur Glauchaischen Dioeces gehören folgende Geistliche: ...

Der Pfarrer zu dem Vasallen-Gut Schönberg

b) Zur Waldenburgischen Dioeces gehören: ...

Der Pfarrer zu Oberwyhren ...

Seite 115

Cap. VIII. Von denen Schönburgischen Schrifft- und Amtssassen, Ritter- und Lehn-Gütern insonderheit. ...

7. Oberwyhra, ein Mann-Lehens-Gut, so die ??? Frau Obrist-Lieutenantin von Wallwitz, käuflich an sich gebracht, auch per pro Vasallum Herrn Hauptmann von Bose in Lehen erhalten. ...

9. Schoenberg, ein Mann-Lehens-Dorf, dessen Besitzer Herr Bernhard von der Mosel ist. ...

16. Holzhaeuser, ein Dorf bey Ober-Wyhra und Schönberg. ...

Seite 123

Cap. X. Von jetziger Ab- und Eintheilung der Schönburgischen Linien und ihrer Graf- und Herrschafften. ...

§.4. ... die jetzig regierende Herren, Albrecht Carl Friederich, und Friederich Albert, Grafen und Herren von Schönburg, besitzen diese beede Land-Portion in Gemeinschaft, welche bestehen in

1. Der Herrschafft und Amt Waldenburg, als:

Waldenburg, die Stadt von 300 Feuerstädten oder Häusern

Die Pfarrdörfer: ...

Pfaffroda von 17 „

...

Ober-Wiera von 16 „

...

Die übrigen Dörfer:

Die alte Stadt Waldenburg von 101 „

Alt-Waldenburg von 18 „

Wickersdorf von 8 „

2. Die Ziegelheimer Gerichte, als:

Ziegelheim von 68 „

Uhlmannsdorf von 37 „

Thiergarten von 17 „

...

Gähleniz¹ von 10 „

§.6. ...

Die ganze Herrschafft Glaucha bestehet in:

Der Stadt Glaucha von 613 „

Der Stadt Merana von 270 „

Der Stadt Hohenstein von 327 „

Der Stadt Ernstthal von 19 „

Denen Pfarr-Dörfern: ...

Schönberg von 32 „

Die übrige Dörfer: ...

Grottenleite von 24 „

Pfaffroda von 17 „

§.7. ...

Die Herrschafft und Amt Remissau, als:

Remissau, das Schloß
und Flecken von 75 „

Oberdorf von 10 „

Wünschendorf von 19 „

Ober-Wiera von 16 „

Breitenbach, Vorwerck von 3 „

¹ Gähsenitz?

aus

**Vollständiges Staats- Post- und Zeitungs-Lexikon
von Sachsen. ...
Verfaßt von August Schumann
Erster Band 1814,
Achtzehnter Band (= 5. Ergänzungsband) 1833,
Zwickau im Verlage der Gebrüder Schumann**

Altenburg

(Band 1 S. 52ff)

... Ein Theil der Einwohner des östlichen Theils des Fürstenthums, die unter dem Namen Altenburger Bauern bekannten Landleute desselben haben so viel Auszeichnendes und von ihren Umgebungen Verschiedenes an sich, daß einige nähere Nachrichten von denselben hier nicht unwillkommen seyn werden. Diese Bauern sind ächte Abkömmlinge der Sorbenwenden. Ihre Sitten, ihre häusliche Verfassung, die Namen ihrer Dörfer, selbst viele ihrer eigenen Namen geben den triftigsten Beweis davon. Durch ihren mit den in der Lausitz wohnenden Wenden so ganz zutreffende Kleidung, besonders die weibliche, so wie ihr eigenes Ceremoniel bei festlichen Gelegenheiten, selbst viele Wörter und eigene Ausdrücke ihrer Sprache sind Beweise ihrer ächten wendischen Abkunft. Nur die wendische Sprache hat sich bei ihnen nicht erhalten können.

Alles Gute und Böse, was den alten Sorben eigen war, ist auch auf diese Abkömmlinge derselben übergegangen. Ihr Hang zum Vielwissen und die sich dabei auszeichnenden Fähigkeiten des Verstandes müssen hier billig oben an stehen. Dieser Hang hat manchen Altenburg. Bauer zum halben Gelehrten gebildet. Man findet unter ihnen einige, die sehr ansehnliche Bibliotheken haben und in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit nicht unbekannt sind. Unter ihren Spielleuten (Musikanten) findet man Tonkünstler aller Art, gute fertige Violin- und Clavierspieler, Hautboisten², Trompeter und dergl. Goldschmiede, Uhrmacher und ähnliche mechanische Künstler sind unter ihnen nicht selten. Man findet besonders gute Horndreher, in welcher Arbeit sie eine eigene Geschicklichkeit besitzen und welche sehr gutes Tabakspfeiffengeräthe verfertigen. Fast jedes Dorf hat seine Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Wagner, Zimmerleute u.s.w. Die Anzahl der Oekonomen, Bienenwärter und Forstverständigen ist ebenfalls zahlreich. – Ein zweiter Charakterzug, den die Altenburger Bauern mit den Wenden gemein haben, ist der außerordentliche Hang zur Geselligkeit. Alles, was vom Bauerstande ist, kettet sich fest an einander, und man glaubt kaum, wie unzertrennlich bei entstehenden Fehden mit dem Bürgerstande einer für den andern streitet, daher auch fast immer der letztere den Kürzern zieht und den Wahlplatz³ räumen muß. – Auch ihre Liebe zum Vaterlande ist bemerkbar. Kein anderes Land hat ihrer Meinung nach, die Vorzüge des Altenburgischen. Die ihnen angestammte Tapferkeit und der Hang zum Ausgelassenen ist ebenfalls wendischen Ursprungs. Sie wissen keinen bessern Tummelplatz hiezu, als den Tanzboden. Es giebt ganze Kirchspiele, die einander sich befeinden. Grobheit und Starrsinn waren ihnen sonst mehr eigen als jetzt, da der mildere Zeitgeist auch auf sie Einfluß gehabt hat. Der Altenburger ist bei jeder Gelegenheit fröhlich und singt. Bei der Arbeit sowohl als bei seinen Festen ist der Gesang das Hervorstechende in seinem Wesen. Sonderlich charakterisirt die Altenburg. Bauern ein ehemaliger Nationaltanz, der Rumpuff, oder Hautery. Dieser ist für den Altenburger

² Oboen-Bläser

³ Kampfplatz, Schlachtfeld

was für den Spanier der Fandango. Diese alte beliebte Volksmusik ist von so großer Wirkung, daß keiner von ihnen im Stande ist, auf den Füßen stille stehen zu bleiben, so bald er sie hört. Sie trägt das Gepräge ihres hohen Alters an sich; sie durchläuft nur sechs einfache Töne, ohne alle Dissonanzen. Ursprünglich scheint sie für ein einziges Blasinstrument gesetzt worden zu seyn. Der Tact ist der geschwinde Dreiviertel Tact, folglich der, welcher der polnischen Tanzmusik eigen ist. Dieser Hautery hat in neuern Zeiten dem Walzen Platz gemacht. Ihre Ronda's (Gesundheiten !) sind ebenfalls von eigenen Gesängen begleitet; alles was singen kann, singt da fröhlich mit.

Nach Vollendung der Schuljahre tritt sowohl die männliche als weibl. Jugend in ein neues Verhältniß. Stand, Reichtum und Geburt bestimmen auch hier das künftige Verhältniß des jungen Staatsbürgers. Ist der Vater ein begüterter Mann, so tritt der Sohn in dieselben Glücksumstände, oder die Tochter bleibt zu Hause bei der Mutter, hilft in der Wirthschaft und hofft dem kommenden Freier entgegen, der denn bei guter Aufführung und baarem Vermögen gewiß nicht ausbleibt. Sind aber Vater und Mutter nur Hüttenbewohner, so muß der Sohn sein Glück in Diensten versuchen und die Tochter muß als Magd ihren Unterhalt gewinnen. Es ist ein seltner Fall, daß ein Knecht oder eine Magd durch Heirath in ein Gut kommt; die guten Familien nennen dies Mißheirathen und sind sehr dawider. — Im Sommer sind ländliche Spiele, besonders der Kegelschub, im Winter Kartenspiel und Tanz ihre Belustigungen. Wenn in den Städten Jahrmarkt gehalten wird, gehen die jungen Bursche und die Mädchen truppweise nach der Stadt, kommen daselbst in Wein- oder Bierhäusern zusammen, und vergnügen sich da mit Tanz, Gesang und Spielen. Hier kaufen die jungen Herren ihren Schönen einen Jahrmarkt, der aus Confect und Zuckerwerk bestehet; stecken ihnen davon das erste Stück in den Mund und das Uebrige oben in den Latz. Am Abend ist das Heimführen eine Hauptaction. Das sogenannte Landfressen (die Kirmiß, das Kirchweihfest) stehet unter ihren Vergnügungen oben an. — Hochzeiten und Kindtaufen werden von ihnen ebenfalls sehr freudig und festlich begangen.

Sobald der junge Landmann Drang und Beruf zum Heirathen fühlt, sieht er sich unter den Töchtern des Landes um, erkundigt sich nach Aufführung, Vermögen und Wirthschaftlichkeit und giebt dann seine Wünsche zu erkennen. Reichthum gilt hier freilich immer mehr als Schönheit. Zuweilen bestimmt der Freier dem künftigen Schwiegervater die Summe selbst, der er benöthigt ist. Das Jawort erfolgt immer erst 14 Tage nach der ersten Anfrage. Während dieser Zeit wird von der Braut und ihren Verwandten sogenannte Bauschau gehalten; es werden nämlich die Güter des Bräutigams an Feld, Gärten Gebäuden, Vieh u.s.w. besehen; entspricht das Ganze den Wünschen der Braut, so geht das Geschäft seinen ungestörten Gang fort; findet das Gegentheil statt, so muß der Freier mit einem Korbe abziehen. Die Feier des Hochzeitfestes ist immer sehr kostspielig und dauert mehrere Tage. Die Zahl der Hochzeitsgäste beläuft sich bei großen Hochzeiten auf beinahe 200 Personen.

Was die Beschäftigung der Altenburger Bauern betrifft, so zeichnen sie auch hierin vor andern deutschen Landleuten sich aus. Der Viehstand, das Butter- und Käsemachen und die Haushaltung mit allen ihr untergeordneten Zweigen ist das vorzüglichste Geschäft der Bauerweiber. Man hält auf einem Gute 4 bis 5 Pferde, 16 bis 20 Kühe, 3 bis 4 Ziegen. Gänse, Hühner und Tauben fehlen auch nicht. Eier, grüne Waare, besonders Kraut und Obst geben manchen Thaler Gewinn. Butter, Käse, Milch, Gänse, Hühner, junge Tauben tragen beträchtliche Summen ein. Manche Bauersrau löset aus diesen Artikeln wöchentlich 20 bis 25 Thaler. Mit dieser Einnahme werden von der Frau die nöthigen Wirthschafts-Ausgaben bestritten. — Die Butter wird im Altenburgischen nicht aus saurer, sondern aus süßer Sahne verfertigt; daher diese Butter überall wegen ihres Wohlgeschmacks beliebt und berühmt ist. Auch die Käse werden bloß aus süßer Milch, die gelabt ist, bereitet. In ihrer Wohnstube haben sie zu diesem Behufe eine Maschine stehen, welche die Käsebank heißt. In derselben stehen 30 bis 40 runde Näpfe, worin die geronnene Milch gegossen und so lang darin gehalten wird, bis sich die festeren Theile von den flüssigen (Molken) absondern. Die fester gewordene Masse wird von Zeit zu

Zeit umgewendet, und, sobald alles Flüssige sich geschieden hat, als Käse zum Trocknen auf den Käsekorb (Horde) gebracht.

Was den Werth der Altenburger Bauergüter betrifft; so bestimmt sich derselbe nach den dabei befindlichen Grundstücken an Aeckern, Wiesen Holzung, Teichen u.s.w. Auch wird nach der Zahl der Pferde, die darauf gehalten werden, gerechnet: sie heißen in diesem Bezuge 2, 3, 4 und 5spännige Pferdefrohngüter.

Bei einem 5spännigen Pferdefrohngute, deren es jedoch nicht viele giebt, befinden sich 7 bis 8 Hufen Ackerland, jede Hufe zu 12 Acker gerechnet, nebst 4 bis 5 Acker Wiese. Ein solches Gut gilt 16,000 bis 18,000 Thaler, ein 4spänniges Gut wird mit 14,000 Thalern bezahlt. Drei und zweispännige Güter gelten 8 bis 10,000 Thaler. Diejenigen, welche kleinere Güter besitzen, werden Handfrohn-, und haben sie kein Pferd, Kühbauern genannt; sie besitzen nur 1 ½ oder eine, oft auch nur ½ Hufe Feld, und der Werth eines solchen Gutes ist etwa 3000 Thaler. Nach dem Werth dieser Besitzungen richtet sich aber die Titulatur bei den Altenb. Bauern keinesweges; denn wer ein Gut besitzt, das bei der Landesregierung, der Kammer, dem Consistorio, oder dem Kreisamte, Frohne zu thun hat, wird Bauer und Anspanner genannt, selbst wenn er nur 2 Pferde hat; hat er aber keine Frohne an obgedachten Orten, so wird er blos Bauer und Einwohner titulirt; an einigen Orten heißt er Handfrohnbauer.

Die übrigen Titulaturen sind: Ehrbarer, Ehrsamer, Wohlgeachteter, Namhafter. Die Hütten- oder Häuschenbewohner führen gemeinlich den Titel: Einwohner und Nachbar, Gärtner und Einwohner. –

Das Altenburgsche wurde schon in den ältesten Zeiten, in Hinsicht seines Ackerbaues, das gelobte Land genannt, und es verdient diesen Namen mit allem Rechte. Es ist die Getraidekammer aller umliegenden Gegenden, sonderlich des angränzenden Erzgebirges; gutes Korn ist das Hauptproduct des Landes. Die Ergiebigkeit seiner Aecker, sein reichlicher und guter Viehstand, seine reichen und gesunden Einwohner geben zu diesem Namen ein unbestreitbares Recht. Außer Korn werden auch alle andere Getraidearten stark kultivirt, die Viehfütterung ist die beste ihrer Art, der Obst- und Gemüsebau ist reichlich. Der Getraidemarkt der Stadt Altenburg ist aus diesem Grunde einer der wichtigsten und berühmtesten in ganz Sachsen. Manchen Sonnabend findet man auf demselben 1000 und mehr Scheffel Getraide aller Art. Das altenburgische Getraide ist auch auswärts sehr berühmt, denn es ist dünnschällig und sehr mehreich. Aus der Gerste werden im Lande selbst sehr gute Biere gebraut; an Lein Rübsen, Wolle, Honig etc. leidet der altenburgische Bauer keinen Mangel.

Was die Rechte und Gesetze der Altenburger Bauern betrifft, so werden selbige nach der, für das Altenb. Land entworfenen Landes- und Polizeiordnung abgehandelt. Geradekäufe, Testamentsausfertigungen und dergl. finden bei ihnen selten und blos bei außerordentlichen Fällen statt. Ihre Dorf- und Gemeinderechte werden mehrentheils von ihnen selbst abgehandelt. An den Gemeindeplätzen der Dörfer nehmen alle Theil, so weit sie das Gemeinderecht haben, und genießen die Benutzung der Hölzer⁴, Teiche, Gärten, Grasung und dergl. gemeinschaftlich; müssen aber auch gemeinschaftlich bei der Verlehnung dieser Plätze, die gemeinlich alle 20 oder 30 Jahre geschieht, die Kosten tragen. An einigen Orten nimmt die ganze Gemeinde solche Güter in Lehn, an andern wird dies einer Person allein übertragen, an noch andern ist es in Familien erblich und gehet vom Vater auf den Sohn über. Dieser Mann heißt dann der Gemeinde-Vogt, und ihm stehet das Recht zu, die Streitigkeiten der Gemeinde zu entscheiden. Auch hält er Buch und Rechnung über die, bei der Gemeinde vorkommenden Einnahmen und Ausgaben und besorgt die Gemeindehaue, sowie die Austheilung der Gemeindegüter. An einigen Orten kommt die Gemeinde zu Pfingsten auf einem öffentlichen Platze im Dorfe, meistens unter einer großen Linde, zusammen, und hält da ihre Gemeindeversammlung. Hier wird zuweilen auch der Dorfrichter gewählt, welcher 5, 8 und mehrere Jahre dieses Amt zu bekleiden pflegt. An manchen Orten ist dasselbe lebenslänglich. Anderwärts kommt die Gemeinde in Hause des Gemeinde-Vogts zusammen, wo sie mit einer Semmelmilch

⁴ Wald(-stück)

gespeißt wird und dabei ein Tänzchen macht; dies letztere heißt der Semmelmilchstanz. – Da sich auch in den altenburgischen Landen neue Anpflanzungen bilden, so ist dafür gesorgt, daß nicht ein jeder das Gemeinderecht erhalten kann, sondern es beruht allein auf den alten Besitzungen, weil es außerdem durch vielfältige Vertheilungen geschwächt werden würde. Doch kann es von einem an den andern käuflich überlassen werden; die Kaufsumme beträgt gewöhnlich 30 bis 40 Gulden. Der Käufer muß jedoch innerhalb der Flur des Dorfes wohnen, weil es in ein anderes Territorium nicht verkauft werden kann. –

Auch durch die Eigenheiten in der Sprache zeichnet der Altenburger Bauer sich aus. Da die Abkunft desselben sorbisch ist, so findet man häufig Ueberbleibsel dieses Ursprungs in ihren Namen sowohl als in denen ihrer Dörfer. Beide endigen mehrentheils auf -itz oder -itzsch. Ihre Vornamen sind meistens biblische, als: Sacher (Zacharias), Haam (Abraham), Lies (Elias), Jav (Jakob), Paal (Paulus), Balzer (Balthasar), Melcher (Melchior) und andere.

Der Bauer liebt die Kürze im Sprechen außerordentlich, und nimmt nie gern zwei Silben, wo er mit einer auskommen kann. – Die weiblichen Namen sind hauptsächlich: Marje (Maria), Liesen (Elisabeth), Tine (Christina), Suffe (Sophia) Oune (Anna), Guste (Justine), Bille (Sibille) u.s.w. – Um den Altenburger näher zu bezeichnen, führen wir nur einige Wörter an: Näle heißt Nadel; Kaule – Kugel, wink – wenig, kusen – reden (hat Aehnlichkeit mit dem französischen causer), abflahn – abspülen, Wehn – Wagen, ooch – auch; Meed – Magd, Eden – Eydam, Schnure – Schwiegertochter, sitte – solche, soot veel – sehr viel, wungerartlich – reizend. Wendischen Ursprungs sind die Worte Pumäle – sachte, und Quas, was im Wendischen Hochzeit bedeutet, hier aber als Taufname gebraucht wird, sich andunnern – anputzen, schien – schön, Meder – Mieder, Harzer- – Herzens-, hun – haben, sittches – solches u.s.w.

Ausführlicher über diesen Gegenstand kann man sich belehren in: C. F. Kronbiegel's über die Sitten Kleidertrachten und Gebräuche der Altenburgischen Bauern; mit illum. Kpfrn. und Musik. 2te Aufl. 8. Altenburg. 1806.

Köthel

(Band 5, S.29)

Köthel, Kötel, Kothel, ein Amtsdorf in dem Fürstenthum Sachsen-Altenburg, im Amte Altenburg, $\frac{3}{4}$ **Stunden**⁵ südöstl. von Gößnitz entfernt gelegen. Streits Atlas rechnet es fälschlich zum Schönburgschen. Es hat 20 Häuser und über 100 Einwohner, unter denen 5 Anspanner und 14 Gärtner, mit 8 Pferden, 211 Scheffeln Feld, 11 Fudern Heu, 13 Scheffeln Holz und 22 Gulden $2 \frac{1}{6}$ Gr. terminliche Steuern sind.

Koblentz

(Band 4, S.734)

Koblentz, Köblitz, ein Dorf in dem Fürstenthum Sachsen Altenburg, im Amte Altenburg, $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Gößnitz entfernt gelegen. Es hat 5 Häuser und 36 Einwohner, unter denen 2 Anspanner und 3 Handbauern mit 4 Pferden, $82 \frac{1}{2}$ Scheffel Feld⁶, 7 Fudern Heu, 15 Scheffeln Holz und 10 Gulden $12 \frac{3}{4}$ Gr. terminl. Steuern. Der Ort ist nach Tettau eingepfarrt.

⁵ Stunde hier als Wegmaß: In Sachsen wurde im Rahmen der Zweiten Kursächsischen Landesvermessung von Adam Friedrich Zürner die „Stunde“ im Jahr 1722 als einheitliches Wegmaß festgelegt.

Dabei galt: 1 Wegstunde = 4,531 km = $\frac{1}{2}$ Meile.

Das Entfernungsmaß der Wegstunde wurde bei der Aufstellung der Kursächsischen Postdistanz- und Postmeilensäulen und Armsäulen bis 1840 und auch noch bei den Wegweisersäulen im 19. Jahrhundert verwendet.

⁶ Scheffel ist hier ein Flächenmaß: es gibt die Fläche an, die mit 1 Scheffel Korn (Getreide) besät werden kann

Neukirchen

(Band 7, S.89)

Neukirchen, Neukirch, bei Waldenburg, ein Dorf, welches halb zum Königreich Sachsen, halb zum Fürstenthum Altenburg gehört; die königl. Hälfte ist zum erzgeb. Kreise und zu der, unterm Zwickauer Amte stehenden, Herrschaft Remissau bezirkt, und gehört folglich dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg; die Theilung geschieht durch den der Länge nach hindurchfließenden Bach, denn was rechts daran steht, gehört dem Königreiche zu, die Häuser des linken Ufers hingegen dem Altenburgischen. Neukirchen erstreckt sich $\frac{1}{4}$ Stunde lang von Süd nach Nord, und liegt in einem sehr flachen, jedoch angenehmen Grunde, 1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Glauchau gegen Nord, 1 Stunde westl. von Waldenburg, $\frac{3}{4}$ St. nordwestl. von Remissau, an einer wenig befahrenen Straße von Glauchau über Niederwiehra nach Leipzig; die Meereshöhe der Kirche beträgt etwa 950 pariser Fuß⁷. Der Ort begreift 26 Häuser, nämlich die Kirche - das Filial⁸ von der $\frac{1}{2}$ Stunde nordwärts gelegenen Niederwiehrischen - die sehr schlecht gebaute Schule, das königliche und das herzogliche Geleitshaus, 19 Güter, davon das oberste die königl. Geleitseinnahme⁹ begreift, und 4 andere Häuser; die Zahl der Einwohner ist fast 200, und 1807 gab man in der etwas größern sächsischen Hälfte 84 Consumenten an. Die Bewohner, meist Bauern, haben durchaus Altenburger Dialekt und Tracht, und sind, wegen der Fruchtbarkeit des hiesigen Bodens, recht wohlhabend. Zu der kleinen, wenig ansehnlichen Kirche ist das Dörfchen Hartha mit etwa 100 Einwohnern gepfarrt; sie steht unter der Superintendentur Altenburg, unter der Adjunktur Gößnitz, und unter Herzogl. Collatur; über die Schule hingegen besitzt der Fürst von Schönburg die Collatur. Im Altenburgl. Antheile zählte man nach Leonhardi 2 große und 7 kleine Güter; mit 4 Pferden; 59 Schffl. Feld, Grasland zu 7 Fudern, 2 Schffl. Holz; außerdem 2 Häuser; die Steuer betrug 12 fl.¹⁰ 13 gr.¹¹ 7 pf.¹², oder, nach handschriftl. Nachrichten, 2 Spann- und 6 Handgüter mit 7 $\frac{3}{4}$ Hufen, überhaupt 21 Häuser und 110 Einwohner. Die Fluren grenzen östlich mit Klein-Chursdorfer, nordöstlich mit Wickersdorfer, westlich mit Oberwiehraer (aber nicht, wie man nach den Karten glauben sollte, mit Harthischen) und südlich mit Breitenbacher oder herrschaftl. Gebiet. -

Das Neukirchner Wasser entspringt $\frac{3}{4}$ St. von hier auf den Pfaffrodischen Höhen, in vielen Quellen, welche sich nächst dem Vorwerke Breitenbach vereinigen; unterhalb Neukirchen durchfließt es ein angenehmes Holz, theilt dann Wickersdorf (im Waldenburgschen) von der Oberwiehrischen Holzhäusern, und vereinigt sich in Niederwiehra mit der, fast ebenso starken Wiehra; sein Lauf ist 1 $\frac{1}{4}$ Stunden lang, sein Fall beträgt gegen 150 Elen, und es hat nach Verhältniß starkes Wasser; dieser Bach fehlt auf den Schenkischen Karten; die Streitische führt ihn auf, läßt aber dafür die Wiehra bis Niederwiehra weg, und setzt überhaupt die dasigen¹³ Dörfer durchaus falsch. (S.)

Niederwiera

(Band 7, S.344)

Nieder-Wiehra, Nieder-Wiera, wird auch, wiewohl selten, Nieder-Wyhra geschrieben, und ist ein Dorf des Fürstenthums Altenburg, unter das Altenburger Amt gehörig. Es liegt 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Altenburg gegen Südost, 1 $\frac{1}{4}$ Stunden westlich von Waldenburg, 2 Stunden nördlich von Glauchau, dicht an der sächsischen Gränze, 850 bis 900 pariser Fuß über dem Meere, in einem breiten, nur flachen, aber angenehmen Grunde, welchen die Wiehra (Wyhra) bildet,

⁷ Längenmaß: 1 pariser Fuß = 32,48 cm

⁸ „Tochter“-Kirche ohne eigenen Pfarrer

⁹ Wegezoll

¹⁰ fl. = Gulden (von Floren, Florentiner Gulden)

¹¹ Groschen

¹² Pfennige

¹³ die dortigen Dörfer, vgl. hie und da = hier und dort; hiesig und dasig

nachdem sie sich nächst am Dorfe mit dem etwas stärkern Neukirchner Bach vereinigt hat; quer durch den Ort führt die Straße von Waldenburg nach Altenburg und Leipzig, welche ihn ziemlich lebhaft macht, und längs seiner Ostseite die Nebenstraße von Glauchau über Neukirchen und Gähnsnitz nach Leipzig; die Richtung von Niederwiehra geht von Südwest nach Nordost, und seine Länge fast auf 1000 Schritt. Es ist größtentheils wohlgebaut, und enthält 3 große und 6 kleine Bauergüter, nebst dem Pfarr-, und dem Mühlengut, überhaupt aber 26 Häuser; die Einwohnerzahl beträgt gegen 170. Auf einem Hügel, fast am niedern Ende, steht die Pfarrkirche, deren Aeußeres noch mehrere gothische Verzierungen zeigt, und ziemlich imponirt; das Innere entspricht aber jenem keineswegs, und hat, wegen der sonderbaren Anlage der Kirche, zur Hälfte 2, und zur andern nur eine Emporkirche. Das Filial derselben ist Neukirchen. Sie steht unter Collatur des Altenburger Consistorii, und gehört zur Superintendentur¹⁴ Altenburg und Adjunktur Gößnitz. Die ganze Parochie enthält 650 Seelen. Eingepfarrt nach Nieder-Wiehra sind: Hartha, die Hälfte von Wickersdorf, Röhrsdorf, Heiersdorf mit Ausschlusse eines Guts, und einige Häuser von Jesenitz (Gähnsnitz). – Das Pfarrhaus ist eben so schön, als groß, und hat zugleich bedeutende Feldwirthschaft, die Schule ist gering. Ein sehr schönes Gebäude ist der, 1818 neugebaute Gasthof, welcher zugleich zur Geleits-Einnahme dient, eine Brauerei besitzt, und starke Oeconomie¹⁵ hat. Diese ist überhaupt hier sehr einträglich, und wird durch ansehnlichen Wiesenbau befördert. Der Ort hat 95 1/4 Scheffel Feld¹⁶, Grasland zu 10 Fudern, 1 1/2 Scheffel Holz, und 14 Pferde; das Steuerquantum beträgt 17 fl. 13 1/2 Gr. Er ist unterwärts von Röhrsdorf, und oberwärts von Oberwiehra nur 1000 Schritt weit entfernt, und raint noch mit Wickersdorf. Schwaben, Gähnsnitz und Gösdorf oder Sichelmutz. – Von den, zur hiesigen Mühle gehörigen 6 Gesundbrunnen s. unter Oberwiehra, welchem sie viel näher liegen. Dem Leonhardi zufolge stehen 84 Einwohner von Nieder-Wiehra unter dem schönburgschen Amte Remissen.

Oberdorf

(Band 7, S. 438)

Oberdorf bei Waldenburg im Königreich Sachsen, Erzgebirgischen Kreises gelegen, und zur Fürstl. Schönburgs. Herrschaft und Amte Remmißen gehörig. Es liegt in einer buschigen Gegend, welche durch sanfte Hügel, viele Birkenwäldchen u.s.w. recht angenehm ist – 1 Stunde von Remmißau gegen Westnordwest, 1 1/2 Stunden von Waldenburg und Glauchau, gegen 950 pariser Fuß über dem Meere. Im J. 1801 hatte es in gegen 12 Häusern, nur 5 Consumenten; sie leben fast nur von der Landwirthschaft, sind nach dem nahe in West (nicht in Südwest, wie Schenks Charte angiebt, die hier überhaupt nicht gut gerathen ist) gelegenen Tettau gepfarrt, und haben durchaus Altenburger Tracht, Sitten und Mundart. – Auf Streits Charte fehlt der Ort gänzlich. (S.)

(Band 18, S.366)

Oberdorf (S.438) l. nordwestlich v. Remsa, 1 1/8 St. v. Waldenbg., am Beginne des Tettauer Bächleins. 1543 kommt es als Remissaer Closterdorf vor.

¹⁴ richtig: Superintendentur

¹⁵ (Land-)Wirtschaft

¹⁶ Scheffel hier als Flächenmaß: die Fläche, die man mit 1 Scheffel Korn (Roggen) besäen kann

Oberwiera

(Band 7, Seite 716)

Oberwyhra, auch Oberwiehra, ein Dorf des Königreichs Sachsen, der schönburgischen Regierung zu Glauchau (als Bestandtheil der schönburgischen Receßlande) unterworfen, und zum dasigen Rittergute, einem schönburg. Vasallen- oder Subfeudalgute, gehörig; dessen Besitzer sind jetzt die Gebrüder Barone Kotzau. In der Mitte des 18. Jahrhunderts besaß es der Oberforstmeister v. Schmerzing. Doch gehören auch 9 Feuerstellen zum Amte Remissau, sind folglich unmittelbar der sächs. Regierung unterthan, und gehören dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg; sie machen keinen besondern Theil des Ortes aus, sondern liegen vermengt mit den übrigen. Endlich gehört auch ein einzelner Unterthan unter das Amt Altenburg.

Oberwyhra liegt 1 $\frac{3}{4}$ - 2 Stunden von Glauchau gegen Nord, fast 3 Stunden von Altenburg, und 1 $\frac{1}{4}$ Stunden westlich von Waldenburg, von 900 bis 1000 pariser Fuß über dem Meere; es erstreckt sich aus dem sehr flachen und breiten Wiesengrund der Wyhra, dem das niedre Ende des Dorfes noch angehört, an einem geringen Wasser hinauf, das südlich von hier bei Breitenbach entspringt, und überhaupt nur $\frac{1}{2}$ Stunde lang ist; der Thalgrund desselben hat im ganzen nordnordwestliche Richtung, und wird immer seichter, je näher er der Wyhra kommt; die Länge des Orts beträgt, trotz seiner Käuferzahl, doch nur $\frac{3}{8}$ Stunde. Er begreift nämlich überhaupt 66 Feuerstellen, darunter 6 große, 6 mittlere und 12 kleine Bauergüter, die jedoch nach Verhältniß nicht stark in Hufen liegen; ferner die Rittergutsgebäude, die Kirche, das ansehnliche, neugebaute Pfarrhaus, und die geringe Schule; endlich 38 andre, zum Theil auf Ritterguts Grund und Boden stehende Häuser. Einwohner sind hier nahe an 400, und mit Einschluß der Holzhäuser (s. gleich nachher) über 500. Die Kirche steht auf einer Erhöhung am untern Dorfende, und hat eine auffallende Bauart, nach welcher sie aus 3 Theilen zu bestehen scheint; auf dem niedrigsten steht ein geringes Thürmchen; der höchste hat schöne Pfeiler von Sandstein. Im Innern ist sie enge und des Alters wegen sehr schlecht, es ist aber zu einer Hauptreparatur der Plan schon entworfen. Hierher gepfarrt sind Gähnsitz, ein Altenburgisches Dorf, Wikkersdorf und die Holzhäuser; in den Jahren 1809 bis mit 1811 zählte man in der Parochie¹⁷ 88 Geburten, 67 Leichen, 19 Copulationen und 3316 Communicanten. Sie gehört in die schönburg. Inspection Waldenburg, und Kirche und Schule steht unter der Collatur der Gerichtsherrn. Dicht unter der Kirche stehen noch, als die nördlichsten des Dorfes, die großen, aber alten, zum Theil baufälligen, und überhaupt unansehnlichen Rittergutsgebäude, davon nur der östliche Flügel durch eine lange Colonnade gefällt, das Wohnhaus aber, welches zur Hälfte mit einem Wassergraben umgeben ist, ein altes, kleines Gebäude ausmacht. Von hier aus geht eine Pappeln-Allee der Wyhra entlang. Das Gut hat schöne Wiesen, nutzbare Viehzucht, eine beträchtliche Waldung, und starke Erbzinsen von mehr als 30 Häusern, die auf dessen Grund und Boden angebaut sind. Davon stehen bei weitem die meisten am südlichen und östlichen Rand des Holzes, welches sich zwischen dem Rittergut, Wikkersdorf und Niederwyhra ausbreitet, und sowohl Laub- als Nadelholz enthält; diese Häuser werden nur durch das Neukirchner Wasser von Wikkersdorf getrennt, und heißen eigentlich die Holzhäuser, gewöhnlich aber schlechthin die Häuser; einige derselben haben 1-2 Acker Feld, und die meisten etwas Grasland, so daß außer ansehnlichem Obstbau auch etwas Viehzucht getrieben wird. Auf Streits Charte sind sie zwar durch das (freilich falsch gewählte) Dorfzeichen angedeutet; es fehlt aber dazu der Name.

Nur 1000 Schritt westlich vom Rittergut, nahe an der Wyhra, und noch näher an einem Teiche, liegen die sechs mineralischen Quellen, welche eigentlich zu Niederwyhra, folglich ins Fürstenthum Altenburg, und zwar zur dasigen Mühle (H. Uttermann in Waldenburg zustehend) gehören, aber viel näher bei Oberwyhra liegen. Sie quellen sämmtlich, fast in einer Linie, am südlichen Fuße eines sanftansteigenden Berges, dessen Unterlage wohl, wie in der ganzen Gegend, das Rodtliegende seyn mag, der aber nahe am Tage aus thonhaltigen Sandschichten

¹⁷ Kirchgemeinde

von geringer Mächtigkeit besteht, und südwestlich mit dem Niederwyhrischen Holze bestanden ist. Das Sonderbarste an diesen Quellen ist, daß nur 2 davon gleichartig, übrigens alle ganz verschieden Gehaltes sind; der dritte enthält viel Eisen, und der nordöstlichste zeichnet sich durch viel Luftsäure aus. Vier derselben fließen unmittelbar in den genannten Teich ab. Bis um's Jahr 1740 stand hier ein eignes Brunnen-, oder (wie man im Dorfe wenigstens spricht) Badehaus, und der Besuch der Quellen war selbst aus weiter Entfernung her ziemlich stark. Damals aber riß man das Haus hinweg, und sorgte nicht einmal mehr ernstlich für die Röhren, in welchen die Quellen gefaßt sind, weshalb denn die 5te gar nicht mehr genießbar ist. Die einzige Anstalt, welche noch für Benutzung des Wassers besteht, ist ein beim Eisenquell angekettetes Nöbel¹⁸. Jetzt holen nur die Bewohner der nächsten Dörfer von einigen der hiesigen Quellen, deren jede ihren besondern Namen führt (z. B. der Krätzbrunnen, der Läu-sebrunnen u.s.w.) das Wasser Flaschenweise, und es äußert fortwährend in verschiedenen Krankheiten gute Dienste. Dem Geschmacke nach enthält der südwestlichste oder oberste Quell die meisten mineralischen Theile, und der Geschmack läßt sich am besten mit jenem vergleichen, welchen das Wasser durch Vermischung mit Mandelmilch erhält; eben denselben hat, nur in minderen Grade, der 4te Quell. Bei der zur Zeit vorgenommenen Erweiterung des Teiches könnte man leicht neue Quellen entdecken. – Oberwyhra setzt die Streitsche Charte fälschlich an das linke Ufer der Wyhra, und selbst die Schenkischen Charten führen hier, was diesen Bach betrifft, den Leser irre, s. Wiehra, die.

Literatur: 1) J. G. Moßdorfs Nachricht von dem entstandnen Gesundbrunnen zu Nieder-Wyhra. 4. Altenburg, 1715. 2 Bog.– 2) anderweitige Nachricht davon, von dems. Verfasser. 4. ebend. 1716. 4 Bog. – 3) G. Schusters Experimental-Untersuchung der zu Nieder-Wyhra entsprungnen Gesundheitsquellen. 4. Chemnitz, 1738. 4. (Band 18, S.396)

Ober-Wiehra (S. 716) l. von Waldenbg. vielm. 1 St. nordwestl., gehörte vor 220 J: dem Esasas Rentzel. Der 1554 hier geb. D. Paul Laurentius, gest. 1024 als Sup. zu Meissen, war als Linguist u. Theolog sehr geachtet.

Pfaffroda

(Band 8, Seite 226)

Pfaffroda, ein Dorf des Königr. Sachsen, gehört zu der, zum Erzgebirgischen Kreise bezirkten, Fürstlich Schönburg. Receßherrschaft Waldenburg, von deren Haupttheile es aber durch die Herrschaft Remissa getrennt wird; ein Gut geht jedoch beim Stadtrath zu Glauchau zur Lehn, und das Engel'sche gehört zur Dorfgemeinde Dietrich im Glauchauschen Hinteramte. Es liegt 1 ¼ Stunden von Waldenburg gegen Westsüdwest, 1 Stunde nördlich von Glauchau, am Fußwege von da nach Altenburg, 1 Stunde von Meerane, an der Straße nach Waldenburg und Penig, endlich 3 starke Stunden von Altenburg; die Meereshöhe ist auf mehr als 1100 pariser Fuß zu stehen, und von Pfaffroda an fällt der Bergzug zwischen der Pleiße und Mulde, welcher sich bis hierher immer noch in bedeutender Höhe erhielt, nach allen Seiten rasch ab; auch entspringen in der Nähe des Dorfes 3 namhafte Bäche, darunter der Köteler Bach, die Wiehra und das Neukirchner Wasser. (Schenks Charten stellen die hiesigen Gewässer ganz falsch dar). In den Fluren, welche nur ein mittelmäßiges, sehr naßkaltes Feld enthalten, grenzt Pfaffroda mit Schönberg, mit den Glauchauer Orten Dietrich und Lipprandis, und mit den Remßer Orten Weidmannsdorf¹⁹ und Breitenbach. Pfaffroda hat, in 30 (20?) Häusern, über 140 Einwohner, (1819 zählte man, ohne Engels Gut, 119 Consumenten), welche meist Oeconomie²⁰ treiben, da die Feldflur groß, und die Zahl der Güter stark ist; 1819 wurden 48 Schfl. Winter-

¹⁸ (Schöpf-)Maß-Behälter

¹⁹ Weidensdorf

²⁰ (Land-)Wirtschaft

und 69 Schfl. Sommergetreide ausgesäet, und 740 Schfl. Erdäpfel erbaut; die Weberei ist nicht bedeutend.

Die unansehnliche Kirche, welche in des Dorfes Mitte steht, ist das Filial von Schönberg, in der Inspektion Glauchau, wohin die Kinder auch zur Schule gehen. Sowohl Dach, als Thurm ist halb mit Schiefer und halb mit Schindeln gedeckt. Den spitzigen Thurm sieht man in der Gegend weit und breit, und selbst von den Leipziger Thürmen aus. Im Dorfe ist auch ein Gasthaus. Die Güter sind größtentheils geringer gebaut, als in andern hiesigen Dörfern, und zeigen schon häufig allerlei Verse und biblische Sprüche, die um das ganze Haus an dem Balken laufen, der das Parterre-Geschoß vom obern trennt; weiter nach Altenburg hin wird diese Verzierung fast allgemeine Regel. Auch macht Pfaffroda in Mundart und Tracht den Uebergang von den Sächsischen zu den Altenburgischen Dörfern, ist aber den Sitten nach noch ganz ein Sächsisches. – Auf den höhern Punkten beim Dorfe trifft man hübsche Ansichten nach Neukirchen sowohl, als nach Grünberg u.s.w.; hingegen die sogenannte Pfaffröder Höhe, welche die herrlichste Ansicht der Glauchauer Gegend darbietet, gehört nicht hierher, sondern nach Weidmannsdorf, s. daselbst. – Pfaffroda fehlt auf Streits Charte gänzlich.

Pfarrsdorf

(Band 8, Seite 233)

Pfarrsdorf, Pfersdorf, Pbarsdorf; ein Amtsdorf im Fürstenthum Sachs. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden südl. von Altenburg, und $\frac{1}{4}$ Stunde östl. von Gößnitz entfernt gelegen. Es hat 8 Häuser und 30 Einwohner, unter ihnen 5 Handgüter und 3 Häusler. Letztere leben vom Feldbau, und arbeiten für die Fabriken in Glauchau und Merana. Sie besitzen $76\frac{1}{4}$ Acker, $22\frac{3}{4}$ Ruthen schon minder fruchtbares Land, das zur Hälfte aus Holz besteht. Der Ort ist nach Gieba eingepfarrt, und die Gebäude sind mit 2075 Thlr. versichert. Der Name Pfarrsdorf rührt unstreitig daher, weil das Dorf bei dem Pfarrer zu Tettau zur Lehen geht.

Schönberg

(Band 10, Seite 543)

Schönberg bei Glauchau, in der Volkssprache Schemmrich, ein Dorf im Königl. Sächs. Erzgebirge und zwar im Umfange der Herrschaft Glauchau gelegen, aber zum Rittergut Hainichen im Fürstenth. Altenburg ($\frac{3}{4}$ Stunde von Schönberg gegen West liegend) gehörig, oder eigentlich nur damit verbunden, indem Schönberg ein Gericht für sich bildet, welches zu den Schönburg. Receßlanden gehört, und bei der Glauchauer Regierung zu Lehn geht. – Schönberg erstreckt sich aus der hohen Gegend zwischen Pfaffroda und Grothenlaide in nordwestlicher Richtung bis dicht ans Altenburg. Dorf Kötel hinunter, in einer Länge von Stunde, und zwar in einem angenehmen Grunde, dessen nordöstl. Höhen steil und bewaldet, auch meist dicht am Kötelbache, die südwestlichen hingegen sanft ansteigen, und keineswegs mit Wald, wie Schenks Charte glauben läßt (und was zu seiner Zeit auch wohl stattfand), sondern mit weit verbreiteten, fruchtbaren Fluren bedeckt sind. Ueberhaupt ist auf der Charte die Lage von Schönberg und Kötel ganz verzeichnet, ebenso auf der Streitischen; auch Leonhardi macht Schönberg fälschlich zu einem Rittergut. – Die Lage des Dorfes ist sehr angenehm, obgleich etwas versteckt, und sein Ansehn zeugt vom Wohlstande seiner Bewohner; insbesondere sieht man viel große und schöngebaute Güter. Es hat überhaupt 37 Häuser, darunter 21 Güter, und gegen 260 Einwohner, welche fast ohne Ausnahme sich altenburgisch kleiden und den altenburg. Dialekt haben; 1819 zählte man 216 Consumenten, darunter 73 Kinder. Außer der Oeconomie (gegen 170 Schfl. Kornsaat; 1819 wurden gegen 1900 Schfl. Erdäpfel erbaut) treiben sie auch Holzhandel, einige Weberei u.s.w. Die Pfarrkirche steht auf einer steilen, 50 Ellen hohen Anhöhe am untern Ende des Dorfes, folglich dicht an Kötel, mit welchem Dorfe überhaupt Schönberg nur eines zu bilden scheint. Sie ist 1748 zur größten Hälfte erneuert worden,

hat aber noch das alte Altar-Theil behalten, welches ein kostbarer, aus quadrirtem Sandstein aufgeführter Bau ist; der Thurm ist ganz mit Schiefer beschlagen, wie an den meisten Kirchen hiesiger Gegend. Die Pfarre ist klein, aber neu und wohlgebaut. Hierher gepfarrt ist zwar nichts, aber die Einwohner von Köthel (eigentlich nach Tettau gepfarrt) gehen häufig in die hiesige Kirche. Das Filial dazu ist Pfaffrode. Die Parochie, über 600 Seelen stark, gehört in die Zwickauer Inspection. – Unter der Kirche steht das schöne Schenkgut, seit kurzem ganz neu gebaut, da es nebst noch einem Gute und einigen Häusern vor wenig Jahren abgebrannt ist. – Am obern Ende ist Schönberg 1 ½ Stunden von Glauchau, und an der Kirche fast 1 Stunde von Merane entfernt. Die Meereshöhe geht von 900 bis zu 1150 Pariser Fuß. Mit Einschluß der Kötel (wie man spricht) ist der Ort volle $\frac{3}{4}$ Stunden lang, aber durchaus weitläufig gebaut. Beide Dörfer haben ansehnliche Holzung. Das oberste (Zweihufen-)Gut soll an der Stelle des ehemaligen Rittergutes stehn. (S.)

Tettau

(Band 11, Seite 651)

Tettau im Schönburgischen, ein kleines Pfarrkirchdorf und der Sitz eines Gerichtsstuhles in der fürstlich Schönburg-Waldenburgischen Herrschaft Remiße am Erzgebirge, liegt an der Altenburger Gränze, Stunden westlich von Remse, 1 ½ Stunden von Glauchau am Altenburger Fußwege, 1 ¼ Stunden von Merane und von Gößnitz. Es erstreckt sich $\frac{1}{4}$ Stunde lang in einem seichten Grunde nach dem Schönberger oder Köthelthal hinab, hat meist schöngebaute und große Güter, deren Bewohner in Dialekt, Wohlstand und Sitten, auch hinsichtlich der Schmausereien (Oerten genannt) gänzlich den Altenburgern gleichen – eine Mühle mit 1 Gang, einen wohleingerichteten Gasthof, ein neues schönes Pfarrhaus, und eine hübsche Kirche, wozu noch Oberndorf, Wünschendorf und Breitenbach im Schönburgischen, Köthel und Koblenz aber im Altenburg. gepfarrt sind, so daß der Sprengel 600 Seelen befaßt. Er gehört zum niedern Cirkel der Zwickauer Ephorie, und die Collatur ist fürstlich. 1815 bis mit 1820 zählte man 119 Geburts- und 85 Todesfälle: Südöstlich vom Dorfe liegt ein wichtiger und tiefausgehauener Schieferbruch, und liefert gute Bausteine. Man glaubt, daß Tettau ehemals viel größer, als jetzt (wo es nur 24 Häuser und 140 Seelen enthält) gewesen sey, und auch Oberdorf und das weiter unten gelegene Wünschendorf, d. i. Windischen- oder Wendendorf, begriffen habe, so wie, daß darnach das berühmte Geschlecht v. Tettau (vergl. Schwarzenberg das Amt) genannt worden sey. Auch weiß man den 1254 genannten Pfarrer Herbord zu Tettewitz nur hierher zu beziehen. 1492 verkaufte Hans v. Hogennest (d. i. Hagenest) Tettau mit dem Vorwerke, Erbkretschem und Patronate, auch allen Gerichten und Zubehör (Oberndorf und die Hardt) um 1124 fl. 6. gr. ans Closter Remse, und 1543 gedieh es mit an die v. Schönburg. Bis 1712 gehörte die Pfarre unter die Ephorie Glauchau. (S.)

Uhlsdorf

(Band 12, Seite 82)

Uhlsdorf bei Wolkenburg, eigentlich Ulrichsdorf, und zum Unterschied von Dürrenuhlsdorf bei Waldenburg auch Wasser-Uhlsdorf genannt, ein Dorf des zum Leipziger Kreise gehörigen Amtes Borna, gehört zum Gräfl. Einsiedelschen Rittergut Wolkenburg mit Ober- und Erbgerichten. Es liegt in der Wolkenburger Amtsexclave, fast mitten unter erzgebirgischen Kreisorten, 8 ½ Stunden südöstlich von Borna, 2 Stunden südwestlich von Penig, 1 Stunde nordöstlich von Waldenburg, am Wege von da nach Burgstädt und Mittweida, $\frac{1}{4}$ Stunde vom rechten Ufer der Mulde, von welcher jedoch die Flur durch herrschaftliche Waldung getrennt ist. Der Ort erstreckt sich $\frac{1}{4}$ Stunde lang in einer Schlucht, die ein hier entspringendes Wässerchen bildet, bis an den Chursdorfer Bach, herunter, und zwar bis dahin, wo das obere Ende (die Papiermühle) von Hermsdorf liegt. Die obersten Häuser des Ortes stehen fast dicht am Walde,

der theils zur Herrsch. Waldenburg selbst, größtentheils aber zum Rittergut Cahlenberg gehört. Die Meereshöhe geht von 700, bis auf fast 900 pariser Fuß, und das Klima ist wegen der eingeschränkten Lage mild genug. Uhlisdorf hat 32 Häuser, darunter 17 Güter, zu welchen 7 ½ (?) Hufen gehören; das Feld ist geringen Werthes; 1789 hielt man hier 11 Pferde und 61 Kühe; die geringe Zahl der erstern erklärt sich daraus, daß man hier, des sehr unebenen Terrains wegen, lieber mit Ochsen arbeitet. Die 200 Einwohner sind ½ Stunde weit nach Wolkenburg gepfarrt, und liefern wollenes und baumwollenes Garn, auch mancherlei Zeüche und Strumpfwaaaren für die Waldenburger Fabriken. Das unterste Gebäude ist eine, mit 2 Gängen, mit Schneidewerk und Feldwirthschaft versehene Mühle am Chursdorfer Bache, deren Lage höchst romantisch und schön ist. Mit dem anstoßenden kleinen Dorfe Hermsdorf ist Uhlisdorf in den meisten Beziehungen zu einer Gemeinde verbunden. (S.) Da das äußere Ansehen dieser Gegend für den Bergbau spricht, so ist ohne Zweifel hier die Ursache des Namens vom Ulrichsberge bei Penig zu suchen, wo laut einer Urk. von 1351 nicht unbeträchtlicher Bergbau getrieben wurde. Davon mehr unter dem Art. Ulrichsberg.

Uhlmannsdorf,

Uhlmannsdorf, ein Dorf im Königr. Sachsen, im Erzgebirgschen Amte Zwickau, im Gerichte Ziegelheim, zu dem es gehört, mitten im Altenburgschen, 2 ½ Stunden nördl. von Waldenburg, an der Wyhra gelegen. Es ist nach Ziegelheim auch eingepfarrt, und ein ziemlich großes Dorf. Ein Theil dieses Dorfs heißt Hinteruhlmannsdorf, oder Ulmsdorf, und dieses gehört zum Fürstenthum Sachs. Altenburg, so wie ein Theil der Erbgerichte unter dem Rittergute Wolkenburg steht. Die obern, so wie den übrigen Theil der Erbgerichtsbarkeit hat das Amt Altenburg. Der Ort liegt 2 ½ Stunden südostsüdl. von der Stadt Altenburg, in einem angenehmen Thal der Wiehra. Das Dorf besteht aus 7 Anspanngütern, 4 Gärtnergütern, 17 Häusern und einem Handgute, mit 2 Mühlen, (Angermühle, Wiesenmühle) an der Wiehra, jede mit 2 Gängen; hat also 30 Hauser, und 220 Einwohner, unter denen 1 Schirmmacher, 2 Schmiedte, 1 Leinweber und 2 Krämer sind. Die Flur enthält 590 Acker, darunter 354 Acker Feld und 122 Acker Holz. Die Einwohner sind nach Frohnsdorf gepfarrt. Das Dorf ist mit 12315 Thalern versichert.

Wickersdorf

(Band12, S.776)

Wickersdorf, im 15. Jahrhundert (1488) Weigßerstorff geschrieben, jetzt vom gemeinen Mann Wickschdorf genannt, ein wohlhabendes Dorf der Waldenburger Gegend, gehört zur größern Hälfte (von dieser s. u.) ins Sächs. Gothaische Fürstenth. Altenburg und ins Kreisamt Altenburg, zur kleinern aber in den erzgebirgischen Kreis des Königreichs Sachsen, und zwar zu dem Amtsbezirk Zwickau, obgleich es von diesem weit entlegen ist; diesen Theil besitzt, nebst einem Antheile an Schwaben und an Reichenbach, der Fürst von Schönburg-Waldenburg als ein schriftsässiges Gericht, welches also nicht mit zur Herrschaft Waldenburg zu rechnen ist, noch weniger aber, wie es von Leonhardi geschieht, zur Herrschaft Penig. Wickersdorf liegt ½ Stunde nordwestlich von Waldenburg, an der bis in die Nähe des Dorfes chaussirten und mit Pappeln besetzten Straße nach Altenburg, 3 ½ Stunden südöstlich vom letzteren, nahe nördlich beim Forst (eigentlich der Stadtforst genannt), längs einem geringen Wässerchen, das am untern Ende des, fast ¼ Stunde langen, westwärts sich ziehenden Dorfes den Neukirchner Bach erreicht; dieser scheidet Wickersdorf von den Oberwiehrischen Holzhäusern. Der Ort liegt am östlichen Ende ziemlich hoch, so daß man in seiner Nähe selbst Leipzig sehen kann, hat vollkommen altenburgische Eigenheiten, und zeichnet sich durch starken Obstbau aus. Die Feldflur ist nicht gar groß, aber gut. Die sächs Unterthanen wohnen besonders an der linken Seite des sehr flachen Dorfgrundes, und sind nach Oberwiehra gepfarrt, die altenburgischen hingegen nach Niederwiehra. Am Oberdorfe steht eine Ziegelbrennerei, und im Orte ist

ein Gasthof. Wickersdorf war früher dem Kloster Remsa zuständig, aber unter den zahlreichen Orten, die denen v. Schönburg alle Abgaben zu entrichten hatten, die einem Schutzherrn oder Voigteinhaber zustehen. Da nun der Abt zu Bürgel (s. Remsa) dieses Verhältniß nicht länger dulden wollte, kam es 1488 zum Schied²¹, wornach unter andern auch von halb Wickersdorf die Zinsen an Ernst v. Schönburg abgetreten wurden. Dieses ist eben die sächs. Hälfte des Ortes, von dessen andrer Seite das Kloster die Zinsen deshalb nicht abtreten wollte, weil dieselben zu einem ewigen Lichte bestimmt waren. (S.)

Der zweite Antheil des Dorfs gehört zum Fürstenth. Sachs. Altenburg, zum Kreisamte Altenburg mit Ober- und Erbgerichten; er besteht aus 2 Anspanngütern, 8 Handgütern und 3 Häuslern, also aus 13 Häusern und 80 Einwohnern. Die ersteren sind mit 5250 Thalern brandversichert. Die Einwohner sind nach Nieder-Wiehra in die Kirche und Schule gewiesen; unter ihnen leben 1 Leinweber und 1 Salzhändler. Die ziemlich fruchtbare Flur beträgt 165 Acker.

Wiera (die)

(Band 12, Seite 807)

Wiehra (die), ein Flößchen des Königreichs Sachsen, könnte seiner Länge wegen wohl auch ein Fluß heißen, hat aber dazu, wegen geringen Zuflusses, zu wenig Wasser. Sie entspringt in mehreren unbenannten Aermen²² theils in der Herrschaft Waldenburg, nämlich beim Dorfe Pfafferode, theils in der Herrschaft Remsa, nämlich bei Breitenbach und bei Oberdorf, theils endlich bei dem, ebenfalls im Schönburgischen gelegenen, Vasallendorf Oberwiehra, und sammelt sich in und nächst unter letzterem Dorfe zu einem Bache, welcher die Wiehra genannt wird. (Manche wollen zwar schon dem Oberdorfer Wasser diesen Namen geben, aber wohl mit Unrecht, da es gerade die minderwichtige Quelle seyn möchte) schon hier bildet es einen, obwohl nicht tiefen, aber doch gefälligen Thalgrund, und den Lauf des Wassers begleitet auch dieser Charakter; immer sind daran hübsch gelegene Dörfer, Wiesen, kleine Holzungen zu finden, aber nirgends ein bedeutender Berg, man müßte denn die steilen und zum Theil selbst felsigen Höhen bei Gndstein, die aber doch nirgends 100 Ellen Höhe erreichen, als Ausnahme anführen wollen. Die Quellen der Wiehra liegen gegen 1000, ihr wahrer Bildungspunct jedoch, nur gegen 900 pariser Fuß über dem Meere. Nahe unterhalb Oberwiehra kommt rechts der bei Breitenbach entspringende Neukirchner Bach hinzu. Sie durchfließt nun die altenburgischen Dörfer Niederwiehra, Röhrsdorf, Hoyersdorf, Uhlisdorf, Frohnsdorf, wo links der starke Arnsdorfer Bach hinzukommt; dann empfängt sie in Langenleube rechts das durch den Steinbach verstärkte Langenleuber Wasser, trennt Schönbach (rechts) von der großen Waldung der Leine, und tritt wieder, nun schon 3 ½ Stunden lang, ins Königreich über, nämlich ins Amt Borna, in welchem sie auch nun ausschließend fließt. Sie läßt hier Altenmörbis (im Grunde) und Wüstenhayn (auf der Höhe) rechts, und bildet fortan einen sehr gefälligen, zuletzt sogar romantisch-schönen Thalgrund, der den von Norden herkommenden Reisenden in der That verleiten könnte, sich schon im niedern Erzgebirge zu glauben. In diesem liegt das Dorf Gndstein, und rechts starrt der Felsen empor, der das Schloß trägt, und um welchen sich das Wasser windet, um nun ein einsames, enges und 70 bis 80 Ellen tiefes Waldthal zu netzen, bei dessen Ausgange sie rechts durch die Sprotta oder das Cohrener Wasser einen starken Zufluß bekommt. Der Wald, den beide Wasser durchziehen, heißt der Streitwald, und eine seiner Höhen trug einst eine kleine Burg des Kunz von Kaufungen. Die Wiehra trennt nun Wolfnitz (links) vom Oertchen Streitwald, nimmt rechts die starke Oßer Bach auf, umfließt die Stadt Frohburg in einem Halbcirkel, empfängt dabei rechts den Rohrbach nebst dem Greiffenhayner Wasser, kommt in westlicher Richtung nach Benndorf, läßt Wiehra (das von ihr den Namen haben mag) links, Neukirchen rechts, dann wieder Platteke links, Zettlitz rechts, und Raupenhayn links (bei Zettlitz ist eine der schönsten ihrer Auenparthien; und oberhalb des

²¹ (ein von einem Gericht ertheilter) Bescheid, Urtheilsspruch

²² Fluß-Arme

Dorfes kommt, von Nenkersdorf her, rechts die Harthbach zur Wiehra), und nahet sich Borna in zwei Armen, davon der linke zuvor Gnandorf, der rechte aber Wenigenborna bespühlt. Beide Arme umfließen die innere Stadt Borna, und vereinigen sich wieder nächst unter derselben. Nun fließt die Wiehra nordwestlich, bei Witznitz vorbei, und mündet nächst unter demselben in die Eyla, wiewohl nur nach dem Sprachgebrauch, nicht in der Natur; denn nach dieser ist das Verhältniß gerade umgekehrt, da die Eyla nicht halb so stark ist, als die Wiehra. Das vereinigte Wasser erreicht 1 $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich unter Borna, zwischen Groß- und Kleinzöben und Hain, das rechte Ufer der Pleiße. Der Lauf der Wiehra ist, mit östlicher Ausbeugung, im Allgemeinen nördlich, und nur zuletzt nordwestlich. Seine Länge beträgt 8 $\frac{1}{2}$ Stunden, und da die Mündung 380 pariser Fuß über dem Meere liegt, so ist das Gefälle von Oberwiehra an nur 300 Ellen, oder auf jede Stunde durchschnittlich nur 37 Ellen. Daher ist der Lauf des Wassers keinesweges rasch. Das Flußgebiet der Wiehra gränzt westlich, mit dem der Pleiße, östlich mit dem der Mulde, und nördlich mit dem der Gösel; links vom Flusse ist es sehr schmal, rechts aber, zumal durch die Eyla, bis 2 $\frac{1}{2}$ Stunden breit; die gesammte Breite geht jedoch nirgends auf 3 Stunden. Der Nutzen dieses Wassers ist zwar nicht manchfaltig, aber wegen der großen Zahl der Mühlen nicht unbedeutend; unter diesen zeichnen sich die zu Gndstein, Wolfnitz (die Abtmühle), Wiehra und 2 zu Borna aus. (S.)

Wünschendorf

(Band 13, Seite 325)

Wünschendorf, ein mäßig großes, aber wohlhabendes Dorf der fürstl. Schönburg- Waldenburgischen Herrschaft Remsa, steht unterm Amte Remsa, und liegt nächst an der Altenburgischen Gränze, 1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Remsa nordwestlich und von Waldenburg westlich, 2 Stunden von Glauchau, 1 Stunde von Gößnitz, an dem von Oberdorf kommenden Bächlein, welches, nach Durchfließung von Tettau und Wünschendorf, in Köthel (also im Altenburgischen) sich mit dem Schönberger Wasser verbindet, und nun den Köthelbach bildet, bei Hainichen aber in die Seifferitz fällt. Der Thalgrund ist hier flach, aber anmuthig, und häufig mit Büschen versehen. Der zum Theil neu gebaute Ort hat in etwa 26 Häusern gegen 160 Bewohner; 1785 zählte man 21, 1800 aber 24 Häuser, und 1801 124 Consumenten. Er gehört zum Gerichtsstuhl Tettau, ist in die, nur 1000 Schritt entlegene Tettauer Kirche gepfarrt, und soll seinen Namen, der auch Winschendorf und Windischendorf geschrieben vorkommt, von seiner tiefen Lage haben, im Gegensatze von Oberdorf. Mehrere Güter sind neugebaut, alle aber wegen des trefflichen Feldes recht nutzbar. Sitten, Sprache und Tracht sind völlig Altenburgisch. Der Ort war schon vor 1533 Zubehör des Closters Remsa, und wurde daher 1543 mit an die v. Schönburg vererbt. (S.)

Zumroda

(Band 13, S.797)

Zumroda, Zumroth, ein Dorf im Herzogthum Sachsen Altenburg, im Kreisamte Altenburg, 2 ½ Stunden südl. der Stadt Altenburg, an der Gränze des Königreichs Sachsen, 1 ½ Stunden östl. von der Stadt Gößnitz, zwischen den Dörfern Runsdorf, Tautenhain, Pfersdorf, Tettau und Jehsenitz, 1 Stunde östl. von der Pleisse, in schöner und fruchtbarer Gegend gelegen. Die Obergerichte über dieses Dorf besitzt das Kreisamt Altenburg; die Erbgerichte theils dasselbe, theils haben solches die Rittergüter Hainichen und Zumroda. Das Dorf besteht aus einer Kirche, welche von dem Pfarrer zu Gieba als Filial verwaltet wird, auch eine Schule ist vorhanden. Sie stehet unter der Superintendentur zu Altenburg und der Adjunctur Gößnitz. Die Collatur steht dem Rittergutsbesitzer des Orts zu. Das Dorf enthält 3 Anspannergüter, 12 Handgutsbesitzer, 1 halbes Frohngut, 1 Gärtnergut und 12 Häusler, also 35 Häuser und 170 Einwohner. Die Häuser sind mit 9000 Thlr. in der Brandcasse versichert; unter den Einwohnern befinden sich von Gewerbetreibenden 1 Korbmacher, 1 Spielmann (doch ein Künstler?), 1 Materialkrämer, 1 Schirrmacher, 1 Bierschenker, 2 Getraide-Händler und 1 Brodbäcker. Die Flur des Dorfes hält 328 ½ Acker, worunter jedoch 69 Acker Holzung sich befinden.

Obschon sich von diesem Orte nicht viele Urkunden erhalten haben und es auch an neuern Nachrichten gebricht, ist doch so viel bekannt, daß zur Zeit des Papstthums hier eine berühmte Kapelle, die Rhoda genennt wurde, stand, und wo viele Wallfahrten stattfanden. Dieses mag vorzüglich den Anbau mehrerer Häuser veranlasst haben, denn erst am 1.Mai 1682 erhielt dieses Dorf eine Gemeindeordnung. Im Jahr 1738 wurde die alte Kapelle abgerissen, und die neue Kirche dafür erbaut. – Zur Zeit der Schlacht bei Mühlberg soll der Kaiser Karl V. hier übernachtet und dem Dorfe freien Weinschank gegeben haben. Ob übrigens hier je ein Rittergut bestanden, ist nicht bekannt; alljährlich wird hier von dem Ortsgericht eine Art Rüge gehalten, zu welchem der Besitzer der Gerichtsbarkeit mit so vielen Pferden als er wollte, einreiten konnte, und vom Dorfe frei gehalten werden mußte. Durch Vergleich hat man diesen Gebrauch jedoch abgeschafft.

(Band 18, S.1070)

Zumroth (S. 797) soll auch der Obergerichten nach nicht völlig Amtsd. seyn, steht nur mit 1 Handgute unter Haynichen u. liegt 2 ¾ St. südöstlich v. Alt., 1 3/8 v. Meerane u. Waldenbg., 1 v. Gößnitz, 1/8 v. d. sächs. Gränze, am Quell des ostwärts nach Hartha gehend. Quellwassers der Wiehra. Gerichtsherren waren, früher Die von Minkwitz, 1775 der sächs. Landjägermstr. K. Friedrich v. Pflugk.

Einige allgemeine Angaben zu Ortschaften in unserer Region aus:

Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreiches Sachsen von Albert Schiffner Erste Lieferung, den Zwickauer Kreisdirektionsbezirk enthaltend. Leipzig, 1839

Seite 233

2) **Breitenbach** (gepf. und gesch. nach Tettau; 1834: 13 H. und 60 E.) begreift nebst dem Vorwerke 2 Häusergruppen, östlich und westlich von jenem auf einer Hochebene nächst der Wiehra-Quelle, 1 ¼ St. (= **Stunde**)²³ von Glauchau am Altenburger Fußwege und ¾ St. von Remsa gelegen. Hier ist die herrschaftliche Schäferei.

4) **Hartha**, Harthau (gepf. und gesch. nach Niederwiehra im Altenburgischen, wohin auch eine Häuslernahrung gehört; 1834: 6 Güter, 6 a. Häuser und 102 E – 99 im sächsischen Anteile) liegt 1 ¼ St. nordwestlich von R²⁴., unweit der Wiehra - Quellen.

7) **Neukirchen**

... Der Ort erscheint in Tracht, Sitten und Mundart ganz altenburgisch. ...

Seite 234

9) **Oberdorf** (gepfarrt und gesch. nach Tettau, 1834: 11 H. und 70 E.) hat viele fruchtbare Felder und einiges Holz, und liegt an der Landesgränze 1 ¼ St. nordwestlich von R.

Oberwiehra gehört hierher mit 10 H. und 70 E., s. das A. Waldenburg.

12) **Tettau** († unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Waldenburger Eph.; 1834: 22 H., wobei 1 Schule, und 141 E.) soll ehemals auch Wünschen - und Oberdorf noch inbegriffen haben, und der Stammort des sächs. Geschlechtes v. Tettau (das man vom böhmischen unterscheiden müsse) gewesen sein, enthielt mindestens 1492 sicherlich ein Rittergut, hat eine hübsche Kirche, 1 guten Gasthof, 1 Mühle, 1 wichtigen Schieferbruch, und liegt 1 ½ St. nordwestlich von R. an der Landesgränze und dem Glauchau-Altenburger Richtwege, in fruchtbarer Hügellage an einem Quellbache der Köthel. Zu Kirche und Schule gehören in Sachsen Breitenbach, Ober- und Wünschendorf, im Altenburgischen nur noch Koblenz (da Köthel 1836 nach Schönberg gewiesen worden), zusammen aber g. 600 Parochianen²⁵. Bis 1712 lag T. in der Glauchauschen Ephorie. Das RG. besaß noch Hartha, Wünschendorf und Oberdorf,

²³ Stunde hier als Wegmaß: In Sachsen wurde im Rahmen der Zweiten Kursächsischen Landesvermessung von Adam Friedrich Zürner die „Stunde“ im Jahr 1722 als einheitliches Wegmaß festgelegt. Dabei galt: 1 Wegstunde = 4,531 km = ½ Meile.

Das Entfernungsmaß der Wegstunde wurde bei der Aufstellung der Kursächsischen Postdistanz- und Postmeilensäulen und Armsäulen bis 1840 und auch noch bei den Wegweisersäulen im 19. Jahrhundert verwendet.

²⁴ R. = Remse

²⁵ Kirchgemeinde(mit)glieder

als Hanns v. Hagenest es 1422 nach Remsa verkaufte. Man gräbt hier einen gelben Bolus (= *Farbton als Malgrund JK*).

14) **Wünschendorf** (d. h. Wendischdorf, gepf. und gesch. nach Tettau; 1834: 22 H. und 156 G.) liegt jenseits Tettau in hübschem flachem Grunde an der Landesgränze.

Seite 449

Die fünfte Amtshauptmannschaft oder die Schönburgischen Receßlande

Seite 453

Die **Zwickauische Mulde**, welche dem Schönburgischen 3- oder, wenn man will, 4mal zugehört, berührt etwa 1050'²⁶ hoch zuerst das Hartensteinische bei Aufnahme des Schiffelbachs, der von Alberode herabkommt, und trennt es von der Zwickauer Parcellen Niederschlema, sodann das Steinische theils vom Hartensteinischen, theils vom Wildenfelsischen und Wiesenburgischen; ferner sondert sie die am rechten Ufer gelegene Hartensteinische Parcellen Haselau und Vielau vom Wiesenburgischen und Zwickauischen, sodann wieder vom Letztern die, Dörfer Obcrothenbach (welches links) und Wulm (welches rechts liegt); und nun erst tritt sie völlig in das Gros des Disstrictes ein, berührt im noröstlichen Laufe Wulm, die Schlunziger Klatschmühle, beinahe auch Wernsdorf und Hölzel (insgesammt am rechten Ufer), die Schindmaser Mühle (links), Glauchau (rechts), Jerisau (links), auch beinahe Reinholdshain und Kleinbernsdorf (rechts), tritt hier in die Herrschaft Remse über, durchströmt aber noch das Waldenburgische, trennt hier die Stadt vom Dorfe Altstadt, berührt beinahe Eichleithe und Niederwinkel, und geht in die Wolkenburger Parcellen des Amtes Borna über.

Seite 454

Das **Möhrichen**²⁷ oder Mörichen, welches unter dem R. der Seiferitz aus Denheritz über Seiferitz nach Merane herabkommt, nimmt den Dietrichsbach auf, berührt Götzenthal, Crothenlaide, das altenburgische Dorf Hainichen, wo die Köthel aus Schönberg hinzukommt, und mündet, nun 1 Meile lang, in die Pleisse, nachdem sie noch Cauritz und Gößnitz bespült hat. — Ueber die Wiehra, für welche das Oberwiehrische und das Pfaffröder Wässerchen Quellbäche sind, sprechen wir im allgemeinen Bande über Sachsen.

ab Seite 473

Die Herrschaft Glauchau

Seite 475

Glauchau

Seite 478

... und kommt selbst in Einzelheiten, z. B. in den Galerien und den rund-umlaufenden Inschriften der Wohnhäuser, in den thurmähnlichen Feuerössen²⁸ über den Backöfen, in der Anbringung der Ställe und Thorwege u.s.w., sehr mit jener des anstossenden Altenburgischen überein. Dasselbe gilt hier von Tracht, Sitte und Mundart. So dürften z. B. in Schönberg und Oberwiehra wenige Bewohner seyn, die ein der Topographie Unkundiger nicht sofort für altenburgische Bauern nähme. Selbst rechts von der Mulde giebt es, besonders unterm weiblichen Geschlechte, viele altenburgisch gekleidete Landleute ...

²⁶ ' = Einheitenzeichen für das Längenmaß „Fuß“

²⁷ heute heißt der Bach: Meerchen

²⁸ Essen, Schornsteine

Seite 480

2) **Merane**,

auch Meerana, Meerane, urkundlich das Mer, Meer oder Mehr, lateinisch Mare, verrät eine Namensverwandtschaft mit dem Möhrichen, d. h. dem Wasser, das unter der Stadt sich durch Vereinigung der Seiferitz und Dietrichsbach bildet, und führt bei seinem hohen Alter sicherlich einen slawischen Namen, welche Annahme sich auch durch die Meren, ein Stammvolk der Russen, empfiehlt. Mit Meran, oder demjenigen Städtchen, über welchem die Burg Terioli oder Tirol liegt, und nach welchem die Gebieter von Tirol sich auch Herzöge von Meran nannten, kann trotz allen Bemühungen Glaffei's u. a. Schriftsteller unser Merane in keine Verbindung gebracht werden.

Seite 481

... Sonst als ein häßliches Nest unwissender Menschen (die man auch noch scherzweise die Meranesen nennen und als schlagfertig beschreiben hört) allgemein verrufen, ist die Stadt nun in Folge mehrerer Hauptbrände recht hübsch, durch Fabrication aber wohlhabend, ja blühend und verhältnißmässig auch gebildet geworden, weßhalb denn auch an die Spöttereien, welche sonst M. fast Schilda gleichstellten, wenig mehr gedacht wird. Die sehr langen Hauptgassen sind gerade, reinlich, und nebst dem kleinen quadrirten Markte wohlgepflastert, auch nachts erleuchtet.

Merane, seit einiger Zeit mit Macht angewachsen, ist nach seiner Bewohnerzahl die 26te Stadt im Lande, die 2te im Schönburgischen, ...

Seite 482

... glauchauer Sipmas Kornaussaat (ein Sipmas Aussaat ist hier etwa 1/3 sächs. Acker groß)
...

Seite 483

Wir bemerken endlich noch das ... grosse und 12 Ellen mächtige Lager weissen Thones bei Schwanfeld, aus welchem nach Schönhain hinab der mit weissen Kieselchen dick belegte Buttermilchweg führt. ...

Seite 487

... 1) Albertsthal ... mit dem Wirthshause zum grünen Baume ...

Seite 494

26) **Tilgen**, der Marktflecken, officiell S. Egydien (eine falsche Schreibung für S. Aegidien; urkdl. Tilling, S. Gilgen, was Einige für den verhundsten²⁹ St. Aegidius halten; daran läßt sich aber um so schwerer glauben, sobald man der Analogie mit dem ächtdeutschen R. Billing gedenkt) (unterm Vorderamte; † unter gräfl. Collatur und Glauchauscher Eph.; 1834: 188 H., wobei 1 Schule, und 1104 E.) erfüllt das anmuthige Thal der Lungwitz — welche am obern Ende des Ortes links die Rödlitz, rechts den Kuhschnappelbach aufnimmt ...

ab Seite 496:

Die Herrschaft Waldenburg

²⁹ verhunst = verfälscht

Seite 505

*) 14) **Oberwiehra, Oberwyhra** (mit 10 H. und 70 E. unterm A. Remsa, übrigens unterm hies. freiherrl. v. Kotzauischen Vasallen-Rittergute; † unter des RGs. Collatur und seit 1837 Waldenburgischer, früher Zwickauischer, Eph.; 1834: 85 H., wobei 1 Schule, und 502 E.) liegt $\frac{3}{4}$ St. nordwestlich von Waldenburg, $1\frac{3}{4}$ St. nördlich von Glauchau am alten Wege nach Leipzig, dicht an der altenburger Gränze und in hübscher Hügellage da, wo die Wiehra sich aus den von Hartha, Neukirchen und den Pfaffröder Fluren herabkommenden Bächlein sammlet. Die in Südost abgesonderten zahlreichen Holzhäuser oder „die Häuser“ wurden im vorigen Jahrh. auf herrschaftlichem Waldboden angesetzt. Da der Ort 1349 den Schönburgen als ein markgräfl. Lehn gehört hat, so kann er erst später zur Glauchauischen (denn Waldenburgisch ist er wohl nie gewesen) Herrschaft gezogen worden seyn. Er enthält $2\frac{1}{2}$ (24?) Bauern, und theilt alle altenburgischen Eigenthümlichkeiten. Die sehr alte Kirche soll, wie wir hörten, nun eine Verjüngung erfahren haben; ihre Parochie zählte 1819 mit Gähnsnitz und dem sächs. Antheile an Wickersdorf gegen 720 Seelen. Das Gut hat starke Viehwirtschaft und Obstgewinnung, auch Holzung, und ein Wassergraben befaßt das ältliche Herrnhaus. Der Ort, welcher ausser starkem Obstbau auch Spinnerei und selbst Weberei treibt, 1819 aber 112 Schffl. Winterfrucht säete, hatte 1831 sich in Dresden mit 13500 Tlرن. versichert, und ist der Geburtsort des starken Linguisten und Theologen D. Paul Laurentius, Sup. zu Meissen (l. 1557-1624). — Bemerkenswerth sind noch die, in NW. nahen, 6 Mineralquellen, welche bis vor 100 J. zu einer Heilanstalt wirklich benutzt wurden, vorzüglich Eisen enthalten, aber nicht nach Sachsen, sondern zur Mühle des altenburgischen Dorfes Niederwiehra gehören.

Seite 506

*) 15) **Pfaffroda***, Pfafferode (Amtsd., worin jedoch 1 Gut unterm A. Hinterglauchau und der Lehn nach unterm Glauchauischen Stadtrathe steht; Filial von Schönberg und dahin geschult, aber dennoch unter Waldenburgischer Eph.; 1834: 19 H. und ohne das nach Dittrich gezählte Gut 125 E.) treibt fast nur Feld- und starken Obstbau, hat schon vieles Nationale des Altenburgischen, genießt vortrefflicher Fernsichten, und liegt abgesondert von der Herrschaft, auf einem Plateau, 1 St. westlich von Waldenburg, $1\frac{1}{4}$ St. nördlich von Glauchau am Altenburger Fußsteige, zwischen Glauchauischen und Remsaischen Orten. Es säete 1819 84 Schffl. Wintergetreide, und ist der Geburtsort des 1318 vorkommenden ersten bekannten Bürgermeister zu Altenburg, Ulrich Pfaffenrothe.

Seite 506

16) **Schönberg** (v. Schemmerig, Schimmerig; ein Vasallengerichtsdorf, das schon längst mit dem ebenfalls Schönburgischen Vasallengute Hainichen im Altenburgischen combinirt ist; † unter Collatur des Gerichtsherrn, jetzt Hrn. Landmanns, und unter Glauchauischer Eph.; 1834: 39 H., wobei 1 Schule, und 258 E.) liegt $\frac{3}{4}$ St. nordöstlich von Merane, $1\frac{3}{4}$ St. von Waldenburg, im hübschen Köthelgrunde und mit dem altenburgischen Orte Köthel in W. zusammenstossend, wie es denn auch völlig als ein altenburgisches Dorf erscheint; beide Orte sind $\frac{5}{8}$ St. lang. Das wohlhabende Dorf, 1831 mit 15500 Tlرن. versichert, hat 1819 an Winterfrucht 185 Schffl. gesäet, besitzt auch ziemliche Holzung. Als man 1748 die Kirche in ihrem Schiffe erneuerte, behielt sie ihr schönes gothisches Altartheil; 1836 erweiterte man sie, weil Köthel zur Parochie kam; diese zählte mit dem in der Waldenburger Diöcese gelegenen Filial Pfaffroda g.³⁰ 600 Seelen.

³⁰ g. = gegen, etwa

Zwei Erinnerungen von evakuierten Stadtkindern an ihre Kriegs-Kinderzeit auf dem Dorf im Zweiten Weltkrieg

Wünschendorfer Erinnerungen von Dr. Christian Fraustadt

(aufgeschrieben in Geising / 2001)

Dr. Christian Fraustadt wurde als Kind im Alter von 9 Jahren aus Leipzig evakuiert und wohnte dann mit seiner Mutter und seinem Bruder bis zum Kriegsende in Wünschendorf.

Wünschendorf ist heute ein Ortsteil der Gemeinde 08393 Schönberg im Landkreis Zwickau.

Kindheitserinnerungen in Wünschendorf 1943 bis 1945

Kurz vor Weihnachten des Jahres 1943 kam ich mit meiner Mutter und meinem 2 1/2 Jahre jüngeren Bruder auf einem Evakuierungstransport von Leipzig nach Wünschendorf zur Familie Arthur Dietzmann, Gut Nr. 6 über Glauchau Land, wie diese Adresse damals postalisch bezeichnet wurde. Ich war damals 8 Jahre und 10 Monate alt und kann mich noch an viele Einzelheiten unserer „Odyssee“ von Leipzig hierher aufs Land erinnern. Anlass für die Evakuierung war der schwere anglo-amerikanische Bombenangriff auf Leipzig am 4. Dezember 1943, bei dem viele Häuser in der Umgebung unseres Wohnblocks im „Rundling“ im Leipziger Süden lichterloh brannten. Unsere Wohnung selbst war teilbeschädigt, infolge der Luftdruckwirkung einer auf der Straße detonierten Sprengbombe. Unsere liebe Mutter hatte nur den einen Gedanken, diesem Inferno so schnell wie möglich zu entkommen: Über Groitzsch, wo wir in einem großen Saal übernachteten, ging es per LKW nach Tettau, wo ebenfalls auf einem Saal, dem Saal des Gasthofes von Albert Höbelbarth, ein Lager für die Flüchtlinge eingerichtet wurde. Von hier aus wurden die einzelnen Familien dann den Bauern der nahen Umgebung zugewiesen, wo sie Unterkunft fanden. Unsere Familie Dietzmann gehörte wohl zu den größten landwirtschaftlichen Betrieben. In der ersten Etage des Wohnhauses durften wir ein Zimmer beziehen, eine Kammer, wie man diese Räume im oberen Bereich des Hauses nannte. Wie und wovon uns unsere Mutter ernährte – unser Vater war im Krieg –, ob wir eine staatliche Unterstützung erhielten, kann ich nicht sagen. Ganz gewiss wurden wir auch von Dietzmanns mit Lebensmitteln versorgt, die ihrerseits auf die Hilfe unserer Mutter und auf die bescheidenen Handreichungen und Wegeerledigungen von uns Kindern vertrauen konnten. So stellte sich sehr bald ein recht herzliches Verhältnis ein zwischen uns Städtern und der Familie Dietzmann. Für uns Kinder war die völlig neue Atmosphäre eines Bauernhofes mit Pferden, Kühen, Schweinen, Hühnern, Schafen und Ziegen natürlich faszinierend und hochinteressant. Immer wieder wurden wir zurückgehalten, wenn wir – die Gefahr nicht erkennend – uns zu weit an die Tiere heranwagten oder in der Scheune herumkletterten. Ich höre noch die immer mahnende Stimme der überall sorgsam wachenden Altbäuerin Flora Dietzmann. Ihr Mann, Arthur Dietzmann, verkörperte den Prototyp des durch harte und zielstrebige Arbeit zu Wohlstand gekommenen und sich seines Besitzes und seiner Berufsehre wohlbewussten deutschen Landwirtes. Pflichterfüllung war für ihn oberstes Gebot, und wenn eine Arbeit getan werden musste, so wurden alle Kräfte darauf konzentriert. Er schonte weder sich noch die ständig auf dem Hofe beschäftigten Familienmitglieder, seinen Sohn Heinz, seine Tochter Marianne, sowie Landarbeiter und Tagelöhner. Hier sei ein guter Geist des Hauses Dietzmann ganz ehrenvoll genannt, Frieda Hemmann, die als Tochter von Emil Hemmann aus einem kleinen

kinderreichen Haus unweit der Dietzmannschen Wirtschaft stammte. Sie verdiente sich schon als junges Mädchen ihr Brot bei Dietzmanns und hat hier viele Jahrzehnte nicht nur selbst von früh bis spät schwere körperliche Arbeit getan, sondern war mit ihrem aus großem Erfahrungsschatz schöpfendem Rat, mit ihrem großen Engagement für den Betrieb und mit ihrem unmissverständlichen, klaren Wort, auf das jeder im Haus, auch der Chef selber hörte, wesentlich an der Leitung und Führung des Betriebes beteiligt. Wie sehr ihr das Wohl und Wehe „ihres“ Betriebes am Herzen lag, dem sie ihr ganzes persönliches Leben hingab und auf Heirat und Gründung einer Familie verzichtete, kann man wohl daran ermessen, dass sie ihr Arbeitsverhältnis aufkündigte, als Ende der 50er Jahre sozialistische Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft eingeführt und auch ihr geliebter Landwirtschaftsbetrieb der Zwangskollektivierung zum Opfer fiel. Ich habe noch ihre kleine, schlanke und drahtige Gestalt, ihr rotwangiges Gesicht, das schwarze zu Zöpfen geflochtene und hochgesteckte Haar vor Augen, habe noch ihre energische, durchdringende Stimme im Ohr, mit einem etwas scharfen Klang, wenn sie gegen Lüge, Ungerechtigkeit oder Faulheit vorging, die aber ebenso sanft und sogar tröstlich klingen konnte, wenn sie lobte oder Mut machte. Nach getaner Arbeit, etwa an einem Samstagabend, konnte man die Frieda nach Herzenslust singen hören.

Marianne, die Tochter des Hauses, war auf andere Art und Weise, mit natürlichem Charme und einer fröhlichen, optimistischen Wesensart ausgestattet, eine wichtige Stütze im großen bäuerlichen Haushalt, hatte eine enge fürsorgliche Beziehung zu ihren Eltern und sorgte sich um das Wohl und Wehe des Hofes. Ganz die Tochter ihres Vaters war ihr der Stolz auf ihren Besitz wohl anzumerken. Sie genoss wohl auch eine gewisse Bevorzugung durch ihre Eltern, war intelligent, im Besitz eines Führerscheines für einen PKW. Ein Opel ist nach meiner Erinnerung auch im Dietzmannschen Besitz gewesen, musste dann aber kriegsbedingt abgegeben werden. Aber auch sie opferte ihr persönliches Leben ihrem Hof, ihrer Arbeit in Haus und Hof, ohne an eine Heirat zu denken, sicher auch mit Rücksicht auf ihren Bruder Heinz, der von Jugend an durch seine krankhaften Jähzorn-Anfälle zu einer großen Sorge der ganzen Familie wurde. Andererseits war Heinz ein tüchtiger Arbeiter, der seine Aufgaben, die Arbeit mit den Pferden, ruhigen braunen Kaltblutpferden, mit denen wir Kinder gern selbständig umgingen und schmucken temperamentvollen Rappen mit Trakehnerblut, gewissenhaft erfüllte. Sein ganzes Denken und Handeln drehte sich um die Tierzucht im allgemeinen – so hatte er auch eine Vorliebe für Tauben – und natürlich besonders für seine Pferde. Wie viele Fohlen wurden unter seiner Obhut geboren!

Zum Arbeitspersonal in der Dietzmannschen Wirtschaft gehörten in dieser Zeit (1943 bis 1945) auch zwei sogenannte Ostarbeiter – sie hatten den Aufdruck „OST“ auf ihrer Kleidung. Es waren der „große“ und der „kleine“ Stefan, wegen ihres Alters bzw. wegen ihrer Statur. Wie sie wirklich hießen kann ich nicht sagen. Der „große“ Stefan war ein aus Weißrussland stammender, etwas rotgesichtiger, blonder stämmiger Mann, der häufig lachte. Der „kleine“ Stefan stammte aus der Gegend von Kiew, hatte ein ernstes etwas blasses Gesicht, dunkles glattes Haar, war mehr in sich gekehrt, nur seine dunklen Augen offenbarten seine Stimmungslage, manchmal melancholisch, häufig ein freundliches, zuweilen ein zorniges Blitzen zeigend. Er hatte eine weiche, warme Stimme. Das Verhältnis der Familie Dietzmann zu diesen beiden tüchtigen Arbeitern war ein herzliches und ganz menschliches. Sie bewohnten eine große Kammer über dem Pferdestall. An arbeitsfreien Tagen, so an Sonntagen fand hier so manches Treffen mit anderen Fremdarbeitern von Wünschendorf und Umgebung statt, zu denen auch Polen gehörten. Der „große“ Stefan spielte ein Akkordeon, ich weiß noch, es war ein rosarotes Instrument, dazu sangen die Männer und Frauen ihre ernstesten und auch fröhlich-mitreibenden Lieder und tanzten auch. Für uns Kinder, die wir zuhörten und in ihren Kreis herzlich aufgenommen wurden, waren diese Feste sehr interessant.

Auch bei der Arbeit hielten wir Kinder uns gern an die Stefans, vor allem an den „kleinen“. Denn er gab uns so manches Mal bereitwillig die Zügel der Pferde, wenn er auf dem Feld ackerte, Mist fuhr oder auch einmal in Meerane oder Gößnitz mit dem Pferdewagen etwas zu besorgen hatte. Zu besonderen Anlässen, etwa, wenn am Bahnhof Gößnitz jemand abzuholen

war, wurde auch der offene Kutschwagen, der Break, herausgeholt und die festlich herausgeputzten Rappstuten oder der ruhige Braune als Einspanner im schmucken, meist an Sonntagen oder ruhigen Arbeitstagen geputzten und geschmierten Kutschgeschirr davorgespannt. Dass die Pferde selbst mit Striegel und Kardätsche jeden Tag gründlich geputzt werden mussten, verstand sich von selbst.

Für die feiertäglichen Anlässe wurden auch die Hufe schwarz geschmiert. Auch ich wurde, als ich schon älter wurde – mein Bruder und ich halfen auch nach Kriegsende, als wir schon längst wieder in Leipzig wohnten, in unseren großen Schulferien noch viele Jahre Dietzmanns in der Erntezeit – in die „Kunst“ der Pferdepflege eingewiesen.

Zur Schule gingen wir nach Tettau, wo Lehrer Trose, ein ruhiger, gutmütiger Mann, jeden Tag aus Meerane kommend, mehrere Klassen – ich glaube vier – in einem Zimmer gleichzeitig unterrichtete. Während wir zum Beispiel Rechenaufgaben zu erledigen hatten, befasste sich der Lehrer im Fach Deutsch oder Heimatkunde mit einer anderen Altersgruppe. Soweit ich mich erinnern kann, hat diese Schulzeit manchen Spaß aber keinen besonderen Gewinn für uns Schüler gebracht. Die Bauernkinder warfen ohnehin ihren Ranzen zu Hause in die Ecke und mussten in der Landwirtschaft zur Hand gehen. Die in dem Klassenzimmer vereinte Schülerschar war nicht nur jahrgangsmäßig, sondern auch ihrer Herkunft nach durch die Kriegswirren des zweiten Weltkrieges bunt zusammengewürfelt. Ich erinnere mich zum Beispiel an zwei Kölner Jungen, die immer zu lustigen Streichen aufgelegt waren und einmal während des Unterrichts junge Katzen unter der Bank vorholten. Auch ein Mädchen aus Hamburg besuchte unsere Klasse. Kurze Zeit hatten wir auch einmal – wahrscheinlich vertretungsweise – Schulunterricht bei dem etwas streng wirkenden Kantor Kirbach in Schönberg.

Der früher in Tettau tätige Lehrer, Kantor Mosig, hatte, weil er nicht Mitglied der NSDAP war, nur sein Kantorenamt zu verwalten. Im von ihm geleiteten Kinderchor sangen wir in der Kirche mit. Meine Mutter, die eine recht schöne Sopranstimme hatte, wurde zu besonderen Anlässen vom Kantor Mosig sogar mit solistischen Aufgaben betraut.

Als wir im Dezember 1943 nach Wünschendorf kamen, lag hier viel Schnee, was für uns Leipziger völlig ungewohnt war. Auch die darauffolgenden Winter waren kalt und schneereich. Vor Dietzmanns Gut lag eine große abhängige Wiese mit einem weidenbestandenen Bach, die sich für Skiabfahrten für Anfänger und Schlittenfahren wunderbar eignete. Liane Weber aus Wünschendorfs letztem Haus in Richtung Schönberg rodelte mit ihren Geschwistern Christa und Wolfgang und dem noch sehr kleinen Dieter und uns Leipzigern und anderen Wünschendorfern so manchen Wintertag auf diesem Hang. Von den Nachbarkindern sind mir noch Gottfried Tetzner, Dieter und Wilfried Sander und Liesbeth und Gerhard Mahn und Annelies Hertzsch in guter Erinnerung.

Einmal hatte es so stark geschneit und Verwehungen auf der Straße von Wünschendorf nach Schönberg gegeben, dass der Straßenverkehr unterbrochen war und auch unser Schulunterricht ausfiel. Viele Männer aus Wünschendorf und Umgebung mussten in tagelanger Arbeit die Straße wieder freischaufeln. Zu beiden Seiten der Straße türmten sich die Haufen aus mit den Schaufeln abgestochenen Schnee-„Würfeln“.

Die Arbeit im Winter auf dem Hof bestand vor allem im Dreschen des Getreides mit Hilfe einer Dreschmaschine. Die in der Scheune „gebanselten“ Getreidegarben wurden auf den Dreschtisch gegabelt, durch die Dreschmaschine befördert, wobei die Körner in Säcken aufgefangen wurden. Das anfallende Stroh wurde in einer Presse zu Ballen gepresst und in der Scheune gestapelt. Diese Arbeiten waren schwer, erforderten relativ viel Handarbeit – wie überhaupt alle Tätigkeiten auf einem Bauernhof – und waren mit viel Staubentwicklung verbunden. Aber man kannte es nicht anders und war glücklich, wenn das Tagewerk vollbracht war.

Zu den Winterarbeiten gehörte auch das Säckeflicken. Säcke wurden ja für das Getreide, für Kartoffel u. a. in großer Zahl gebraucht. Die anfallende Spreu oder „Siede“, wie sie genannt wurde, wurde in der Siedekammer über dem Schweinestall gelagert. Dort hinauf musste sie in großen Weidenkörben getragen werden. Sie wurde dann als Futter, zum Beispiel mit gehäckselten Futterrüben vermischt für die Kühe eingesetzt.

Zwischen diesen Arbeiten in der Scheune, auf dem Hof oder in der wärmeren Jahreszeit auf dem Feld musste früh und abends „beschickt“ d. h. die Stallarbeiten im Kuhstall verrichtet werden: Ausmisten mit der Mistkarre, Melken, Füttern. Wieder alles mit der Hand. Hier im Kuhstall standen nach meiner Erinnerung so um die zwanzig bis fünfundzwanzig Rinder, Kühe, Kälber und Jungrinder und ein Zuchtbulle, der damals allein für das Fortpflanzungsgeschehen verantwortlich war. Wenn eine Kuh „rinderte“, wurde sie auf den Hof geführt, an der Scheune angebunden, dann wurde mit einem Bullenführstab der Bulle zur Kuh geführt. Das machte, unterstützt vom Chef, Frieda Hemmann.

Die Rüben wurden in der Futterküche maschinell zerkleinert, mit der Schubkarre auf den Futtertisch gefahren. Die auf dem Feld geernteten Futterrüben wurden zunächst in einer Miete auf dem Feld gelagert, dann entsprechend dem Bedarf mit dem Pferdewagen herangefahren und durch eine Luke mit der Hand in die Futterküche gerollt. Das Heu wurde vom Heuboden über dem Kuhstall heruntergeholt und den Kühen vorgelegt. Auch Gärfutter, Silage, wurde schon damals verfüttert. Gelagert wurde es in einem kleinen Beton-Silo.

Das Heu für die Pferde musste Heinz im Tragkorb über den Hof in den Pferdestall tragen. Seine Füße steckten in Holzpantoffeln, ein auf dem Bauernhof häufig verwendetes, billiges Schuhwerk.

Hafer für die Pferde lagerte in einer großen Futterkiste im Pferdestall. Dieser lag gegenüber dem Kuhstall neben dem großen Hoftor nach der oben erwähnten großen Wiese zu, traditionsgemäß an der äußeren Stalltür zu erkennen, deren oberer Teil aus Latten zusammengefügt ist.

Die Versorgung der vielen Zucht- und Mastschweine lag auch in den Händen von Hemmanns Frieda.

Besonders das Ausmisten an den Sonnabenden war eine schwere Arbeit: Einzelne „Rollen“ aus Schweinekot und langem Stroh wurde mit einem Misthaken aus den Schweinebuchten, ziegelgemauerten, dunklen Ställen mit eingebauten, von außen zu beschickenden Trögen, auf den Misthaufen in der Mitte des Hofes gezogen. Den schweren Schweinedung auf einer Karre zu transportieren, wäre sicher zu schwer gewesen. Dabei kam insbesondere meinem Bruder und teilweise auch mir, sobald wir dazu körperlich in der Lage waren, die Aufgabe zu, die von der Frieda bis zur Stalltür gezogene Mistrolle samt Misthaken stafettenartig zu übernehmen und auf den Misthaufen zu befördern. Die Schweine hatten während dieser samstäglichen Aktion unterdessen Freigang auf dem Hof. Friedas ermahnende und aufmunternde, an uns Kinder gerichtete Rufe bei dieser Arbeit „aber drei Batzen ...“ habe ich noch gut im Ohr.

Als Grundfutter für die Schweine dienten Kartoffeln, die in großen Mengen im tiefen klimatisch günstigen Kartoffelkeller unter dem Scheunengebäude lagerten.

Alljährlich in den Wintermonaten wurde natürlich nach alter Bauerntradition eine „Sau“ geschlachtet. Die Vorbereitungen dazu, das „Schlachtfest“, das Schlachten durch den Hauschlächter Alfred Weber aus Schönberg, die Fleischschau, das Wellfleischschneiden und vor allem das Wellfleisessen und später die herrliche frische Leber- und Blutwurst und noch später der ausgezeichnete geräucherte Speck und Schinken gehören zu den schönsten Erinnerungen. Der landwirtschaftliche Betrieb damaliger Prägung war ja in hohem Maße auch ein Selbstversorgerbetrieb. Auch das Brot wurde hauptsächlich selbstgebacken, in Form großer runder Brotlaibe, im großen Backofen in der Kleinen Küche auf glühenden Kohlen. Am Vorabend wurde der Brotteig in einem großen Backtrog mit Sauerteig vorbereitet. Die Frieda grub zum Schluss eine Längsfurche und mehrere Quersfurchen in den weichen Brotteig ein, der über Nacht in der Großen Küche in der Wärme „gehen“ musste. Am nächsten Tag, unmittelbar vor dem Backen wurden die Brote geformt. Zur Lagerung dienten strohgeflochtene schüsselartige Teller. Das frischbackene Brot schmeckte köstlich, ganz besonders zur frischen Wurst, aber auch zum frischen Speckfett, das täglich aufs Brot gegessen wurde.

Mit den Broten wurden meist auch große runde Kuchen auf runden Kuchenblechen gebacken, besonders zu festlichen Anlässen, wie Kirmes oder Kirschfest oder zu den kirchlichen Festtagen. Kuchen ging eigentlich nie aus, weil der Herr des Hauses eine Vorliebe dafür hatte.

Etwa einmal wöchentlich wurden Brot und Kuchen vom „Bäcken“³¹ in der Köthel neben anderen Lebensmitteln mit einem kleinen Handwagen herangeholt.

Der Speisezettel war den Bedürfnissen der schwer arbeitenden Menschen angepasst. Zum Frühstück um 7 Uhr, nach der Arbeit in den Ställen, und nachdem im Sommer der Klee oder anderes frisches Grünfutter vom Feld geholt waren, gab es Milchsuppe mit Salz, Brot, Butter und Camembert-Käse, Quark und Zuckerrübensirup. Letztere Kombination schmeckte aufs Brot vorzüglich. Der Sirup wurde ebenfalls wieder in mühevoller wie selbstverständlicher Kleinarbeit aus den betriebseigenen Zuckerrüben selbst hergestellt: Die Rüben wurden zerkleinert, gekocht, der Saft eingedickt.

7.30 Uhr ging es an die Arbeit, die schon abgesprochen war: im Winter in der Scheune, in den übrigen Jahreszeiten auf dem Feld. Dieses – ich weiß nicht mehr die Größe, waren es etwa 50 Acker – zog sich zu beiden Seiten eines langen Feldweges hin, der links von der Straße nach Schönberg ein kleines Wegstück hinter Webers Haus begann – hier als Hohlweg auf seiner rechten Seite mit einer Reihe von köstlichen gelb-roten Knorpelkirschen bestanden – und zunächst allmählich bergauf führte, um dann in einem steilen Wiesengrund zu enden. Bei der Heuernte hier unten konnten die Pferde nur unter Anspannung all ihrer Kräfte und mit intensivster Anfeuerung durch den Kutscher die schweren Heufuder bergauf ziehen. So manches kippte um, wenn in der Hitze des Gefechtes der Wagen eine zum Gefälle ungünstige Richtung nahm.

Um 11 Uhr – ich glaube, die Kirchenglocken von Tettau und Schönberg läuteten wochentags um diese Zeit – ging es heimwärts. Die Pferde mussten getränkt und gefüttert werden. Um 12 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Meist war dies ein Essen mit gebratenem Fleisch und Kartoffeln mit Gemüse, gekocht von Frau Dietzmann, unterstützt von Marianne und anderen gerade zur Verfügung stehenden Hilfskräften. Es gab eigenes Schweinefleisch, „Karbonaden“, Rind- und Kalbfleisch, Geflügel. Von letzterem waren eine große Hühnerschar, Enten und Gänse und Tauben vorhanden. Das von den geschlachteten Enten gewonnene Blut wurde übrigens zu einer schmackhaften Tiegelwurst verarbeitet und zu Brot – zum Abendessen – gegessen. Dazu gab es meist gekochte Apfelstückchen.

Doch zurück zum geschilderten Tagesablauf: Nach dem Mittagessen wurde eine kurze Mittagsruhe gehalten, bis pünktlich 13 Uhr Frieda Hemmann zur Fortsetzung der Arbeit rief. Heinz spannte die Pferde ein, die Feldarbeiter – auch Tagelöhner aus dem Dorf (Hugo und Franziska Weber, Helmut und Liesbeth Weber halfen als Rentner oder um sich neben ihrer Berufstätigkeit bzw. als Hausfrau noch ein wenig dazu zu verdienen) bestiegen den Pferdewagen und hinaus gings aufs Feld. Arbeitskräfte wurden zu damaliger Zeit meist viele gebraucht: zum Rübenverziehen, Rübenhacken, in der Ernte zum Aufstellen der Getreidepuppen, wenn das Getreide „modern“ mit dem Mähbinder gemäht wurde. Manche Betriebe hatten nur einen „Ableger“, der das Getreide nur schnitt; danach mussten die Garben von Hand „abgerafft“ und mit Strohseilen gebunden werden. Das kam auch vor, wenn der Binder nicht funktionierte, das Bindegarn riss und die Halme ungebunden auf den Boden fielen. Auch durch Wind und Unwetter umgeknicktes „Lagergetreide“ musste mit der Hand zu Garben gebunden werden. Diese und andere Pannen bei der Getreidemahd kamen schon öfter einmal vor und waren Anlass dafür, dass man seinen Ärger lautstark von sich gab. Ehe der Binder, dieses Wunderwerk der Technik, von Mc Cormick produziert, mit 3 (!) Pferden über das Feld gezogen wurde, musste er natürlich nach einem Jahr Standzeit eingehend auf Funktionstüchtigkeit überprüft und sorgfältig abgeschmiert werden.

Welche „Erlösung“ kam nach so manch harter Arbeit bei Wind und Wetter oder in brütender Hitze dann in Form des Vespers, das wir Kinder oder auch einmal der Chef selbst im großen Vesperkorb nachmittags auf das Feld trugen: Blut- oder Leberwurst- oder Fettschnitten, dazu große „Lasen“ mit Malzkaffee, der den großen Durst ausgezeichnet löschte.

³¹ der Bäcker hieß in Köthel „Bäcke“

Wenn das Getreide zu Garben gebunden auf dem Feld lag, mussten diese alsbald zum Trocknen zu Puppen aufgestellt werden. Diese Arbeit machten wir gern; besonders die leichten Hafergarben ließen sich gut zu Puppen aufstellen. Hier kam es nicht nur darauf an, dass schnell gearbeitet wurde, sondern die Puppen mussten vor Wind und Wetter sicher stehen. Mehrere Arbeiter nahmen die vom Binder in regelmäßigen Reihen abgelegten Garben auf und stellten sie – von links und rechts kommend – so auf, dass jeweils zwei Garben sich gegenseitig stützten. Es wurden also zunächst vier und in die Lücken noch einmal vier Garben gestellt, so dass meist acht Garben zu einer Puppe gehörten. Die größeren Korn- (Roggen-) Garben wurden zur besseren Stabilität an ihren Köpfen mit Strohseilen zusammengebunden. Wenn die Puppen schön gleichmäßig in schnurgeraden Reihen aufgestellt waren (man durfte sich ja nicht vor den Nachbarn blamieren; auch damals gab es einen Wettbewerb zwischen den Bauern, jeder schaute auf die Arbeit der anderen), war das auch ein sehr schöner, ästhetischer Anblick, auf so manchem Künstlergemälde festgehalten und vor dem Vergessen bewahrt. Auch beim Laden der Erntewagen und dem Einfahren des Getreides nach der Trocknung in den Puppen kam es auf ordentliche, exakte Arbeit an: Mit zweizinkigen Langgabeln „langten“ die Erntearbeiter die mehr oder weniger schweren Garben auf den Leiterwagen, auf dem ein oder zwei Personen das „Laden“ zu erledigen, das heißt, die Garben in Empfang zu nehmen und geschickt und nach bestimmten Regeln zuerst im Inneren des Wagens zu verstauen und dann in hoher Schicht über den Leitern gleichmäßig so zu laden hatten, dass ein weit über die Umriss des Erntewagens ausladendes Getreidefuder entstand. Dabei mussten selbstverständlich die Gesetzmäßigkeiten der Statik und die Schwerpunktverteilung beachtet werden, wenn man nicht das Umkippen eines solchen Fuders riskieren wollte, was dennoch manchmal geschah. Bei Dietzmanns war für das Laden Marianne verantwortlich. Ich wurde in der Erntehilfe in den großen Ferien für diese Arbeit mit eingeteilt.

Das Einfahren war bestens organisiert: Wenn ein Fuder auf dem Feld geladen worden war, wurde es mit einem Paar Pferden in die Scheune zum Abladen gefahren. Unterdessen konnte auf dem Feld mit dem zweiten Pferdepaar das nächste Fuder geladen werden. Wenn es voll war, kam bereits das erste Pferdepaar mit einem dritten Wagen wieder aufs Feld. Der Kutscher, das war meist Heinz Dietzmann oder manchmal auch Arthur Dietzmann, übernahm das volle Fuder für die Heimfahrt. Zu Hause wurde an den inzwischen entladenen Wagen umgespannt und im zügigen Trab ging es wieder aufs Feld. Bis in die späten Abendstunden wurde so gearbeitet, damit das kostbare Getreide unter Dach und Fach kam.

So schwer und hart die Arbeitstage auf dem Bauernhof und draußen auf dem Feld waren, es gab auch Sonntage und Feiertage, es wurden Feste gefeiert, an die ich mich gern erinnere. An den Sonntagen musste gearbeitet werden, wenn diese Arbeiten nicht aufschiebbar waren, so in der Heu- oder Getreideernte. Sonst wurde der Sonntag als Feiertag angesehen (natürlich mussten die Arbeiten für die Versorgung der Tiere getan werden). Schon am Sonnabend nachmittag wurde der Hof mit Reisigbesen gekehrt und überall Ordnung gemacht. Es kehrte eine Stille der Besinnung und Entspannung auf dem Hof ein. Wenn ein Fest, zum Beispiel während der Ernte der Süßkirschen das Kirschfest, anstand, gab es viele Vorbereitungen: Da wurden große Kirschkuchen gebacken und die Verwandten aus Tettau (Höbelbarths Albert aus dem Gasthof) und die Schönberger Verwandten, ebenfalls Höbelbarths, Brüder von Frau Flora Dietzmann, aber auch gute Bekannte und Arbeiter bei Dietzmanns, zum Beispiel Brüder von Hemmanns Frieda, waren eingeladen. Für diese Gelegenheiten tafelte man in der großen Stube. Daneben gab es noch eine kleine Stube. Diese Räumlichkeiten wurden sonst das ganze Jahr nicht genutzt, nur zu besonderen Anlässen, zu denen natürlich auch Weihnachten und Ostern zählte. Dadurch haftete den alten schweren Möbeln und dem Sofa ein eigentümlicher Geruch an. Auch musste zu Weihnachten erst tüchtig geheizt werden, damit es einigermaßen warm darin wurde. Uns Kinder störte das nicht, das Geheimnisvolle dieser Stube faszinierte uns.

Damit die Kirschen auch nicht zu sehr von den Staren gefressen wurden, mussten wir Kinder durch entsprechenden Lärm die Stare vertreiben, wir mussten die „Stare hüten“.

In der Erinnerung könnte man diese Zeit auf dem Lande als beschaulich und wunderbar ansehen. Man vergisst dabei leicht, dass auch hier in Wünschendorf der Krieg nicht spurlos vorübergegangen ist. Einen gravierenden Einschnitt in die Geruhsamkeit des Wünschendorfer Landlebens brachten die zahlreichen Flüchtlingsstrecks der vor den Russen fliehenden Ostpreußen und Schlesier, die in Sachsen eine neue Bleibe suchten. Auch Familie Dietzmann nahm eine Flüchtlingsfamilie auf: Frau Lina Pflanz mit ihren Söhnen Reinhold, einem rotblonden schwächlichen Jungen von vielleicht 14 Jahren und Günter, etwa 12, blond, stämmig. Nun wohnten viele anderssprechende Menschen in Wünschendorf und Umgebung, die neues Leben in die Dörfer brachten. Schon wir Kinder kriegten mit, dass der Krieg auf sein katastrophales Ende zusteuerte. Es wurde gefährlich, größere Strecken auf der Landstraße zu laufen, weil zunehmend mit angloamerikanischen Tieffliegerangriffen zu rechnen war. Mein Bruder und ich suchten einmal auf der Straße nach Oberwiera Schutz im Straßengraben, als Tiefflieger über uns hinwegbrausten.

In Erinnerung ist mir auch ein Bombenabwurf unweit des Ortes Wünschendorf auf freies Feld; man konnte die durch die Detonation aufgewühlten Erdmassen durch die Luft fliegen sehen. Ein Blindgänger wurde später von Häftlingen, wie man erzählte, ausgegraben.

Auch einen Flugzeugabsturz – es handelte sich um einen Jagdflieger – in der Nähe von Koblenz haben wir erlebt. Über den Rundfunk waren die Meldungen der Bombardierung der großen deutschen Städte wie Chemnitz und Dresden zu hören, was wir Kinder auch mitbekamen. „Schwere anglo-amerikanische Bomberverbände befinden sich über Goslar-Göttingen ...“ war etwa zu hören. Zur Orientierung, wo sich die Flugzeuge aufhielten, dienten schematisch vereinfachte Karten, in denen die wichtigsten deutschen Städte auf konzentrischen Kreisen eingetragen waren.

Das Ende des Krieges erlebten wir in Wünschendorf etwa folgendermaßen: Ein leichtes Flugzeug, ich glaube, ein Doppeldecker, kam aus der Luft immer weiter heruntergefliegen und landete schließlich auf freiem Feld, wenige Hundert Meter von Dietzmanns Gehöft entfernt. Gleichzeitig war das Knattern von Maschinengewehren zu hören. Es wurde gesagt, dass in der unweit vom Hof gelegenen Sandgrube sich SS verschanzt hatte. Dann passierten Militärfahrzeuge die Straße. Es hieß, die weiße Fahne müsse gehisst werden. Bald darauf: Weg mit der weißen Fahne, SS kommt. Es war eine aufregende Zeit. Doch bald kehrte Ruhe ein, der Krieg war offensichtlich vorbei. Das zeigte sich auch darin, dass die amerikanischen Soldaten sich mit ihren Jeeps auf dem umliegenden Gelände häuslich niederließen, Tennis spielten und Schokolade verteilten. Sie brachten sogar Sachen zum Waschen zu Dietzmanns. Später zogen die Amerikaner ab und hinterließen sehr großzügig Fahrzeuge, Waffen, Munition.

Nun waren auch die Ostarbeiter frei und es waren große Bewegungen von Menschen zu beobachten, Juden und Gefangene der Nazis, die nun auf freiem Fuß waren. Ein Erlebnis ist mir in schrecklicher Erinnerung, als der „große“ Stefan stark angetrunken im Trubel des Umsturzes auf dem Hof erschien und nach Heinz Dietzmann suchte, der ihn früher manchmal etwas schikaniert hatte. Er wollte sich dafür an ihm rächen. Alle Zimmer des Dietzmannschen Wohnhauses wurden durchsucht und zum Teil verwüstet. Auch in unser Zimmer drang er ein, erblickte meine Mutter und uns zwei Kinder und verließ uns wieder, sich entschuldigend und betuernd, dass wir uns vor ihm nicht zu fürchten brauchten, dass er nur Heinz suche. Der hatte sich aber sicher versteckt. Was aus ihm und auch dem „kleinen“ Stefan geworden ist, weiß ich nicht; ich hörte aber, dass der große Stefan von seinen Leuten erschossen worden sei. Es ist ja bekannt, dass die sowjetischen Ostarbeiter unter Stalin als „deutsche Kollaborateure“ großen Repressalien ausgesetzt waren und auch mit dem Tode rechnen mussten.

In Meerane gab es ein großes Lager, angefüllt mit Stoffen und Bekleidung für die deutsche Marine, das für die Bevölkerung freigegeben wurde. Am Tor standen amerikanische, zum Teil afroamerikanische (wir sahen diese damals zum ersten Mal) Wachposten, die das wilde Plündern des Lagers etwas unter Kontrolle halten sollten. Pferdewagenweise wurden Stiefel, Socken, Stoffballen für blaue Marineuniformen und andere Kleidungsstücke „gehamstert“. Man

konnte viele Leute, sogar Kinder in den Stiefeln laufen sehen, auch wenn sie zu groß waren. Wir bekamen marineblaue Anzüge geschneidert. Zu kaufen gab es ja nichts.

Im Sommer des Jahres 1945, ich glaube, es war im Juli, erkrankten mein Bruder und ich an Scharlach und wurden in das Hilfskrankenhaus Meerane eingewiesen. Ich erinnere mich, dass man vom Krankenzimmer aus auf ein Schienennetz der Eisenbahn blicken und viele Menschentransporte beobachten konnte.

Für meine Mutter und uns Kinder kam nach unserer Genesung und Entlassung aus dem Krankenhaus bald die Heimkehr nach Leipzig. Kurt Schmidt aus Wünschendorf, der ein kleines Transportunternehmen betrieb, fuhr uns mit unseren wenigen Habseligkeiten am 4. August 1945 wieder in unsere alte Wohnung, die inzwischen von einem alten Ehepaar bewohnt worden war.

Die kommenden schweren Nachkriegsjahre waren geprägt von Hunger und Not, mein Vater war noch in französischer Kriegsgefangenschaft und kam erst im März 1947 zu uns nach Hause zurück.

1946 wurde der Schulbetrieb wieder eröffnet. In den großen Ferien fuhren mein Bruder und ich viele Jahre regelmäßig zur Erntehilfe nach Wünschendorf. Mit dem Personenzug ging es bis Gößnitz. Von hier aus legten wir den Weg nach Wünschendorf meistens zu Fuß zurück. Durch diesen Landaufenthalt war – wenn die Arbeit auch nicht leicht war – für einige Wochen unsere Ernährung gesichert und wir verdienten uns nebenbei noch ein gutes Taschengeld.

Erst als ich 1954 mein Studium der Veterinärmedizin in Leipzig aufnahm – die Anregung dazu gab mir unsere Zeit in Wünschendorf – wurde die Beziehung zu diesem Ort und der Familie Dietzmann allmählich lockerer. Im Sommer 1962 habe ich Dietzmanns nach meiner Erinnerung letztmalig besucht. Bald starben Arthur Dietzmann und seine Frau und auch Marianne, ein immer freundlicher, optimistischer Mensch mit einem großen Gottvertrauen erlag in relativ jungen Jahren einem Krebsleiden. Heinz ging wohl – nun ganz auf sich gestellt – in ein Heim. Was aus ihm geworden ist kann ich nicht sagen.

Die Ruhestätte der Familie Dietzmann liegt schattig unter Bäumen an der Friedhofsmauer des Tettauer Friedhofes. Ihr einstmals prächtiger Hof dient heute einem guten sozialen Zweck: der Unterkunft und der Lebensgestaltung schwer erziehbarer junger Menschen.

Kötheler Erinnerungen von Dr. Jürgen Krause (aufgeschrieben in Dresden / 2012)

Dr. Jürgen Krause³² wurde Ende 1943 im Alter von 6 Jahren zusammen mit seiner Mutter und zwei jüngeren Geschwistern aus Dresden evakuiert. Er wohnte bis August 1945 in Köthel auf dem Bauernhof von Verwandten und ging auch in Schönberg in die Schule.

Er ist später noch oft in dieses Dorf zurückgekehrt.

Köthel ist heute Ortsteil der Gemeinde 08393 Schönberg.

Seine Lebenserinnerungen und die Geschichte seiner Familie hat Dr. Jürgen Krause in einem Buch aufgearbeitet und zusammengestellt:

³² der Verfasser des Beitrags, Dr. Jürgen Krause, ist nicht verwandt mit dem Herausgeber dieses Heftes

Jürgen Krause: Überlieferungen – Erinnerungen – Erfahrungen; Ein Stück Familien- und Zeitgeschichte vom Dorfschulmeister in „Korneck“, seinen Nachfahren und Verwandten; Privatdruck, A4, 348 Seiten, 2012.

Die folgenden Auszüge sind diesen Aufzeichnungen entnommen.

Köthel – eine zweite Heimat von Dezember 1943 bis August 1945

Evakuierung nach Köthel – letztes Wiedersehen mit Vater beim Fronturlaub

Die Luftangriffe auf deutsche Großstädte nahmen zu, auch im östlichen Teil, da die Reichweite der Bombenflugzeuge größer wurde. Da wollte uns Vater in besserer Sicherheit wissen. Nach seinem letzten Urlaub im November vor seiner Fahrt an die Front verließen wir, Mutti mit uns 3 Kindern, 6, 4 und 2 Jahre alt, im Dezember 1943 Dresden und evakuierten uns selbst nach Köthel, was auch einer allgemeinen Aufforderung entsprach. Dort wurden wir von Helene und Felix Junghanns in ihrem Bauernhof aufgenommen. Oma blieb in Dresden.

Wie wir uns dann in Köthel eingerichtet hatten, das Leben auf einem Bauernhof und in einem Dorf mit dem Besuch der einklassigen Dorfschule, das ist späteren Kapiteln vorbehalten. Zunächst soll Vaters Weg bis zum traurigen Ende verfolgt werden.

Vom 20.2. bis 16.3.1944 hatte Vater Urlaub von der Front in Berislaw / Russland. Er kam zunächst nach Köthel, dann fuhren wir nach Dresden. In dieser Zeit hatte auch Hans-Eberhard Urlaub.

Am 17.3.44 begann Vater die Rückreise von Dresden zur Front. Einen nächtlichen Fliegeralarm erlebte er mit Mutti beim Abschied auf dem Hauptbahnhof. Die Rückreise zur Truppe war voller Hindernisse über Polen, mit 160 km Fußmarsch am Ostrand der Karpaten entlang bis nach Roman (Bessarabien), über Bolgrad nach Bacau zum Versprengten-Sammellager (15.11.44). Nach 3 Wochen war das Ziel noch nicht erreicht. Die alte Einheit wurde weiter über Galatz (Rumänien) in Richtung Odessa gesucht, so kam er in Popeasca beim Tross der gesuchten Einheit an. Eigenartig war, man wusste wo Vaters bisherige Truppe lag, sagte es aber nicht! Die alte Einheit soll fast aufgerieben worden sein bei schweren Kämpfen während seiner Abwesenheit, sie soll 3x eingekesselt gewesen sein, soll sich aber gut geschlagen haben, es habe keine Überläufer gegeben. Seine Sachen wurden vom Tross nicht gerettet, also waren alle seine Sachen, die er an der Front hatte, verloren.

Er wurde bei einem Oberleutnant auf der Ortskommandantur eingesetzt, 2 Urlauber und 20 Versprengte waren der Rest eines Bataillons! B. ist 100 km hinter der Front. Ein Bataillon wurde aus dem Kampf gezogen und kam Ende April wieder zur Front, wo Anfang Mai fast niemand mehr übrig war. Das Bataillon (999) wurde als „Bewährungsbataillon“ betrachtet und von den anderen Wehrmachts-Divisionen dort eingesetzt, wo die größten Verluste zu erwarten waren! Die Stammmannschaften hatten die Hauptverdienste im Kampf und mussten den nicht sehr willigen Bewährungssoldaten im Kampf vorangehen.

Vater wurde an der Front wieder auf seinem alten Posten eingesetzt, kam aber nach 4 Tagen als Spießersatz wieder zum Tross und wechselte dann wieder zur Front, wo es Ende Juni große Verluste durch starke Angriffe der Russen mit Luftwaffeneinsatz gab. Rekruten wurden zur „Bewahrung“ nach vorn geschickt. Malaria, Läuse, Staub und große Hitze herrschten.

Anfang Juli 1944 hatte Vater plötzlich starke Schmerzen in der rechten Wade mit Krampfadern und einem harten Knoten, der später aufriss. Er kam ins Lazarett (Hauptverbandsplatz) mit einer schweren Venenentzündung, bekam hohes Fieber mit Atemnot und Kreislaufproblemen. Eine Operation (Venenverödung) war nicht gleich möglich, er sollte trotz Schmerzen entlassen werden, um Platz für Malariakranke zu haben.

Doch Rückfälle und eine 2. Entzündung im Knie ließen keine Entlassung zu, er musste weiter liegen. Der Stabsarzt schätzte Vaters Zustand ernster als er selbst ein. Sogar eine kurze Genesungszeit wurde vorgesehen. An der Front gab es schwere Verluste mit vielen Gefallenen, nur die Stäbe konnten sich halten.

Vom 17.8.1944 kam Vaters letzter Brief vom Hauptverbandsplatz (Lazarett). Er bekam trotz geschwollenen Knöchels den Befehl zum Aufstehen und sollte am nächsten Tag untersucht werden.

Dann kam die Vermisstmeldung der Wehrmacht v. 28.8.1944 und die lange Zeit der Ungewissheit über seinen Verbleib und sein Schicksal begann.

Nun begann eine Zeit des Bangens und Hoffens, die man gar nicht richtig beschreiben kann. Oft musste Mutti trösten bei den bangeren Fragen nach Vaters Verbleib. Da floss manche Träne an ihrer Seite und bei ihr. Die Ungewissheit seit Mitte 1944 bestand bis zur Heimkehr eines Kriegskameraden aus Heidenau, der mit Vater in der Gefangenschaft zusammentraf und aus dieser Ende 1945 heimkehrte. Er berichtete, was er erfahren hatte und machte auch die notwendigen Angaben für eine Sterbeurkunde, die er beurkundete.

In Rumänien gab es einen Umsturz um den 23. August 1944. Die Rumänen fielen den Deutschen, bisher mit ihnen verbündet, in den Rücken und verbündeten sich mit den Russen. Am 25. August 1944 erklärten sie Deutschland den Krieg.

Vater soll in einem Lazarettzug bei dem Umsturz nicht mehr durchgekommen sein, er kam in russische Gefangenschaft nach Kuibyschew an der Wolga, wo er der schweren Arbeit im Steinbruch und am Wasser mit wenig Verpflegung, von einer Ruhr zusätzlich geschwächt, nicht gewachsen war und zusammenbrach. Er kam in das Lagerlazarett mit zu schwacher Lunge und Herz, wo er und am 28.11.1944 ruhig eingeschlafen sein soll. Von deutschen Stellen kamen keine Auskünfte, erstmals kam von der franz. Kontrollstelle in Berlin 1950 eine Nachricht mit der Bestätigung des Sterbetages.

Vaters Schicksal, sein früher Tod in einem sinnlosen Krieg größtenwohnsinniger Politiker und der zu zeitige Verlust eines geliebten Vaters in früher Kindheit beschäftigte mich mein ganzes Leben lang und hatte sicher Auswirkungen auf meine kommende Entwicklung.

Köthel – eine zweite Heimat bis August 1945

Noch Vaters Kurzurlaub vor der Fahrt über Griechenland an die russische Front Ende November 1943 hatte Mutti die Evakuierung nach Köthel vorbereitet und durchgeführt. Wir nahmen nur die wichtigsten Dinge mit nach Köthel. Bei Vaters letztem Urlaub im März 1944 waren wir kurz in Dresden, wo ich dann für einige Tage die Schule besuchte.

In Köthel wohnten wir bei Helene und Felix Junghanns, Omos Bruder, in seinem Gut. Wir hatten ein Zimmer im 1. Stock des Wohnhauses für uns mit 2 großen Betten, Platz für ein Kinderbett und einer Schlafstatt auf dem Sofa am Tisch und 2 Fenster zur Straßenseite. Das war unser Schlaf- und Wohnzimmer zugleich. Das Zimmer war auch unser Refugium, um uns einmal zurückzuziehen. Sonst waren wir in die Familie von Onkel Felix integriert. Zu den Mahlzeiten, Milchsuppe mit gerösteten Brotwürfeln gehörte fast in allen Jahreszeiten vor dem Mittagessen dazu, saßen wir in der kleinen Stube im Erdgeschoß mit Tante Lene, Onkel Felix und ihrer Schwiegertochter Tante Annemarie am Tisch. Onkel Hans-Eberhard war auch im Krieg. Sie haben 1944 in Hermersdorf geheiratet, in dieser Zeit hatte Multi auf dem Gut Regie zu führen, denn Tante Lene und Onkel Felix waren mit in Hermersdorf bei Berlin.

Mit 6 Jahren von der Stadt aufs Dorf, das war in vielen Dingen eine Umstellung. Ein Bauernhof musste natürlich erst richtig kennen gelernt werden mit den vielen Tieren, vor denen man Respekt oder auch Scheu hatte. Es war ein Vierseithof in der typischen Form der Höfe im Altenburger Land. Köthel gehörte zu Thüringen an der Grenze zu Sachsen, die Schule und Kirche waren in Schönberg.

Das Wohnhaus war mit dem Erdgeschoss ebenerdig und nur an einer Seite unterkellert. Im Erdgeschoss waren die kleine und gute Stube, die Küche, die Speisekammer, der Backofen, Flur und Hausstube, der Raum in dem die „Knechte und Mägde“ und auch die zugeteilten

Kriegsgefangenen, nacheinander aus Frankreich, Vater und Mutter konnten sich z. B. mit Raimon gut in französisch unterhalten, Italien und Russland aßen, alle aus der gleichen Küche. Eine Holzterrasse führte in das Obergeschoß, des Fachwerkbauwerks. Die Große Stube, hier wurden früher Feste gefeiert war jetzt Tante Annemaries und Onkel Eberhards Zimmer, das Schlafzimmer von Onkel Felix und Tante Lene, ein Vorratzszimmer, ein Bad mit kleinem Nebenzimmer, das „Krause-Zimmer“ und eine Toilette befanden sich dort im ersten Stock.

Von der Straße gab es 2 Einfahrten in den Hof, an der rechten Seite war der Pferdestall, der Kutschschuppen und ein Stall für Gänse, Enten und auch einmal Schweine. Darüber im Obergeschoß, ebenfalls in Fachwerkbauweise, waren Schlaf- bzw. Aufenthaltskammern für die „Knechte“, sprich Gespannführer und Melker u. a. In der großen Stube, ursprünglich zum Feiern von Festen, der Porstube³³, wurde meist Getreide gelagert. Darüber war ein Heuboden. Der Pferdestall in Gewölbebauart hatte Platz für 5-6 Pferde.

Zu solch einem Bauernhof von ca. 38 ha Größe gehörten mindestens 2 Gespanne mit je 2 Pferden für den Ackerbau, ein Pferd war meist für das Fahren der Kutsche besser geeignet. Links vom Wohnhaus stand der Kuhstall, schon etwas moderner in Stein gebaut.

Platz war darin auch für einige Schweine. Am feldseitigen Ende des Erdgeschosses war das unterkellerte Grasehaus für das täglich anzufahrende Grünfutter. Der Keller darunter war für Rüben da, im Krieg diente er auch als Luftschuttkeller. Im Obergeschoß war zur Straße zu eine Wohnung, einmal als Altersitz gedacht, im Krieg zur Unterbringung von Kriegsgefangenen benutzt, die auf den Bauernhöfen zur Arbeit eingeteilt waren. Einige Räume und ein Hühnerstall waren auch dort. Darüber im Dachgeschoss war der große Heuboden. Zum Entladen der Heufuder gab es einen Heuaufzug am Giebel.

In der Mitte des Bauernhofes war ein großer von einer Mauer eingefasster Misthaufen. Auf der „Heiste“ (gepflasterter Hofteil vor dem Wohnhaus) zwischen Wohnhaus und Mistmauer war auch die Plumpe, die den Hauptanteil des Wassers lieferte, wenn die Wasserleitung wenig Wasser hatte, die von einem Sammelbehälter am Feldweg bei Onkel Herberts Feldern zum Holz gespeist wurde für die Küche, Toilette, das Bad und die Ställe, die meist ihre Leistungsfähigkeit erreichte.

Gegenüber vom Wohnhaus befand sich die Scheune, ein schon neuerer und recht hoher Bau mit 2 Einfahrten (Tennen), Garbenaufzug, Dreschboden mit Dreschmaschine zwischen den Tennen und Strohpresse, Siedekammer, Kellerraum für das Pökelfass. Zwischen Scheune und Kuhstall war eine Hofeinfahrt vom Sandgrubenweg her. Auf der Seite des Pferdestalls war ein Holzschuppen mit einer Hobelbank und dem Durchgang zum Garten hinter und neben der Scheune und zu Tante Lenes Sonnenbad auf einem Balkon zum Garten.

Die Entdeckung / Erkundung des Dorfes

Das Leben auf einem Bauernhof und alles was dazu gehörte, das war ungewohnt und neu. Vieles gab es zu entdecken. Nicht überall durfte man wegen der Gefahrenquellen hin oder allein hin. Onkel Felix war uns aber ein guter Gastgeber, immer zu einem Spaß aufgelegt, und geduldiger Lehrmeister für das Kennenlernen des Betriebes auf dem Bauernhof und auf den Feldern. Er hatte im 1. Weltkrieg eine Handverletzung erhalten, trug meist einen Lederhandschuh an dieser und konnte deshalb nicht alle Arbeiten ohne Schwierigkeiten ausführen. Hier, noch besser später in den Ferien nach dem Krieg, lernte man Tiere und Pflanzen kennen, die nötigen Feldarbeiten und selbst eine Hasenjagd. Brot- und Kuchenbacken im großen Backofen neben der Küche oder das Schlachten eines Schweins und dessen Verarbeitung zählten zu besonderen Ereignissen.

Das war ein Gewinn für das ganze Leben.

Felder lagen auf beiden Seiten des Bauernhofes, von der Straße und der Bach³⁴ bis zur Schafstube, auf der anderen Seite bis zum Holz mit der Sandgrube. Daneben lagen die Felder von

³³ Empor-Stube, Feier-Stube, im Obergeschoss gelegen

³⁴ der Bach ist in Köthel weiblich, heißt also „richtig“: *DIE* Bach

Onkel Herberts Gut, ebenfalls ein Vierseithof, ca. 400 m entfernt.

Der Tagesablauf auf einem Bauernhof hat strenge Regeln. Zeitig musste im Kuhstall gemolken werden und die Milch in Kannen zur Milchrampe gefahren werden, wo sie das Auto der Molkerei zur weiteren Verarbeitung abholte, um dann mittags einen kleinen Teil als entrahmte Milch, Molke, Quark oder Butter zurückzubringen. Jeder Bauernhof hatte eine Kenn-Nummer, z.B. 13-9, auf den Kannen stehen.

Frühzeitig musste auch Grünfutter, Klee oder Luzerne, vom Feld für die Viehfütterung geholt werden. Die Ställe mussten ausgemistet werden. Dann war erst Frühstück. danach ging es zur Feldarbeit oder zu anderen Arbeiten raus. Im Winter wurde damals noch in der Scheune gedroschen, in die das Getreide als Garben im Sommer eingefahren worden war. Mittags waren dann alle wieder im Hof zum Mittagessen und für eine kurze Mittagsruhe, dann folgten wieder bis abends die Arbeiten je nach Jahreszeit. Zwischendurch war Vesper, da wurde im Sommer Brot und Kaffee (Tee) auf das Feld getragen. Abends musste dann erst Kühe, Schweine, Pferde, Ziegen, Schafe, Gänse, Enten und Hühner versorgt werden, ehe es Abendbrot gab.

Nicht nur auf dem Bauernhof war viel zu entdecken. Das ganze Dorf, eine andere Schule, neue Spielkameraden, der Weg zur Schule und anderes waren neu. Es gab keine Straßenbahn und keinen Busverkehr. In Meerane, ca. 4 km entfernt, war neben Gößnitz mit einer Getreidemühle, die nächste Bahnstation. Altenburg war die größere Stadt als Verwaltungszentrum mit Landratsamt, Schloss, einem Theater und Skatturnieren.

Reisen von Dresden nach Köthel erfolgten damals bis Meerane mit der Eisenbahn. In Glauchau musste umgestiegen werden in den Personenzug nach Meerane, der über Gößnitz weiter nach Gera und Jena fuhr. In Meerane wurden wir meist mit der Kutsche am Bahnhof von Onkel Felix abgeholt, mit der es dann in Meerane an den Webereien vorbei über Götzen- thal und Hainichen nach Köthel ging. Zu Fuß wurde der Weg über Crotenlaide am Crotenholz vorbei etwas kürzer. Nach einer kleinen Anhöhe kam man nach Köthel und sah in der Ferne schon den Kirchturm ehe man zu den ersten Häusern kam. Rechts war Ulbrichts Gut, ein großer Vierseithof mit ca. 40 ha, links ging eine Straße in die „Keitel“ mit einigen Häusern und 3 kleineren Bauerhöfen (Quellmalz, Geyer und Schnabel). Vor Ulbrichts Gut lag neben der Straße ein großer Teich. Dann folgte rechts ein Weg zu Pohles Haus etwas oberhalb der Straße und an der Straße ein Pohle-Haus, dann folgte der Bauernhof von Erich Junghanns, der mit meinen Verwandten entfernt verwandt war. Nach einem Teich rechts der Straße folgte das Gul von Onkel Felix. Wie es im Dorf weiter geht, soll beim Schulweg beschrieben werden.

Die einklassige Dorfschule und das Dorf

Köthel hatte mit Schönberg eine gemeinsame Schule neben der Schönberger Kirche und dem Friedhof, auf einer kleinen Anhöhe am Ende des Dorfes gelegen, wo rechts die Straße nach Schönberg und geradeaus nach Tettau weiterging.

Es war eine Kirchscheule, wo der Kantor den Unterricht wie einst der Urgroßvater in Remse gab und auch darin wohnte. Es gab 2 Klassenzimmer, aber nur eins wurde benötigt.

Es gab eine einzige Klasse für alle 8 Schuljahre gemeinsam. Vater hohe do seine Bedenken in vielen Briefen, ob unter diesen Bedingungen für seinen Sohn eine gute Schulbildung möglich sei. Nach der Schule musste ich stets erst die Schularbeiten erledigt haben, ehe es zum Spielen raus ging.

Als Vater 1944 aus dem Krieg auf Urlaub war und wir einige Tage in Dresden waren, da ging ich in der alten Klasse wieder in die Schule. Schönschreiben bei Herrn Quaas, da musste ich mich mächtig für eine 2 anstrengen. Auch das Grüßen in Dresden war dann anders, man musste in der Öffentlichkeit einen Lehrer mit dem Heilsgruß und erhobenen Arm (Heil Hitler!) grüßen, in Köthel gingen wir mit „Moin, Moin“, sprich „Guten Morgen“ durch das Dorf in die Schule. Von der HJ merkten wir jüngeren Schüler dort auch nichts.

Allerdings das Sammeln für das Winterhilfswerk (WHW) und das Sammeln von „Lumpen, Knochen, Altpapier und Eisenschrott“ für den „Endsieg“ war auch aktuell.

Hier in der Schule war nun alles neu und anders. Ich kam von der Stadtschule mit mehreren parallelen Jungenklassen und Mädchenklassen je einer Altersstufe mit je ca. 40 Schülern in die einklassige Dorfschule für beide Dörfer, in der Kantor Kirbach den Unterricht erteilte. Vaters Sorge zum Lernen in der Dorfschule war oft Gegenstand seiner Feldpostbriefe. Er dachte auch an zusätzlichen Privatunterricht. Dann tröstete er sich aber damit, dass auch die Köthler Kinder mit dieser Schulbildung weiter ihren Weg gemacht halten und sein Vater, der in Remse selbst Schüler bei Vaters Großvater in solch einer Schule gewesen war, später Lehrer wurde, also musste doch etwas zu lernen gewesen sein.

Wie das der Kantor gemacht hat, das kann ich nicht mehr beschreiben. Früh begannen die ältesten Klassen zuerst den gemeinsamen Unterricht, wohl die 7. und 8., dann kamen die 5. und 6. hinzu, wenn die 7. und 8. gingen, kamen die 3. und 4., beim nächsten Wechsel, wenn die 5. und 6. gingen, kamen wir, die Schüler der 1. und 2. Klasse. So etwa funktionierte ein ständiger Wechsel.

Geht man heute den Weg bis zur Schule, so sind das ca. 15 Minuten, damals waren wir viel länger unterwegs, der Heimweg dauerte auch einmal eine Stunde. Auf dem Weg zur Schule wurde die Gruppe, die sich gegenseitig abholte, immer größer. So kamen von „unten“ aus der Richtung von Ulbrichts Gut und der Keitel auch schon Flüchtlings- oder Umsiedlerkinder, die aus dem Ruhrgebiet stammten und schon ausgebombt oder evakuiert waren.

Der Schulweg ging weiter an den Häusern von Otto Köhler, Kleindiensts, Johannes Köhler, Schneiders, hier hatte Willy Schneider seine Schusterwerkstatt, Werners und Fischers vorbei. Dann kam nach dem Teich Onkel Herberts Gut, dem folgten die Güter von Haberkorn / Rothe, Ruß / Mehlhorn, der Tischler Fischer, Gräfes Gut links auf der Höhe, der Stellmacher Öhler mit der Poststelle, die Güter von Bergers, Porzigs, Wiegners und Kästners, der Gasthof und links die Schmiede von Pompers, ein moderner Konsum-Bau und noch einige Häuser mit einem Bäcker bis zum Weg, der bergauf zur Schule und Kirche mit Friedhof führte, was schon Schönberg war.

Waren feindliche Flugzeuge im Anflug Richtung Chemnitz oder Dresden, so war vor deren erwarteter Ankunft 15 Minuten vorher Voralarm. Da musste der Heimweg schnell gehen, wenn wir vor dem richtigen Fliegeralarm nach Hause geschickt wurden. Einmal überraschten uns Flugzeuge auf dem Heimweg, da schmissen wir uns schnell neben der Straße in den Graben zwischen Öhlers und Fischers hin.

Extra gebaute Luftschutzkeller gab es nicht. Bei Onkel Felix war unter dem Grasehaus des Kuhstalls ein Rübenkeller, der mit Pfosten ausgesteift als Luftschutzraum diente, auch für einige Anwohner. In diesen Luftschutzkeller in Köthel musste auch Sigrid Junghanns im Kinderwagen später noch mit, sie wurde am 22. März 1945 kurz vor Kriegsende geboren.

Oft flogen Bomberverbände Richtung Chemnitz oder Dresden auch teilweise über Köthel hinweg, doch als es am 13.2.1945 in Dresden brannte, war der Feuerschein von einer Anhöhe aus zu sehen. Da waren unsere Gedanken bei Oma und unserer Wohnung. Das Haus in der Eisenacher Str. 44, wo Oma bis zum Umzug in die Voglerstr. 27 wohnte, brannte aus. In der Voglerstraße löschte sie mit anderen Hausbewohnern einzelne Brandbomben und erhielt das Haus somit. Sie wohnte im 3. Stock direkt unter dem Dachboden.

Onkel Felix nahm mich auch bei Fahrten auf das Feld oder zu Handwerkern mit. Da wurde meist einspännig mit dem Sauwagen gefahren. Interessant war es in der Schmiede bei Pompers. Dort wurden Pferde beschlagen, d. h. neue Hufeisen angepasst und aufgenagelt, Pflugschare wurden im Schmiedefeuer glühend gemacht und anschließend auf dem Amboss scharf geschmiedet, im Wasser gehärtet und z.T. noch überschliffen. Auch Getreidebinder- und Mähmaschinenmesser wurden repariert und geschärft. Viele andere Arbeiten an landwirtschaftlichen Geräten wurden durchgeführt. Zum Dorf gehörte auch ein Stellmacher, der die Leiter- und Kastenwagen baute oder reparierte, neue Speichenräder baute, auf die Stahlreifen aus Flachstahl gezogen wurden. Der Sattler war in Schönberg, dort wurden Kummte und das Riemzeug für die Pferde hergestellt oder repariert. Bei Schneider-Willy in der Schuhmacherwerkstatt konnte man das Entstehen eines Schuhs verfolgen. Holzstifte für das Besohlen mit

Leder wurden mit einer Maschine selbst hergestellt. Die Kutsche wurde angespannt für Fahrten nach Meerane oder Gößnitz, nach Altenburg oder nach Beiern, dort stammte Tante Lene her, wo auch im Winter einmal mit dem Pferdeschlitten hingefahren wurde.

Sportunterricht hatten wir in der Schule nicht. In Dresden war Mutti mit mir noch zum Schwimmen lernen im Güntz-Hallenbad neben der Carolabrücke, was ich aber 1943 nicht mehr abschließen konnte. So nutzte sie mit uns im Sommer das Freibad in Meerane, weniger die flachen Dorfteiche, auf denen wir im Winter Schlittschuh liefen, wenn man feste hohe Schuhe hatte, an die Schlittschuhe anzuschallen gingen. In Dresden hatte ich schon Skier, 1,30 m lang, bekommen, die ich dann auch in Köthel benutzen konnte. Einmal fuhr ich mit Hermann zum Wildfüttern bis ans Holz hinter die Keitel und hinter Ulbrichts Gul. Sonst wurden Abfahrten vom Feldweg hinter der Bach auf die Wiesen genutzt.

Das Kriegsende 1945 – Rückkehr nach Dresden

Als der Krieg seinem Ende entgegen ging, kamen vorher schon endlose Trecks mit Flüchtlingen und Vertriebenen, in der DDR mussten sie Umsiedler genannt werden, aus Schlesien durch die Dörfer und suchten Unterkommen. Um den 13. April 1945 kamen die Amerikaner noch als kämpfende Truppe, sie sah man schon von der Hohen Straße zwischen Gößnitz und Meerane heranziehen. Hermann Junghanns musste mit 16 Jahren noch in den Krieg im Westen, wo sich die Truppe aber vor dem Zusammentreffen mit dem Feind noch auflöste und er sich nach Köthel durchschlagen konnte. Im Haus waren Vorbereitungen gegen zu erwartende Plünderungen getroffen worden, zwischen Hausstube und Gewölbe war eine geheime Kammer gemauert worden, wo wichtige und wertvolle Sachen untergebracht wurden.

Beim Truppeneinzug hingen überall weiße Fahnen, d.h. Betttücher heraus, um das Ergeben zu signalisieren. Tage vorher hatte der Volkssturm in der Sandgrube noch mit Panzerfäusten geübt. Die ersten Aktionen der Soldaten galten den Vorratskammern der Bauern, ihre Stahlhelme sollten mit Eiern gefüllt werden. Mutti konnte mit Englisch die Begegnungen friedlich gestalten. An die Kinder verteilten die Amis Traubenzucker-Bonbons aus ihren Jeeps.

Die Amerikaner drangen bekanntlich bis zur Elbe vor, wo sie mit den Russen bei Torgau zusammenstießen. Vorher waren aber schon zukünftige Besatzungszonen festgelegt worden (Jalta). Nach Kriegsende war dann zunächst die Zwickauer Mulde die Demarkationslinie zwischen den Amerikanern und den Russen in Sachsen. Nun gab es erst einmal keine Verbindung mit Dresden und Oma mehr. In unserer Wohnung in Dresden waren beim Angriff Ausgebombte einquartiert worden.

Nun musste Mutti erkunden wie es weitergehen kann, immer noch mit der Hoffnung auf Vaters Heimkehr aus dem Krieg. Bis Glauchau ging sie zu Fuß, musste dann von der amerikanischen Besatzungszone zur russischen Besatzungszone über die Mulde wechseln und sehen, wie sie mit einem Zug nach Dresden kam. Von Zug im heutigen Sinne kann man da wohl kaum sprechen, überall zerstörte Bahnhöfe und Gleisanlagen und irgendwelche noch fahrbaren Wagen. Sie hat es geschafft und kam auch wieder in Köthel an.

Dann kamen im August die Russen mit ihren Panjewagen und Plünderungen mussten abgewehrt werden. Geplündert wurden in Meerane die Webereien und Militärlager auch von den Deutschen. So tauchten manch feine Schuhe und Stoffe als Tauschobjekte bei den Bauern gegen nahrhafte Dinge auf. So kam ich zu Stiefeln und hohen Schuhen, die noch einige Zeit in Dresden zum Schlittschuhlaufen gut zu gebrauchen waren. Schlittschuhe wurden an Sohlen und Absätze mit einem Vierkantschlüssel angeschnallt. In Dresden war die Eisbahn auf den Tennisplätzen im Waldpark, in Köthel fuhren wir damit sogar auf der vereisten Rodelbahn neben Ulbrichts Gut bergab, sonst auf den zugefrorenen Teichen. Hohlschliff auf den Kufen kannten wir noch nicht.

Die Rückkehr nach Dresden wurde nun nötig. Die Wohnung musste erhalten bleiben, denn alle Möbel und Sachen waren darin. Mutti musste sich bei aller Ungewissheit, ob Vater noch lebt und aus Gefangenschaft kommen könnte, um ihre und ihrer Kinder Zukunft selbst kümmern. Bis Kriegsende wurde ja noch Vaters Gehalt gezahlt, dann aber blieben die Zahlungen

aus. Die Beamtenpension eines besiegten Staates war im Osten wertlos geworden. Für Mutti stand im Mittelpunkt aller Überlegungen, schnell selbst wieder berufstätig zu werden unter den neuen Bedingungen, möglichst als Lehrerin im Schuldienst.

Im August 1945 siedelten wir dann wieder nach Dresden in die alte Wohnung um. Wie die Reise mit dem Gepäck, großer Koffer und Rucksack, und uns Kindern im Alter von 8, 6 und 4 Jahren verlief, das kann ich nicht mehr sagen. Sicher hatte ich den Kinderrucksack mit Sachen auf. in der Straßenbahn kamen Gepäckstücke unter den Sitz. Einmal wurde ein kleiner Koffer dort von der anderen Seite aus gestohlen. Spielzeug war darin. Das wird wohl auf dieser Reise gewesen sein und war Warnung, stets Reisegepäck im Auge zu haben.

In unserer Wohnung wurde es eng. 2 Zimmer hatten wir noch für uns. Es wohnten bereits Untermieter seit dem Angriff darin. Herr und Frau Bär waren in der Südvorstadt ausgebombt worden und waren ein sehr nettes älteres Ehepaar. Sonst war aber trotz auch anderer zeitweiser Einquartierungen alles erhalten geblieben. Oma hatte stets aufgepasst.

Damit begann ein neuer Lebensabschnitt voller Schwierigkeiten und Ungewissheit. ...

Harald Winkler, geb. 9.6.1936

erzählt vom Ende des Zweiten Weltkriegs in Köthel in Thüringen (2019)

Am Kriegsende war ich 9 Jahre alt, ich ging in die dritte Klasse.

Gewohnt haben wir damals beim Otto (Winkler) in dem Haus am Sportplatz. Das Haus hatte der Winkler-Helene, meiner Großmutter, gehört. Da hat die Schulzen-Marie drin gewohnt, der Winkler-Otto, unsere Familie, der Vater war im Krieg, der Horst war mit 9 Monaten gestorben

...

Durch die Küche musstest du durch, und hinten in den Frisierladen, der war da noch hinten. Als die Schulzen-Marie gestorben war, da sind wir hoch gezogen. Die Schulzen-Marie und der Schulzen-Kurt, die hatten vorher im Kötheler Gemeindehaus gewohnt, wo jetzt Hofmanns sind. In Schönberg war das Gemeindehaus bei der Walther-Anne, was sie dann weggerissen haben, wo jetzt Schrägens Garage ist. Die Walther-Anne hat immer gesagt: Das ist das Armenhaus. Gemeindehäuser waren Eigentum der Gemeinde.

Von der Nazizeit habe ich noch verhältnismäßig viel mitgekriegt. Die Bombenangriffe ... Dreimal sind hier Bomben gefallen. Einmal habe ich's nicht gehört. Wo jetzt in Schönberg der Neubau ist, daneben hatten Müllers ihren Gemüsegarten, und genau da hinein war die Bombe gefallen. Die Angriffe waren meist nachts, ich bin da munter geworden. Einmal, die Bomben in Wünschendorf, das war am Tag, das haben wir beobachtet. Beim Schnabel-Rudolf, der hat 10 Meter daneben gestanden, wo die Bombe explodiert ist. Und da waren noch zwei Blindgänger dabei, in dem kleinen Wäldchen, wir sagten „Sonntags Holz“, am Wiesenweg. Beim Voralarm mussten wir, die in der Nähe der Schule wohnten, noch schnell nach Hause gehen, bei Vollalarm nicht mehr. Und wir durften ja nicht raus. Aber der Kantor³⁵ war immer hinten draußen und hat geguckt. Da haben wir das gesehen. Wenn Alarm war, da hörtest du schon von weitem, wie die kamen, die Bomberverbände, die hatten ja auch ihre Jagdflugzeuge dabei zum Abschirmen, und da machten die Deutschen von Altenburg³⁶ hoch und da haben wir immer aufgepasst. Da hatten die einen abgeschossen, und da hat der 12 Bomben rausgelassen, das haben wir gesehen, wie die Striche ... und dann haben wir uns hingeschmissen, hinter Otto

³⁵ er war auch Haralds Lehrer

³⁶ in Altenburg an der Leina war ein großer Militärflugplatz

seiner Scheune haben wir uns hingehauen. Meine Mutter und Schulzens-Marie haben in der Küche gegessen, die hat's vom Stuhl runtergehauen, die Druckwelle.

Wir waren verpflichtet, bei Ebersbachs in den Keller zu gehen, wir sind dann aber bei Otto hinten draußen in einen Bergkeller gegangen. Da hatten wir Spaten und Hacken und alles mit unten für den Fall, dass mal das Haus zusammenstürzt, dass wir da durchs Kellerfenster uns freihacken konnten.

Die sind immer hier drüber weggeflogen. Das kam im Radio – wir hatten ja kein Radio, wir sind da rüber zum Otto – wenn die das von Westen her gemeldet haben: na, in 'ner halben Stunde haben wir hier Alarm. Da wurde immer gewarnt, von wo die kamen, da war der ganze Himmel schwarz, tausende Flugzeuge waren das. Das eine Mal nachts – wir standen noch alle im Hausflur – hatten sie sich wohl geirrt, sie wollten zwischen Gößnitz und Meerane die Bahnstrecke treffen, und da hatten sie „Tannenbäume“ gesetzt, und dann kamen die Verbände und haben dort ihre Last abgeladen. Und da haben sie den ganzen Feldweg total zertrümmert, am Ende waren da noch 111 Blindgänger. Die mussten dann die Gefangenen, Franzosen, Italiener, die hier bei den Bauern arbeiten mussten, und dazu kamen noch extra welche aus den Gefangenenlagern, und die mussten die Blindgänger alle ausgraben. Da gab es ja keinen Bagger, auch die zwei Blindgänger in Wünschendorf mussten richtig ausgegraben werden, mit Spaten und Schaufel. Wir durften da nicht hin, aber danach lagen die Blindgänger alle am Weg nach Meerane am Friedhof an der Seite. Wir Kinder gingen Splitter sammeln, Bombensplitter. Wir haben an einem Leitwerk herumgezerrt, das da aus der Erde herausguckte, am anderen Tag haben wir erfahren, dass das eine Luftmine war. Paweleks-Gisela hatte ein Brautkleid aus Fallschirmseide, den Fallschirm hatte der Kässner-Helmut aus seinem Teich geholt. Das war auch Abenteuer.

Überall, wo die Männer im Krieg waren, arbeiteten Gefangene. Manche wohnten auf den Höfen, andere wurden früh gebracht und abends wieder abgeholt. Bei Kässners zum Beispiel, auch bei Junghanns Hans-Eberhard. Ein Gefangener hatte mit der Kleindienst-Gerda ein Kind gekriegt, ich war damals im Kirchenchor und deswegen bei der Taufe dabei, den Namen vergesse ich nie: Idor-Quasil Schwind hieß er.

Die Gefangenen sind einwandfrei behandelt worden. Bei Wiegners war ein Franzose, mein Vater war damals in Frankreich im Krieg, kam auf Urlaub, er konnte ein paar Worte Französisch, und der Franzose sprach schon ganz gut Deutsch, und da haben die beiden festgestellt, dass der Ort, an dem mein Vater stationiert war, sein Heimatort war. Mein Vater brachte dann sogar einmal ein frisch geschlachtetes Schaf mit von der Familie dort, und die waren so glücklich, dass sie durch meinen Vater Verbindung hatten.

Das eine Mal, das war zum Kriegsende, da kamen einmal Polen, Nazi-Polen, Familien, die waren auf dem Saal³⁷ untergebracht, ein Haufen Kinder dabei, die haben am Pfarreisch und bei Porzigs am Teich mit dem Schleppnetz alle Karpfen rausgefischt. Die Männer hatten alle braune Uniformen an.

Oberlehrer Kirbach, wenn wir ihn trafen, auf der anderen Straßenseite, und wir hatten nicht Heil Hitler gebrüllt, haben wir am nächsten Tag einen Anschiss gekriegt.

Gottseidank haben sie ihn nicht fortgeschafft, den Weber-Erwin haben sie ja fortgeschafft³⁸. Drei Kommunisten von Schönberg haben das zugelassen. Das war der S., der P., der R. – wenn 1. Mai war zu DDR-Zeiten, der ging doch ganz krumm, soviel Auszeichnungen hatte der. Die haben dafür gesorgt, dass Weber-Erwin wegkam. Das habe ich aber alles erst viel später erfahren, vom Köhler-Johannes.

In Köthel hat Köhler-Otto über den Bauern Junghanns³⁹ gesagt: Der Mann bleibt hier, der hat keinem was getan, den schafft ihr mir nicht fort.

³⁷ im Saal des Gasthofs

³⁸ er kam zunächst in ein sowjetisches Straflager (Speziallager) und verstarb 1948 in der Sowjetunion

³⁹ er war bis 1945 der Köthler Bürgermeister

Mein Vater ist beizeiten in den Krieg gekommen und kam erst nach 2 ½ Jahren Gefangenschaft nach Hause, aus jugoslawischer Gefangenschaft. Er hat im heutigen Bosnien-Herzegowina eine Schule gebaut. Sie durften zwar Briefe schreiben, mussten die dann aber alle verbrennen, und wir haben zu Hause 1 ½ Jahre nicht gewusst, wo er steckte.

Wo die Amis kamen, als die das erste Mal hier hinten mit dem Fieseler Storch gelandet sind ... hinterm Sportplatz, überm Bach drüben. Der kreiste paarmal hier herum, auf einmal tat der landen. Wir Kinder waren schnell dort, es waren Weiße. Dann sprangen sie über die Bach, MPi⁴⁰ umgehängt, und auf uns zu. Und die Ludwig-Inge, die ging nach Gößnitz in die Schule, und die sprach sehr gut Englisch, die hat alles übersetzt. Die Amerikaner ihr haben gesagt: In Remse, da sind noch deutsche Nazis, die widersetzen sich, die kämpfen noch.

Oben an der Friedhofsmauer hatten die Amis SMG⁴¹ aufgebaut, unten auf der Wiese war der Verpflegungswagen und ein Funkwagen.

Die Ausgangssperre ging von abends 7 bis früh um 7, dann hieß es für uns Kinder: hinter zu den Amis, frühstücken. Da habe ich das erste Mal einen Butterkeks gegessen, da dachtest Du, du beißt in Butter. Dann dachte ich, jetzt gibt's Kuchen, schneeweißer Kuchen – das war ihr Brot! Ein ausgewanderter Deutscher war dabei, der sprach sehr gut Deutsch, der hatte immer eine Mundharmonika im Mund, wir hatten Spaß!

Einmal war große Aufregung, da schmissen sie uns auf die Weise, oben kreiste ein deutscher Jäger, dann ratterte das SMG.

Früher wurde ja nicht so viel beim KONSUM gekauft, bei Plauls-Richard, bei Pompers war ja noch der Kolonialwarenladen, Gertrud und Liselotte haben da drin verkauft, da gab's Textilien und alles. In Schönberg gab's Milch bei Paweleks Vorgängern, wir haben unsere Milch immer beim Bauern geholt.

Richtige Not hatten wir erst nach 1945, alles, was zu essen ging, haben wir da geholt, Otternzunge⁴² und Brennesseln zusammen als Spinat. Bei Winkler-Otto ist ja der erste Sohn verhungert, der Siegfried. Die kriegten keine Lebensmittelkarten, weil sie drei Ziegen hatten und ein bisschen Feld, da hat er Kartoffeln angebaut. Und eine Zeitlang standen die Ziegen trocken, es gab keine Milch, das neugeborene Kind kam ins Krankenhaus. Wir haben es dann im Handwagen zum Friedhof hoch gezogen und begraben.

Als die Amis kamen ... Da war Voralarm, überall Sirenen, in Gößnitz, in Meerane. Voralarm war Dauerton, beim richtigen Alarm, da ging der Ton hoch und runter. Dann kam der Alarm, es brummte immer lauter, da kamen die Panzer. Sie kamen hinten rein, von Koblenz und Naundorf, und als sie am Abzweig nach Wünschendorf waren, da hat der Schumann⁴³ in Oberdorf mit dem Karabiner hinter der Scheune gestanden und hat auf die Panzer geschossen. Die ersten vier drehten ihr Rohr etwas nach links, nach dem dritten Schuss brannte seine Scheune, dunkle Wolken; dann waren sie dort und haben mit gelöscht. Das war schon aufregend.

Auf Klüglers Feldweg kamen 7 oder 8 deutsche Fahrzeuge, weiße Flagge dran. Bei Pompers, wenn die Frauen einkauften, haben sie gequatscht. Auf einmal kommt ein deutscher Kübelwagen angedonnert, vier hochrangige Offiziere, viel Lametta, $\frac{3}{4}$ voll mit Panzerfäusten: Wo sind die Amis, brüllte einer. Da sagte meine Großmutter, Winkler-Helene, die war so: Na, Jungs, geht doch heem bei eire Mütter und Frauen, der Krieg ist doch sowieso verloren. Da sprang der runter, wollte sie erschießen, das war ihnen so eingetrichtert worden ...

Der Hiller-Walter, Hiller-Manfreds Vater, der war ja Scharfschütze, der war bei den Russen, der hat gesagt: Mich kriegten die Russen nicht, wenn, dann erschieß ich mich selber. Hast auch nie wieder was von ihm gehört. Der war hier, da haben sie einen angeschossen, ein Flugzeug, den haben die Jäger da oben rausgeholt, das haben wir beobachtet, da brannte der, und wir haben hinten – damit sie uns nicht sehen – in den Apfelbäumen gesessen, da war der schon direkt über uns, nicht höher als der Kirchturm, da sprangen zwei raus, das Flugzeug hat sich

⁴⁰ Maschinenpistole

⁴¹ schweres Maschinen-Gewehr

⁴² Schlangen-Knöterich

⁴³ Großbauer und Kreisbauernführer

aber noch bis kurz vor Zwickau gerettet. Der Hiller-Walter war gerade in Urlaub, hat sich aufs Fahrrad geschwungen, ist rüber Richtung Zumroda und hat den einen gefangengenommen. Er war der einzige – die anderen Soldaten wie mein Vater, wenn der in Urlaub kam, die haben zwar ihre Waffe mitgenommen, aber drüben in Gößnitz war extra ein Schrank, da wurde die Waffe eingeschlossen – aber der Walter hatte sie immer dabei, Karabiner umgehängt, mit dem Fahrrad los ...

Da kamen die wieder geflogen, Richtung Chemnitz oder Dresden. Wir haben wieder geguckt, auf einmal kam etwas von oben runter, fast so lang wie hier die Küche, wir haben gedacht, das ist 'ne Luftmine, hat sich überschlagen, der ganze Himmel war ja immer voller Lametta, und oben in der Sandgrube knallte das dann runter. Das war ein Tank aus ganz feinem Aluminiumblech. Wir mussten ja auch '45 die Fotoapparate abgeben, auch alle Waffen.

In der Zeit, wo die Amis hier waren, war keine Schule.

Weil sich die Nazis in Remse, in der Lederfabrik, nicht ergeben wollten ... da haben die 12 Riesengeschütze aufgestellt.

Wir hatten keine Ziegel mehr auf dem Dach, alle Fenster waren raus, die Haustür eingedrückt. Wir saßen im Konsum. Das Brummen wurde immer lauter, es kam ein riesengroßer LKW, alles Neger drauf, ich habe das erste Mal einen richtigen Neger gesehen. Die waren ja sehr freundlich, aber die haben ja gemerkt, dass wir Schiss hatten, Angst, die weißen Zähne, die roten Lippen, dann nahmen sie ihre Messer raus, quer rein in den Mund, wir haben gezittert. Wir bekamen aber Schokolade.

Dann kamen die Russen, vor denen hatten vor allem die Frauen Angst. Die haben alles vergewaltigt, da hatten wir elende Angst. Aber dann waren hier gar keine Russen, die waren bloß in Glauchau. Ich habe keinen Russen gesehen.

Das waren doch ganz arme Kerle, die Russen. Manchmal hat später hier im Gasthof eine Russenkapelle gespielt, die durften nichts trinken. Einmal hat der Beifahrer viel gegessen, und die, die besoffen waren auf dem Saal, die haben die geschnappt, zu viert, geschlagen, rauf auf den LKW.

Schulspeisung, das war ein Problem. Ich habe in Thüringen gewohnt, Schönberg war Sachsen. Schulspeisung gabs aber nur in Sachsen. Die kriegten ein Brötchen von der Konsum-Bäckerei, das waren so lange Brötchen, und die Bauernmädels, Berger-Brigitte, Weber-Regina, die haben aufgeteilt, wir kriegten keine Schulspeisung, da hat sich Krumbholz-Heinz⁴⁴ in Altenburg beschwert, und dann hat Bäckchen-Henry⁴⁵ für die Thüringer Brötchen gebacken, aber das war fast ein Jahr später. Der Henry hat auch für die Bauern gebacken, diese 6-Pfund-Brote, da sagte er zu meinem Bruder: Hier, wenn du das Brot isst, kriegst du noch eine „Zweie“ (Zweipfundbrot) mit heim, da hat der sich hin an die Pumpe gesetzt, und hat das halbe 6-Pfund-Brot aufgeessen.

⁴⁴ ein Lehrer

⁴⁵ der Dorf-Bäcker

„Chronik der Kirchengemeinden Schönberg, Pfaffroda, Tettau,“

begonnen 20. September 1953

(Archiv der Kirchengemeinden Oberwiera-Schönberg, Schönberg, Karton 138)

angelegt von Pfarrer Christian Krause nach seinem Dienstantritt in Schönberg im September 1953, Eintragungen bis 1955

1953

Wiedereinrichtung der sonntäglichen Gottesdienste in allen Gemeinden, in Pfaffroda 14tägig Kindergottesdienst, 8.00 Pfaffroda, 9.30 und 19.00 Uhr in den 2 anderen Gemeinden abwechselnd.

Neben die monatlichen Frauendienste in Schönberg und Tettau tritt dort der Männerabend und Mütterdienst, die Junge Gemeinde kommt 14tägig zusammen.

In Pfaffroda und Koblenz wird ein monatlicher Kirchengemeindeabend im Gasthof eingerichtet. Konfirmandenunterricht und Christenlehre findet im Pfarrhaus Schönberg auch für die Tettauer Kinder statt. Die Pfaffrodaer kommen dort im Gasthof zusammen.

Abendmahlsfeiern finden am Herbstbußtag, Ewigkeitssonntag, und einem Advents-Sonntag und am Karfreitag mit den Konfirmanden statt und Himmelfahrt.

Das Kirchweihfest ist in Schönberg am 2. Sonntag im November, in Pfaffroda und Tettau am ersten.

3. Advent: Posaunenfeierstunde in den Gottesdiensten am Vormittag in Tettau und Schönberg. Heiliger Abend: Krippenspiel in Schönberg, in Tettau am Sonntag nach Weihnachten.

Silvester und Neujahr finden die Gottesdienste wegen der Schweinepest in Schönberg im Gasthof Köthel statt.

1954

Die Bibelwochen werden in Schönberg und Tettau ganz, in Pfaffroda und Koblenz verkürzt durchgeführt.

Die Gottesdienste finden in den Pfarrhäusern, in Pfaffroda im Gasthof statt, solange Kältegrade sind.

An den 2. Feiertagen tauscht der Ortspfarrer mit dem Pfarrer von Oberwiera.

...

30. Mai: Radfahrt der Jungen Gemeinde nach Lichtenstein.

13. Juni: Missionsfest mit Judenmissionar Grellenberger aus München, 15 Uhr Gottesdienst, 17 Uhr Nachversammlung im Gasthof Köthel mit Spiel der Jungen Gemeinde Tettau. 150 DM Kollekte. 14 Uhr Beginn wäre günstiger gewesen. ...

Die Kindergottesdienste in Schönberg und Tettau finden im Sommer wöchentlich statt, indem der Kantor einen übernimmt.

Die Teilnahme am Leipziger Kirchentag für 28 Sonntags-Gäste fällt buchstäblich ins Wasser, weil das Lastauto zum Hochwasser-Einsatz fahren muss. ...

25. Juli: Treffen an der Merlacher Linde mit den Kirchengemeinden der Umgebung.

Das Erntedankfest ist in Pfaffroda und Tettau am 1. Sonntag im September, in Schönberg am zweiten. Nächstes Jahr eine Erntekrone beim Gärtner bestellen und alle Bauern anschreiben und die Gaben abholen lassen. Sie kamen dem Alterskrankenheim Meerane zugute ...

In Erholungsheimen der Inneren Mission⁴⁶ waren in den Wintermonaten 2 Mädchen und 1 Mutter aus Schönberg.

⁴⁶ später: Diakonie

Es gelang im Frühjahr, einen Schwindler, der sich als Heimkehrer ausgab und in Tettau Arbeit hatte, der Polizei in die Hände zu geben und dadurch größeren Schaden zu verhüten.

Das Fernbleiben des Pfarrers von der Abstimmung über den EVG-Vertrag wirbelte viel Staub auf, u. a. ein Zeitungsartikel im „Scheinwerfer“ (*siehe hier als Anhang*). ...

Angeschafft wurde ein Filmapparat⁴⁷ und Weihnachtstransparente für Schönberg und Pfaffroda.

Für die Kirchenrenovierung Tettau wurde am Kirchweihsonntag eine Sammlung in vorher zugestellten Umschlägen durchgeführt, die bis Ende des Jahres über 1000 DM erbrachte. ...

In der Weihnachtszeit wurden christliche Bücher verkauft. ...

Die Kirchengemeinde-Zimmer in Schönberg und Tettau wurden den Schulen für den Vormittags-Unterricht vermietet.⁴⁸ ...

In Tettau wurde eine Wasserleitung ins Pfarrhaus gelegt. ...

1955

Juni: Tettau, Schönberg Goldene Konfirmation ...

25. September: Tettau 100 Jahre Kirchenlinden (Augsburger Religionsfrieden 1555) unter Beteiligung der Kirchengemeinde Meerane, Posaunenchor Meerane, Spiel der Jungen Gemeinde Tettau „Vom jungen Zeugen Laurentius“ ...

Okt/Nov: Pfaffroda Kirchengemeindenachmittag mit Posaunenchor und Laurentiuspiel, Schönberg Laurentiuspiel ...

Kirchenvorstand:

Schönberg:

1. Das Ordnen des Archivs hat im Sommer durch den Pfarrer begonnen: Bestandsaufnahme
2. Der Pfarrer wurde beim Sammeln mit der Büchse in den Häusern⁴⁹ beobachtet und bei der Kreispolizei durch die Bürgermeisterin angezeigt. Dort wurde er mit ½ Jahr Gefängnis bedroht. ...
4. Der Kirchenvorstand hat sich für Strafaufschub des Joachim Höbelbarth eingesetzt.
5. Kreisrat Wiese-Schmölln hat persönlich wegen der kirchlichen Veranstaltungen in Gasthäusern vorgesprochen. In Koblenz hat er sie zugelassen, in Köthel wurde eine Posaunenfeierstunde nicht genehmigt.

Tettau:

1. Die Sammlung für die Kirchenerneuerung hat 1200 DM erbracht.
2. Aus der Todesanzeige Kleindienst wurde „die Junge Gemeinde“ und das Wort „Gott“ gestrichen. Ein Protest blieb unbeantwortet.
3. An 6 Abenden Ende Juni wird durch die Jugendlichen von Tettau der Putz an der Kirche bis zum Fenstersims innen und außen abgehackt. Jeder bekommt abendlich 1 Flasche Bier.
4. Das Haus der Kirche in Wünschendorf bekommt ein neues Dach. ...

Sonstiges:

Mai: Radfahrt der Jungen Gemeinde nach Posterstein

Innere Mission: Frau Alma Höbelbarth kommt ins Altersheim Meerane, Gerhard Schlegel ins Kinderheim Crothenlaide. In den Heimen der Inneren Mission waren zur Erholung 3 Mütter und 2 Kinder.

Im Januar nahmen 5 Kirchengemeinde-Glieder und das Pfarrerpaa an der Bauerntagung der Evangelischen Akademie in Meißen teil.

Zum ersten Male wurden 2 Christenlehre-Eltern-Abende gehalten, in denen auch auf den Einfluß durch die Schulbücher hingewiesen wird.

⁴⁷ gemeint ist ein Diaprojektor

⁴⁸ wegen der vielen Kinder von „Umsiedlern“ reichte der Platz in der Schule nicht aus

⁴⁹ das Sammeln von Spenden war nur als Straßen-Sammlung genehmigt

Anhang zu vorigem (Aus: Der Scheinwerfer, Dorfzeitung der MTS Waldenburg, Juli 1954)

Das deutsche Volk entschied sich für den Frieden Pfarrer Krauße, Schönberg, lehnt den Frieden ab

In der Zeit vom 27. bis 29. Juni wurde dem deutschen Volk die schicksalsschwere Frage vorgelegt, ob es sich für einen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen oder aber für den EVG-Vertrag und eine 50jährige Besatzung des deutschen Vaterlandes entscheidet. Dem weitaus größten Teil unserer Bevölkerung war klar, dass sich jeder anständige Deutsche nur für den Abschluss eines Friedensvertrages entscheiden kann. Alle Kreise unserer Bevölkerung gaben von sich aus Erklärungen ab, weshalb sie für den Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen stimmen werden. Ob es sich dabei um Arbeiter, Bauern, Angestellte, Ärzte, Pfarrer, Erfinder oder Künstler handelte, überall kam das große Verantwortungsbewusstsein gegenüber unserem Volk zum Ausdruck. So erklärte der Pfarrer Seidel in der Gemeinde Kleinchursdorf: „Jeder Mensch will doch das Allerbeste, und das Allerbeste ist der Frieden. Für uns kommt es darauf an, dass alles im Frieden erhalten bleibt.“

Auch Dr. Dibelius erklärte, dass er überall dort, wo Menschen für den Frieden kämpfen, seine Stimme in die Waagschale werfen wird. Haben nun alle Pfarrer so verantwortungsbewusst gehandelt und die Bevölkerung darüber aufgeklärt, welche Gefahren den Menschen durch den Abschluss des EVG-Vertrages drohen? Bedauerlicherweise muß man hier mit „Nein“ antworten.

Der Pfarrer Krauße in Schönberg erklärte zum Beispiel, dass der EVG Vertrag auch nicht schlecht sei. Er hat es vorgezogen, der Abstimmung fern- zubleiben. Mir ist nicht verständlich, wie eine solche Einstellung mit wirklichem Christentum vereinbart werden kann. Hat Pfarrer Krauße vergessen, dass im letzten Krieg Tausende Gotteshäuser zerstört wurden und bis heute erst ein Teil wieder aufgebaut werden konnte? Sieht er nicht, dass der Weg, den Westdeutschland heute geht, unweigerlich wieder zum Kriege führen muss, und dass es die Aufgabe aller anständigen Menschen in der ganzen Welt ist, ein neues Völkermorden, das mit Atomgeschützen und Wasserstoffbomben beginnen würde, zu verhindern, um nicht selbst ein Opfer dieses geplanten neuen Verbrechens zu werden? Würde Pfarrer Krauße ruhig zusehen können, wenn einem friedlichen Bürger von Verbrechern ein Dolch in den Leib gestoßen würde?

Man müsste annehmen, dass sein Gewissen dies nicht zulassen würde. Weshalb will er aber dann tatenlos zusehen, wenn sein Volk von gewissenlosen Verbrechern hingemordet werden soll?

Herr Pfarrer, haben Sie sich noch keine Gedanken darüber gemacht, dass man in Westdeutschland eifrig bemüht ist, den Faschismus wieder großzupäppeln?

Haben Sie das Schicksal des Pfarrers Schneider vergessen, den man in Buchenwald zu Tode quälte? Das gleiche Schicksal erlitten Tausende anderer Pfarrer, weil sie sich weigerten, die faschistischen Mordwaffen zu segnen, zu deren Herstellung man die Kirchenglocken mit verwendet hatte! Wollen Sie wieder an den Lazarettbetten stehen und verstümmelte Menschen trösten, oder sehnen Sie sich danach, die Leiber zerrissener Soldaten und Zivilisten in den Massengräbern zu segnen?

Noch eine Frage wäre an den Pfarrer Krauße zu richten. Was würde Pfarrer Krauße einmal seinen drei Kindern antworten, wenn sie vielleicht durch „den auch nicht schlechten EVG-Vertrag“ zu körperlichen Schäden kommen würden und ihm dann die Frage stellen: Vater, was hast du damals getan, als das deutsche Volk über Frieden oder EVG entschieden hat? Wenn dann Pfarrer Krauße antworten muss, dass er „den EVG-Vertrag als nicht schlecht“ gefunden habe, dann möchte ich nicht in seiner Haut stecken. In diese vorwurfsvollen Kinderaugen möchte ich dann nicht blicken.

Rudolph, Politischer Leiter

Politisch relevante Eintragungen aus dem Kirchengemeindearchiv Schönberg / Tettau / Pfaffroda — 1933-1948

Quelle: Kirchengemeindearchiv Oberwiera-Schönberg; Karton SB 133
Der nationalsozialistische Pfarrer im Kampf um die Volkskirche
(Bericht der Gautagung 1.2.1935)

Vortrag von Oberkirchenrat Dr. Grundmann, Dresden, S. 35:

- ... dass ein innerer Zusammenhang ... besteht zwischen christlichem Gottesglauben lutherischer Prägung und politischem Handeln, zwischen Kirche und Reich, zwischen Gemeinde und Volk, zwischen Protestantismus und Nationalsozialismus, zwischen Luther und Hitler.

Vortrag: Bekenntnis, Glaube, Weltbild

von Geh. Kirchenrat Dr. Schröder auf der Arbeitskonferenz der sächsischen Ephoren S.38ff.

- ... Das Größte, was die mittelalterliche Kirche von ihrem Standpunkte aus geleistet hat, ist ja nicht etwa der Sieg des Papsttums über das Kaisertum, sondern die planmäßige Durchdringung des alten heidnischen Volkstums mit christlichem Gedankengut und christlichem Brauchtum. Also, was man schließlich nicht mit bloßer Gewalt ausrotten konnte, das verwandelte man in kluger Anpassung an die bisherigen Gefühle und Vorstellungskreis in christliche Sinnbilder und in christliche Sitte. Christus wurde zum Herzog der Franken und der ritterliche Heliand der Sachsen. Die alten Sonnwendfeuer loderten jetzt zu Ehren Johannes des Täuflers als des Erleuchters der Irrenden, und auf den Höhen, wo man einst dem Kriegsgotte Ziu geopfert hatte, da grüßten nun die Kapellen des streitbaren St. Michael.
Die Kirche bestimmte das Bekenntnis, das einfach bekannt werden musste. Die Kirche formulierte den Glauben, den der einzelne, das Volk, die weltlichen Obrigkeiten einfach zu glauben hatten. Und die Kirche hängte diesen Bekenntnisglauben oder dieses Glaubensbekenntnis einfach an das überlieferte dreistöckige Weltbild, das man als etwas ganz Selbstverständliches nahm, weil es ja auch das Weltbild der Bibel war ...
- ... Gut katholisch wollte ja dann auch noch ein Luther sein, als er seine 62. These prägte: „Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes!“
... am biblisch-antiken Weltbild hat keiner von ihnen gezweifelt, auch Luther nicht, der den Kopernikus mit seinem neuen astronomisch-physikalischen Weltbild einfach einen armseligen Narren schalt. ...
- Zwischendurch kam jener faustische Erkenntnisdrang, der nicht erst dem goethischen, sondern eben schon längst vorher dem gotischen Menschen eine schwerste innerste Krise brachte, weil ihm ja nun die katholisch-scholastische Gebundenheit alles Wissens nicht mehr genügte. ...
- ... Und nun geschah das große Wunder: Der helle sieghafte Fanfarenruf Adolf Hitlers und der Aufbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung! ... Da wurden sie von neuem und immer wieder entdeckt, der deutsche Luther, der deutsche Schiller ... Positives Christentum, deutsche evangelische Volkskirche, ...
- ... eine neue Deutschgläubigkeit trat auf den Plan, mit einer Weltanschauung ganz vom Diesseits her, in viele Gruppen und Grüppchen gespalten und doch eins in der schroffen Ablehnung des christlichen Offenbarungsglaubens, pochend auf das neuzeitlich-naturgeschichtliche Weltbild und seine mystische Ausdeutung im germanisch-nordischen Sinne.

Wo bliebe denn da Raum für einen persönlichen Gott und eine in und mit Christus erlösende Gottesherrschaft, und noch dazu im Rahmen einer allumfassenden Reich-Gottes-Herrlichkeit? Und demgegenüber die katholische Kirche mit ihrem statuarischen und doch diplomatischerweise niemals hochamtlich oder gar ex cathedra formulierten Kirchenbegriff! Ja und demgegenüber, was uns besonders angeht, die evangelische Kirche mit ihrem Streit um Glauben und Bekenntnis, mit ihren theologischen Kniffligkeiten und ihren kirchenpolitischen Leidenschaften, und bei alledem seltsamerweise an der so hochaktuellen Vorfrage nach dem Weltbilde zumeist scheu und schnell vorübergehend! Hier muss eine neue Apologetik einsetzen, eine Apologetik, die mit der Weisheit der Seele arbeitet, und die darum das Ewig-Göttlich-Persönliche nicht mit den Mitteln des logisch-diskursiven Denkens beweisen will, aber doch eine Apologetik, die sich und anderen in echt wissenschaftlicher Weise davon Rechenschaft gibt, dass der persönliche Gottesglaube sehr wohl auch bei dem allermodernsten physikalischen Weltbild bestehen kann und bestehen bleibt. ...

- ... es kann uns doch eine Mahnung sein, dass wir bei unseren Bekenntnisschriften die zeitgeschichtlichen Mängel und Bedingtheiten ja nicht übersehen möchten, und dass es angebracht ist, die geistig-seelische Wirklichkeit von heute voll mitreden zu lassen, wenn man von Kirche und Bekenntnis spricht. Eine bloße historisch-antiquarische Betrachtung und Beibehaltung des Bekenntnisses hätte wenig Wert ...
- ... Aber da hört und liest man immer wieder von Himmel und Erde, von Diesseits und Jenseits, von Hölle und ewiger Verdammnis. Wir möchten vom Glauben der Väter nicht ein Gramm abbrechen, wir möchten nichts vernebeln und verschleiern, nichts verwischen und verwässern, aber können wir mit gutem Gewissen noch mit, wenn überall das alte ptolemaeisch-aristotelische Weltbild durchschimmert? Lächeln wir nicht ein wenig über Luthers Stellungnahme gegenüber dem Kopernikus? Mutet es uns nicht fast grotesk an, dass dieser Kopernikus noch bis zum Jahre 1757 auf dem katholischen Index stand? Kommt nicht so mancher Pfarrer in eine beträchtliche Verlegenheit, wenn er der Himmelfahrtsgemeinde das Wort auslegen soll, dass Jesus zusehends vor den Augen der Jünger räumlich nach oben emporgehoben worden sei? Und die neue deutsche Gläubigkeit späht und spannt und ist unerbittlich in ihrer rücksichtslosen Kritik!

Ich kenne die praktischen Schwierigkeiten. Ich weiß, dass nicht nur in Gemeinschaftskreisen, sondern auch sonst eine sehr betonte Laienorthodoxie ihr Wesen treibt, die dem Pfarrer oft sehr auf die Nerven fällt, die er aber nicht gern vor den Kopf stoßen möchte, weil ja in ihren Reihen gerade auch wieder die treuesten Kirchgänger sind. Zu diesen Massiv-Gläubigen gehören nicht nur die geistig Minderbemittelten – ich sage das ohne jeden spöttischen Nebensinn – sondern auch hochintellektuelle Persönlichkeiten, die aber doch sofort das Opfer ihres Intellektes bringen, wenn es sich um das Weltbild handelt, kluge Menschen, die sehr wohl von den Errungenschaften wissen, die mit den Namen Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton, Kant, Laplace, Svante Arrhenius usw. verbunden sind, und die doch das biblisch-antike Weltbild nicht preisgeben möchten, weil ja dann, wie sie meinen, die Autorität der Bibel überhaupt hinfällig würde. Seltsamer Widerspruch! Psychologisch ziemlich einfach zu erklären, aber vom Standpunkt der Wahrhaftigkeit recht fatal, und am allerwenigsten dadurch erledigt, dass man sagt, man müsse die Schwachen schonen und man dürfe kein Ärgernis geben. Heute und im Blick auf das Volksganze kann man mit dieser pastoralen Verlegenheitsweisheit nicht mehr auskommen. Jawohl, man soll die Schwachen schonen, aber es darf doch nicht den leisesten Anschein haben, als ob sie nun ohne weiteres die Tonangebenden und die Herrschenden sein müssten. Jawohl, man soll kein Ärgernis geben, aber es muss doch auch mit allem Freimut gesagt werden, dass Leute, die an jeder noch so ehrlichen und sachlichen Bibelkritik Ärgernis nehmen, im Grunde genommen auch sehr töricht und sehr unfromm handeln. ... auf dass man nun endlich doch einmal wissenschaftliches Weltbild und religiösen Glauben auseinanderhalte

...

- ... Ganz gewiss, wir denken da weltbildmäßig anders, als es die biblischen Schriftsteller tasten, aber schließlich ist doch die Bibel kein unfehlbares Lehrbuch der Physik, der Astronomie, der Weltentstehung und der Naturgesetzmäßigkeiten, sondern sie ist durch und durch ein religiöses Buch. ...
Jedenfalls ist der Glaube der Bibel ... als solcher so wenig an das antike Weltbild gebunden, dass ihn ja gerade auch die größten gelehrten Weltbilderforscher und Weltbildveränderer dankbar und innig bekannten. Es ginge auch nicht an, mit der persönlichen Glaubenshaltung zu warten, bis von Kopernikus her durch immer erneute Forschung eine endgültige wissenschaftliche Festlegung des Weltbildes erfolgt wäre. Da könnte man lange warten, sintemalen die Forschung eben immer fortschreitet und die Gelehrten bekanntlich niemals ganz einig werden. Immerhin, es bleibt dabei, das Weltbild ist Sache der Wissenschaft, und es gilt die Einsicht zu verbreiten, dass jedenfalls das nun einmal endgültig und ein für allemal überwundene antike Weltbild als solches nicht frömmere ist als irgendein anderes späteres physikalisches Weltbild. ...
 - ... dass eine heilige Phantasie bei allen Religionen aller Zeiten eine hochbedeutsame Rolle spielt, ... und dass es übrigens auch bei der neuen Deutschgläubigkeit und ihrer mystisch-mythischen Haltung ganz ebenso ist! ...
 - ... Aber auch in der protestantischen Theologie gibt es eine recht fatale pessimistische Modeströmung. ... Da wird der Tod zur Sinngabe des Religiösen gemacht. Da soll ein überspitzter Gerichts- und Sündenpessimismus den Menschen immer nur vor dem furchtbaren Gott erschauern lassen ... dieser dunkle ferne Gott, dessen schrecklich-drohende Sprache doch keiner versteht ... Man wird bei dieser Karl Barthschen Theologie an die seelische Knechtung erinnert, wie sie im frühen Mittelalter bei den Mönchen ... üblich war ...
-

Quelle: Kirchengemeinearchiv Oberwiera-Schönberg; Archiv-Karton Schönberg (SB) 008

Jahresberichte

1937, VII. Abschnitt

Die aus politischen Anlässen gehaltenen Gottesdienste erfreuen sich geringer Beliebtheit.

**Quelle: Kirchengemeinearchiv Oberwiera-Schönberg; Archiv-Karton Schönberg (SB) 028
Protokolle des Kirchenvorstandes zu Schönberg, I. Band, 1868-1948**

Sitzung 26.5.1933

es werden verschiedene Verfügungen vorgetragen ... u. a. Verordnung betreffend Beflaggung der Kirche und kirchlicher Gebäude ...

Sitzung 27.7.1933

Der Unterzeichnete teilt zunächst mit, dass die mit Wirkung vom 1.7.33 aufgelisteten Kirchenvorstände durch Annahme der Liste der „Deutschen Christen“ ohne Wahlhandlung am 23.Juli neugebildet worden seien. Aus unserem hiesigen Kirchenvorstande sind ausgeschieden Herr L. Vogel Schönberg (durch Krankheit) und Herr Guido Geier-Köthel. Den beiden Ausgeschiedenen wird gedankt ... An Stelle des Herrn Bürgermeister i. R. Vogel ist Herr Kantor Kirbach in den Kirchenvorstand eingetreten ...

Sitzung 15.9.1933

Im Laufe des Oktober ist eine Gründungsversammlung der „Deutschen Christen“ im Gasthof Köthel vorgesehen

Sitzung 10.3.35

Ferner einigt man sich, die Kirche Sankt-Marien-Kirche zu benennen

Sitzung 23.2.36

Der Tag der nationalen Erhebung⁵⁰ ist in Tettau gefeiert worden, aber der Besuch war schlecht.

Sitzung 7.9.36

Herr Pfarrer Naumann legt den Sachverhalt betr. Verlegung des Erntefestes dar. Der unterzeichnete Schriftführer vertritt den Standpunkt der Partei, indem er für die Verlegung des Festes spricht. Da eine Anzahl Kirchengemeindevertreter für Abhaltung des Erntefestes am 13.9.1936 sind, wird der Vorsitzende eine Entscheidung des Landeskirchenamtes Dresden herbeiführen.

(Kirbach)

**Quelle: Kirchengemeinearchiv Oberwiera-Schönberg; Archiv-Karton Schönberg (SB) 029
Protokolle des Kirchenvorstandes zu Pfaffroda, I. Band, 1868-1948**

Sitzung 8.1.35

Herr J. Riedel wünscht die Anschaffung einer Hakenkreuzfahne. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass um der gespannten Finanzlage willen eine solche Fahne gestiftet werden möchte.

Sitzung 8.3.36

Auch die vaterländischen Gottesdienste fanden nur wenig Besucher.

⁵⁰ Der Tag der Machtergreifung durch die NSDAP am 30.1.33 wurde jährlich als „Tag der nationalen Erhebung“ begangen

**Quelle: Kirchgemeindegarchiv Oberwiera-Schönberg; Archiv-Karton Schönberg (SB) 118
Archivierter Briefwechsel Tettau**

27.9.33

An den Kirchenvorstand zu Tettau,

Die Hitlerjugend zu Tettau erlaubt sich hiermit anzufragen, ob sie nicht das große Zimmer im Pfarrhaus für ihre Heimabende bekommen kann. ...

Es wird auch von unserer Partei nicht gern gesehen, wenn die Heimabende in Gastwirtschaften abgehalten werden ...

Die Hitlerjugend zu Tettau

Manfred Leithold

7.1.39

Reichsnährstand, Kreisbauernschaft Glauchau

An den Kirchenvorstand zu Tettau

Die Kreishauptmannschaft Glauchau beabsichtigt, für die Orte Tettau, Wünschendorf u.a. ein Mädellanddienstlager⁵¹ einzurichten. Es besteht die Hoffnung, dadurch dem katastrophalen Landarbeitermangel entgegenzutreten zu können. ... Errichtung eines solchen Lagers in Ihrem Pfarrhausgebäude ...

7.4.41

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Tettau

Von dem Kreisamtsleiter der NSV⁵² wurde mir die Bitte um Überlassung der im Erdgeschoss liegenden Räume des Pfarrhauses Tettau zwecks Einrichtung einer Kindertagesstätte vorgebracht ...

Glauchau 24.4.48

An die Polizeigebietsgemeinschaft II, Meerane

Der Kirchenvorstand berichtet uns, dass beabsichtigt sei, im Pfarrhaus Tettau, in dem wir Räume zur Errichtung einer Polizeistation zur Verfügung gestellt haben, das Gewölbe im Erdgeschoss zu einer Arrestzelle umzubauen. Wir können dem nicht zustimmen ...

gez. Rüger, Superintendent

⁵¹ für den BDM = Bund deutscher Mädel

⁵² NSV = Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

KÖTHEL

Eine Verhandlung vor dem Gericht in Hainichen, 1797

(Originalquelle mit brauchbarer Schreibmaschinenabschrift: Jörg Löschner, Köthel)

Haynichen, den 12ten May 1797

...

erschienen vor dem Uffelschen Gerichten

weiland Paul Wunderlichs zu Köthel nachgelassene Erben, namentlich Sabina verwittbete Wunderlichnin geborene Rauschenbachnin mit ihrem Vormunde, Andreas Höbelbarthes, daselbst, und George Wunderlich zu Zumroda in Vormundschaft der Wunderlichschen Kinder Justinen, Sybillen, Sophien, Christinen, Marien, Sabinen, Evens und Melchiors, Geschwistern Wunderlich an einem,

= desgleichen

Hanns Heinicke zu besagten Köthel, am andern Theile.

es geht um den „Mitgebrauch des Trift- und Rasenweges ...
 Heinicke: „kein gemeiner, jedermann offenstehender Dorfweg ...
 Wunderlich: „Zweifel, dass sie auch ihr Vieh, wie es bisher geschehen, fernerhin auf diesem Wege hinaus treiben dürften“ ...
 Heinicke: „dürfen fahren und ihr Vieh durchtreiben, aber so, dass das Vieh gehörig zusammen gehalten werde, damit es nicht auf die Felder hinaus laufe und Schaden anrichte“ ...

Ortsbegehung ergibt:

neben alten Bäumen, die schon 30-50 und mehr Jahre dort stehen 19 junge, erst heuer gepflanzt, sehr nah am Wunderlichschen Feld ... Zweifel, ob sie sich überhaupt auf Heini-ckes Grund befinden ...

Gottlieb Erler, Amtsrichter zu Köthel: der ganze Weg aus dem Dorfe unten heraus bis hinauf an den Gößnitzer Weg sei ein gemeiner Dorfweg, den jeder Nachbar zu Köthel befahren dürfe

Heinicke: es habe früher sogar einen Schlag (Schlagbaum) gegeben) ...

andere: der Weg habe sich langsam verlagert, weil ein Eigentümer (Pohl) nachlässig gewesen sei ...

man einigt sich über die Umpflanzung einiger Bäume und Verzicht auf Rückverlegung des Weges ...

„Überdieß räumen die Wunderlichschen Erben auf ihrem, weiter morgenwärts liegenden Felde, der Lehmberg genannt, Hans Heinicken ... eine Überfahrt auf sein darüber liegendes Feld, die Marie genannt, in der Maaße ein, daß er über jenes ihr Feld mit dem Pfluge ziehen und mit dem Wagen, keineswegs aber mit dem Schlitten, noch auch länger als vierzehn Tage nach Michaelis, die nötigen Feldfuhren tun dürfte.“

Heinicke „will die Wunderlichschen Erben ...oftmals den Trift- und Rasenweg ... jederzeit nicht nur gehen, reiten und fahren lassen, sondern auch wo etwa von denen daneben stehenden Bäumen die Äste herüber in den Weg hängen und die freie Passage hindern, solche

wo weit abhauen, dass man mit Holz und anderen Raum erfordernden Führen ungehindert durchkommen kann.“ ...

genauere Vermessung: „Dass man oben, wo der Triftweg anhebet, zwo Ellen von nur erwähntem Felde, ab dem 1. Laagestein 50 Schritte von diesem Herunter nach dem Dorfe zu den 2. Laagestein 50 Schritte von diesem weiter herunter, den 3. Laagestein 50 Schritte von diesem herunter,11. und letzten Laagestein, und zwar jeden dieser Laagesteine zwo Ellen von dem Wunderlichschen Felde herüber an den Triftweg und mit untergelegten Kieseln zu Zeichen gesetzt hat wobei noch zu gedenken, dass der 11. und letzte Laagestein 22 Schritte von Hans Prehls Garten-Ecke abstehet.“

Allermaaßen nun die Expedition sich hiermit geendiget anhero niedergeschrieben worden. Geschehen, wie oben, im Beyseyne Eingangs benannter beyder Richter, George Albrecht zu Köthel und Paul Gleitsmann zu Götzenthal.

Johann Gottfried Jännig, Gerichts-Vorsteher

125 Jahre Männerchor Köthel e.V. einige Dokumente aus der Geschichte des Vereins

1. Vereins-Statuten des Männer-Gesang-Vereins Schönberg-Köthel (1891 ff.)
2. Mitglieder und Steuern-Verzeichniss
des Männer-Gesang-Vereins zu Schönberg-Köthel auf das Jahr 1896
3. Vereins-Jubiläum 1921– Spender-Liste
4. Männergesangverein Schönberg-Köthel – Programmfolge Weihnachten 1921
5. Aus den Statistischen Rechnungsberichten 1891 bis 1920
6. Mitgliederliste Volkschor Köthel (nach 1945)

1. Statuten des Gesang-Vereins zu Schönberg

§.1. Zweck des Vereins.

1. Da Singen und Gesang hören gewiß zu den schönsten Freuden zu zählen sind, so sieht der Verein als ersten Zweck an, den Gesang zu pflegen und die Freude an demselben zu wecken.
2. Der Verein wird suchen, den Kirchengesang zu heben und besonders an Festtagen durch religiösen Gesang den Gottesdienst zu feiern.
3. Derselbe wird aber auch nicht verabsäumen, soweit die Kräfte es erlauben, weltliche Gesänge, heiteren und ernsteren Inhalts zu üben.
4. Er wird ein Band der Freundschaft in seinen Mitgliedern darzustellen suchen.
5. Er wird durch wenigstens ein öffentliches Vergnügen, über Art und Weise desselben die Generalversammlung beschließt, die freundschaftliche Beziehung der Mitglieder nach außen bekunden.

§.2. Zusammensetzung des Vereins.

1. Der Verein setzt sich zusammen aus Mitgliedern, die das 18te Lebensjahr überschritten und frei über Ihre Zeit zu verfügen haben.
2. Der Verein nimmt verheirathete, jüngere oder ältere, gleich den Unverheiratheten auf, auch solche, welche sich nicht beim Singen betheiligen (als passive Mitglieder).

§.3. Aufnahme in den Verein.

1. Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht mittels Ballotage⁵³. Weiße Kugeln sind Stimmen für die Wahl. Die Majorität⁵⁴ entscheidet, Stimmgleichheit weißt ab.
2. Bei jeder Abstimmung müssen 2/3⁵⁵ der Mitglieder zugegen sein.
3. Die Anmeldung zur Aufnahme geschieht mündlich oder schriftlich beim Vorstand.
4. Die Anmeldung muß wenigstens 14 Tage vor der Abstimmung geschehen, und den Mitgliedern bekannt gemacht werden.
5. Der zu Wählende darf bei der Wahl nicht zugegen sein.

§.4. Der Vorstand.

1. Der Vorstand wird zusammengesetzt aus:
 - a) dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter
 - b) dem Schriftführer
 - c) dem Cassierer
 - d) dem Dirigenten
2. Der Vorstand berathet und beschließt über eingegangene Anträge auf Abänderungen der Statuten und des Kassenwesens und bringt seine Beschlüsse der Generalversammlung zur Bestätigung an.
3. Der Vorsitzende hat das Wohl des Vereins nach allen Seiten zu vertreten; auch sind ihm vorkommende außerordentlich Dienstleistungen zu vergüten. Über Höhe der Vergütung berathet der Vorstand.
4. Der Vorsitzende hat ferner alle inneren Angelegenheiten des Vereins zu besorgen., z. B. außerordentliche Singstunden zu bestellen, Circulare und Einladungen zu schreiben, die Ordnung während der Singstunden und Sitzungen aufrecht zu erhalten, veranstaltete Vergnügen des Vereins zu leiten, Rechnungen zu beglaubigen u. s. w.
5. Der Schriftführer hat die in Vorstandssitzungen und Generalversammlungen gemachten Beschlüsse zu Protocoll zu bringen.
6. Der Cassierer hat die monatliche Steuer⁵⁶ in der Singstunde nach dem 1. Tage im Monat einzunehmen.
7. Der Dirigent hat den Vorsitzenden über außerordentliche Singstunden in Kenntniß zu setzen.
8. Der Vorstand wird auf die Dauer eines Jahres gewählt. Die Wahl desselben folgt alljährig zur Generalversammlung nach dem neuen Jahr durch Stimmzettel. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Loos.
9. Ein Vorstandsmitglied ist bei seinem Austritt aus dem Vorstand wieder wählbar, sofern nicht Gegen Gründe vorliegen.
10. Die Wahl ist unbedingt anzunehmen, wenn nicht der Gewählte das vergangene Jahr schon Vorstandsmitglied war.
11. Die Aemter des Vorstandes sind Ehrenaemter und als solche unentgeltlich zu thun.
12. Beschlüsse, welche der Vorstand macht, sind der Generalversammlung gleich zu achten.

⁵³ Geheime Abstimmung mit schwarzen und weißen Kugeln

⁵⁴ Mehrheit

⁵⁵ zwei Drittel

⁵⁶ Mitgliedsbeitrag

§.5. Die Generalversammlung.

1. Die Generalversammlung tritt alljährlich nach dem neuen Jahr zusammen, sonst aber, so oft es der Vorstand für nöthig befindet.
2. Sie allein kann Änderungen der Statuten vornehmen.
3. Zur alljährlichen Generalversammlung werden die Mitglieder von dem jedesmaligen Stande unterrichtet.

§.6. Das Cassenwesen.

1. Die Vereinskasse wird gebildet durch monatliche Steuern, Eintritt und Strafgelder.
2. Die monatliche Steuer beträgt 25 Pfennige, das Eintrittsgeld 1 Mark.
3. Der Eintretende hat seinen Eintrittsmonat vollständig und der Austretende seinen Austrittsmonat vollständig zu versteuern.
4. Aus der Kasse werden zunächst bestritten die Ausgaben für Musikalien. Erst bei Erstärkung der Kasse können derselben Außgaben für andere Zwecke angesonnen werden.
5. Für die Ordnung der Kasse hat der Kassierer zu haften.
6. Bei der alljährlichen Generalversammlung hat der Kassierer schriftlich Rechnung abzulegen.
7. Ausscheidende Mitglieder haben an der Kasse und sonstigem Vereinseigenthum keinen Anspruch.

§.7. Musikalische Übungen.

1. Der Verein hält wöchentlich und zwar Dienstags 1 Stunde, die nach Belieben, aber ohne Einwilligung der Majorität der Anwesenden nicht über 2 Stunden ausgedehnt werden darf.
2. Auf Antrag des Dirigenten hat der Vorsitzende außerordentliche Singstunden anzuberaumen.
3. Die Singstunde beginnt im Winter um 8 Uhr, im Sommer um 9 Uhr, überhaupt hat über Änderungen der Zeit der Vorstand zu beschließen.

§.8. Verpflichtungen der Mitglieder.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, den Zweck des Vereins wohl zu berücksichtigen, die Ehre des Vereins nach außen zu vertreten, die Übungen regelmäßig zu besuchen, die Ordnung nicht zu stören, regelmäßig seinen Beitrag zur Kasse zu entrichten, die anzuschaffenden Musikalien und sonstigen Vereinsgegenstände als Vereinseigenthum zu betrachten und sich sonst den Anordnungen des Vorstands zu unterwerfen.

§.9. Strafbestimmungen.

Zur Förderung des Vereins hält man auf straffe Ordnung und erlaubt das Fehlen in den Singstunden nur unter triftigen Entschuldigungen, als da sind: Krankheit, dringende Familienangelegenheiten, Familienfeste und ungünstige Witterung.

Die Entschuldigung hat denselben Tag vor oder nach der Singstunde beim Dirigenten einzutreffen.

Für unentschuldigtes Fehlen gelten folgende Strafen:

- a) Zweimaliges aufeinanderfolgendes Fehlen wird mit 20 Pfennigen bestraft.
- b) Dreimaliges aufeinanderfolgendes Fehlen der Singstunde wird mit 30 Pfennigen bestraft.
- c) Viermaliges Fehlen auf einander wird zum Ausstreichen angesehen.
- d) Nachlässigkeit im Steuern entrichten bei dreimaliger Vernachlässigung wird mit 10 Pfennigen bestraft.

Jedes Mitglied, welches die Steuer länger als 6 Monate schuldet, wird gestrichen.

§.10. Abänderung der Statuten.

1. Zur Statutenänderung ist nur die Generalversammlung ermächtigt. 2/3 der Vereinsmitglieder kann auf derselben die Änderung vornehmen.

2. Jedes Mitglied hat zur Generalversammlung das Recht, Anträge zu stellen, über welche obige zu sprechen und zur Abstimmung zu schreiten hat.

3. Stimmenmehrheit entscheidet bei Abstimmungen. Bei Stimmengleichheit hat der Vorsitzende die entscheidende Stimme.

§.11. Anzuschaffende Musikalien.

1. Die Musikalien werden auf Vorschlag des Dirigenten angeschafft. Der Vorstand beräthet sich über die Anschaffung derselben.

Der Dirigent ist berechtigt, Musikalien im Werthe von nicht über 3 Mark nöthigenfalls ohne Befragung des Vorstandes anzukaufen.

2. Über die vorhandenen Musikalien hat der Schriftführer ein Verzeichniß anzulegen und dasselbe in Ordnung zu halten.

Zur Anerkennung vorstehender Statuten bekennen sich folgende:

Andreas Pohle, Emil Heinig, Richard Dietzmann, Gustav Fischer, Louis Dittrich, Max Pohle, Albin Schneider, Oskar Leithold, Oskar Schneider, August Schmieder, Julius Schade, Albin Oehler, Albin Albrecht, Edwin Gräfe, Alban Triller, Oswald Baier, William Berger, Oswald Schneider, Louis Bauch, Max Tetzner, Linus Porzig, Oskar Funke, Max Prösdorf, Julius Köhler, Guido Ruhs, Reinhold Rothe

Nachtrag:

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juni 1893 nennt sich der Verein von nun an „Männergesangverein zu Schönberg-Köthel“.

Hierdurch wird bescheinigt, daß hierorts polizeiliche Bedenken gegen die vorstehenden Statuten zur Zeit nicht bestehen.

Altenburg, den 12. Juli 1893

Herzogliches Landratsamt

Nachtrag:

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 10. Januar 1899 wurde einstimmig beschlossen, daß der Gesang Verein zu Schönberg-Köthel nicht aufgelöst werden kann, so lange noch 4 aktive Mitglieder beisammen dazu gehören.

Köthel, den 20. März 1899

Andreas Pohle, Vorsteher.

Beschluss der

Königlichen Amtshauptmannschaft zu Glauchau

vom 3. December 1891

Dem Gesangverein zu Schönberg die eingereichten Statuten mit dem Bemerken zurückzugeben, daß Bedenken dagegen hier nicht obwalten.

2. Mitglieder und Steuern-Verzeichnis des Männer-Gesang-Vereins zu Schönberg-Köthel auf das Jahr 1896

NAHMEN DER ACTIVEN MITGLIEDER:

VORSTAND

Arno Leithold, Tettau, Dirigent
 Andreas Pohle, Köthel, Vorsteher
 Julius Köhler, Schönberg, Stellvertreter
 Emil Heinig, Schönberg, Cassierer
 Oscar Funke, Schönberg, Strafgeld-Cassierer
 Albin Triller, Köthel, Stellvertreter
 Max Pohle, Schönberg, Schriftführer
 Arno Funke, Schönberg, Botenmeister

SCHÖNBERG

August Schmieder
 Albin Albrecht
 Julius Schade
 Emil Ischt
 Oskar Schneider
 Edwin Gräfe
 Albin Tetzner
 Arthur Schädel
 Max Prößdorf
 Max Stelzner
 Louis Bauch

KÖTHEL

Gustav Fischer
 Albin Oehler
 Albin Schneider
 Arno Schneider
 Otto Trenkmann
 August Werner
 Oswald Beier
 Albin Bauch
 Franz Wolf
 Hugo Thieme

COBLENZ

Ernst Hertzsch
 Emil Bauer

WÜNSCHENDORF

Emil Bade
 Oswald Pohle
 Paul Köhler

NAHMEN DER PASSIVEN MITGLIEDER:

SCHÖNBERG

Franz Tetzner
 Linus Porzig
 Albin Meister
 Louis Schnabel
 Paul Böhner
 Julius Mehlhorn
 Julius Hösselbarth
 Linus Hösselbarth
 Hermann Fröhlich
 William Berger
 William Hiller
 Louis Albrecht
 Oswin Trenkmann
 Max Trenkmann
 Otto Heinig
 Edwin Lichtenstein
 Anton Helbig
 Martin Helbig
 Bernhardt Gotthardt
 Julius Steinbach
 Albin Funke

KÖTHEL

Gottfried Thieme
 Albin Hemann
 Oskar Leithold
 Hermann Siegel

Louis Dittrich
 Eduard Weiß
 Hermann Junghanns
 Jacob Schneider
 Richard Ditzmann
 Julius Ulbricht
 Julius Schneider
 Hermann Köhler
 Louis Hemann
 Emil Linke
 Louis Veit

HAINICHEN

Carl Fick
 Julius Speck

CROTENLAIDE

Bernhardt Simon
 Albin Hertzsch

MEERANE

Hugo Schade
 Photograph Naumann

WÜNSCHENDORF

Franz Tetzner
 August Saupe
 Adam Porstmann
 Carl Günzel
 Albin Lichtenstein
 Franz Pöschel

TETTAU

Julius Köblitz
 Carl Liebold

BREITENBACH

Ernst Sparschuh

PFAFFRODA

Johann Scheffel

RUNSDORF

Heinrich Klöppel

GOLDSCHAU

Max Kalb

GÖTZENTHAL

Louis Wagner
 Hermann Hausotte

Monatlicher Betrag der Steuer: 25 Pfennige -
 der Botenmeister Arno Funke (er trägt Mitteilungen, Einladungen usw. aus) ist „steuerfrei“
 gestellt.

3. Vereins-Jubiläum 1921 – Spender-Liste

Zeichnungsliste

Der Männergesangsverein Schönberg-Köthel vollendet in diesem Jahre sein 30. Vereinsjahr. In diesen 3 Jahrzehnten hat er stets an den hohen kirchlichen Festen die Besucher unseres Gotteshauses durch seine Motetten erfreut. Und waren es Festlichkeiten in der Gemeinde, so hat er immer freudig mitgeholfen, dieselben verschönern zu helfen. Der Verein will nun sein 30jähriges Jubiläum nicht ungefeiert vorübergehen lassen. Will er aber dieses Fest, wenn auch in bescheidenem Maße, feiern, so benötigt er größere Geldmittel. wozu seine Vereinsgelder nicht ausreichen. Er wendet sich darum an die verehrten Gemeindeglieder mit der Bitte:

„Helft ihm sein 30jähriges Jubiläumsfest mit zu rüsten!“

Mit treudeutschem Sangesgruße

Männergesangsverein Schönberg-Köthel

K. Kirbach, Dirigent

Albin Oehler Vorstand

| Name, Vorname | Beitrag (Mark) |
|--------------------|-------------------|
| KÖTHEL | |
| Gräfe, Max | 50 |
| Ruhs, Willi | 40 |
| Junghanns, Herbert | 80 |
| Ulbricht, Curt | 80 |
| Quellmalz, Oswald | 10 |
| Schnabel, Fritz | 15 |
| Wiegner, Albert | 40 |
| Veit, Hulda | 3 |
| Winkler, Otto | 10 |
| Käßner, Oswald | 15 |
| Baier, Ewald | 60 |
| Rothe, Reinhold | 20 |
| Leithold, Arno | 100 |
| Junghanns, Felix | 50 |
| Berger, Herbert | 20 |
| Junghanns, Erich | 40 |
| SCHÖNBERG | |
| Vogel, Linus | 20 |
| Meister | 20 |
| Tetzner, Max | 20 |
| Porzig, Linus | 20 |
| Steinhart, Alfred | 15 |

| | |
|-----------------------|----|
| Heinig, Emil | 10 |
| Gerold, Milda | 20 |
| Weber, Albin | 20 |
| Schnabel, Louis | 20 |
| Höbelbarth, Oswin | 20 |
| Höbelbarth, Alma | 15 |
| Gräfe, Edwin | 30 |
| Schmidt, E. | 10 |
| Berger, Flora | 20 |
| Hiller, William | 20 |
| Höbelbarth, Erich | 20 |
| Berger, Richard | 2 |
| Leistner, Minna | 2 |
| Schedel, Fanny | 2 |
| Wagner, Alfred | 2 |
| Schedel, Walter | 10 |
| Haan, Rudolf | 50 |
| Hübschmann, Margarete | 20 |
| Schulze, Albin | 2 |
| Lichtenstein, Edwin | 3 |
| Schumann, Richard | 2 |
| Köhler, Julius | 3 |
| Pohle, Max | 3 |
| Ischt, Emil | 4 |
| Winkler, Alfred | 4 |
| Funke, Arno | 3 |
| Schneider, Arthur | 5 |
| Krauße, Florus | 10 |

| Spenden durch MITGLIEDER und ihre Frauen | |
|---|---------------------------|
| Name, Vorname | Beitrag (Mark) |
| Kirbach, K. | 20 |
| Oehler, A. | 15 |
| Triller, A. | 15 |
| Wolf, E. | 15 |
| Fischer, G. | 15 |
| Schmidt, G. | 20 |
| Pohle, G. | 15 |
| Trenkmann, O. | 15 |
| Veit, A. | 20 |
| Schneider, Paul | 20 |
| Weber, A. | 20 |
| Burkhardt | 20 |
| Köhler, Reinhard | 15 |
| Schmieder, Alfred | 20 |
| Fischer, Willy | 15 |
| Trenkmann, Erich | 15 |
| Schneider, Florus | 15 |
| Ittner, Alfred | 15 |
| Oehler, Albert | 20 |
| Weise, Paul | 15 |
| Schneider, Willy | 20 |
| Werner, Erich | 20 |
| Wolf, Hans | 20 |
| Bauch, Ernst | 15 |
| Geier, Guido | 20 |
| Schneider, Albin | 20 |

| | |
|---------------------|----|
| Tänzler, Ewald | 10 |
| Bausch, Curt | 20 |
| Lichtenstein, Erwin | 20 |
| Bauch, Louis | 10 |
| Melzer, Hermann | 10 |
| Baumann, Karl | 10 |
| Backmann, W. | 20 |
| Köhler, Milda | 10 |
| Werner, Emilie | 10 |
| Pohle, Andreas | 10 |
| Ebersbach, Kurt | 10 |
| Schneider, Gertrud | 10 |
| Schneider, Else | 20 |
| Hemann, Helene | 10 |
| Hemann, Frieda | 10 |
| Schmidt, Hedwig | 10 |
| Pröhl, Frieda | 10 |
| Schedel, Helene | 10 |
| Külbel, Helene | 10 |
| Köblitz, Adolf | 15 |
| Schneider, Oskar | 20 |
| Pomper, Erwin | 15 |
| Schedel, Ingeborg | 10 |
| Schedel, Liese | 10 |

Gutwillige Gaben: 1909 Mark

Einnahmen zur
Jubiläumsfeier: 422 Mark

4. Männergesangverein Schönberg-Köthel

Programmfolge Weihnachten 1921

1. Stille Nacht, heilige Nacht! – Weihnachtslied für Männerchor
2. Nee sowas! – Couplet
3. Im Gasthof zum weißen Rössl. – Humoristisches Gesamtspiel
4. Morgengruß am Rhein. – Männerchor
5. Ein musikalisches Kaffeekränzchen. – Humoristische Szene
Pause
6. Frühlingsahnung. – Gemischter Chor
7. Fensterputze Lämpchen. – Humoristische Soloszene
8. Lehmanns verreisen! – Humoristisches Gesamtspiel
9. In vino veritas! – Männerchor mit Baritonsolo
10. Herr Knullrich in der Badewanne. – Humoristisches Gesamtspiel

5. Statistischer Rechnungsbericht

über das erste Geschäftsjahr des Männergesangvereins zu Schönberg, vom 1. December 1891 bis 31. December 1892

Gegründet wurde der Verein im December 1891 von 26 Mitgliedern, wovon jedoch zwei im 1. Monat wieder ausgeschieden sind, ohne vorher Steuer zu entrichten. Aufgenommen sind 29 Mitglieder, wovon jedoch bloß 28 eingetreten sind. ...

Die **Einnahme** des Vereins stellt sich wie folgt:

Eintrittsgeld 28 M., gezahlt von den oben genannten 28 hinzugetretenen Mitgliedern
 Ferner wurde eingenommen an Steuern 133 M. 50 Pf. ... von 52 Mitgliedern
 Ferner wurde eingenommen zu dem Concert am 1. Weihnachtsfeiertag in Tettau: 26 M.
 in Summa 187 M. 50 Pf.

Die **Ausgaben** des Vereins betragen in diesen 13 Monaten insgesamt:

151 M. 17 Pf. und zwar

erstens für Musikalien:

eine Partitur Arion

5 Satz Stimmen

2 Couplets mit Porto für Ansichtssachen

1 Sololied

eine Männerchor-Partitur mit 5 Satz Stimmen

ein komisches Lied für 5 Männerstimmen

zweitens für Vereins-Infentar:

einen Bücherschrank

einen Tactierstock

Ballotagenkugeln

ein Hauptbuch

einen Briefkasten

einen Kautschukstempel

ein Schreibzeug

drittens, Ausgaben zum Kränzchen in Schönberg:

a) das Instrument zu stimmen

b) für die Musik

c) für Zeche zur Vorbereitung des Saales und beim Transport des Instruments und 10 Glas Bier für die Musiker

d) an die Ortsarmenkasse

e) für Program, Karten und Costüme

viertens: Ausgaben zum Concert in Tettau:

a) Annonce

b) für Program und Karten

c) für die Ortsarmenkasse

d) fürs Local

e) Entree-Einnehmergebühren

fünftens: sonstige Ausgaben:

a) Verläge für Porto und Papier

b) für Botenlohn und Annoncen

c) Weihnachtsgeschenk für den Herrn Dirigenten

d) an den M.-L.-Stift in Hohenstein gezahlt

... besteht gegenwärtig der Verein außer den Herrn Dirigenten noch aus 30 activen und 18 passiven Mitgliedern mit einem baren Cassenbestand von 36 M. 33 Pf.

Statistischer Rechnungsbericht über das zweite Geschäftsjahr ... 1. Januar bis 31. December 1893

aus den Ausgaben:

Musikalien:

1 Grabgesang von Pfeil ...

1 Trauungsgesang von Pfeil ...

1 Quodlibet von Schreiner ...

Ausgaben zum Kränzchen:

Leihgebühren für ein Theaterstück mit Portogebühren; und Garderobe dazu

Auslösung an den Vorsteher für einen Weg nach Altenburg behufs Einholung der Tanz-
erlaubnis

für die Tanzerlaubnis und das Tanzbuch ...

Ausgaben zum Stiftungsfest am 3. December

für die Musik

36 Glas Lagerbier für die Musiker

78 Portionen Essen für die Mitglieder

Einladungskarten und Briefmarken

viertens sonstige Ausgaben:

für ein Faß Lagerbier zugelegt

das Instrument zu stimmen

1 Dutzend Tulpenfackeln

32 Stück Lichte

Kosten an das Altenburger Landratsamt für eine Statutenabschrift mit Einschickungsporto

fünftens:

Geschenk an den Herrn Dirigenten

Defizit: 37 M. 8 Pf.

Dieses Defizit ist gedeckt durch Erhebung der Steuer von den zwei ersten Monaten im
nächsten Jahr ...

Also besteht unser Verein gegenwärtig aus 78 Mitgliedern mit einer Aktivität von 37 Mann,
allerdings nur auf dem Papier

Statistischer Rechnungsbericht über das vierte Geschäftsjahr ... 1. Januar bis 31. December 1895

aus den Ausgaben:

Musikalien:

ein Couplet „Siehst du wohl dort kimmt ...“

ein Männerchor „Verlassen bin i ...“

ein komisches Quartett „Der Nasenclub“

ein komisches Puttpurie

ein komisches Ensemble „eine Sängerspritze in Afrika“

ein komisches Ensemble „Das Astloch“

Stiftungsfest

77 Portionen Essen á 1 M. 25 Pf.
 25 Glas Lagerbier und Kaffe für die Musiker
 Drittens Ausgaben zur Sedanfeier
 25 Liter Lagerbier zur Sedanfeier
 2 Flaschen Limonade
 fünftens:
 ein Ehrendiplom mit Glas und Rahmen

Kassenbestand: 21 M. 89 Pf.

Dem Verein, der von 24 Personen gegründet wurde, sind seit seinem nunmehr über 4 jährigen Bestehen 74 Mitglieder beigetreten und 16 sind ausgeschieden, mithin gegenwärtig 82 Mitglieder.

**Statistischer Rechnungsbericht
 über das fünfte Geschäftsjahr ... 1. Januar 1896 bis 16. Januar 1897**

Die gegenwärtige Zahl der Activität ist somit außer dem jetzigen Dirigenten 28 Mitglieder, die der passiven 49, zusammen 77 Mitglieder und ein Ehrenmitglied.

aus den Ausgaben:

II. Dirigent
 für 32 Singstunden und Ständchen á 1 M. 50 Pf.
 Weihnachtsgeschenk an den Dirigenten
 IV. Allgemeine Ausgaben
 eine chromatische Stimmpfeife
 ½ Dutzend Fackeln
 2 Schachteln Lichte und 4 Stück bunte Laternen
 1 Fuhre nach Hinteruhlmanssdorf

**Statistischer Rechnungsbericht
 über das sechste Vereinsjahr ... 17. Januar 1897 bis 11. Januar 1898**

Ausgeschieden sind in diesem Jahr 15 Mitglieder, und zwar 14 passive und 1 actives Mitglied. Eingetreten sind 7 Mitglieder, und zwar 3 active und 4 passive. ... Der gegenwärtige Bestand des Vereins ist somit 69 Mitglieder, 31 active und 38 passive und noch ein außerordentliches Ehrenmitglied.

aus den Ausgaben:

a) für Musikalien
 1 Heinze „Gemeinderatssitzung“
 1 Heinze „Gerichtssitzung“
 1 Heinze „Civiltrauung“
 1 Simon „Militäraushebung“
 c) allgemeine Ausgaben
 dem alten Dirigenten für 5 Singstunden
 für einen neuen Schrank
 für 1 Faß Lagerbier, 26 Liter
 für Hectographentinte und Papier

für eine Holzkiste und 2 Ballotagentrichter
 Erlaubnis zu einem Hochzeitstündchen in Meerane
 d) Geschenk und Diplom
 1 versilberter Krug als Weihnachtsgeschenk an den Herrn Dirigenten
 1 Ehrendiplom an denselben

Rechnungsbericht auf das Jahr 1908

über das siebzehnte Vereinsjahr ...

Somit beträgt der gegenwärtige Bestand der Mitgliederzahl 50. Davon zählt die Activität einschließlich des Herrn Dirigenten 13 und **3 Damen**⁵⁷, zusammen 16, und die Mitgliederzahl der passiven 34 und 3 Ehrenmitglieder.

aus den Ausgaben:
 für Garderobe von Hein Meerane
 Transport für Piano
 in die Armenkasse
 Begräbniskosten für Frau Pohle
 ein Ehrendiplom für Herr Dirigent Schmiedel

aus den Einnahmen:
 Abendunterhaltung zu Ostern
 Abendunterhaltung zu Weihnachten
 Eintrittsgelder

Rechnungsbericht auf das Jahr 1909

über das achtzehnte Vereinsjahr ...

Somit beträgt der gegenwärtige Bestand der Mitgliederzahl 53. Davon zählt die Activität einschließlich des Herrn Dirigenten 14 und 10 Damen, zusammen 24, und die Mitgliederzahl der passiven 29 und 3 Ehrenmitglieder.

aus den Ausgaben:
 einen Schrankschlüssel
 Geschenk für unseren vorigen Dirigenten und für unseren Herrn Dirigenten zu Weihnachten

Rechnungsbericht auf das Jahr 1910

über das neunzehnte Vereinsjahr ...

aus den Ausgaben:
 eine Trauerkarte für Fräulein Schneider
 für Vereinszeichen 18 Stück á Stück 55 Pf.
 für Spesiemarken
 für Komische Sachen

Rückständige Steuern 2 Mark

⁵⁷ erstmals sind hier auch Frauen als aktive Sängerinnen des „Männerchores“ aufgeführt

Rechnungsbericht auf das Jahr 1911

über das zwanzigste Vereinsjahr ...

Kassenbestand 29 M. 37 Pf.

60 Mitglieder, Activität 25 und 8 Damen, 32 passive Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder

aus den Ausgaben:

für Schenkung zur Reise

Stempelfarbe

Schenkung für mildtätige Zwecke ins Ausland

2 Stück Klingeln repariert

Lohn für den Boden

Rechnungsbericht auf das Jahr 1912

über das einundzwanzigste Vereinsjahr ...

Casse bleibt 47,68 M.67

Mitglieder, Activität 21 und 11 Damen, zusammen 32, 35 passive Mitglieder

aus den Ausgaben:

für Herrn Geitel Meerane für 12 Stück Klappleitern

für unseren Vereinswirth für Speisemarken

Rechnungsbericht auf das Jahr 1913

über das zweiundzwanzigste Vereinsjahr ...

Ausgeschieden sind im vorigen Jahr 7 Mitglieder, und zwar 3 active und 4 passive. Neu eingetreten sind 3 und zwar zur Activität, außerdem 6 Damen zur Activität, ausgetreten sind 10 (*Damen*). Somit beträgt der gegenwärtige Mitgliederbestand 59 ...

aus den Ausgaben:

Sands Buchhandlung Meerane „Humoristische Gesamtspiele“

an Friseur Nürnberger Meerane für 4 Perücken zu leihen

in die Armenkasse

für Hermann Hein Meerane für Garderobe geliehen

für Garderobe Transport hin und zurück

Rechnungsbericht auf das Jahr 1914

über das dreiundzwanzigste Vereinsjahr ...

13 Mitglieder beim Militär / im Felde⁵⁸

aus den Ausgaben:

für das rothe Kreuz

für Kriegspackete

für eine Karte an einen Krieger

⁵⁸ Erster Weltkrieg!

Rechnungsbericht auf das Jahr 1915

über das vierundzwanzigste Vereinsjahr ...

Ausgeschieden sind im vorigen Jahr 9 Mitglieder im Felde durch Tod ...
derzeitiger Bestand der Mitglieder 43

aus den Ausgaben:

Auslagen ins Feld für die Vereins-Mitglieder
für einen Nachruf für 2 Vereins-Mitglieder im Felde
für einen Kranz
1 Jubiläumskarte und 1 Debesche⁵⁹ nach Meerane
einen Kranz für Heinig

Rechnungsbericht auf das Jahr 1916

über das fünfundzwanzigste Vereinsjahr ...

zählt die Activität 18, davon 9 im Felde ...

Rechnungsbericht auf das Jahr 1919

über das achtundzwanzigste Vereinsjahr ...

Kassenbestand 14 Mark und 67 Pf. ...

Mitgliederzahl 49 und 10 Damen zur Activität, zusammen 59

aus den Ausgaben:

für 110 Stück Mitgliedskarten
Musik zu einem Tänzchen vom Orchester Verein
Garderobe von Hermann Hein Meerane geliehen
einen Kranz

Rechnungsbericht auf das Jahr 1920

über das neunundzwanzigste Vereinsjahr ...

Ausgeschieden sind im vorigen Jahre 8 Mitglieder ... und 5 Damen, neu eingetreten sind 5
Mitglieder zur Activität und 3 Damen, somit beträgt der gegenwärtige Bestand der Mitglieder-
zahl 45 und 7 Damen, also 52 ...

aus den Ausgaben:

Musick vom Orchester-Verein Meerane
2 Kränze mit Schleife und Karte von Willy Handrik Meerane
2 Meter Skizzenpapier von Hugo Fritzsche Meerane
Eintritts-Blocks von Rudolf Weiß
für Garderobe von Hermann Hein Meerane geliehen
für Friseur Grundmann
für unseren Vereins-Wirth Saal 20 Mark 8 Glas Bier á 1,30

⁵⁹ Depesche = Telegramm

6. Mitgliederliste – Volkschor Köthel (nach 1945)

Dirigent Kantor Karl Kirbach

1. Tenor

Günther Bachmann
Willy Bachmann
Guido Geyer
Reinhard Köhler
Egon Kühni
Erwin Pomper
Henry Wolf
.
.

2. Tenor:

Kurt Ebersbach
Albert Födisch
Erhard Hemmann
Werner Hemmann
Walther Kühnel
Herbert Pohle
Hans Schmidt
Herbert Scholz

1. Baß:

Werner Große
Siegfried Heinig
Johannes Köhler
Rolf Pohle
Herbert Vetterlein
.
.
.

2. Baß:

Martin Burkhard
Werner Heinig
Friedrich Lachhain
Dieter Leistner
Albert Oehler
Eberhard Oehler
Heinz Steg

Kinder-Singe-Chor und Chor-Kasse und Männergesangsverein

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 151)

24.6.1898

Genehmigung des Regulativs zur Einrichtung eines Singechores bei den Kirchen Schönberg und Pfaffroda

Regulativ

... Dieser Chor soll bei den Gottesdiensten und bei den öffentlichen kirchlichen Handlungen in den Parochien Schönberg und Pfaffroda ... verwandt werden ... (und) zu jedem der kirchlichen hohen Feste, am Erntedank und Kirchweihfeste ...

Der Singechor setzt sich aus den 24 gesanglich befähigtesten Knaben und Mädchen der oberen Schulklasse zusammen ...

Den Mitgliedern ... soll eine Entschädigung gezahlt werden ...

Einnahmen 1915/16

Beerdigungen

16 Kinder 8 M

24 Kinder, Arie 13 M

Einnahmen 1916/17

Kriegstrauung 12 Kinder, Arie 3 M

Trauung 12 Kinder, Arie 6 M

Ausgaben 1915/16

an 11 Chorschüler je 4 Mark gezahlt 44,00 M

an 13 Chorschüler je 3,50 M gezahlt 45,50

an 2 Chorschüler für Anstecken der
Liederziffern in der Kirche je 0,75 M 1,50

(Rechnungs-Unterlagen sind vorhanden bis 1934)

oo

Landeskirchenamt Sachsens, Brief vom 6.11.1933

... Die Kurrenden ... sollen ihr Lied in Höfen und Häusern oder auch auf der Straße erklingen lassen als Zeugnis kernigen, kämpfenden, soldatischen Christentums. Besonders wichtig wird dieser Dienst in den Tagen der Vorbereitung auf den 12. November, den Tag der deutschen Ehre und Gleichberechtigung. Die Superintendenten und Pfarrer haben dahin zu wirken, dass ... Kinder- und Kirchenchöre zum Dienst in Hof und Straße aufgerufen werden und dabei neben kernigen deutschen Chorälen auch Vaterlandslieder singen. ...

Superintendentur Glauchau, Brief vom 7.11.1933

... Damit der besondere Sinn des Singens gerade vor dem 12. November leichter erkannt wird, wird es sich empfehlen, dass die einzelne Sängergruppe ein größeres Schild mit sich führt, das etwa die Aufschrift trägt: „Stimmt am Sonntag mit Ja!“ ...

SCHÖNBERG

Kataster von Schönberg (20.3.1841)

(Quelle: Gemeindecarchiv Schönberg, Bauakten, Schönberg)

Nachricht

1. Die mittlere Höhe der Flur Schönberg beträgt zwischen 701 bis 800 Fuß über der Nordsee.
2. Der Ort Schönberg liegt im IX Roggenpreis-Bezirk.
3. Der Durchschnittspreis pro Scheffel Roggen beträgt 2 Thlr. 18 gr. – pf.
4. Die Holzpreise sind folgendergestalt ermittelt und abgenommen:
(Tabelle: Holzart (Fichten-Hochwald, Kiefern, Erlen- und Weiden Niederwald, Birken); Klassen, Preise pro Klafter Schnittholz, Reisig)
5. Im Umkreise von 1 ½ Meilen befinden sich folgende mit 4000 und mehr Einwohnern bevölkerte Orte:
Meerane mit 4800 Einwohnern ¾ Stunde Entfernung
Glauchau mit 6900 E. 1 ¾ Std. Entf.
6. Jeder Thaler Steuer Kapital enthält 3. Steuereinheiten, die Steuereinheit beträgt mithin – 8 gr. - und das Steuer Kapital oder der Reinertrag der Parzelle wird gefunden, wenn die Zahl der Steuer-Einheiten durch 3 dividiert wird.

Grund-Steuer-Kataster über das im III. Steuerkreise im Steuerbezirk Zwickau liegende Dorf Schönberg bei Meerane

| Nr | Besitzer | nach HEJunghanns („Hausbesitzer- Kartei“) ⁶⁰ | Flächeninhalt | | Fläche umger. JK | Flächen- angabe Zeitg. 1960 ⁶¹ |
|----|--------------------|--|---------------------|----------------------------------|------------------------|--|
| | | | Acker ⁶² | Quadrat- ruthen ⁶³ | Hektar | Hektar |
| 1 | Michael Speck sen. | 1 AG (Meister) | 113 | 168 | 62,8 | |
| 2 | Gottlieb Tetzner | 2 Tetzner | 41 | 276 | 23,2 | 21,48 |
| 3 | Michael Gerth | 3 Porzig | 39 | 266 | 22,1 | 17,60 |
| 4 | Andreas Steinhardt | 4 Schendel | 3 | 203 | 2,0 | ? 11,56 |
| 5 | Gottlieb Weber | 5 Wicke | 15 | 290 | 8,8 | 11,85 |
| 6 | Michael Schnabel | 6 Gerhold | 10 | 137 | 5,8 | 10,71 |
| 7 | Michael Gabler | 7 Weber | 21 | 191 | 12,0 | |
| 8 | Gottfried Tetzner | 8 Vogel | 47 | 2 | 26,0 | |
| 9 | Gottfried Pohle | 9 Harzendorf | 5 | 145 | 3,0 | ? 8,17 |
| 10 | Michael Pröhl | 10 Glotz | 29 | 252 | 16,5 | 13,94 |

⁶⁰ in dieser Spalte wurden zusätzlich die Angaben für Anfang der 1990er Jahre aus der Hausbesitzerkartei von Hans-Eberhard Junghanns eingetragen – siehe unter: <http://www.krause-schoenberg.de/SB113-haus-und-gutsbesitzerkartei-schoenberg-tettau-pfaffroda.pdf>

⁶¹ Die Karosse, 5. Jg, 13.4.1960: Unser Patendorf Schönberg ist vollgenossenschaftlich, Hektarangaben zu einzelnen Betrieben

⁶² 1 sächsischer Acker = 0,5534 ha,

⁶³ 1 Acker = 300 (Feldmess-)Quadratruten

| | | | | | | |
|----|-------------------------------------|--|------------|------------|--------------|--------|
| 11 | Andreas Hesselbarth | 11 Heinig | 53 | 212 | 29,7 | ? 7,68 |
| 12 | Justine verw. Kirmse | ? Gut bei Höbelbarth; 1826 abgerissen, zu 22 (richtig 21! -=Ernst Kern-JK) | 18 | 297 | 10,5 | |
| 13 | Michael Speck jun. | 14 AG Laden | 62 | 55 | 34,4 | |
| 14 | Michael Hesselbarth | 15 Neumann | 17 | 162 | 9,7 | 9,05 |
| 15 | Gottfried Gräfe | 16 Schulze-Gr. | 55 | 138 | 30,4 | 33,35 |
| 16 | Johann Dietzens Erben | 17? Haus bei Gräfe | - | 24 | | |
| 17 | Michael Weise | 17? Benjamin S-Gr | - | 18 | | |
| 18 | Gottfried Lehmann | 18 Berger Manfred | - | 51 | | |
| 19 | Michael Lichtenstein | 19 Müller | 30 | 282 | 17,3 | 15,87 |
| 20 | Die Gemeinde | „Neubau“ | - | 158 | | |
| 21 | Michael Kirmße | 22 Ernst Kern | 43 | 100 | 24,0 | |
| 22 | George Nitsche | 23 Vettermann Hiller | 31 | 97 | 17,3 | 16,23 |
| 23 | Melchior Schnabel | 24? Hammelhof? | 21 | 255 | 12,1 | |
| 24 | Gottlieb Schnabel | 25 AGen Haan | 84 | 52 | 46,6 | |
| 25 | Andreas Leisering | 26 Scheitler | - | 21 | | |
| 26 | Johann Gottfried Pfau | 27 Hinke | - | 38 | | |
| 27 | Melchior Pröhl | 27a Winkler Manfred | - | 22 | | |
| 28 | Heinrich Gottlob Lichtenstein | 28 Brudek | - | 23 | | |
| 29 | Elias Steinbach | 29 Müller Wolfgang | - | 25 | | |
| 30 | Michael Kunze | 32 Eschke | - | 32 | | |
| 31 | Gottfried Funke | 27 Härtig | - | 11 | | |
| 32 | Gottlieb Klöppel | 31 Steinitz | - | 19 | | |
| 33 | Michael Voigt | 33 H. Winkler | - | 74 | | |
| 34 | Die Pfarre | 35 Pfarrhaus | 29 | 237 | 16,5 | |
| 35 | Gottlieb Schaedel | 35 Gemeindeverw. | 18 | 178 | 10,2 | 2,14 |
| 36 | George Walther | 36 Roth Franke | - | 20 | | |
| 37 | Michael Wiltenhain | 37 Lachhain Hofmann | - | 154 | | |
| 38 | Michael Walther | ? Ida Thieme? | - | 48 | | |
| 39 | George Klöppel | 35b? Funke Baer | - | 44 | | |
| 40 | Die Schule | 40 Schule | - | 97 | | |
| 41 | Die Kirche | | - | - | | |
| 42 | Gottfried Pröhl in Pfaffroda | | 2 | 66 | | |
| 43 | Erdmann Schellenberg in Breitenbach | | - | 108 | | |
| | Ortssumme | | 802 | 248 | 444,3 | |
| 44 | Andreas Schnabel (nachgetragen) | | 7 | 163 | | |

Kundlich ist dieses **Kataster** ausgefertigt und vollzogen worden.

Dresden, am 20. März 1841

Königliche Central-Commission zu Vorbereitung eines neuen Grundsteuer-Systems

Friedhof Schönberg

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 45, „VI 61 Gottesacker“, zu Schönberg)

(um 1965, 1941?)

Entwurf

Friedhof Schönberg: Gottesackerordnung für die Kirchgemeinde Schönberg ...

IV. Grabstätten

Die Gräber werden eingeteilt in

A) Reihengräber

B) Wahlgräber (Familiengräber, früher sog. Erbbegräbnisse) ...

§15. Die Wahlgräber können – nach besonderer Genehmigung – als Grüfte ausgemauert und überbaut werden. Die Särge müssen dann mit dichtschießenden Metalleinsätzen versehen sein.

Friedhof Schönberg: von Hühnern und Leichenwagen

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 45, „VI 61 Gottesacker“, zu Schönberg)

6.5.1961, Brief Fräulein Elfriede Bothe, Schönberg, an Pfarrer Krause

Ich wollte Sie nicht noch einmal behelligen wegen des Hühnerschadens auf dem Friedhof, aber ich sehe jetzt, dass es doch nötig ist. ...

Die Hühner scharren die Grabhügel auseinander, rissen die Blumen aus den Vasen Frau Thieme habe ich es selbst gesagt ... jedes Mal sind Spuren der Hühner zu sehen (Abdruck der Pfoten, Kot, abgerissene Efeuranken ...) und wiederholt habe ich die Hühner noch am Abend aus dem Friedhof gejagt, u. a. die starke Truthahnfamilie voriges Jahr. ... Eine Frau hat sogar einmal ein auf den Grabhügel gelegtes Ei gefunden. Ich habe Stückchen von gekochten Kartoffeln ... gefunden ... dass den Hühnern auf dem Friedhof auch noch Futter gestreut wird ... wie die Hühner sich oben im Sand gebadet und tiefe Kuhlen ausgehöhlt hatten. ...

Ich bitte Sie ...

21.6.1963, Pfarramt Schönberg an Pfarramt Pretzschendorf

Abgabe von einem Leichenwagen ... In Schönberg steht ein verglaster Leichenwagen ...

Friedhof Schönberg: Kriegsofferdenkmale

Nach dem Ersten Weltkrieg war auf dem Friedhof in Schönberg ein Gedenkstein errichtet worden. Auf einer Kupferplatte wurden die Namen der Gefallenen und Vermissten genannt:

| IM WELTKRIEGE STARBEN DEN HELDENTOD FÜRS VATERLAND | | | |
|--|----------|-------------------|----------|
| AUS SCHÖNBERG | | AUS KÖTHEL | |
| Paul Feustel | 02.09.14 | Arthur Wlock | 26.08.14 |
| Felix Schedel | 06.06.15 | Kurt Rauschenbach | 13.11.14 |
| Alb. Gattermann | 27.06.15 | Max Schnabel | 23.07.15 |
| Linus Hösselbarth | 05.07.15 | Felix Bauch | 02.08.15 |
| Hugo Leistner | 16.07.15 | Guido Werner | 23.10.15 |
| Fritz Händel | 16.09.15 | Erich Schneider | 03.09.16 |
| Paul Funke | 20.09.15 | Paul Müller | 09.10.16 |
| Otto Schneider | 23.09.15 | Albert Schneider | 23.12.16 |
| Alfr. Hübschmann | 23.10.15 | Herm. Kleindienst | 14.09.17 |
| Ewald Schedel | 28.08.16 | Florus Baumann | 13.04.18 |
| Willy Hiller | 10.09.16 | Erich Thieme | 04.09.18 |
| Albert Walther | 26.09.16 | Guido Götze | 09.11.18 |
| Walter Gräfe | 27.10.17 | Max Ulbricht | 19.03.19 |
| Herm. Berthold | 10.06.18 | | |
| Walter Peterhänsel | 10.06.18 | | |
| Robert Illhardt | 03.09.18 | | |
| VERMISST | | | |
| Willy Lichtenstein | 06.09.14 | Max Schulze | 27.05.15 |
| Alb. Teichmann | 17.10.18 | Ernst Kluttig | 11.07.18 |
| 1914 | | 1920 | |
| ZUM EHRENDEN GEDENKEN DIE DANKBARE KIRCHGEMEINDE | | | |

Um auch an die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen, Vermissten und Verstorbenen aus der Kirchengemeinde zu erinnern, begannen 1956 die Vorbereitungen:

(Quelle: Archiv der Kirchengemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 45, „VI 61 Gottesacker“, zu Schönberg)

3.12.1956, Bezirkskirchenamt Glauchau an Pfarramt Schönberg

Anlässlich der Besichtigung der Kirche in Tettau besuchte ich mit dem Ortspfarrer Krause die Kirche in Schönberg und überprüfte die **Möglichkeit der Errichtung eines Kriegsofferdenkmales.**

... in den Vorraum der Kirche (?) ... Ich schlage vor, einen Kriegsoffergedächtnisraum in einer der beiden Kirchenlogen in ganz schlichter Form einzurichten ... U.U. käme auch eine Gefallenentafel in Betracht (dort) ...

24.9.1957,

Brief(e) von Pfarrer Krause an Angehörige von Gefallenen und Vermissten

Der Kirchenvorstand hat beschlossen, die Namen der Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges auf einer Tafel am Denkmal 1914-1918 mit anzubringen. Aus Ihrer Familie ist uns genannt worden ...

Ein Name würde 20 M kosten ... bis Sonntag Bescheid, sonst nehme ich an, dass Sie einverstanden sind, dass auch der Name Ihres Angehörigen

29.8.1957, Brief Pfarrer Krause an Fa. Edel (Steinmetz, Ehrenhain)

In der Anlage übersende ich Ihnen die Namen und geplante Schrift für die Denkmäler in Schönberg und Pfaffroda ... Anbringung und Wenden des Steins in Pfaffroda ... später endgültige Liste ...

aus den ursprünglichen Entwürfen:

Die Platte kann aus Kunststein sein, die Namen vertieft. Die Maße sind 110 x 95 cm. ... Kategorien: Köthel, Schönberg, Aus den Ostgebieten

Die um 1957 angefertigte Platte (aus Beton gegossen, Buchstaben vertieft eingraviert) war 60 Jahre später verwittert, die Inschriften nicht mehr lesbar.

Der Männerchor Köthel e.V. initiierte die Anfertigung einer neuen Tafel, die aus Aluminium gegossen und 2020 angebracht wurde – mit neuer Inschrift und veränderter/ergänzter Angabe der Namen: Der Name eines Vermissten wurde ergänzt, die Namen von zwei Männern, die nicht an der Front, sondern im Lazarett gestorben waren, wurden nachgetragen. Auf der Platte befindet sich (wie schon auf der ersten Tafel) auch der Name einer Frau, die als Krankenschwester an der Front ums Leben kam. Auch die Namen von umgekommenen Männern aus Umsiedler-Familien, die nie in Schönberg oder Köthel gelebt hatten, konnten aufgenommen werden.

| ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN | |
|--|--|
| 1939 | 1945 |
| <p>AUS KÖTHEL GEFALLEN: Kurt Fischer Kurt Geier Herbert Gräfe Werner Junghanns Heinrich Ludwig Heinz Pohle Rudolf Schnabel Werner Schulze Alfred Ulbricht</p> <p>VERSTORBEN: Ernst Schlegel</p> <p>VERMISST: Alfred Gräfe Walter Hiller Friedrich Müller Helmut Schlegel Horst Ulbricht Richard Kalkenings Erich Hahmann</p> | <p>AUS SCHÖNBERG GEFALLEN: Dietmar Kirbach Horst Köblitz Werner Weber Erhard Weiß Max Schumann Alfred Thieme</p> <p>VERSTORBEN: Herta Hager Ernst Alfred Trenkmann</p> <p>VERMISST: Adalbert Schmidt Berthold Schnabel Heinz Schnabel Rudi Steinhart Kurt Thieme Wilhelm Bockisch Gustav Dräger Hugo Dräger Julius Dräger Armin Köhler Erwin Rohde Karl Witzke Friedr. Wilh. Stolle Helmut Leutert Werner Hößelbarth</p> |
| <p>In Erinnerung an die Gefallenen, Verstorbenen und Vermissten des 2. Weltkrieges, nach einer Gedenkplatte aus den 1960er Jahren, erneuert durch den Männerchor Köthel e. V. zu Johanni 2020</p> | |

Friedhof Schönberg: Von Totengräbern und Leichenfrauen

(Quelle: Acten des evang.-luth. Pfarramts zu Schönberg
Ephorie Glauchau im Kgr. Sachsen; Totengräber, Leichenfrauen, Hebammen; Kirchgemein-
dearchiv Oberwiera, Karton Schönberg 003)

Local-Statut, die Anstellung eines Totengräbers in der Kirch- gemeinde Schönberg betr. – 29.10.1882

§7. ... Vor allem hat er das Leichentuch, und, wenn die Leiche nicht gefahren wird, die ent-
sprechende Bahre in das Trauerhaus zu befördern und nach ihrem jedesmaligen Gebrauche
gehörig zu reinigen und an ihren Aufbewahrungsort zurückzubringen. ...

§8. Der Totengräber ist verpflichtet, die kleinen Leichen, welche nicht zu Wagen oder mit der
Bahre, sondern mit dem Traggurte zum Grabe gebracht werden, im Trauerhause abzuholen
und hat dafür die festgesetzte Gebühr zu erhalten. ...

An den Kirchenvorstand zu Schönberg ... daß der Gemeinderat zu Schönberg ... für die Leichenfrau zu Schönberg folgende Sonderbestimmungen aufgestellt hat: –

1.11.1909

§1. Die für Schönberg zuständige Leichenfrau ist verpflichtet:

- a) Bei den Beerdigungen von Erwachsenen, deren Särge die Länge von 1,80 m
- b) Bei Beerdigungen von größeren Kindern, deren Särge die Länge von 1,50 m
- c) Bei Beerdigungen von kleineren Kindern, deren Särge die Länge von 1,20 m

Übersteigen, dem Totengräber spätestens 6 Stunden vor der Beerdigung das übliche Sarg-
maß zuzustellen, beziehentlich zustellen zu lassen.

§2. Die für Schönberg zuständige Leichenfrau hat darauf zu achten, daß die Särge nicht
übermäßig groß beschafft werden, sondern im angemessenen Verhältnisse zur Körpergröße
des Verstorbenen stehen.

Friedhof Schönberg: weitere Nachrichten

(Quelle: Kirchgemeindegarchiv Oberwiera-Schönberg
Schönberg, Karton 63, Akte Erbbegräbnisse)

15.3.1922

Sachbetreff: **Wiederausgrabung der Leiche** der der Anna Bertha Tetzner geb. Etzold in
Schönberg;

(am 24.3.1921 beigesetzt, Genehmigung vom 24.12.1921, 20,60 M Gebühren für Bezirks-
arzt)

Waulsort Belgien den 12 Aug 1915

Ich Unterzeichneter übernehme die Verantwortung sämtlicher Engelmanschen Erben (,) das Herr Gutsbesitzer Tetzner in Wünschendorf bei Tettau (in Sachsen) von seinen Grundstück **300 Quadratmeter zu Friedhofszwecken verkaufen** kann (Feld)

amtlich bestallter Pfleger

der Vermögensverwaltung der Engelmanschen Erben

Martin Müller

z.Z. Mil Kr M. in Kriegslaz Waulsort bei Dinant Belgien Hotel Mudurnu I

Friedhof Schönberg: Zum Grab Schellenberg

1. Quelle Hauskartei Junghanns

- a) Schellenberg Otto, Stellmacher
Haus Nr. 62 etwa 1920
- b) Schellenberg, Marie Elly, geb.1856,
heiratet 1879 Pohlers Hermann (1847-1898) aus Oberdorf
ab 1873 auf dem Gut Nr. 64 (5) in Köthel
- c) **Schellenberg Florus**, 1867-1904 Gutsbesitzer aus Greipzig,
heiratet 1887 Prehl, Pauline (1843-1927) aus Köthel
übernimmt 1896 das Gut Nr. 68 (8) in Köthel
- d) Nachfolger auf dem Gut Nr. 68 (8) in Köthel ist **Gräfe Max** aus Schönberg

2. Quelle Personenkartei Naumann

Schellenberg, Oskar Florus, Gutsbesitzer Köthel, *9.10.1867 zu Gleina, Sohn des Julius Sch. Gutsbesitzer in Greipzig und der Louise

getraut 16.6.1896 Schönberg

gestorben 18.2.1904 Peruciöse Anaemie, hint(erlässt) 2 S(öhne)

Ehefrau Selma Martha geb. Albrecht, *6.5.1876, Tochter des Gutsauszüglers Gottfried A. und der Pauline geb. Pröhl, Köthel

Kinder

1. Pauline Louise Charlotte *4.11.1896 +25.7.1897 Hirnhautentzündung
2. Florus Walter *3.4.1899
3. Oskar Gerhard *20.2.1904

Albrecht Gottfried, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Köthel, des Gottlieb A. Handbauer daselbst Sohn; getraut 11.7.1867 Großmecka, +10.6.1897 Magenverhärtung

Kinder:

2 totgeb. Söhne, 4 Töchter, davon sterben 2 nach wenigen Wochen, eine Tochter ist **Selma Martha**

(auf der Rückseite der Karte Bemerkung:

4. Generation Gottfried Albrecht

dieser Stamm starb 1869 in der männlichen Linie aus. **Das Gut erhielt der Schwiegersohn Florus Schellenberg**, nach dessen Tod die Witwe obigen Gottfried Albrechts nach Cauritz verzog

A) Begräbnisse als Gräfte

a) auf der vorstehenden Zeichnung an der rechten Friedhofsmauer = Süden

1. **Das Hagersche Erbbegräbnis an der Leichenhalle**
5 Namen – 1860-1889
 2. **Das Schnabel bez. Schnabel-Kühnsche frühere Erbbegräbnis am Turm der Kirche**
7 Namen – 1841-1872 (eingeebnet)
 3. **Das Schellenberg'sche Erbbegräbnis**, 1. an der Mauer vom Tore aus
1 Name – 1904
 4. **Das Ulbrichtsche Erbbegräbnis**, 2. an der Mauer vom Tore aus
8 Namen – 1880-1933
 5. **Das Albrecht'sche Erbbegräbnis**, 3. an der Mauer vom Tore aus
4 Namen – 1876-1927
 6. **Das Thielmann'sche Erbbegräbnis**, 4. an der Mauer vom Tore aus,
vereinigt mit No. 7 Böhner 1925;
5 Namen – 1902-1924
 7. **Das Böhner'sche Erbbegräbnis**, 5. an der Mauer vom Tore aus,
verkauft an No. 6 Thielemann-Baier 30.5.1925;
2 Namen – 1897-1925
- Das Hermann Ruß'sche Erbbegräbnis**,
verkauft an Herbert Berger 31.5.1967
2 Namen – 1908-1913
8. **Das Schnabel-Kühn'sche Erbbegräbnis**, 6. an der Mauer vom Tore aus
3 Namen – 1887-1925
 9. **Das Gräfe-Kirmse-Bergersche Erbbegräbnis**, 7. an der Mauer vom Tore aus
10 Namen (2 davon: eingeebnet) – 1891-1920
 10. **Das Speck'sche Erbbegräbnis**, 8. an der Mauer vom Tore aus
3 Namen – 1879-1906
zurückgefallen an die Kirche, neu vergeben an Hößelbarth s. S. 6
dort 1 Name – 1935
 11. **Das Willy Ruß'sche Erbbegräbnis**, 9. an der Mauer vom Tore aus
2 Namen – 1914-1924

b) nach der Vergrößerung des Friedhofs 1922 neu an der Ostseite des Friedhofs (in der Zeichnung oben, von rechts)

12. **Das Vogel-Tetznersche Erbbegräbnis**; 7 ½ m (Meter Breite) (6 Grab-Stellen)
3 Namen – 1921-1934 (1. Toter überführt)
13. **Das (Hermann) Junghanns'sche Erbbegräbnis**; 10 m (8 Grab-Stellen.)
1+2: 2 totgeborene Mädchen
Lücken, insgesamt 6 Nummern – 1926-1948
14. **Das Haan'sche Erbbegräbnis**; ursprünglich 10 m (8 Grab-Stellen.)
2 Namen – 1941

14b) Doppelgrab Junghanns, Hans-Eberhard, bezahlt 16.2.1968**15. Das Rothe'sche Erbbegräbnis;** 5 m (4 Grab-Stellen)**16. Das Hiller'sche Erbbegräbnis;** 5 m (4 Grab-Stellen)
2 Namen – 1941-1945**17. Das Prüfersche Erbbegräbnis;** 3,75 m (3 Grab-Stellen)
3 Namen (1 Urne) – 1934-1943**18. Familie Gräfe** (hinter der Kirche – zu dem Ehrenmal)
2 Namen – 1917-1940**19. Erbbegräbnis Keilberg;** 7,30 m (Meter); 6 Grab-Stellen;
1 Name – 1946**Erbbegräbnis Ruß;** 3 m 2 Grab-Stellen;
an der Südseite vor Vogel ergänzt

B) Listen-Aufstellung (einfache Gräber)

| Jahr | Gräber angelegt Erwachsene I. Abtheilung ⁶⁴ | Gräber von Kindern (2-14 Jahre) angelegt II. Abtheilung | Kindergräber (0-2 Jahre) angelegt III. Abtheilung |
|--|--|---|---|
| 1877 | 6 | 1 | 6 |
| 1878 | 6 | 0 | 10 |
| 1879 | 3 | 3 | 2 |
| 1880 | 8 | 2 | 7 |
| 1881 | 8 | 2 | 8 |
| 1882 | 5 | 1 | 6 |
| 1883 | 7 | 1 | 7 |
| 1884 | 4 | 4 | 8 |
| 1885 | 10 | 3 | 11 |
| 1886 | 5 | 2 | 12 |
| 1887 | 3 | 7 | 7 |
| 1888 | 5 | 3 | 10 |
| 1889 | 2 | 1 | 10 |
| 1890 | 4 | 2 | 11 |
| gesamt | 76 | 32 | 115 |
| durchschn. pro Jahr | 5,4 | 2,3 | 8,2 |
| | | | |
| pro Jahr sterben durchschnittlich | 5,4 Erwachsene | 10,5 Kinder | |

⁶⁴ vgl. in der Zeichnung oben

Friedhof Schönberg: Erbbegräbnisse

(Quelle: Kirchengemeindearchiv Oberwiera-Schönberg
Schönberg, Karton 63, Akte Erbbegräbnisse)

| alte Haus-Nr. | Datum | Name | Vorgang |
|------------------|------------|---------------------------|---|
| Schönberg | | | |
| 24 | 7.10.1883 | | Kauf-Urkunde; Gutsbesitzer Gottlieb Schnabel 1836 wegen Mitschenkung der neuen Kirchenglocken Erbbegräbnis Südseite des Kirchturms 2,80 m breit, 5,50 m lang; 1872 gegen Schenkung Schulbücher von Gutsb. Franz Julius Schnabel-Kühn erweitert; bei Besitzerwechsel neue Gebühr von 10 M |
| | 15.8.1889 | | Lösungs-Urkunde; (<i>Amalia</i>) Selma S.-K. hat nach dem Tod ihres Mannes das 1883 käuflich übernommene Erbbegräbnis aufgegeben und dafür auf der Südseite des Gottesackers neben dem Kaspar Kirmse'schen Begräbnis ein neues Erbbegräbnis 2,80 x 8,20 m angelegt |
| | 22.4.1905 | Bemmann; Schnabel-Kühn | 31.12.1898 an den damaligen Besitzer Bemmann überschrieben; das zum Gut 24 gehörende Erbbegräbnis wird wieder an Schnabel-Kühn überschrieben |
| 24 | 28.7.1926 | Kurt Hugo Schnabel-Kühn | Erbbegräbnis vom 15.8.1889; für 30 M gelöst und zugeschrieben |
| 24 | 12.12.1921 | Ernst Haan | Kaufurkunde; 10 x 2,7 m; 2430 M; |
| 21 | 10.6.1886 | Kirmse | Kauf-Urkunde; Bauer und Anspanner Michael Kirmse 1836 Mitschenkung der neuen Kirchenglocken, unentgeltlich auf der Südseite des Gottesackers Erbbegräbnis; 1885/86 durch Nachfolger Caspar Kirmse hergerichtet und Hinzukauf von 4 qm für 50 M; 2,80 x 8,10 m, danach die Hälfte an seinen Schwager Valentin Gräfe zu Schönberg |
| | 24.6.1893 | Emil Albin Melzer | Lösegebühr 10 M |
| | 30.12.1894 | William Berger | Lösegebühr 10 M |
| 15 | 10.6.1886 | Valentin Gräfe | siehe 21 1. Eintragung |
| | 31.12.1896 | Richard Edwin Gräfe | gelöst 10 M |
| ??? | 19.5.1888 | Therese Speck, | Kauf-Urkunde; 1877 auf der Südseite des Gottesackers Erbbegräbnis 2,80 x 5,10 m; 180 M; |

| | | | |
|-----|--|-------------------|---|
| | | Sophie Speck | fällt infolge Unterlassung der Wiederlösung Mai 1931 an die Kirche zurück |
| ??? | 22.4.1914 | Hager | Lösungsurkunde; In dankbarer Würdigung der großen Liebe und Verehrung, welche die ehemalige Patronatsfamilie Hager auf Rittergut Hainichen unserer Kirchgemeinde Schönberg, Köthel ... entgegengebracht, überläßt der ... Kirchenvorstand zu Schönberg auf geschehenes Ansuchen ... gern den Erben des verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers Eduard Hager auf Hainichen den an der neuen Kirchschele gelegenen Familienbegräbnisplatz vom Tage des Verfalls ab (19.4.1914) auf weitere 10 Jahre ... |
| 8 | 12.12.1921 | Linus Vogel | Kaufurkunde; Nordseite; 7,5 x 2,7 m; 1822,50 M; bei jedem Besitzwechsel Lösegebür 30 M |
| 22 | 13.12.1921 | William Hiller | Kaufurkunde; Nordseite; 5 x 2,7 m; 1215 M; |
| 3C | 1.12.1897 | K. A. H. Böhm | Brauereimitbesitzer; 2,95 x 3,83 m; 141,25 M; |
| | 31.12.1897 31.12.1898 31.12.1899 | | 3 x gelöst, 1923 verzichtet |
| 3C | 28.5.1934 | Anna verw. Prüfer | Kaufurkunde; 2,7 x 3,75 m; 126,50 M; |
| ??? | 16.6.1937 | Curt Keilberg | Urkunde über Erwerb eines Erbbegräbnisses; Curt Keilberg, Färbereibesitzer in Schönberg, 7,3 x 2,7 m; 246 RM; bei jedem Besitzwechsel Lösegebür 30 M |

| alte Haus-Nr. | Datum | Name | Vorgang |
|---------------|------------|---------------------------|---|
| Köthel | | | |
| 24 | 30.9.1883 | F. J. Ulbricht | Kaufurkunde; 1877/1880 Erbbegräbnis rechts vom Gottesackertor 2,80 m breit, 6,70m lang; 250 Mark; Besitz- und Eigentumsrecht ruht auf Gut 24 |
| | 25.3.1893 | Hulda Anna verw. Ulbricht | Lösegebür 10 M |
| | 4.10.1912 | K. P. A. Ulbricht | Lösegebür 10 M |
| | 15.12.1954 | Erbengem. Ulbricht | Lösegebür 10 DM |
| 16 | 7.10.1883 | Gottlieb Albrecht | Kauf-Urkunde; Gottlieb Albrecht 1876, an das Ulbrichtsche Erbbegräbnis anschließend; 2,80 breit 3,50 lang; wegen Reparatur der Turmuhr 1875 75 M + 45 M; 1882 auf Sohn Gottfried A. übergegangen; |

| | | | |
|------------|------------|---------------------|---|
| | 30.12.1896 | Schellen-berg | gelöst und dem damaligen Besitzer Oscar Florus Schellenberg zugeschrieben |
| | 1.3.1904 | | gelöst und der damaligen Besitzerin Martha verw. Schellenberg geb. Albrecht zugeschrieben |
| | 2.4.1905 | | Martha S. hat sich das Eigentumsrecht beim Verkauf ihres Gutes vorbehalten |
| | | | |
| 16 | 1.1.1896 | Gottfried Albrecht | für sich und seine verstorbenen Eltern Erbbegräbnis; anschließend 3,35 m x 2,90 m; 121,50 M; |
| | 1.3.1904 | Martha Schellenberg | gelöst und der vormaligen Besitzerin zugeschrieben |
| | | | |
| 12a | 1.1.1896 | Hermann Ruhs | Kauf-Urkunde; Hermann Ruhs; Südseite des Gottesackers; 2,80 x 3,50 m; 122,50 M; |
| | 31.12.1896 | Reinhold Rothe | dem dermaligen Besitzer Reinhold Rothe zugeschrieben |
| | | | |
| 6 | 28.3.1902 | Julius Baier | Kauf-Urkunde; Südseite; 7,05 x 2,75 m; 242,25 M; |
| | 4.10.1912 | Ewald Willi Baier | Lösung 10 M |
| | 3.7.1925 | Ewald Baier | Kaufurkunde; 2,95 x 3,83 m; 141,25 M; |
| | | | |
| 17b | 12.11.1914 | Willy Ruhs | Kaufurkunde; Erbbegräbnis, angrenzend an das der Erben der verw. Therese Speck; 2,80 x 3,50 m; 122,50 M; Willy Ruhs |
| | 12.12.1921 | Willy Ruhs | Kaufurkunde; anschließend an sein bisheriges Erbbegräbnis ein weiteres; 2,80 x 3,00 m; 756 M; bei jedem Besitzwechsel Lösegebühr 30 M |
| | | | |
| 19b | 12.12.1921 | Hermann Junghanns | Kaufurkunde; Hermann Junghanns, zugleich mit seinen beiden Söhnen Felix und Herbert; 10 x 2,70 m; 2430 M; |
| | | | |
| 12 | 12.12.1921 | Reinhold Rothe | Kaufurkunde; 5 x 2,7 m; 1215 M; |

Vertrag zwischen Herrn Gutsbesitzer Edwin Gräfe in Schönberg einerseits und dem Kirchenvorstand zu Schönberg andererseits,

(Quelle: Kirchengemeindearchiv Oberwiera-Schönberg, Schönberg, Karton 63, Akte Erbbegräbnisse)

... erklärte sich Herr Gutsbesitzer ... Edwin Gräfe ... bereit, zur bleibenden Erinnerung an seinen am 26. Oktober 1917 ... gefallenen einzigen Sohn, den Offiz. Aspir. Walther Gräfe, der am 28. November 1917 ... hinter dem Gotteshause des hiesigen Friedhofs nach erfolgter Überführung eine dauernde Ruhestätte gefunden, nicht nur auf seine Kosten die gärtnerische Anpflanzung der geplanten Heldenehrung bis zum Denkmal ausführen zu lassen, sondern auch die mittlere neue Stahlglocke zu stiften, wenn ihm zur Rechten und Linken seines Sohnes von dem als Heldenehrung bestimmten Quartiere ein angemessenes Stück Land für noch insgesamt 5 Stellen als Erbbegräbnis ... überlassen werde.
(abgeschlossen Freitag, den 7. März 1919)

Kirchgemeinde Schönberg – Läuteordnung

(Quelle: Acten des evang.-luth. Pfarramts zu Schönberg; Ephorie Glauchau im Kgr. Sachsen; Glöckner und Bälgetreter; Kirchgemeindearchiv Oberwiera, Karton Schönberg 003)

Localstatut, die Befolgung der niederen Kirchendienste bei der Kirche zu Schönberg betr. — 23. September 1881

Die Kirchgemeinde Schönberg bestellt sich zur Besorgung der niederen Kirchendienste einen Mann, der als Glöckner, Bälgetreter und Kirchendiener folgende Bedingungen zu fun-
gieren hat.

Allgemeine Bestimmungen.

§1.
Zur Besorgung der niederen Kirchendienste bei der Kirche zu Schönberg kann nur ein Mann von unbescholtenem Rufe, bewährtem christlichem Sinn, bekannter Treue und bewährter Gewissenhaftigkeit bestellt werden. ...

Glöckner-Dienst

§4.
Als Glöckner hat er alles Lauten der Glocken und das Einschmieren derselben, sowie das Aufziehen und Stellen der Kirchenuhr nach folgenden Bestimmungen zu besorgen.

§5.
Das Morgen-, Mittags- und Abendlauten hat mit der dazu bestimmten mittleren Glocke mit Ausnahme der Sonn-, Fast- und Feiertage täglich zu geschehen und zwar das Morgenlauten vom 1ten April bis 28ten September früh 6 Uhr und vom 29ten September (Michaeli) bis mit letztem März früh 7 Uhr; das Mittagslauten das ganze Jahr hindurch Mittags 11 Uhr, und das Abendlauten vom 1ten April bis 28ten September Abends 6 Uhr und vom 29ten September bis mit letzten März Abends 5 Uhr.

Nach den drei hohen christlichen Festen, wie nach dem Kirchweihfeste hat das Morgen-, Mittags- und Abendlauten mit dem dritten Feiertage zu beginnen.

§6.
Alle großen christlichen Feste des Kirchenjahres, als der I. Adventssonntag, Neujahrstag, das Weihnachts-, Epiphantias-, Oster-, Pfingst-, Himmelfahrts-, Trinitatis-, Reformations- und Totenfest, sowie das Ernte- und Kirchweihfest, der Charfreitag, die Bußtage ... sind Tags vorher einstündlich in drei Pulsen einzuläuten und zwar im Sommerhalbjahr Abends von 6 bis 7 Uhr und im Winterhalbjahr von 5 bis 6 Uhr, das Neujahrsfest aber Nachts 11 bis 12 Uhr.

§7.
Bei allen gewöhnlichen Haupt- und Nebengottesdiensten an Sonn- und Wochentagen ist eine bezüglich eine halbe Stunde vorher zweimal mit der bestimmten Glocke vorzulauten und beim Beginn zusammenzuschlagen, bei den hohen Festen ist mit allen drei Glocken vorzulauten und bei Wochencommunions nur einmal eine halbe Stunde vor Beginn mit der großen Glocke vorzulauten und beim Beginn zusammenzuschlagen.

§8.
Bei einfachen Kirchentaufen ist bei Beginn mit der Tauf- d.h. mit der kleinen Glocke zu lauten; bei Kirchentaufen höheren Grades mit Gesang unter Orgelbegleitung nach Vollziehung derselben zusammenzuschlagen.

§9.

Bei öffentlichen Trauungen ist, wenn es verlangt wird, einmal eine halbe Stunde vor Beginn mit der großen Glocke vorzulauten und beim Beginn zusammenzuschlagen. Finden Trauungen unmittelbar nach einem Gottesdienste statt, so ist nur zu demselben zusammenzuschlagen.

§10.

Bei allen christlichen Beerdigungen und zwar bei den nicht öffentlichen oder sogenannten stillen am Beerdigungstage, bei den öffentlichen am Tage vorher ist vormittags von 9 bis 10 Uhr in 3 Pulsen zusammenzuschlagen und zwar bei den confirmirten Erwachsenen mit allen drei, bei den Kindern nur mit den beiden kleinen Glocken. Bei allen öffentlichen Beerdigungen, auch bei denen von Kindern, ist beim Abgange des Kreuzes und Kirchenchors vom Gottesacker mit der mittleren Glocke zu lauten und beim Herannahen des Leichenzuges an den Gottesacker mit allen Glocken zusammenzuschlagen. Letzteres hat in besonderen Fällen auf Anweisung des Kirchenvorstands auch nochmals an Schlusse des Trauergottesdienstes zu geschehen. Der Gebrauch der Glocken bei Beerdigungen todtgeborener Kinder, Ungetauften und freventlicher Selbstmörder ist nicht gestattet.

§11.

Der Gebrauch der Glocken zu Feuersignalen ist gestattet nach den von der Vertretung der politischen Gemeinde der Parochie und dem Kirchenvorstand getroffenen Vereinbarungen.

§12.

Was die Kirchenuhr anlangt, so hat er dieselbe aufzuziehen und stets so zu stellen, daß sie mit der Zeit der benachbarten Bahnhöfe Meerane und Gößnitz übereinstimmt. ...

Local-Statut, den Gebrauch der Kirchenglocken zu Feuersignalen betr.

30.3.1884

1.

Alle in der Kirchengemeinde Schönberg und den angrenzenden Ortschaften, nach welchen die Löschmannschaften auszurücken haben, etwa entstehende Schadenfeuer hat der bei der Kirche zu Schönberg vom Kirchenvorstand angestellte Glöckner zu signalisiren.

2.

Ist das Schadenfeuer in der Gemeinde Schönberg oder Köthel, so ist mit allen drei Glocken in wenigstens drei Pulsen von je 10 Minuten zusammenzuschlagen. Bei sich etwa steigender Gefahr kann von der betreffenden Gemeindebehörde eine Wiederholung und resp. Fortsetzung genannter Signale angeordnet werden.

3.

Ist das Schadensfeuer auswärts, so ist nur die große Glocke, jedoch mindestens 15 Minuten lang in drei schnell aufeinander folgenden Schlägen anzuschlagen.

Kirche in Schönberg – Stuhlregister neu ausgelost⁶⁵ nach dem Neubau der Kirche 1838

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 36, „Stuhlregister der Kirche zu Schönberg, angefangen am 1. Jan. 1838“, – zu Schönberg)

(Erklärungen zur oberen Tabellenzeile):

Kat.-Nr. = Kataster-Nummer

Kl = Klasse⁶⁶

BG = Bauerguth, HG = Handguth, Hand- und Schenkuth

GG = Gartenguth, HS = Haus,

S= Seite im Stuhlregister

| Kat.-Nr. | Kl. | Besitzerfolge | Bemerkungen | S |
|------------------|-----|--|-------------|----------|
| Schönberg | | | | |
| 1 | BG | vor 1838 Michael Speck 1853 Herrmann Speck 1865 Therese verw. Speck geb. Riedel 1889 Friedrich Albin Meister 1909 Erbverwalterin Minna verw. Meister geb. Speck 1921 Iwan Meister | | 10 57 |
| 2 | BG | vor 1838 Gottlieb Tetzner 1861 Herrmann Tetzner 1902 Max Tetzner | | 23 |
| 3 | BG | vor 1838 Michael Gehrt 1856 Adam Schnabel 1866 Christine Schnabel 1872 Hermann Porzig 1906 Linus Porzig 1926 Else verw. Porzig | | 21 |
| 4 | HG | vor 1838 Andreas Steinhart 1852 dem Andreas Steinhart'schen Nachlaß zugeschrieben 1865 Valentin Steinhart 1901 Paul Alfred Steinhart | | 88 |
| 5 | HG | vor 1838 Gottlieb Weber 1857 Michael Flache 1880 Joh. Friedr. Heinig 1883 Friedrich Emil Heinig 1932 Fritz Heinig | | 37 |

⁶⁵ Die Sitzplätze (als „Stühle“ bezeichnet, obwohl da Bänke standen) in der Kirche wurden gegen Zahlung einer Gebühr ausgelost („ausgelöst“). Die Frauen saßen unten im Kirchenschiff, die Männer auf der ersten und zweiten Empore. Der gelöste Sitzplatz war an die Hausnummer gebunden und wurde in der Regel beim Vererben des Hauses oder bei Verkauf auf den neuen Eigentümer übertragen (dabei war erneut eine Gebühr zu zahlen). Verschiedene Mitglieder der gleichen Familie (das betraf Frauen und Kinder) saßen wegen der zufälligen Verteilung beim Verlosen nicht zusammen, sondern an ganz verschiedenen Stellen in der Kirche. Die Sitze waren noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit den Namen der Inhaber gekennzeichnet.

⁶⁶ Die Besitzer großer Bauergüter (Pferdebauern, „Anspanner“, hier BG) galten mehr als „Handbauern“ (hier Handgutsbesitzer: HG), die kleinere Handgüter bewirtschafteten (Handbauern arbeiteten oft nur mit Ochsen als Zugtieren), danach folgten in der dörflichen Hierarchie die Gartengutsbesitzer („Gärtner“, hier GG) die lediglich ein Haus und Gärten zur Selbstversorgung besaßen, und danach kamen die Häusler („Hausbesitzer“, hier HS), welche lediglich ein (kleines) Häuschen besaßen.

| | | | | |
|----|----|--|---|----|
| 6 | HG | vor 1838 Michael Schnabel 1845 Gottfried Gerold 1881 Jacob Gerhold 1913 Milda verw. Gerhold | 1881 Besitzer des Handguths und der Ziegelei; der Pfarrer hatte den Namen der Familie in der Schreibweise verändert | 25 |
| 7 | HG | vor 1838 Michael Gabler 1850 Gottlieb Weber 1857 Valentin Weber 1892 Albin Weber 1922 Alma verw. Weber 1928 Erwin Weber | | 40 |
| 8 | BG | vor 1838 Gottfried Tetzner 1877 William Tetzner 1901 Bruno Linus Vogel 1933 Herbert Vogel | | 45 |
| 9 | HG | vor 1838 Gottfried Pohle 1851 Michael Mehlhorn 1884 Hermann Julius Mehlhorn 1910 Restaurateurs Witwe Bertha Mehlhorn 1921 Albert Mehlhorn | 1884 der dermalige Besitzer des Handguths, der Schenk-wirth H.J. Mehlhorn | 38 |
| 10 | HG | vor 1838 Michael Pröhl 1852 Michael Schnabel 1888 Ernestine verw. Schnabel 1902 Louis Schnabel | | 34 |
| 11 | BG | vor 1838 Andreas Häßelbarth 1889 Johann Julius Häßelbarth 1915 JJ Hößelbarths Erben 1920 Erich Hößelbarth | | 20 |
| 12 | HG | vor 1838 Frau Justine Kirmse 1850 Caspar Kirmse 1893 Emil Albin Melzer 1894 William Berger 1920 Walther Berger | | 12 |
| 13 | BG | vor 1838 Michael Speck 1844 Adam Speck 1881 Therese verw. Speck 1886 Julius Porzig 1912 Oswin Hösselbarth | | 42 |
| 14 | HG | vor 1838 Michael Häßelbarth 1861 Julius August Heinig 1865 Emilie Heinig geb. Pohlers 1869 Anton Lehmann 1870 Michael Hößelbarth 1895 Pauline verw. Hößelbarth 1903 Linus Hößelbarth 1915 Alma verw. Hößelbarth | | 53 |
| 15 | BG | vor 1883 Gottfried Gräfe 1866 Valentin Gräfe 1896 Richard Edwin Gräfe | | 9 |
| 16 | HS | vor 1838 Johann Dieze 1840 Friedrich August Ackermann 1877 Franz Otto Ackermann 1887 Valentin Gräfe 1896 Michael Edwin Gräfe | Wegreißen des Hauses 1887 | 14 |
| 17 | HS | vor 1838 Michael Weiße 1866 Michael Goldmann 1876 Hermann Fröhlich 1877 Julius Schedel | | 33 |

| | | | | |
|-----|----|--|---|-----------|
| | | 1882 Rentiere ⁶⁷ Sophie Speck 1898 J. Schedel 1904 Therese verw. Schedel 1907 Oswin Weiß aus Köthel | | |
| 18 | HS | vor 1838 Justine verehel. Speck 1839 Mstr. Gottfried Lehmann, Huf- und Waffenschmidt allhier 1870 Anton Lehmann, Schmid hier 1877 Hermann Frohlich 1910 R. Berger | | 72 |
| 19 | HG | vor 1838 Michael Lichtenstein 1842 Michael Lichtenstein 1878 Jacob Lichtenstein 1895 Emil Schmidt 1929 Emil Schmidts Erben 1932 Friedrich (Fritz) Schmidt | | 26 |
| 20 | | | | |
| 21 | BG | vor 1838 Michael Kirmse 1859 Caspar Kirmse 1893 Emil Albin Melzer 1894 William Berger 1920 Flora Berger 1933 Walther Berger | | 5 |
| 22 | HG | vor 1838 Georg Nitzsche 1857 Georg Schnabel 1880 Albin Thieme 1894 Gottfried William Hiller 1929 Ewald Hiller | | 51 |
| 22b | HS | 1869 Julius Steinbach 1910 Hugo Leistner 1915 Minna verw. Leistner 1928 Max Leistner | das neuerbaute Haus 1869 | 85 103 |
| 23 | HG | vor 1838 Melchior Schnabel 1856 Gottlieb Fleck 1866 Julius Schnabel-Kühn 1887 Selma Amalie verw. Schnabel-Kühn 1898 Wilhelm Bemann 1910 Paul Berthold 1920 Heinrich Ernst Haan | Haan (aus Zwickau) | 27 |
| 24 | BG | vor 1838 Gottlieb Schnabel 1863 Franz Julius Schnabel-Kühn 1887 Selma Amalie verw. Schnabel-Kühn 1893 Wilhelm Bemann 1910 Paul Berthold 1920 Heinrich Ernst Haan | | 6 |
| 25 | HS | vor 1838 Andreas Leichsenring 1849 dem weil. Andreas Leichsenring'schen Gesamt-lehn zugeschrieben 1907 Oskar Funke 1932 Florus Krause | 1907 dieser Sitz wurde beim Hausverkauf gelöst von dem Hausbesitzer Oskar Funke (Nr.23) und dessen Sitz auf dieses Haus überschrieben | 28 |
| 26 | HS | vor 1838 Gottfried Pfau 1849 Mstr. Gottlieb Steinhart 1875 Anna verw. Steinhart 1899 Oscar Funke | Umschreibung mit Haus 25 | 93 |
| 27 | HS | vor 1838 Mstr. Melchior Pröhl 1867 Mstr. Georg Pohle 1921 Maximilian Pohle | | 56 |

⁶⁷ Rentnerin, Ruheständlerin, weibliche Alleinbesitzerin eines Gutes

| | | | | |
|-----|-----|---|--|----|
| 27b | HS | 1870 Adam Köhler 1875 Christliebe Türschmann 1879 August Schmieder 1919 Alfred Schmieder | | 87 |
| 28 | HS | vor 1838 Gottlob Heinr. Lichtenstein 1858 Ludwig Herrmann Lichtenstein 1895 Anna verehel. Heinig 1898 Erwin Lichtenstein | | 47 |
| 29 | HS | vor 1838 Elias Steinbach 1866 Valentin Steinbach 1913 Martin Richard Schuhmann (dessen Schwiegersohn) | | 31 |
| 30 | HS | vor 1838 Michael Kunze 1869 Hermann Bühling 1886 Friedrich Julius Bühling 1886 Henriette Louise verehel. Seeling verw. Mende in Meerane, Ehefrau des 1886 Ernst Stelzner 1890 August Trenkmann 1922 Kaufmann Paul Teichmann Meerane | 1886 Hausbesitzer und Seiltänzer Friedrich Julius Bühling, welcher das Haus verpachtet hat und auswärts lebt | 18 |
| 31 | HS | 1839 Mstr. Gottfried Funke 1856 Mstr. Michael Riedel 1902 Oscar Schneider 1918 Paul Göpel | | 96 |
| 32 | HS | vor 1838 Gottlieb Klöppel 1844 Gottlieb Köblitz 1882 Julius Köhler, Handarbeiter 1926 Emilie verw. Köhler Paul Köhler (in Meerane) 1934 Max Trenkmann (Bruder zu Seite 95) | | 94 |
| 33 | HS | vor 1838 Michael Voigt 1884 Alwin Albrecht 1899 Otto Trenkmann 1932 Ernst Trenkmann | | 95 |
| 34 | | | | |
| 35 | HSG | vor 1838 Gottlieb Schedel 1868 Gustav Schedel 1869 Therese Schedel 1873 (dem Besitzer) Wildenhain 1875 Hermann Müller 1878 Anna Träger 1908 Robert Illhardt 1918 Oskar Schneider 1933 Arthur Schneider | Hand- und Schenk-guth | 35 |
| 35b | HS | 1881 Heinrich Arno Funke, Böttcher | das neuerbaute Haus Nr. 35b | 64 |
| 36 | HS | vor 1838 Georg Walther 1872 Hermann Walther 1910 Hugo Walther | | 24 |
| 37 | HS | vor 1838 Michael Wildenhain 1869 Clemens Adam 1906 Wolf Ernst Lachhein | | 90 |
| 38 | HS | vor 1838 Michael Walther 1880 Hermann Hummel 1910 Ida Thieme geb. Hummel | | 15 |
| 39 | HS | vor 1838 Georg Klöppel 1857 Herrmann Klöppel 1860 Sophie verw. Klöppel 1861 Michael Graupner 1877 Gottlieb Stelzner 1900 Emil Ludwig Ischt 1930 Adolf Köblitz | | 17 |

| | | | | |
|----------------------------------|-----|---|--|------------------|
| 40 | | | | |
| 41 | HG | 1853 Andreas Schnabel 1865 Anna Schnabel geb. Thielemann | Schönberg, das neuerbaute Handgut Nr.41, 1853 | 100 |
| 41 (Braue- rei) 3 B | HG | 1859 Andreas Schnabel 1865 Anna Schnabel geb. Thielemann 1886 Ernst Ludwig Schnabel 1906 Frau verw. Schnabel Oskar Speck (o.J. (1906/ 1910?)) Mieter des Oskar Speck: 1926 Installateur Walther Neumann aus Meerane, ver- zogen; 1930 Alfred Kleindienst, verzogen | das neuerbaute Handguth No.41; 1886 Handguths- und Gasthofsbesitzer | 67 256 257 |
| | | Das vorstehende Bauerngut wurde 1852 in Ober- schönberg-Brauerei errichtet (heutige Adresse: Braue- rei 3B) und gehört heute noch zum Dorf Schönberg. Im Grundsteuerkataster von Schönberg (1841ff.) ist es unter Nummer 44 eingetragen (also nicht unter 41 wie in dieser Liste). Die Nr. 41 im Kataster ist „Kirche und Kirchhof“ zugeordnet. | | |
| Ober- Schön- berg | | | | |
| | | 1901 gelöst auf den Gasthof „Zum heiteren Blick“ Moritz Kretzschmann 1902 Bernhard Zimmermann 1906 Bauer Reinhard Mothes 1911 E. Otto 1913 Paul Ihle 1914 Robert Seifert 1920 Flora verw. Seifert 1928 Albert Seifert | | 58 |
| | | 1913 Ferdinand Arno Walther 1930 Hans Schmidt (1. Sylle???) | | 59 |
| 3 B | | siehe oben 41 | | |
| | | 1931 Konsumverein Meerane abgebaut von Grund- stück Nr. 16 (Pohle) | | 60 |
| 3d WO ????? | Gut | 1889 Wilhelm Hübschmann 1896 Bruno Hübschmann 1898 E. Zimmermann 1910 K. P. Hofmann | das durch Kauf erworbene Gut | 64 |
| | | | | |
| 3 | | 1865 Schönberg auf die neuerbaute Dampfbrauerei Nr.3 an die Besitzer Robert Mann und Oswald Mehl- horn 1886 Richard Billig und Ferdinand Schwäbe 1898 Paul Wagner in Pößneck 1899 Böhner, Prüfer und Wiedemar 1918 Aktiengesellschaft-Glauchau 1927 Mieter: Kurt Keilberg aus Niederlungwitz 1934 M. Prüfers Erben | | 101 |
| Köthel | | | | |
| 1 | HS | vor 1838 Gottlieb Engert — Gottfried Engert 1878 Hermann Rabe, Handarbeiter | | 81 |

| | | | | |
|----|----|---|---|----|
| | | 1896 Franz Albin Bauch | | |
| 2 | HS | vor 1838 Gottfried Schneider 1902 Schneiders Erben 1904 Albin Schneider 1930 Kurt Benndorf | | 75 |
| 3 | HS | vor 1838 Mstr. Gottlieb Veit 1845 Johann Gottfried Veit 1882 Huf- und Waffenschmied Franz Ludwig Veit 1910 Hulda verw. Veit 1923 Erwin Pomper | | 16 |
| | | 1926 (Neubau) Schmiedemeister Alfred Veit 1930 Thüring. Siedlungsgenossenschaft Gotha 1932 Schellenberg aus Meerane | | 58 |
| | HS | 1868 Michael Thieme 1873 Robert Thieme 1883 Conrad Brandt 1883 Schenkwith Gottfried Thieme 1907 Oswin Heinig 1934 Flora verw. Heinig | das neuerbaute Haus Nr. Köthel; 1883 Gasthofsbesitzer Conrad Brandt; Hausbesitzer und Schenkwith Gottfried Thieme | 82 |
| 4 | HG | vor 1838 Christoph Zetzsche 1855 Michael Zetzsche 1868 Abraham Käßner 1898 Oswald Käßner | | 39 |
| 5 | HG | vor 1838 Gottfried Knöfler 1850 Gottlieb Mahler 1873 Hermann Pohlens 1886 Albin Dietzmann 1888 Hermann Wiegner 1914 Albert Wiegner | | 36 |
| 6 | BG | vor 1838 Gottlieb Speck 1865 Rosine verw. Speck 1866 Louis Thielemann 1883 Julius Baier 1912 Ewald Willi Baier | | 44 |
| 7 | HS | vor 1883 Mstr. Michael Köhler 1849 Gottfried Köhler 1853 Andreas Pohle 1868 Sophie verw. Pohle 1878 Andreas Pohle Schuhmacher 1888 Stellmacher Albin Oehler 1932 Albert Öhler | | 52 |
| 8 | HG | vor 1838 Gottfried Albrecht 1868 Abraham Berger 1898 Julius Berger 1910 William Berger (Pächter Sebald Pohle) 1920 August Herbert Berger | | 50 |
| 9 | HS | vor 1838 Christine verw. Otto 1839 Michael Otto 1867 Justine Otto 1877 Abraham Otto 1888 Therese verw. Otto geb. Weber 1903 FrI. Rosa Weber (seit 1905 verehel. Kluttig) 1932 Rosa Kluttigs Erben | | 86 |
| 10 | HS | vor 1838 Gottlieb Schneider 1865 Gottfried Schneider 1882 Hermann Siegel 1920 Albert Köhler | | 41 |
| 11 | HS | vor 1838 Georg Kerzscher 1846 Georg Kerzscher 1876 Hermann Wiegner 1890 Hermann Rauschenbach | | 78 |

| | | | | |
|-------------|----|--|--|-----|
| | | 1892 Maurer Gustav Emil Fischer 1930 Max Fischer | | |
| 12 | HG | vor 1838 Simon Ruß 1845 Herrmann Ruß 1895 Reinhold Rothe | | 49 |
| 13 | HS | vor 1838 Gottfried Hemmann 1845 Michael Hemmann 1850 Gottfried Köhler 1881 Hermann Köhler 1920 Auguste verw. Köhler 1928 Richard Köhler | | 19 |
| 14 | HS | vor 1838 Michael Kunze 1867 Gottlieb Kunze 1901 Justine verw. Kunze 1904 Hermann Emil Kleindienst 1919 Selma verw. Kleindienst geb. Götze | | 89 |
| 14 | HS | vor 1838 Gottfried Pohle 1838 Melchior Heincke 1862 Gottfried Siegel 1879 Wilhelm Siegel 1886 Maurer Gustav Emil Fischer 1892 Handarbeiter Johann Eberhard Neuner 1898 Otto Heinig 1908 Guido Geier 1921 Guido Pohle | | 84 |
| 15 | HS | vor 1838 Gottfried Stölzner 1839 Gottfried Runst 1877 Hermann Hemmann 1882 Carl Eduard Weiß, Wiesenjäger | | 99 |
| 15 | HG | vor 1838 Gottlieb Mahler 1873 Hermann Pohlers 1886 Albin Dietzmann 1888 Hermann Wiegner 1914 Albert Wiegner | 1.12.1914 auf Lösung des Sitzes verzichtet | 8 |
| 16 (36?) | HS | vor 1838 Mstr. Johann Mahler 1844 Dorothea Mahler 1853 Gottfried Kluge 1888 Schuhmachermeister Andres Pohle 1901 Schuhmachermeister Andreas Pohle | gelöst für das neu erbaute Haus Nr. 36 | 46 |
| 16a | HS | 1901 Andreas Pohle 1910 R. Otto Winkler 1930 Winklers Erben | | 110 |
| 16 | BG | vor 1838 Gottlieb Albrecht 1868 Gottfried Albrecht 1896 Oscar Florus Schellenberg 1904 Martha verw. Schellenberg 1907 Max Gräfe | | 7 |
| 17 | HG | vor 1838 Gottfried Fleck 1847 Gottfried Fleck jun. 1882 Julius Ruß 1914 Willy Ruß | | 43 |
| 18 | HS | vor 1838 Johann Freitag 1851 Johann Gustav Freitag 1853 Michael Thieme 1868 Ernst Petzold 1904 Louis Georgi 1906 Bäckerm. C Schubert 1907 Hermann Ackermann in Meerane 1918 Ehrhardt Wolf Bäckermeister | | 79 |
| 18 | HS | vor 1838 Mstr. Andreas Schumann 1838 Mstr. Gottfried Schumann 1847 Gottlieb Wunderlich | | 48 |

| | | | | |
|----|----------|---|---|----------|
| | | 1884 Julius Ruß 1914 Willy Ruß | | |
| 19 | HS | vor 1838 Daniel Otto 1842 Eva verehel. Weber geb. Otto 1849 Mstr. Gottfried Kerzscher 1880 Julius Lange, Handarbeiter 1910 August Werner 1922 Erich Werner | | 92 |
| 19 | BG | vor 1838 Gottlieb Speck 1862 Elisabeth verw. Speck 1882 Hermann Junghans 1913 Herbert Junghans | | 55 |
| 20 | HS | vor 1838 Gottfried Otto 1873 Jacob Schneider — Arno Schneider 1913 Willy Schneider (Sohn) | | 76 |
| 20 | BG | vor 1838 Michael Häbelbarth 1867 Gottfried Häbelbarth 1891 Marie verw. Höbelbarth 1910 Felix Junghans | | 22 91 |
| 21 | HS | vor 1838 Gottlieb Pohle 1859 Adam Köhler 1870 August Otto 1870 Gottfried Bauch 1902 Louis Bauch | | 73 |
| 22 | HG | vor 1838 Gottfried Rauschenbach 1857 Michael Rauschenbach 1880 Julius Junghans 1919 Erich Junghans | | 29 |
| 23 | HS | vor 1838 Rosine verw. Leuthold 1857 Adam Leuthold 1906 E. Baumann | | 80 |
| 24 | BG | vor 1838 Gottlieb Ulbricht 1845 Michael Ulbricht 1873 Franz Julius Ulbricht 1890 Hulda verw. Ulbricht geb. Diezmann 1911 Kurt Ulbricht 1933 Ulbrichts Erben | | 54 |
| 25 | GG | vor 1838 Melchior Ulbricht 1872 Julius Ulbricht 1911 Max Felix Ulbricht (gef. 1919) 1919 Gertrud Ulbricht geb. Schnabel Ehefrau 1920 Linus Oswald Quellmalz deren Ehemann | | 30 |
| 26 | HG | 1839 Gottfried Stölzner 1859 Gottlieb Pohle 1873 Hermann Müller 1915 Flora verw. Werner geb. Müller | das getheilte Handguth Nr.26 | 98 |
| 26 | HG HS | vor 1838 Christoph Kertzsch 1840 Michael Wunderlich 1877 Justine verw. Wunderlich 1882 Gottfried Schneider 1908 Julius Schneider 1913 Emilie verw. Schneider 1920 Guido Geier | nach Verkauf des obigen Handguthes ist dieser Männerstuhl von dem Besitzer des neuerbauten Hauses Michael Wunderlich verlöset ... 1840 | 13 |
| 27 | HS | vor 1838 Mstr. Andreas Pohle 1851 Georg Linke 1881 Emil Linke 1906 Maurer Max Schnabel 1915 Frieda verw. Schnabel 1920 Ehemann 2. Ehe Friedrich Schnabel | | 74 |
| 28 | HS | vor 1838 Melchior Ulbricht | | 83 |

| | | | | |
|----|----|--|-------------------------------|----|
| | | 1838 Gottfried Hemmann 1860 Gottfried Hemmann jun. 1898 Louis William Hemmann 1922 Louise verw. Hemmann 1930 Felix Rahnfeldt Schwiegersohn | | |
| 29 | HS | vor 1938 Michael Siegel 1842 Gottfried Siegel 1862 Melchior Heinke 1866 Justine verw. Heinke 1868 Valentin Thieme 1879 August Otto 1906 Eva verw. Otto 1907 Max Otto Köhler | | 32 |
| 30 | HS | vor 1838 Johanna Christine verw. Leuthold 1851 Gottlieb Kerzscher 1863 Gottlieb Erdmann Kertscher 1884 August Werner, Handarbeiter 1910 Hermann Pohle 1912 Ida verw. Pohle 1918 Richard Meltzweder (?) vorst. 2. Ehemann | | 77 |
| 31 | | | | |
| 32 | HS | 1840 Gottlieb Siegel 1866 Michael Siegel 1877 Justine Siegel 1889 Oscar Alban Triller | das neuerbaute Haus Nr. 32 | 97 |
| | | | | |
| | | 1927 Paul Wilhelm Fischer in Köthel | | 59 |
| | | 1930 Alfred Schnabel in Köthel | | 60 |

Kirche Schönberg

Zuteilung von Capellen (Logen) und besonderen Sitzplätzen nach dem Neubau 1838

(Quelle: Archiv der Kirchengemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 36, „Stuhlregister der Kirche zu Schönberg, angefangen am 1. Jan. 1838“, – zu Schönberg)

Nach der am 3. November 1837 vollzogenen allgemeinen Verlosung angelegt von Christian Heinrich Wilhelm Raabe, Pfarrern.

A. Capellen.

I. Die Capelle der Gerichts- und Patronats-Herrschaft

Sie befindet sich auf der ersten Emporkirche nach der Mittagsseite an der Kanzel, hat eine Eingangsthüre von außen, die Treppe führt innen durch die Pfarrcapelle, und hat der damalige Gerichtsherr und Kirchenpatron, Herr Postmeister Otto Friedrich Hager zu Altenburg

...

II. Die Amts-Capelle des Pfarrers.

Sie befindet sich unten im Chor der Kirche, rechts neben dem Alter und ist dem im Amte stehenden Pfarrer für sich und seine Familie ... bestimmt.

III. Die Capelle der Glockenschenker. Vide Seite 5 und 6

Sie befindet sich auf der ersten Emporkirche nach der Mitternachtseite und hat eine Treppe und Eingangsthüre von außen. Sie ist den nachgenannten beiden Besitzern ... auf eigne Kosten zu bauen gestattet und mit den Gütern derselben verbunden worden ...

IV. Die Capelle links neben dem Altar,

unten im Chor der Kirche ist mit Beistimmung der Gemeinde in vier einzelnen Sitzen an die Nachbenannten (vide Seite 7ff.) und zwar No.1 für 27 Rthlr., No.2 für 25 Rthlr., No.3 für 25 Rthlr. und No.4 für 26 Rthlr. Conv. G., verkauft worden. Jeder von diesen vier Capellensitzen ist ebenfalls mit dem Guthe des Besitzers verbunden worden ...

B. Die Amtsstühle der Kirchenvorstände.

Sie befinden sich neben der Capelle No.III und No.IV und enthalten zugleich den Cymbelschrank und den Kasten der Lieder-Nummerntafeln.

C. und D. Die Männer und Weiberstühle

Sie ruhen sämtlich auf dem Besitz und werden bei der Veränderung desselben (von der Kirche, und zwar die Männerstühle gegen 4 gr., die Weiberstühle gegen 2 gr. Conv. G. verlost

...

Capelle No.III. Erste Abtheilung

Schönberg auf das Bauerguth No.20 an den Besitzer Michael Kirmse ...
(Caspar Kirmse, Emil Albin Melzer, William Berger, Walther Bergers Erben)

Capelle No.III. Zweite Abtheilung

Schönberg auf das Bauerguth No.24 an den Besitzer Gottlieb Schnabel ...
(Franz Julius Schnabel-Kühn, Selma Amalie verw. Schnabel-Kühn, Wilhelm Bemann, Paul Berthold, Heinrich Ernst Haan)

Capelle No.IV. Erster Sitz.

Köthel auf das Bauerguth No.16 Patrimon. Gerichts, an den Besitzer Gottlieb Albrecht ...

(Gottfried Albrecht, Oscar Florus Schellenberg, Martha verw. Schellenberg, Max Gräfe)

Capelle No.IV. Zweiter Sitz.

Köthel auf das Handguth No.15 Patrimon. Gerichts, an den Besitzer Gottlieb Habler ...
(Hermann Pohlers, Albin Dietzmann, Hermann Wiegner, Albert Wiegner, 1914 auf neue Lösung verzichtet)

Capelle No.IV. Dritter Sitz.

Schönberg auf das Bauerguth No.15 an den Besitzer Gottfried Gräfe ...
(Valentin Gräfe, Richard Edwin Gräfe)

Capelle No.IV. Vierter Sitz.

Schönberg auf das Bauerguth No.1 an den Besitzer Michael Speck sen. ...
(Herrmann Speck, Therese Speck, Friedrich Albin Meister, Minna verw. Meister, Julius Meister)

Männerstühle.

Untere Emporkirche, rechts vom Orgelchore. Vordersitze (1-46)

Untere Emporkirche. Rücksitze (47- 72, davon 9 besetzt)

Obere Emporkirche. Rechts von Orgelchore. Vordersitze (1-22)

Obere Emporkirche. Rundteil. (23-37 – 12 belegt)

Obere Emporkirche. Links vom Orgelchore. Vordersitze (38-59, 1 belegt)

Obere Emporkirche. Links vom Orgelchore. Rücksitze (60-83)

Weiberstühle.

No.1 und 2 sind dem im Amte stehenden Schulmeister für seine Angehörigen zugewiesen.
Erste Stuhlreihe 3-8, zweite 9-16, dritte 17-26, vierte 27-38, fünfte 39-50, sechste 51-60,
siebente 61-70, achte 71-82, neunte 83-94, zehnte 95-106, eilfte 107-118, zwölfte 119-128,
dreizehnte 129-136, vierzehnte 137-140

Register der auf die Gemeinde Schönberg verlösten Kirchenstühle

| Nummer des Besitzes (= Hausnr.) | Name des Besitzers | Seitenzahl der Männerstühle | Seitenzahl der Weiberstühle |
|---------------------------------|--------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| 1 | Hermann Speck | 57 | 142,143,181,225 |
| 2 | Gottlieb Tetzner | 23 | 145,213,217 |
| | | | |

Das Drama um den Lehrer Großmann in Schönberg und seine Affären (1879-1890)

(Quelle: Acten des evang.-luth. Pfarramts zu Schönberg Ephorie Glauchau im Kgr. Sachsen.
Besetzung der Schulstelle, Emeritirung, Person des Lehrers, Instruction.
— Kirchgemeinde-Archiv Oberwiera, Karton Schönberg 001)

Die Kirchschnule in Schönberg bekommt einen neuen Lehrer

An den Schulvorstand zu Schönberg

Das Königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat mittels Verordnung vom 18. dies. Mon. zur Besetzung der zur Erledigung kommenden Kirchschnulstelle in Schönberg folgende drei Bewerber vorgeschlagen:

1. den Lehrer Moritz Paul Großmann in Frankenberg
2. den Lehrer Gustav Hermann Pistorius in Callnberg und
3. den Lehrer Gustav Adolf Feiler in Gablenz. ...

Die Probe wird an dem vom Schulvorstande als geeignet bezeichneten Tag, nämlich Montag, den 5. December abgehalten werden und zwar Vormittags von 8-12 Uhr die Schulprobe im Schulzimmer, Nachmittags von 2 Uhr ab die Probe im Singen, Orgelspielen und Predigtlesen in der Kirche nach der beigefügten Ordnung.

Zur Schulprobe hat die Oberclassc pünktlich früh 8 Uhr mit Bibel und Gesangbuch versehen, die Unterclassc um 9 Uhr zu erscheinen ...

Glauchau, am 29. November 1879

Der Königliche Bezirksschnulinspector

Programm für die Kirchschnulprobe zu Schönberg am 8. December 1879

Schnulprobe von früh 8 Uhr ab

I. Herr M. P. Großmann aus Frankenberg

- a) Kätechese über I. Tim. 1,15 das ist ja gewißlich — machen
- b) Geschichtliche Lection über „Muhamed“
- c) Rechenlection
- d) Unterredung mit der Unterclassc über „die Wohnung der Menschen“

II. (Röm. 1,16; „Christoph Columbus“; Rechenlection; „Die Kleidung des Menschen“

III. (Ebr. 12,11; „Gustav Adolf“; Rechenlection; „Die Nahrung des Menschen“)

Se. Hochwürden dem Herrn Pastor Fickelscheerer in Schönberg

Nachdem Herr Moritz Paul Großmann in Schönberg eingetroffen und heute als Kirchschnullehrer der dortigen Schule von mir in Pflicht genommen worden ist, werden Sie ersucht, denselben mit Beginn des neuen Schnuljahres ... in sein Amt einzuweisen ...

Glauchau, am 2. April 1880

Der Königliche Bezirksschnulinspector

Beschwerden wegen Misshandlungen von Schulkindern

Schönberg, den 13. Juni 1881

Es erscheint heute gegen 11 Uhr Mittags die Ehefrau des derzeit in Schönberg wohnhaften Windmühlenpachters von Tettau Bernhard Misselwitz mit ihrer Tochter Selma, Schülerin der ersten Schulklasse, und führt Beschwerde über den Kirchschullehrer Großmann, weil derselbe ihre genannte Tochter in ungehöriger Weise gezüchtigt, an den Ohren geschüttelt und gemißhandelt habe. Der Unterzeichnete muß constatiren, daß die Selma Misselwitz eine ziemliche Anzahl blutrothe, aufgeschwollenen Striemen auf den Achseln und Rücken zeigt und daß besonders das eine Ohr jedenfalls durch Einkneipen der Fingernägel von Seiten des Lehrers arg verletzt ist und heftig blutet ...

Nachrichtlich Pf. Lunderstädt, Ortsschulinspector

Schönberg, den 20. August 1881

Am heutigen Tage Morgens gegen ½ 7 Uhr erscheint vor dem Unterzeichneten die Handarbeiterin und Gemeindehaus-Bewohnerin Ernestine verehelichte Hemmann aus Köthel mit ihrem 11jährigen Sohn Paul. Schüler der zweiten Classe, und führt Beschwerde wider der Kirchschullehrer Großmann, weil derselbe ihren Sohn am Tage vorher in ungebührlicher Weise in der Schule gezüchtigt und behandelt habe. Der Knabe habe die ganze Nacht gewimmert und vor Schmerz nicht schlafen können. Der Knabe zeigt allerdings eine Menge vom mit Blut unterlaufenen Striemen auf den Achseln, Rücken und dem Gesäß, welche die Überschreitung des Strafverfahrens zur Genüge rechtfertigen. ...

Nachrichtlich Lunderstädt Ortsschulinspector

(20.8.1881 Ärztliches Attest über Verletzungen, Dr. med. Quaas)

(29.8.1881 Anhörung des Lehrers, der Knabe Hemmann habe durch seine Lügenhaftigkeit den Lehrer sehr erregt, der Lehrer verspricht, derartige Züchtigungen zu unterlassen, Strafantrag durch den Vater des Jungen wird nicht gestellt)

Schönberg, den 6ten Septbr. 1881

Es zeigt heute der Hausbesitzer und Schneider Valentin Steinbach aus Schönberg nachträglich an, daß Lehrer Großmann am 20. August dies. Jahres seine 6 ½ jährige Tochter Flora in der Schule mit dem Kopfe so auf die Schiefertafel geschlagen habe, daß die letztere in Stücke gesprungen sei ... Auch berichtet Steinbach, daß er an dem 6 ½ jährigen Sohn des Gutsbesizers Gottfried Höbelbarth in Köthel die Schiefertafel in gleicher Weise zerschlagen und an dem selben Tage auch die 6 ½ jährige Pfliegerin des Hausbesizers und Handarbeiters Gottlieb Kunze in Köthel namens Selma Schlotte in unverantwortlicher Weise mit dem Stock über die Arme und Hände geschlagen und dieselbe arg verletzt habe ...

Lunderstädt, Pfarrer

Schönberg, den 12ten September 1881

Nachdem der Unterzeichnete dem Lehrer Großmann auf seiner Amtsstube Sonnabend den 10. Septbr. die Hemmannsche Anzeige samt Resultaten bekannt gegeben, ihn unter ernsten Vermahnungen auf die übeln Folgen solcher Ausschreitungen hingewiesen, auf die pädagogischen Grundsätze, nach welchen in dieser Beziehung zu handeln ist, mit ihm eingehend verhandelt, und Großmann auch versprochen, sich solcher Ausschreitungen nicht wieder

schuldig zu machen, erscheint – das Gegentheil bekundend – bereits am Montag, den 12. Septbr. ¼ 11 Uhr die Ehefrau des Hausbesizers und Handarbeiters Jacob Schneider in Köthel, Ernestine Emilie geb. Otto mit ihrem 12jährigen Sohn Albin und beschwert sich über den Lehrer Großmann wegen der Mißhandlungen, welche ihr Sohn in der Schule erfahren. Der Knabe zeigt unter Anderm besonders einen gefährlichen Stock-Hieb über die obere Nase, welcher die Nasenhaut bis auf das Nasenbein abgeschürft hat, eine heftig blutende Wunde bewirkt und, wenn er etwas früher die Augen getroffen hätte, sehr gefahrvoll hätte ausfallen können. Die genannte Frau Schneider richtet an den Unterzeichneten die Bitte, daß er dem Lehrer Großmann doch das Ungebührliche seiner Handlungen vorhalten und ernstlich verbieten wolle, meint aber, von einem weiteren Strafantrage absehen zu müssen, weil sie noch so viele Kinder in die Schule zu schicken und den Lehrer deshalb nicht gegen sie erbittern wolle.

Nachrichtlich Lunderstädt, Ortsschulinspector

(11.1.1882; diesmal wurde die 10jährige Linna Kirmse gezüchtigt, ärztliche Behandlung erforderlich)

Die Beschwerden häufen sich

Bericht.

An die Königliche Kircheninspection für Schönberg

Der ehrerbietigst unterzeichnete Pfarrer und Kirchenvorstand sieht sich leider veranlaßt, der Königlichen Kircheninspection über den Kirchsullehrer Großmann bezüglich seines sittlichen Verhaltens und seiner Amtsführung zur Anzeige zu bringen, daß derselbe trotz aller Ermahnungen und Warnungen nicht aufhört, durch einen anstößigen Lebenswandel in der Gemeinde wie in der ganzen Umgegend das höchste Ärgerniß zu erregen.

Was zunächst sein häusliches Leben mit seiner Familie betrifft, so ist zu beklagen, daß ihm dasselbe gar keinen festen Halt zu häuslichem Fleiße und zu nützlicher Thätigkeit zu bieten scheint. Mit seiner Ehefrau lebt er in stetem Unfrieden, in Folge dessen er dieselbe zu wiederholten Malen, wenn er spät des Nachts nach Hause gekommen, in einer Weise behandelt hat, die alle christlich fühlenden Leute mit Entrüstung erfüllen muß. Nicht nur einmal ist seine Ehefrau vor ihm ins Freie geflüchtet und hat (bei) den Nachbarn hilfesuchend Schutz gesucht. ja auf Wochen ihn verlassen, nachdem sie bei ihren Eltern ein Unterkommen gefunden.

Nicht besser zeigt er sich in seinem Betragen außer dem Hause in öffentlicher Gesellschaft. Fast alle seine freie Zeit bringt er bis oft spät in die Nacht hinein in den Wirtshäusern zu. Zu wiederholten Malen hat er in angetrunkenem Zustande Veranlassung zu Zank und Streit ja sogar zu Schlägereien gegeben, welche seine Entfernung auf die Landstraße und hernach polizeiliche Bestrafung wegen ruhestörenden Lärmens zur Folge hatte. Durch solche Ausschweifungen, welche er sich gewöhnlich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage und einmal sogar vor dem Beerdigungstage seines verstorbenen Kindes hat zu Schulden kommen lassen, ist es geschehen, daß er Achtung, Ehre und Anstand bei Jung und Alt vielfach verloren hat.

Dazu kommt, daß sein vielfach tactloses Verhalten gegen Personen weiblichen Geschlechts und sein auffällig intimer Verkehr mit einer Ortsfamilie zu den schlimmsten Verdächtigungen gegen das sechste Gebot und zu Abhaltung von Sühneterminen bei dem zuständigen Friedensrichter die Veranlassung gewesen.

Aus allem ist es auch leicht erklärlich, daß er trotz seines hohen Gehalts von über 1800 Mark excl. Wohnung nicht auskommt und seine Familie nicht selten darben läßt.

Wenn der unterzeichnete Kirchenvorstand es auch gern anerkennt, daß Großmann unterstützt durch ausgezeichnete Lehrgaben in der Schule erfreulich Fortschritte erzielt, so hält es derselbe dennoch für seine Pflicht, solches der Königlichen Kirchenschulinspection anzuzeigen mit der Bitte, dieselbe wolle den Kirchsullehrer Großmann ernstlich zur Umkehr und zur Besserung ermahnen und wenn möglich dahin wirken, daß derselbe von hier weg und auf eine andere Stelle versetzt werde.

Schönberg, den 18. Octbr. 1881

(21.10.1881 Die Königliche Kircheninspection bittet um nähere Angabe von Thatsachen)

Geht Lehrer Großmann fremd?

An die Königliche Kircheninspection für Schönberg

(ausführliche Schilderungen von zahlreichen Vorfällen mit Datumsangabe und Zeugen, mehrere Fälle von Trunkenheit, Streit und Schlägereien in Gastwirthschaften, ein Gaststättenverbot, seine Frau mit der Faust ins Gesicht geschlagen, weitere Misshandlungen, ...) z.

B. „nachdem Großmanns Frau der Frau Gutsbesitzer Schnabel-Kühn in Schönberg in seiner Gegenwart am Gottesacker vorgehalten, „daß alle Welt es wisse, daß sie die Dohle ihres Mannes sei. ... G. hat im Januar 1881 zwei junge Mädchen in Köthel Abends auf ihrem Nachhausewege angehalten und hat die eine, nachdem die andere entflohen war, festzuhalten und an einen abgelegenen Ort zu führen versucht. Erst nach erhobenem Geschrei hat er dieselbe frei gelassen ... zu Jahrmärkten junge Mädchen mit Wein tractiert“.

Was den intimen Verkehr Großmanns mit der Familie Schnabel-Kühn anlangt, so ist deshalb auffällig, weil Großmann sehr oft in Abwesenheit des Herrn Gutsbesitzers Schnabel-Kühn dort verkehrt; auch weiß die Frau Lehrer Großmann und Frau Pachter Schade, auch Frau Pastor Fickelscherer, daß der Lehrer Großmann etliche Male 3 bis 4 Stunden Abends unter dem Vorgeben, daß er Klavierunterricht ertheile, mit der Frau Schnabel-Kühn allein verkehrte und daß Klavierunterricht während dieser Zeit nicht ertheilt worden ist ... Im Frühjahr ist Großmann mit der Frau Schnabel-Kühn, während ihr Mann bettlägerig war, allein zum Ball nach Meerane gefahren. Zweimal ist dem Gutsbesitzer Schnabel-Kühn in der Thiemeschen Restauration⁶⁸ öffentlich vorgehalten worden, daß es doch schändlich sei, daß er in seinem Hause den unsittlichen Umgang des Lehrers Großmann mit seiner Ehefrau dulde. ... Vorkommnisse erzählt, welche Großmanns nächtlichen Besuch bei er Frau Schnabel-Kühn in der Zeit, während deren Ehemann mehrere Wochen verreist war, nachzuweisen geeignet wären.

Schönberg, den 30. October 1881

Das Pfarramt, Lunderstädt

*(17.11.1881, Es wird Bericht darüber erstattet, dass Lehrer Großmann „von seiner Ehefrau in der Gartenlaube des zu dieser Zeit abwesenden Gutsbesitzers Schnabel-Kühn auf einem Sopha liegend gefunden“ wurde;
Bitte, Großmann von Kirchdienst zu suspendieren)*

*(23.11.1881; Einleitung eines Besserungsverfahrens gegen Großmann;
Unterschrift: Der Ortschulvorstand, Schnabel-Kühn, Vors.⁶⁹)*

⁶⁸ Gasthof Köthel

⁶⁹ der betrogene Ehemann!

(24.11.1881; Vorladung Großmanns, „versprach G., seine Fehler einsehend und seine Schuld bereuend, durch Handschlag, der ihm erteilten Ermahnung zu folgen ...“)

weitere Misshandlungen

(21.7.1882; Beschwerde, daß G. „die 11jährige Livia Müller in unmenschlicher Weise gezüchtigt und gemißhandelt hatte“; die 2 größten Schulumädchen berichten, „daß derselbe stets alle andern, aber nur die Martha Schnabel-Kühn niemals bestrafe, derselben vielmehr Kirschen und Zuckerplätzchen verstopfen in den Mund und in die Taschen stecke niemals“; von Mißhandlungen weiterer Kinder berichtet)

(16.9.1882; Ertheilung des ersten Vorhaltes an Großmann;
Beschuß der Königlichen Bezirks-Schul-Inspection zu Glauchau)

(1.11.1883; Beschwerde, daß G. den Sohn des Handarbeiters Hemmann „wegen seiner geringen Geistesgaben und Fähigkeiten und seiner Körpergestalt vor den Schülern fortwährend in unwürdiger Weise lächerlich und verächtlich macht und ihn mit dem Namen „Affe“ aufrufe“)

(es folgen weitere Beschwerden und Verfahren)

ein außereheliches Kind?

(Der Gutsbesitzer Julius Schnabel-Kühn stirbt am 22. Januar 1887; 7 Monate nach seinem Tod, am 12.8.1887, bringt seine Frau einen Sohn zur Welt; das Gerücht bleibt, dass Lehrer Großmann der tatsächliche Vater ist ... Angabe von Frau Winter, einer Urenkelin von Schnabel-Kühn)

Eingang 31.12.1887

Hochgeehrtester Herr Pfarrer!

Es geht nicht mehr, kanns nicht mehr ertragen, habe mit meinem Schicksal seit 1873 gekämpft, doch nun ist es aus, da ich nun weiß, daß ich als Mensch der Götterstärke weichen muß. Das, was ich früher gesagt: „Nicht will ich meinen Kindern die Mutter rauben“, war bisher mein Herzenswunsch, und mein tägliches Gebet zu Gott. Kraft sollte er mir geben zu diesem, ich wußte es, sehr schweren Stand. Bisher hat mein Gott dieses mein Gebet erhört, habe stillhalten können; doch nun ist es aus, lebe ich doch in der Hölle hier auf Erden. Hiermit stelle ich den Antrag, mich von meiner Frau scheiden zu wollen, da ich mein Amt sonst nicht mehr verwalten kann und körperlich und geistlich zu Grunde gehen muß. Mein letzter Kampf soll dieses sein, mich schmerzt es so tief, daß ich Ihnen diesen Kummer machen muß.

Ob es so recht ist, weiß ich nicht. Seit 2 Stunden sitze, stecke und weine ich über diesem Brief. Ich kann eben nicht mehr.

Mein Gott, gib mir Kraft! Amen!

Großmann

(Bemerk. Großmann hatte seine Ehefrau am letzten Tage des Jahres mittags arg gemißhandelt und unmenschlich geprügelt und suchte dieselbe Schutz und Hilfe im Pfarrhause. Bald darauf schickte Großmann gegenwärtigen Brief Nachrichtlich bemerkt, Lunderstädt, Pfarrer)

Schlussstrich

Beschluß der Königlichen Schul-Inspection zu Glauchau
vom 6. März 1890
... Dienstentlassung des Kirchschullehrers Paul Großmann ...

Das Schicksal von Erwin Weber aus Schönberg

(* 1899 – † 14.02.1948 im Lager Anscherka)

Beruf: Landwirt,
vor 1945 Bürgermeister
durch die sowjetische Geheimpolizei NKWD in Meerane verhaftet
kam am 09.10.1945 vom Speziallager Bautzen ins Speziallager Mühlberg,
wurde am 08.02 1947 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert (sogen. „Pelzmützentransport“) und
verstarb 1948 im Lager Anscherka in der Sowjetunion
auf der sowjetischen Transportliste angegebener „Verhaftungsgrund“: „Ortsgruppenleiter“

Tettau – Wünschendorf – Oberdorf

Schuldschein mit Quittung (1849, Wünschendorf)

(Quelle: Sammlung Holger Wicke, Schönberg)

Ich Endesunterschreibender bekenne hiermit daß ich, Michael Heinig in Wünschendorf, ein Capital von 230 Thalern väterliche Erbparcion schreibe mit Buchstaben Zweihundert und dreißig Thaler = Courant in 14 Thalerfuß schuldig bin.

Ohne sonstigene Einwendungen verschpreche Ich mit 4. Procent daßelbe zu verzinßen und nach beiden Theilen freistehender halbvierteljährlicher Aufkündigung in der angegebene Münze dankbarlichst zu bezahlen.

geschehen den 23. April 1849

Johann Friedrich Heinig in Wünschendorf

(Siegel-Stempel: 5 Neugroschen)

Quittung

Ich ende unter zeichen und unter schreibe das mir Johann Friedrig Heinig in Wünschendorf meine Vätterliche erbparcion welche besteht in 230 rtl schreibe mit buchstaben Zwei hundert und dreißig Thaler in 14 Thalerfuß. nebst Zinsen den 7ten October 1849 baar und richtig erhalten habe

Wünschendorf. den 7ten October 1849

Michael Heinig

Friedrich Heinigs in Wünschendorf Handguts-Kauf (1849)

(Quelle: Sammlung Holger Wicke, Schönberg)

Das unterzeichnete Justizamt urkundet und bekennt hiermit, daß heute, endesgesetzten Tages, an hiesiger Amtsstelle erschienen sind:

weil. Gottfried Heinigs, Handgutsbesitzers zu Wünschendorf, hinterlassene Erben, nämlich:

Eva verwitwete Heinig,

Michael Heinig, angeblich 26 Jahre alt,

Gottfried Heinig, angeblich 24 Jahre alt,

Gottlieb Heinig, angeblich 22 Jahre alt,

allerseits aus Wünschendorf,

und

Sophie geb. Heinig verehel. Mahn

aus Ziegelheim mit ihrem Ehemanne Jacob Mahn, Gartenhausbesitzern das. jene durch ihren vorstehend legitimirten Bevollmächtigten, Michael Weber, Handbauer aus Wünschendorf,

Verkäuferin an einem,
 ingeleichen
 Michael Weber, Handbauer zu Wünschendorf, in Altersvormundschaft
 Friedrich Heinigs zu Wünschendorf
 Käufer am andern Theile
 und folgenden wörtlich also lautenden Kauf-Contract:

... bekommt Käufers Mutter, in Folge letztgedachter Bestimmung, auf Lebenszeit nach-
 verzeichneten, bei der Wirthschaftsübergabe anfangenden Naturalauszug,
 als:

1. zu ihrem Aufenthalt immer freien Platz in der Wohnstube beim Ofen bis zum rechten, der
 Stubenthüre zunächst gelegenen Fenster,
2. eine Kammer über der Wohnstube zu ihrem alleinigen Gebrauch,
3. wenn dieselbe krank und lagerfest wir, soll sie berechtigt sein, ein Bette in der Stube zu
 schlagen, der Käufer aber verpflichtet, sie zu pflegen und zu warten,
4. freies Geleuchte, frei waschen, backen und kochen bei Käufers Holze, jedoch nur wenn
 Käufer kocht und bäckt,
5. einen Platz im Keller, im Gewölbe und auf dem Dachboden,
6. jährlich 2 Scheffel Korn Glauch. Maas⁷⁰
7. einen Scheffel Gerste ... und dieses Getreide in- und aus der Mühle zu fahren,
8. 2 Scheffel große Eßerdäpfel⁷¹ zum Kochen,
9. ein Maas Lein in gedüngtes Feld mit zu säen und bis an den Rocken vorzurichten,
10. vier kleine Beete im Krätzegarten⁷² von Michael Thiemes Garten herüber,
11. von Walpurgis bis Michaelis aller 14. Tage drei halbe Pfunde Butter,
12. vier Kannen Butter zum Einlegen,
13. vier Kannen Sauerkraut mit einzulegen,
14. zwei Schock⁷³ Kuhkäse, drei Mandel⁷⁴ Ziegenkäse, und 1 Schock Hühner-Eier, letzt-
 gedachte Posten 12. 13. und 14. alljährl.,
15. zwei Kannen gute Milch wöchentlich so lange die Kühe melken,
16. eine Kanne Buttermilch bei jedesmaligen Butterschlagen,
17. wöchentlich eine halbe Kanne Rahm,
18. zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten und zum Kirchweihfeste jedesmal
 1 Kanne Rahm, zwei Kannen Milch und ½ Maas Griesmehl,
19. zu Weihnachten 1 Thaler Fleischgeld alljährl. ebenso zum Kirchweihfeste
 1 Thaler desgl.,
20. den vierten Theil von allem erbauten Obste,
21. ein Schock Krauthäupter alljährl. desgl.,
22. ein Schock Hiebreißig 2 ½ Ellen lang, auch einen Raum beim Kuhstall zum Einlegen ein-
 zuräumen.

Außerdem verspricht Käufer seinen 3. obgenannten Brüdern, bis zum erfüllten 30sten
 Lebensjahre freien Aufenthalt im Gute zu gewähren.

Sollte endlich Verkäuferin genöthigt sein, auszuziehen, so hat Käufer 6 Thaler Hauszins zu
 entrichten und den vorstehenden Auszug bis auf 2 Stunden Entfernung nachzuschaffen.

... Inventarium (Auflistung)

Wünschendorf, am 13. Februar 1849

⁷⁰ der Glauchauer Scheffel (≈ 169 Liter) hatte ein anderes Volumen als etwa der Waldenburger (≈ 184 Liter)
 oder der Altenburger Scheffel (140,6 Liter)

⁷¹ Speisekartoffeln (Ess-Erdäpfel)

⁷² Kräutergarten

⁷³ Zählmaß: 1 Schock = 60 Stück

⁷⁴ Zählmaß: 1 Mandel = 15 Stück

Löseschein für Kirchenstühle (1897)

(Quelle: Sammlung Gottfried Speck, Wünschendorf)

Franz Max Speck, Handgutsbesitzer in Wünschendorf
hat nach Übernahme des Emil Weber'schen Besitztums die demselben zugeschrieben
gewesenen Kirchstühle⁷⁵,

und zwar:

1 Männersitz No. 7, á 75 Pf. Stuhlgebühren und 25 Pf. Schreibgebühren,
1 Frauensitz No. 79, á 50 Pf. Stuhlgebühren und 13 Pf. Schreibgebühren,
unter dem heutigen Tage gelöst und den ordnungsgemäßen Betrag
von 1 Mk. 25 Pf, an Stuhlgebühren,
von – Mk. 38 Pf. an Schreibgebühren

1 Mk. 63 Pf. Summa

an die Kirch- bez. Kirchengemeindekasse entrichtet, worüber demselben vorliegender Löse-
schein ausgestellt wird.

Tettau, 14. Novbr. 1897

Der Kirchenvorstand das⁷⁶.

A. Pohlers Joh. Muntschick
Kirchrechnungsführer Pfarrer

⁷⁵ an ein bestimmtes Gut oder Haus fest gebundene Sitzplätze in der Kirche

⁷⁶ daselbst

Bericht von Pfarrer Johannes Muntschick, Tettau, November 1928

an Studienrat Willibald Krause, Meerane

29.11.1928 (ein Jahr vor dem Tod Muntschicks)

geschrieben wahrscheinlich auf Ersuchen von W. Krause zur Vorbereitung für das Heimatbuch der Stadt Meerane, erschienen 1930

(fehlende Punkte in der Gliederung wurden hier ausgelassen, da nur Verweise auf andere Quellen gegeben wurden)

Parochie Tettau

2. Bodenverhältnisse:

Tettau hat ganz vorzüglichen Ackerboden, die meisten Felder gehören zur Bodenklasse 5.

3. Dorfanlage:

Die fünf Dörfer Tettau, Wünschendorf, Oberdorf, Breitenbach und Koblenz, zu Großthüringen gehörig, bestehen im Allgemeinen aus Bauerngütern, die rings von Gärten umgeben sind; auch die Anwesen der einfachen Häusler liegen meist mitten im Grünen.

4. Die Bauweise der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude geht im Großen und Ganzen auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück.

6. Am Eingang des Friedhofs zu Tettau stehen 2 schöne hohe **Linden**, die am 300jährigen Gedenktag an den Abschluss des Augsburger Religionsfriedens (26. September 1855) gepflanzt worden sind.

Die Linde auf der Straße zwischen Pfarre, Friedhof und Schule dient der Erinnerung an den 400-jährigen Geburtstag Luthers (10.11.1883; *gepflanzt 1887*)⁷⁷.

Die beiden Linden auf dem Friedhof rechts und links vom Kriegerdenkmal haben die Schulkinder am 400-jährigen Reformationsjubiläum gesetzt (31.10.1917).

Das **Kriegerdenkmal**, das die Namen von 13 Gefallenen und 2 Vermissten des Kirchspiels enthält, wurde im September 1923 geweiht. Der Entwurf dazu stammt vom Architekten Gerhard Fritz Drechsler-Leipzig, die Ausführung lag in den Händen des Bildhauers Richard Tautenhahn-Meerane.

⁷⁷ Sehr geehrter Herr Pfarrer Krause, ich danke Ihnen für Ihren lieben Brief und die Anfrage betreffs der „Lutherlinde“ in Tettau. Es hat die betreffende Linde (schon lange) vor meiner Geburt 1895 in der Kreuzung zwischen Pfarrhaus und Schule gestanden. Mein Vater hat sich 1886 in Tettau die Schmiede gekauft und durch seinen Fleiß und seinen Schönheitssinn emporgearbeitet hat gemeinsam mit meiner Mutter und später mit seinen Söhnen alles geschaffen hat. ... Mein Vater hat uns Kindern immer erzählt, dass 1886 die alte Schule im Friedhof stand an der Mauer, wo vielleicht jetzt noch die alten Begräbnisse sind, Kühn, Heimer, Rittergutspächter Weber in Breitenbach usw., und davor ein großer Birnbaum. **1887 ist dann die neue Schule gebaut worden und die Linde in der Kreuzung gepflanzt.** Sie ist mitten in einem großen Rondell gepflanzt worden und mein Vater hat die Verzäunung gemacht. Es waren 6 dünne Eisenstäbchen, an die Stäbe war zweimal Bandeisen angenietet und schwarz gestrichen, was mein Vater öfters gestrichen hat. Meine Schulfreundin, von unserem sehr verehrten Herrn Kantor Fischer die jüngste Tochter, hat die Erde bepflanzt mit Immergrün und haben es sauber gehalten und begossen und jährlich, zu Dr. Martin Luthers Geburtstag, wurde ein Kranz niedergelegt. ... Die Winterabende trieb mein Vater immer mit uns Heimatkunde, das war ein schöner Abend, ich habe auch ein Heimatbuch, was 1930 herausgegeben worden ist, wo auch Herr Studienrat Krause, Ihr Herr Vater, sehr dazu beigetragen hat. Ich lese oft darin, aber dann bekomme ich Heimweh ...

Hilde Bachmann, Geitauer Straße 3, 8000 München 70, 9. Sept. 1981

(Quelle: Kirchgemeinearchiv Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 54, „Geschichte der Parochie (Tettau)“)

7. Größe der Liegenschaften:

725,65 ha, 29766 Steuereinheiten

9. Ergebnisse der Volkszählung⁷⁸:

1892: 596 Einwohner; 1895: 620; 1901: 589; 1907: 579; 1913: 575; 1925: 539 ...

10. Wahlergebnisse: Die Gemeinde hat bis zum Krieg und auch noch während des Krieges fast durchgängig deutschnational gewählt. Bei der letzten Reichstagswahl sind die meisten Stimmen der rechtsstehenden Gemeindeglieder auf die christlich-nationale Bauernpartei entfallen. Dass auch bei uns die Stimmen der Linksparteien in den letzten Jahren zugenommen haben, ist keine besonders auffällige Erscheinung.

11. Gefallen sind aus der Kirchgemeinde Tettau**a) 1864-1866 vac.⁷⁹**

b) 1870/71 der Landwirt Julius Pohlers aus Oberdorf

c) 1914-1918:

1. Max Wesser von Oberdorf
2. Reinhard Schmidt von Wünschendorf
3. Paul Böttcher von Breitenbach
4. Alfred Pohle von Koblenz
5. Albert Elm von Koblenz
6. Max Speck von Wünschendorf
7. Hans Muntschick von Tettau
8. Willy Gumprecht von Wünschendorf
9. Ernst Schmidt von Wünschendorf
10. Kurt Liebold von Tettau
11. Alfred Fiedler von Wünschendorf
12. Willy Erler von Breitenbach
13. Erich Thieme von Oberdorf

Als **Vermisste** sind zu nennen: Otto Pohle und Oswin Gabler, beide aus Koblenz.

Zum Heeresdienste eingezogen waren im ganzen etwa 100 Gemeindeglieder.

Die Namen der **Kriegsgefangenen** sind folgende:

1. Kurt Küchler aus Tettau (Frankreich)
2. Richard Seifert aus Tettau (England)
3. Walter Schumann aus Oberdorf (England)
4. Erich Hemmann aus Wünschendorf (Frankreich)
5. Kurt Fiedler aus Wünschendorf (Frankreich)
6. Willy Schumann aus Wünschendorf (Frankreich)
7. Erwin Berger aus Wünschendorf (England)
8. Max Völkl aus Wünschendorf (Frankreich)
9. Fritz Böttcher aus Breitenbach (England)
10. Guido Pohle aus Koblenz (Japan)
11. Georg Schwind aus Wünschendorf (Sibirien)

⁷⁸ Anmerkung von Willibald Krause: „nur Tettau?“

⁷⁹ vacant = leer, keine Meldung

13. Der Gesundheitszustand der Gemeinde ist eigentlich stets ein befriedigender gewesen. Nur während des 30-jährigen Kriegs hat auch hier die Pest gewütet und aus den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts⁸⁰ erzählen die Ältesten der Gemeinde von einer schweren Pockenepidemie, die hier und in den benachbarten Dörfern sogar verschiedene Opfer gefordert zu haben scheint.

15. Namen der Bürgermeister:

1. Gutsbesitzer Arno Leithold-Tettau
2. Gutsbesitzer Alfred Tittel-Wünschendorf
3. Gutsbesitzer Oswald Fleischer-Oberdorf
4. Gutsbesitzer Willy Schulze-Breitenbach
5. Hausbesitzer und Handarbeiter Oswin Heimer in Koblenz

16. Gemeinnützige Unternehmungen.

Seit 4 Jahren besteht hier eine **freiwillige Feuerwehr**.

Im Jahre 1913 sind die Gemeinden Tettau, Wünschendorf, Oberdorf und Oberbreitenbach an das **Elektrizitätswerk Glauchau** angeschlossen worden, freilich bis zur Straßenbeleuchtung hat es bis heute nur die Gemeinde Oberdorf gebracht.

Mit dem 1.6.1928 ist die über 40 Jahre bestehende **Postagentur Tettau**, deren Verwaltung ununterbrochen in den Händen der Familie Köblitz-Tettau gelegen hat, in ein Leitpostamt von Glauchau aus verwandelt worden. Tettau hat also z. Z. die postalische Bezeichnung „Tettau, Glauchau-Land“.

17. Berufswesen.

Die meisten Bewohner treiben Landwirtschaft, etliche gehen auch in die Fabriken der benachbarten Städte. In den 1880-er und 1890-er Jahren hatte Tettau selbst eine gut fundierte Torfgrube (Braunkohlengrube), 2 Ziegeleien und 1 Windmühle. Von dem allen ist heute nur noch in Betrieb 1 Ziegelei.

19. Kirche

Zu erwähnen ist nur noch, dass die Kirchengemeinde an Stelle der 1917 von der Heeresverwaltung enteigneten **Glocken** Ende 1920 bez. Pfingsten 1923 drei neue Bronzeglocken beschafft hat. Die große Glocke (G) stammt von der Trinitatiskirche zu Dresden, die mittlere (H) und die kleine (D) hat uns die benachbarte Kirchengemeinde Ponitz überlassen. Die uns ebenfalls enteigneten **Prospektpfeifen der Orgel** haben wir leider bis heute noch nicht wieder durch neue ersetzen können.

Seit einiger Zeit haben **die Ersten Bibelforscher** Eingang in die Gemeinde gefunden und treiben auch heute noch fleißige Werbearbeit. 3 Gemeindeglieder sind sogar schon zu ihnen übergetreten.

Ende 1928 tritt der derzeitige Pfarrer Johannes Muntschick, der 37 Jahre in der Gemeinde Tettau gewirkt hat, in den Ruhestand. Dieser Abschnitt in der Geschichte der Kirchengemeinde Tettau ist dadurch von Bedeutung, als Tettau von nun an – und zwar aus Mangel an Theologen – keine eigenen Pfarrer mehr haben wird, sondern zunächst der derzeitige Pfarrer von Schönberg, Pastor Naumann, als Generalvikar die Kirchengemeinde Tettau mit zu verwalten hat.

⁸⁰ 19. Jahrhundert

22. Vereine.

Von **kirchlichen Vereinen** sind zu nennen der Frauenverein Tettau, der durch Frau Gutsbes. M. Mehlhorn-Tettau 1911 gegründet worden ist, und der Evangelische Jugendverein Tettau, gegründet 1918.

Wirtschaftlichen Interessen dient der Raiffeisenverein Tettau (1888), der etwa 50 Mitglieder zählt und dessen Vorsitzender Gutsbes. Albert Mehlhorn-Tettau ist, ebenso der Obstbauverein Tettau mit 54 Mitgliedern, gegründet 1900 von dem damaligen Kantor Fischer in Tettau, z. Z. geleitet von Bürgermeister und Gutsbes. Alfred Tittel-Wünschendorf.

Von **weltlichen Vereinen** könnten genannt werden der Militärverein Tettau, der Unterhaltungsverein Tettau und der Turnverein Tettau

Tettau, im November 1928, Joh. Muntschick, Pfarrer

Notizen zur Ortsgeschichte Tettau 1910-1924

(aufgeschrieben von Pfarrer Muntschick)

Kirchgemeinearchiv Oberwiera-Schönberg, Archivkarton SB 53

Geschichte der Parochie⁸¹ Tettau

1914

In den 8 Mobilmachungstagen vom 2.-9. August rücken etwa 50 Gemeindeglieder ins Feld ...
Seit Beginn des Krieges wieder statt 4 Klassen 2 Klassen Schule, da der Hilfslehrer zum
Kriegsdienst einberufen wurde

1915

Infolge des Krieges ruht das Vereinsleben im Allgemeinen ...
Die Gemeinde Tettau zeichnete das gesamte Vermögen der Armen- und Gemeindekasse zur
Kriegsanleihe ...
1915 vier Gemeindeglieder gefallen im Kampf fürs Vaterland

1916

fünf Söhne der Gemeinde gefallen

1917

Ostern in Classe I 53 Kinder, in Classe II 48 Kinder

1917/18

Die Losung ist Krieg, Krieg! ...

1917 2 Söhne, 1918 1 Sohn im Feld gefallen

Katastrophen:

Ende 1918 Zusammenbruch des deutschen Heeres,

9. Nov. 1918 Beginn der Revolution, Absetzung der deutschen Landesfürsten, Gründung einer
Nationalversammlung für Deutschland, einer Volkskammer für die Republik Sachsen,
Heimkehr der Truppen

27.6.17 Glockenabschiedsgottesdienst

31.10.17 400jähriges Reformationsjubiläum, Pflanzen der Linden auf dem Friedhof;

am 27.6.17 wurden die große und mittlere Glocke sowie die Schlagglocke der Turmuhr
abmontiert, um dem Vaterland geopfert zu werden, auch die Prospektpfeifen der Orgel mus-
ten wir für Heereszwecke abliefern

1921 u. 1922

Geschichte der politischen Gemeinde:

Landtagswahlen. Die Kirchgemeinde Tettau wählt in ihrer großen Mehrheit national.
Gemeindevorstand Leithold Tettau kommt wieder in den Landtag.

1923/24

Tettau wählt im Großen und Ganzen deutschnational. Vermehrung der socialdemokratischen
und communistischen Stimmen. Bei der 1. Reichstagswahl 1924 Auftauchen der Völkischen,
bei der 2. Reichstagswahl 1924 fast wieder Verschwinden derselben. Landtagsabgeordneter
Leithold erlässt 1924 eine Neujahrsbotschaft, in der er eine Reformation der evangelischen
Kirche fordert ... tritt aus der nationalliberalen Partei aus

⁸¹ Kirchgemeinde

Parochie Tettau:

Denkmäler:

Am Eingang des Friedhofs stehen 2 schöne hohe Linden, die am 300jährigen Gedenktage an den Abschluss des Augsburger Religionsfriedens (1855) gepflanzt worden sind.

Die Linde auf der Straße zwischen Pfarre, Friedhof und Schule dient der Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag Luthers (10.11.1883).

Die beiden Linden auf dem Friedhof, rechts und links vom Kriegerdenkmal, das 1923 geweiht worden ist, haben die Schulkinder am 400jährigen Reformationstag (31.10.1917) gepflanzt.

Volkszählung:

1892 596 Einwohner, 1925 539 E.

Wahlergebnisse: Die Gemeinde hat bis zum Krieg und auch noch während des Krieges fast durchgängig deutschnational gewählt. Bei der letzten Reichstagswahl sind von den rechtsstehenden Gemeindegliedern die meisten Stimmen auf die christlich nationale Bauernpartei entfallen, auch die Stimmen der Linksparteien sind ... im Wachsen gewesen.

(19)

Glocken:

dass die Kirchengemeinde an Stelle der 1917 ... enteigneten Glocken Ende 1920 bzw. Pfingsten 1921 drei neue Bronzeglocken beschafft hat. Die große Glocke stammt aus der Trinitatiskirche zu Dresden, die mittlere und kleine hat uns die benachbarte Kirchengemeinde Ponitz überlassen

Vereine:

kirchliche Vereine: Frauenverein (im Jahre 1911 gegründet), Evangelischer Jugendverein Tettau (gegr. 1918); seit reichlich 30 Jahren besteht in Tettau ein Raiffeisenverein, der etwa 50 Mitglieder zählt; auch einen Obstbauverein mit etwa 69 Mitgliedern hat Tettau;

seit 4 Jahren besteht hier eine freiwillige Feuerwehr

1913 sind die Gemeinden Tettau, Wünschendorf, Oberdorf und Breitenbach angeschlossen ans Elektrizitätswerk Glauchau, nur in Oberdorf Straßenbeleuchtung;

in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Tettau sechs gut fundierte Torfgruben, von 2 Ziegeleien und 1 Windmühle ist heute nur noch 1 Ziegelei in Betrieb



Zeitungs-Schnipsel zu Tettau — 1933-1945

**Zeitungs-Ausschnitte (vor allem aus der „Meeraner Zeitung“),
gesammelt von Willibald Krause, Meerane,
Fundort: Heimatmuseum Meerane, Nachlass Willibald Krause**

14.8.33

Tettau. Hier sind fünf Gemeindeverordnete, darunter vier Landwirte, wegen disziplinwidrigen Betragens und Sabotierung der Regierungsmaßnahmen ihrer Ämter enthoben und aus der NSDAP⁸² ausgeschlossen worden.

10.3.33

Die Deutschen Christen⁸³ in Tettau

Am Mittwochabend fand ... im Saale des Gasthofes zu Tettau die Gründungsfeier einer Ortsgruppe der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ statt, wozu der Stützpunkt und kirchliche Fachberater Oberlehrer Kantor Freiberg-Pfaffroda eingeladen hatte. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Pfarrer Erler-Gersdorf über „Was wollen die Deutschen Christen?“ Umrahmt wurde der ganze Abend von Gesängen des Männergesangvereins Köthel unter bewährter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Kirbach-Schönberg. Nachdem der stellvertretende Stützpunktleiter, Herr Otto Schumann, die Versammlung eröffnet hatte, erteilte der Kreisleiter für kirchliche Angelegenheiten, Herr Pfarrer Johne aus Langenberg, dem Redner des Abends das Wort.

... dass ein wirklicher Nationalsozialist ein ganzer Christ sein müsse und dass diese Christen im wahrsten Sinne des Wortes Faschisten sein müssen. Die „Deutschen Christen“ haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, dass die Religion nicht etwa nur eine neben dem Staate herlaufende Bewegung sei, sondern dass sie ein wesentlicher Teil der Grundlage eines aufzubauenden Staates sei. ... dass die Kirche auch „auf der Straße“ in vorderster Reihe tatkräftig marschieren müsse ...

Der Redner hatte bewirkt, dass noch am selben Abend 36 Mitglieder ihren Anmeldebogen abgaben. ...

Zum Ortsgruppenleiter der Bewegung „Deutscher Christen“, Ortsgruppe Tettau, wurde Pg.⁸⁴ Oberlehrer, Kantor M. Freiberg-Pfaffroda ernannt, die Kassengeschäfte Pg. Lehrer W. Heinig-Tettau übertragen. Weitere Anmeldungen sind beim Ortsgruppenleiter zu erwirken. Ein echter Nationalsozialist ist auch ein „Deutscher Christ“!

10.10.33

Tettau. Der 1. Oktober stand ... auch in Tettau unter dem Zeichen des Erntedankfestes. Unter Teilnahme Meeraner SA-Kameraden fand am Vormittag ein Festgottesdienst statt. Der Ortspfarrer hatte seiner Predigt ein Psalmwort zugrunde gelegt, deren Ausführungen über unseren Führer im Danke an Gott gipfelten. ...

Der Nachmittag brachte einen aus zirka 20 Gespannen sinnreich zusammengestellten Festzug. ... Am Ende lud Lehrer Heinig im Namen der Ortsgruppe zur Teilnahme an der Rundfunkübertragung ein. ...

Herr Kantor Mosig ... schloss mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer. ... Die beiden ersten Verse der beiden Nationallieder⁸⁵ wurden begeistert mitgesungen ...

⁸² NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

⁸³ die „Deutschen Christen“ waren eine nationalsozialistisch ausgerichtete Kirchenpartei im Dritten Reich

⁸⁴ Pg. = Parteigenosse, Mitglied der NSDAP

⁸⁵ Die eigentliche Nationalhymne war in der NS-Zeit „Das Lied der Deutschen“, auch Deutschlandlied genannt, gedichtet von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Wenn die Nationalhymne gespielt und gesungen wurde (es wurde nur noch die 1. Strophe gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles ..“), folgte in der

7.9.34

Tettau. Der Ortswart der DAF⁸⁶, Pg. Zschemisch, gibt bekannt: Zum ersten Male ist es möglich geworden, dass der Tonfilmwagen der NS⁸⁷-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch nach Tettau kommt. Die erstmalige Vorstellung ... Zur Aufführung gelangt. 1. Das Flötenkonzert von Sanssouci, 2. ein großer Kulturfilm. Spielbeginn ist 20 Uhr. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 30 Pfg. ...

24.6.35

Am Abend des 23. Juni fanden sich alle Kämpfer (*eines sportlichen Wettkampfes*) vom Sonnabend und Sonntag, die politischen Leiter der Ortsgruppen, der Frauenschaft und die Einwohnerschaft zu einer gemeinsamen Sonnenwendfeier ... in Tettau zusammen. Die HJ⁸⁸ und der BDM⁸⁹ als Träger dieser Feier schufen beim Iodernden Feuer mit Kampfliedern, Sprechchören und Feuersprüchen allen ein tiefes, eindrucksvolles Erlebnis. Angesichts der nächtlichen Flammen rief HJ-Führer Leithold mit leidenschaftlichen, mitreißenden Worten zu immer neuem Kampf, zu nie ermüdender Einsatzbereitschaft auf. ...

31.8.35

Versammlung der NSDAP ... hatte zu einer öffentlichen Versammlung nach dem mit den Fahnen der Bewegung wirkungsvoll geschmückten Saales des Gasthofs Tettau zusammengerufen. ... unter dem Thema: „Das deutsche Bauertum“. ... Kantor Freiberg machtvoll ... mit zwei längeren Zitaten, einem Zitat aus dem Buche unseres Führers und einem anderen von ... Ernst Moritz Arndt. ... Vortrag des Kantor Kirbach ... wie das deutsche Volk von jeher ein Bauernvolk gewesen sei ... rief zu nimmermüder Einsatzbereitschaft und nie wankender, starker Gefolgschaftstreue zu unserem Führer. ...

30.1.36

Der Tonfilmwagen „Kraft durch Freude“ kommt wieder ... dass der Tonfilmwagen zu einer nicht hinwegzudenkenden ... Einrichtung für die vielen Volksgenossen in den Betrieben und auf dem Lande geworden ist ... Am 8. Februar finden in Tettau zwei Veranstaltungen statt und zwar nachmittags für Kinder, abends für Erwachsene ...

7.3.36

Gottesdienst der Kirchen zu Schönberg, Tettau und Pfaffroda zum Heldengedenktag ... Der Tettauer Kriegerverein wird zur Kirchenparade unter dem feierlichen Läuten der Glocken mit der Fahne in die Kirche einziehen. Die Heldenehrung wird von Kreisbauernführer Schumann-Oberdorf vorgenommen werden. ...

22.4.36

Am vergangenen Montag ... fand im Saale des Gasthofes Tettau die feierliche Vereidigung anlässlich des Geburtstages des Führers statt, Politische Leiter, Arbeitsfront und NS-Frauenschaft hatten im Saale Aufstellung genommen. Nach dem Fahneneinmarsch ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Riedel das Wort ... und wies auf die Bedeutung des vorzunehmenden Schwures hin. ... Anschließend hörten die zur Vereidigung Angetretenen die Übertagung der Ansprache des Stellvertreters des Führers aus München ... sie gelobten beim Nachsprechen des Schwures, mit Hingabe an den Führer für den Nationalsozialismus tätig zu sein. ...

Regel das Horst-Wessel-Lied („Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen...“), die Parteihymne der Nationalsozialisten; 1940 wurde dies Vorschrift.

⁸⁶ DAF = Deutsche Arbeitsfront, nationalsozialistische Organisation

⁸⁷ NS = Abkürzung für nationalsozialistisch

⁸⁸ HJ = Hitlerjugend, nationalsozialistische Organisation für Jungen

⁸⁹ BDM = Bund deutscher Mädels, nationalsozialistische Organisation für Mädchen

8.10.36

Die Dorfkapelle Tettau beim Reicherntedankfest

„Begeistert kehrten wir zurück!“ – 1000 sächsische Landarbeiter auf dem Bückeberg

Kameradschaftsabend im Hotel „Römischer Kaiser“ in Gandersheim

Der Dorfkapelle Tettau unter Leitung von Jochen Leithold ist der kaum zu beschreibende Erfolg des Abends in erster Linie zu verdanken.

Sachsens Landjugend erfreute die Gastgeber durch heimatliche bäuerliche Tänze.

Staatsakt auf dem Bückeberg ...

Ja, wir Sachsen hatten überhaupt großes Glück, denn als unser Sonderzug auf der Rückfahrt in Halberstadt Station machte, stand dort der Sonderzug des Führers. ... „Lieber Führer, sei so nett, und komm mal ans Fensterbrett!“ ... Und der Führer kam. Die Begeisterung war unbeschreiblich. ... Immer wieder will ich meinen Volksgenossen von der unendlichen Kraft, die aus des Führers Augen uns entgegenstrahlte, Kenntnis geben. ...

15.12.36

Oberdorf. Der zweite Schulungsabend behandelte die Wiener Jahre des Führers. Ortsgruppenleiter Pg. Riedel referierte über „Das Judentum“. Er hob hervor, wie die Erfahrungen, die der Führer mit dem Judentum machte, seine ganze Denkweise beeinflussten. Er zeigte die Entwicklung des Judentums auf und wies auf dessen schädigende Einflüsse auf Rasse, Wirtschaft, Politik und andere Zweige des öffentlichen Lebens hin. ...

8.2.37

Tettau. Der 8. Grundlagenschulungsabend der Partei fand im Gasthof in Schönberg statt. ... Der Vortragende Pg. Dr. Schünemann-Meerane ... führte in die nationalsozialistische Rassenpolitik ein. ... wie die Lebensform nicht nur des Einzelnen, sondern auch des ganzen Volkes von einer bestimmten Erbmasse abhängig sei. So seien unter anderem für den Deutschen typisch: soldatische Haltung, Heldentum und Pflichtbewusstsein ... Unveränderlichkeit des Keimplasmas durch alle Zeiten hindurch ... bevölkerungspolitische Seite ... rapider Geburtenrückgang in der Vergangenheit ... Gefahren, die eine Überalterung des Volkskörpers und die Hochpöppelung Lebensuntüchtiger hinsichtlich der finanziellen Überbelastung und der Wehrkraft mit sich bringen ... auf uns laste der Geburtendruck der östlichen Völker ... Notwendigkeit, erbgesunde, kinderreiche Familien zu fördern. Die Sterilisation sei das Mittel, der Degeneration entgegenzutreten. Die Maßnahmen zur Verhinderung der Rassenvermischung behandelte der Redner mit dem Hinweis auf die Einführung der Rassengesetze. ...

8./9.7.38

Zur Sprengung der Tettauer Ziegelei-Esse

Tettauer Wahrzeichen (neben der Windmühle)

1878 errichtet (Erbauer Erich Heimer), 35 Meter hoch, am Fuße 16 Quadratmeter messend,

bis 1914 in Betrieb, 8.7.38 gesprengt

Riesaer Pioniere, Bohrung bis in die Mitte der 1,35 Meter starken Essenwände, es war schulfrei angesetzt, Meeraner Gendarmen drängen die Menge der Zuschauer bis zur Staatsstraße zurück, zahlreiche Autos aus Meerane,

... kleines Feuer im Ofenraum, die Esse raucht ein letztes Mal,

... Halali durch einen Hornisten (vor und nach der Sprengung)

15.4.39

50 Jahre Postverwaltung in Tettau

Die Postzustellung in den Dörfern Tettau, Wünschendorf und Oberdorf erfolgte seit dem 1. Januar 1829 von Meerane aus, an welchem Tag dort eine Postanstalt eingerichtet wurde. Am 16. April 1889 erhielt Tettau eine Postagentur. Zum Zustellbezirke gehörten damals die Dörfer Tettau, Wünschendorf, Oberdorf, Pfarrsdorf, Runsdorf, Tautenhain, Kleinmecke, Großmecka

und Zumroda. Das erste aufgelieferte Postpaket mit der Nr. 1 erhielt der jetzige Altbauer Franz Tetzner in Wünschendorf, der damals Soldat in Dresden war. ...

Von 1889 bis 1912 bestand zwischen Meerane und Tettau eine Fahrpost. Unsere älteren Einwohner erinnern sich noch gern an das vom Posthornbläser Paul Uhlig geblasene „Trara“. Am 1. Juni 1928 ist die Postagentur in eine Poststelle umgewandelt worden. Infolge der Verkraftung⁹⁰ eines Teils des Landpostdienstes wurde die Poststelle am gleichen Tage dem Landpostamt Glauchau zugeteilt. ...

Die ehemalige Postagentur befand sich in Tettau im Hause der Familie Köblitz (Ortsliste Nr. 18), wo auch die jetzige Poststelle eingerichtet ist

27.5.40

Tettau. Die Sammlung von Altmaterial durch die Schulkinder ... Altpapier und Metallspende ... Dienst am Volke ... zum Gelingen des großen Kampfes beitragen ...

⁹⁰ Transport der Postgüter erfolgt jetzt mit Kraftwagen = PKW, LKW u dgl.

Protocolle des Unterhaltungsvereins zu Tettau (1879-1898)

Unterhaltungs-Verein Tettau.

Freitag, den 22. März 1912.

Eine Nacht im Quartier.

Kriegsbild aus dem Jahre 1870 in zwei Aufzügen
von Felix v. Stenglin.

Personen:

| | |
|-------------------------------|----------------|
| Romberg, Gutsbesitzer | Herr Junghanns |
| Julie, seine Frau | Frl. Baier |
| Rose, beider Tochter | Frl. Kühn |
| Leinthal, Verwalter | Herr Ulbricht |
| Xaveri | Herr Kirste |
| Seppel | Herr Meister |
| Jockel } Bauern | Herr Heinig |
| Jerri | Herr Stelzner |
| Dännel | Herr Meister |
| Kättel | Frl. Weise |
| Lenel, Lissel } Bäuerinnen | Frl. Kässner |
| Barwele | Frl. Kirste |
| Hermann } Leutnants | Herr Götze |
| von Ritter | Herr Pohlens |
| Stüber, Feldwebel | Herr Schneider |
| Soldaten, Bauern, Bäuerinnen. | |

Ort der Handlung: Burgenhausen im Elsass. — Zeit: August 1870.

Die Dienstboten.

Lustspiel in einem Aufzug von Roderich Benedix.

Personen:

| | |
|---------------------------|----------------|
| August Kammerdiener | Herr Heinig |
| Christiane, Köchin | Frl. Kässner |
| Antoniette, Kammerjungfer | Frl. Kühn |
| Buschmann, Kutscher | Herr Meister |
| Philipp, Reitknecht | Herr Schneider |
| Hannchen, Stubenmädchen | Frl. Weise |
| Andreas, Bäckerjunge | Herr Stelzner. |
| Gretchen, Milchhändler | Frl. Kirste |
| Hans, Fleischerbursche | Herr Meister. |

Ort: Eine herrschaftliche Küche.

Konzert-Programm.

1. **Soldatengeist**, Marsch Forni.
2. **Ouvertüre** z. Op. „Wenn ich König wär“ . Adam.
3. **Fantasie** a. d. Op. „Der Freischütz“ . C.M.v.Weber.
4. **Soldateska** (1870/71), Patr. Potpourri Seidenklanz.
5. **Die Waldvöglein**, Konzert-Polka für
zwei Trompeten Payr.
(Herren Mehlhorn u. Schindhelm)
6. **Serenade Valse espagnole** Olivier Metrâ.

~~~~~ Hierauf BALL. ~~~~~

**Der Vorstand.**

F. Tetzner.

**Gründung des Vereins wahrscheinlich 1879** (siehe Eintrag 19.11.1898)

**Mitgliederliste – Stand 1884**

|                          |                            |  |
|--------------------------|----------------------------|--|
| <b>I. Tettau</b>         | 46. Herrmann Albrecht.     |  |
| 1. Hermann Leithold      | 47. Pastor Lunderstädt     |  |
| 2. Hermann Thieme        | 48. Franz Tetzner          |  |
| 3. Emil Thieme           | 49. Herrmann Porzig        |  |
| 4. Hermann Taubert       |                            |  |
| 5. Pastor Gustav Schwabe | <b>Köthel</b>              |  |
| 6. Emil Kühn             | 51. Herrmann Junghans      |  |
| 7. Emil Götze            | 52. William Berger         |  |
| 8. Elon Schnabel         | 53. Julius Junghans        |  |
| 9. Robert Kässner        | 54. Julius Ulbricht        |  |
| 10. Edwin Heimer         | 55. Herrmann Russ          |  |
| 11. Guido Heimer         | 56. Gottfried Albrecht     |  |
| 12. Abraham Thieme       |                            |  |
| 13. Louis Thieme         | <b>Meerane</b>             |  |
| 14. Valentin Taubert     | 57. Arthur Reineck         |  |
| —                        |                            |  |
| 23. Florus Kühn          | <b>Gosel</b>               |  |
|                          | 58. Emil Porzig            |  |
| <b>II. Oberdorf</b>      |                            |  |
| 24. Hermann Berger       | <b>Pfaffroda</b>           |  |
| 25. Herrmann Schmidt     | 59. Herrmann Berger        |  |
| 26. Abraham Fleischer    | 60. Oswald Riedel          |  |
| —                        | —                          |  |
| 29. Zacharias Berger     | 64. Albin (Michael) Heinig |  |
|                          |                            |  |
| <b>Wünschendorf</b>      | <b>Oberwiera</b>           |  |
| 31. Franz Tetzner        | 65. Albin Rubn??           |  |
| —                        | —                          |  |
| 38. Oskar Müller         | 69. Linus Heimer           |  |
|                          |                            |  |
| <b>Breitenbach</b>       | <b>Niederwiera</b>         |  |
| 39. Albin Schellenberg   | 70. Emil Vogel             |  |
| 40. Oskar Schulze        |                            |  |
|                          |                            |  |
| <b>Schönberg</b>         |                            |  |
| 41. Valentin Gräfe       |                            |  |
| 42. Albin Thieme         |                            |  |
| 43. Jacob Lichtenstein   |                            |  |
| 44. Albin Weber          |                            |  |
| 45. Julius Hösselbarth   |                            |  |
|                          |                            |  |

---

## Generalversammlung, Tettau, den 8. October 1884

### I. Wahl des Directoriums:

Hiermit wurde

1. Herr Herm. Leithold in Tettau mit 28 Stimmen zum Vorstand
2. Herr Albin Pohlers mit 23 Stimmen zum Kassierer und
3. Herr Louis Thieme mit 14 Stimmen zum Schriftführer des Vereins gewählt

... für das Theater ein Regisseur gewählt ... Guido Heimer ...

### II. Rechnungsabschluss:

vom 1.10.1883 bis 30.9.1884

Einnahmen: 448 M 40 Pfg

Ausgaben: 190 M 45 Pfg

### III. Ballotagen (Wahl durch Einwerfen von Kugeln)

Aufnahme in den Verein

**3 neue Mitglieder** (darunter Paul Eichler, **Crottenlaide**)

IV. wird auf Antrag beschlossen, vor Weihnachten ein Stiftungsfest mit Table d'hôte und Ball abzuhalten. Herr Gastwirt Kühn erbot sich, für den Preis von 2 M pr. Couvert Suppe, Gemüse mit Fleisch oder Braten, Fisch und Butterbrod zu liefern ...

## Registr. Tettau 6. Nov. 1884

III. Vortrag des Herrn H. Leithold über die „Grenzen der Produktionsfähigkeit im Betriebe der Landwirtschaft“ ...

**Neuaufnahme von 5 Mitgliedern (aus Naundorf, Goldschau, Podelwitz, Tautenhain, Kleinmecka)**

## Registr. Tettau 10. Dec. 1884

**4 neue Mitglieder**

Vortrag Leithold „Die Steuern“

## 19. März 1885

**6 Neuanmeldungen** (u.a. **Harthau, Löhmingen**)

Vortrag Pastor Lunderstädt „Die deutsche Reichswährung und ihre schlimme Einwirkung auf Industrie und Landwirtschaft“

## 16. September 1885

Vortrag Pastor Schwabe „Freimaurerei“

## Generalversammlung 9. December 1885

Einnahmen: 652 M 40 Pfg

Ausgaben: 396 M 26 Pfg

Ferner kamen zur Sprache die Bedingungen, welche die königliche Amtshauptmannschaft beim Theaterspielen auf der Bühne gestellt hatte, wonach infolge dessen das Spielen ganz eingestellt werden müsste ...

**5 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. aus **Gieba, Großmecka, Heiersdorf, Jäbnitz**)

### **Generalversammlung 3. November 1886**

Vorstand Zusammensetzung wie 1884 erneut bestätigt  
**5 neue Mitglieder** aufgenommen

Das bisher geübte Theaterspielen soll auch fernerhin stattfinden. Auch wird hierzu Beschaffung einer neuen Theaterdecoration aus der Bonner Fahnenfabrik aus Bonn besprochen ... dass bei den stattfindenden Abendveranstaltungen Schulkindern der Zutritt verboten wird ...

### **27. Januar 1887**

**9 neue Mitglieder** aufgenommen (u. a. aus **Zumroda, Gösdorf**)  
 Vortrag des Lehrers Florus Kühn aus Tettau „Der deutsche Volkshumor“

### **26. October 1887**

**6 neue Mitglieder**

### **27. März 1888**

**12 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. **Schwaben, Kürwitz?**)

### **20. Juli 1888**

Vortrag Leithold über „Kranken- und Unfallversicherungsgesetze der Forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter“

### **7. November 1888**

Vortrag Leithold über „Kranken- und Unfallversicherungsgesetze der Forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter“

### **7. April 1889**

**10 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. aus **Röhrsdorf**)

### **9. October 1889**

**2 neue Mitglieder** aufgenommen  
 Vortrag Leithold über das landwirtschaftliche Versicherungswesen

### **9. Februar 1890**

Gedenken an ein verstorbenes Mitglied  
**8 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. aus **Neukirchen, Koblenz**)

### **Generalversammlung 8. November 1890**

**8 neue Mitglieder** aufgenommen

### **Generalversammlung 24. Juli 1891**

(mindestens die Hälfte der Mitglieder muss nach §13 des Statuts anwesend sein zur Beschlussfassung, Sitzung auf diesen Termin vertagt)

solche Versäumnisse ohne Entschuldigung werden nach §11 mit 50 Pfg Strafe belangt

**2 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. aus **Dittrich**)

**plus**

**7 neue Mitglieder** aufgenommen (u.a. aus **Kauritz, Götzenthal, Waldsachsen**,  
 Vortrag Leithold „Die Selbstständigkeit des deutschen Bauernstandes“

**15. Dezember 1891****9 neue Mitglieder** (u.a. aus **Wickersdorf, Hainichen**)

... dass bei den Abendveranstaltungen strenger vorgegangen werden soll, und zwar soll ein Vermerk auf den Karten gemacht werden, da unser Verein doch jetzt eine Mitgliedschaft erreicht hat, dass unser Lokal kaum für die Mitglieder ausreichend ist ...

**28. October 1892****10 neue Mitglieder** (davon **1 Frau** – Emma Götze Wickersdorf,

*sie ist wahrscheinlich die erste und bleibt die einzige Frau als Mitglied des Vereins bis 1901*)

**24. März 1893****6 neue Mitglieder** (u.a. aus **Höckendorf**)**Generalversammlung 28. October 1893**

Stiftungsfest mit gemeinschaftlichem Essen, 1 M 50 Pfg für jedes Mitglied aus der Kasse entnehmen

**5. Januar 1894****6 neue Mitglieder****Generalversammlung 15. November 1894**

der Verein zählt gegenwärtig **141 steuerpflichtige und 1 Ehrenmitglied**

**3 neue Mitglieder****14. Januar 1896**

20 Stimmen für Maskenball und 14 Stimmen für Stiftungsfest, 2 ungültig

**28. November 1897****14 neue Mitglieder****16. März 1897**

Erhöhung der Steuern (*Beiträge*) auf 4 Mark, bisher 3 Mark

**10 neue Mitglieder**

bei Abendveranstaltungen Nichtmitgliedern den Einlass verbieten

**27. October 1897****4 neue Mitglieder****12. Februar 1898****5 neue Mitglieder****22. Mai 1898****1 neues Mitglied****19. November 1898****4 neue Mitglieder**

einstimmig beschlossen, im Frühjahr **1899 zur 20-jährigen Jubiläumsfeier** (*demnach Gründung 1879*) ein Stiftungsfest abzuhalten

**3. Dezember 1898**

1 neues Mitglied

**12. Februar 1899**

Ausschusssitzung

Stiftungsfest

Gastwirt Kühn erbiertet sich, zum Preise von 2 M 50 Pfg Couvert

1. Krebsuppe
2. Zunge und Lende mit Gemüse
3. K. (?) bleu
4. Gefüllte Kalbskeule mit ???
5. Gehannes (?)
6. Butter, Käse und Dabrot (?) zu liefern

**25. November 1899**

4 neue Mitglieder

**Generalversammlung 24. November 1900**

15 neue Mitglieder

**9. März 1901**

5 neue Mitglieder

**16. November 1901**

4 neue Mitglieder (u.a. aus Waldenburg)

---

# Urkunde zur Bodenreform (1947, Oberdorf)



## Friedhof Tettau – aus dem Grabregister ab 1876

(Quelle: Archiv der Kirchengemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 143, „Grabregister der Parochie Tettau vom Jahre 1876 bis ...“ zu Tettau)

| Jahr | A.<br>Erwachsene<br>(Anzahl)                         | Bemerkungen                                                                                                                                                                                               | B.<br>Kinder<br>(Anzahl)    | Bemerkungen                                                                        |
|------|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
|      |                                                      | <i>Errichtung von Kreuzen und Denkmalen / Denksteinen und „Selbstmörder“ werden gesondert erwähnt</i>                                                                                                     | <i>bis 2 Jahre</i>          | <i>Errichtung von Kreuzen und Denkmalen / Denksteinen werden gesondert erwähnt</i> |
| 1876 | 10;<br>davon 7 „normales Reihengrab“ in der I. Reihe | 1 x Erbbegräbniß der Familie Thieme / Tettau;<br>1 x Familienbegräbnißstätte Gastwirth Kühn / Tettau an der nordöstl. Ecke;<br>1 x Familienbegräbnißstätte Berger/Oberdorf an der östlichen Kirchhofmauer | 7;<br>alle I. Reihe         | darunter 2 totgeborene Kinder und ein ungetauftes Kind                             |
| 1877 | 6<br>(5 I. Reihe)                                    | 1 x Familienbegräbnißstätte Ulbricht / Koblenz                                                                                                                                                            | 9<br>(8 I. Reihe)           | 1 x Beisetzung in Bernsteinscher (Koblenz) Familienbegräbnißstätte                 |
| 1878 | 7<br>alle I. Reihe                                   |                                                                                                                                                                                                           | 8<br>alle I. R.             |                                                                                    |
| 1879 | 3<br>ab August in Reihe II                           |                                                                                                                                                                                                           | 18<br>ab August in Reihe II | 1 x im Thiemeschen Erbbegräbniß                                                    |
| 1880 | 10                                                   | 1 x Familienbegräbniß Ulbricht s.o.                                                                                                                                                                       | 10                          |                                                                                    |
| 1881 | 5                                                    |                                                                                                                                                                                                           | 6                           |                                                                                    |
| 1882 | 9                                                    | ab Dezember III. Reihe                                                                                                                                                                                    | 10                          |                                                                                    |
| 1883 | 8                                                    | 1 x Familienbegräbniß Kühn s.o.                                                                                                                                                                           | 7                           | 1 x Erbbegräbniß Thieme s.o.                                                       |
| 1884 | 7                                                    | 1 x Familienbegräbnißstätte Berger s.o.                                                                                                                                                                   | 12                          |                                                                                    |
| 1885 | 3                                                    |                                                                                                                                                                                                           | 17                          | ab November IV. Reihe                                                              |
| 1886 | 6                                                    |                                                                                                                                                                                                           | 15                          |                                                                                    |
| 1887 | 5                                                    | 1 x Familienbegräbniß Berger s.o.                                                                                                                                                                         | 7                           |                                                                                    |
| 1888 | 7                                                    | 1 x Familienbegräbnißstätte neu gekauft 1890 Leithold / Tettau                                                                                                                                            | 8                           |                                                                                    |

# Friedhof Tettau – Gedenkstele auf dem Friedhof in Tettau für die Gefallen und Vermissten der beiden Weltkriege

## Gedenk-Stele mit den Namen der Gefallenen und Vermissten im Ersten Weltkrieg

| Mahnmal auf dem Friedhof Tettau; Stele, aktueller Stand<br>Überschrift:<br>„Fröhlich in Hoffnung“ |              | Angaben bei Pfr. Muntschick 1928<br>(M. hat wohl nur ins Begräbnisbuch gesehen und nicht auf die Stele ...) |          | zusätzliche (fehlende) Eintragungen im Begräbnisbuch der Kirchengemeinde |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|--------------------------------------------------------------------------|
| gefallen                                                                                          | vermisst     | gefallen                                                                                                    | vermisst |                                                                          |
| <b>Tettau</b>                                                                                     |              | <b>Tettau</b>                                                                                               |          | <b>Tettau</b>                                                            |
| Fritz(?) Fischer                                                                                  |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
| Hans Muntschick                                                                                   |              | =HM                                                                                                         |          |                                                                          |
| Curt Liebold                                                                                      |              | =CL                                                                                                         |          |                                                                          |
|                                                                                                   |              |                                                                                                             |          | + Oswald Jost<br>(12/15)                                                 |
| <b>Oberdorf</b>                                                                                   |              | <b>Oberdorf</b>                                                                                             |          |                                                                          |
| Max Wesser                                                                                        |              | =MW                                                                                                         |          |                                                                          |
| Max Kretzschmann                                                                                  |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
| Erich Thieme                                                                                      |              | =ET                                                                                                         |          |                                                                          |
| <b>Wünschendorf</b>                                                                               |              | <b>Wünschendorf</b>                                                                                         |          |                                                                          |
| Reinhard Schmidt                                                                                  |              | =RS                                                                                                         |          |                                                                          |
| Max Speck                                                                                         |              | =MS                                                                                                         |          |                                                                          |
| Willy Gumprecht                                                                                   |              | =WG                                                                                                         |          |                                                                          |
| Ernst Schmidt                                                                                     |              | =ES                                                                                                         |          |                                                                          |
| Guido Weber                                                                                       |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
| Alfred Fiedler                                                                                    |              | =AF                                                                                                         |          |                                                                          |
| <b>Koblenz</b>                                                                                    |              | <b>Koblenz</b>                                                                                              |          |                                                                          |
| Felix Bauer                                                                                       | Otto Pohle   | ? fehlt                                                                                                     | =OP      |                                                                          |
| Alfred Pohle                                                                                      | Oswin Gabler | =AP                                                                                                         | =OG      |                                                                          |
| Albert Elm                                                                                        |              | =AE                                                                                                         |          |                                                                          |
| Albert Pohle                                                                                      |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
| Heinrich Walther                                                                                  |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
| <b>Breitenbach</b>                                                                                |              | <b>Breitenbach</b>                                                                                          |          |                                                                          |
| Paul Böttcher                                                                                     |              | =PB                                                                                                         |          |                                                                          |
| Max Erler                                                                                         |              | ? fehlt                                                                                                     |          |                                                                          |
|                                                                                                   |              | + Willy Erler<br>(Vorname verwechselt?<br>es gibt ein Brüderpaar<br>Erler aus Tettau)                       |          |                                                                          |

## Die Namen der Gefallenen und Vermissten aus dem Zweiten Weltkrieg wurden in den Sockel des vorhandenen Mahnmals eingemeißelt

| Eintragungen auf dem Sockel des Mahnmals:<br>„Unseren gefallenen Brüdern die Kirchgemeinde Tettau“<br>1939-1945 |                    | Angaben in der „Ortschronik Schönberg 2002“, Seite 43 zum Vergleich |                         | zusätzliche (auf dem Sockel fehlende) Eintragungen im Begräbnisbuch der Kirchgemeinde |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|---------------------------------------------------------------------|-------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| gefallen                                                                                                        | vermisst           | gefallen                                                            | vermisst                |                                                                                       |
| <b>Tettau</b>                                                                                                   |                    | <b>Tettau</b>                                                       |                         |                                                                                       |
| Jochen Leithold                                                                                                 | Franz Schwind      | =JL                                                                 | =FS                     |                                                                                       |
| Werner Schnabel                                                                                                 | Ehrenfried Thieme  | =WS                                                                 | =ET                     |                                                                                       |
| Werner Schumann                                                                                                 | Erich Kupsch       | =WS                                                                 | ? EK fehlt              |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Paul Wilksch       |                                                                     | ? PW fehlt              |                                                                                       |
|                                                                                                                 |                    |                                                                     | <b>+ Rudolf Winkler</b> |                                                                                       |
| <b>Oberdorf</b>                                                                                                 |                    | <b>Oberdorf</b>                                                     |                         |                                                                                       |
| Erich Hofmann                                                                                                   | Fredo Benicke      | =EH                                                                 | =FB                     |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Günther Graichen   |                                                                     | =GG                     |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Kurt Schnabel      |                                                                     | =KS                     |                                                                                       |
| <b>Wünschendorf</b>                                                                                             |                    | <b>Wünschendorf</b>                                                 |                         | <b>Wünschendorf</b>                                                                   |
| Willy Bodenschatz                                                                                               | Herbert Forberich  | =Willi B.                                                           | =HF                     |                                                                                       |
| Arndt Sander                                                                                                    | Albert Mehlhorn    | =AS                                                                 | =AM                     |                                                                                       |
| Heinz Sonntag                                                                                                   | Friedheim Schnabel | =HT                                                                 | =FS                     |                                                                                       |
| Heinz Tittel                                                                                                    | Walther Speck      | =GW                                                                 | =WS                     |                                                                                       |
| Gerhard Winkler                                                                                                 | Albert Völkl       | =PW                                                                 | =AV                     |                                                                                       |
| Paul Winkler                                                                                                    | Helmuth Weber      |                                                                     | =HW                     |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Kurt Weber         |                                                                     | =KW                     |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Werner Weber       |                                                                     | =WW                     |                                                                                       |
|                                                                                                                 |                    |                                                                     |                         | <b>+ Iwan Felix Apel (7/1944)</b>                                                     |
| <b>Koblenz</b>                                                                                                  |                    | <b>Koblenz</b>                                                      |                         |                                                                                       |
| Herbert Gabler                                                                                                  |                    |                                                                     |                         |                                                                                       |
| Kurt Heimer                                                                                                     |                    |                                                                     |                         |                                                                                       |
| Heinz Schäfer                                                                                                   |                    |                                                                     |                         |                                                                                       |
| Albert Stelzner                                                                                                 |                    |                                                                     |                         |                                                                                       |
| <b>Breitenbach</b>                                                                                              |                    | <b>Breitenbach</b>                                                  |                         | <b>Breitenbach</b>                                                                    |
| Werner Eckstein                                                                                                 | Günther Fiedler    |                                                                     |                         |                                                                                       |
| Hans George                                                                                                     | Werner Fiedler     |                                                                     |                         |                                                                                       |
|                                                                                                                 | Erich Schulze      |                                                                     |                         |                                                                                       |
|                                                                                                                 |                    |                                                                     |                         | <b>+ Hermann Wolfgang Große (10/1944)</b>                                             |

Zum Gedenken an die Toten des Zweiten Weltkriegs in Tettau gehören auch die folgenden Dokumente

**(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 45, „IX. 90 Gottesacker“ zu Tettau):**

*9.5.1956, Brief Pfarrer Krause an Fa. Edel, Ehrenhain*

Es ist der Gedanke aufgetaucht, die Namen der 28 Gefallenen und Vermissten auf dem **Sockel des Ehrenmals** des 1. Krieges einzumeiseln ...

*13.6.1956, Fa. Edel an Pfarrer Krause*

Wir senden Ihnen hier den Preis für das Einhauen der Namen. In diesen Preise sind Wegegelder sowie 2 mal ausmalen der Bugstaben eingerechnet<sup>91</sup>.

576 Bugstaben a. 82 Pf. D.M. 482,32 ...

*17.7.1956, Brief Ehepaar Große aus Wurzen an Pfarrer Krause*

Ihr Schreiben vom 14.7. haben wir erhalten. Da wir unschuldig von unserem Haus, unserem Hof, Heimat und Kreis vertrieben sind, wünschen wir es auch nicht, dass unsere Kinder daselbst verewigt werden sollen. Wir glauben bestimmt, im Sinne unserer Söhne zu handeln.

...

*29.7.1958, Brief Pfarrer Krause an Fa. Edel*

In Tettau sollen noch folgende Namen angebracht werden (2 Namen) ...

Beide sind gefallen und aus den Ostgebieten. Wir nehmen sie aber, ohne Ortsangabe und Verlustart darüber zu schreiben, einfach dorthin, wo am besten Platz ist ... in Pfaffroda XXX ebenso

---

## Aus der Gottesacker-Ordnung für Tettau (1876)

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 46, „VI – 61 Gottesacker“ – zu Tettau)

### Gottesackerordnung für Tettau ...

#### §12. Erbbegräbnisse

Mit Genehmigung des Kirchenvorstandes können Erbbegräbnisse errichtet werden ...

Die Erbbegräbnisse sind mit einer auf einem Steinsockel ruhenden Einfriedung zu umgeben, dürfen nicht überbaut, auch wegen der Nähe menschlicher Wohnungen nicht mit überwölbten, ausgemauerten Gräften versehen sein ...

*Tettau, den 15. Januar 1876*

#### *Nachtrag 1896:*

Es unterliegt dem Ermessen des Pfarrers, ob und in welchen Fällen das Einfügen von Photographien in Grabdenkmäler gestattet ist ...

Auch dürfen die Gräber nicht mit Glaskugeln oder Perlen in irgendwelcher Form geschmückt werden. ...

---

<sup>91</sup> eingerechnet

## Zu Erbbegräbnissen auf dem Friedhof in Tettau

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 51, „IX 91 Gottesacker Erbbegräbnisse“ – zu Tettau)

*23.1.1878, Pfarramt und Kirchenvorstand Tettau, Gustav Schwabe, Pfarrer*

Nachdem Herrn Gutsbesitzer Hermann Thieme in Tettau in Folge des am 26. Januar 1876 eingetretenen Todes seines jüngsten Sohnes Albin Hermann Thieme auf sein besonderes Ersuchen eine an der östlichen Mauer des Kirchhofes zu Tettau befindliche Grabstätte von 18,36 Quadrat-Meter Flächeninhalt á Qm 20 Mark zur Errichtung eines Erbbegräbnisses von dem Kirchenvorstand der Parochie Tettau erhalten und dasselbe errichtet hat, auch das Fortbestehen dieser Familiengruft, obwohl ihre Einrichtung den in der Gottesackerordnung für Tettau getroffenen und den kirchenbehördlich angeordneten besonderen Bestimmungen nicht vollkommen entspricht, von der Königlichen Kircheninspektion über Tettau laut Beschluß derselben vom 23. Oktober 1877 unter der Bedingung genehmigt worden ist, den in fraglicher Gruft bereits eingestellten Sarg noch durch eine separate Mauer von der äußeren Atmosphäre abschließen zu lassen, und letzteres auch mit jeder fernerhin in dieser Gruft aufzustellenden Leiche zu thun, falls Besitzer des Erbbegräbnisses es nicht vorziehen sollte, diese Leichen in doppelten Särgen in dieser Gruft aufzustellen, wodurch sich das spezielle Einmauern derselben erübrigen würde: so wird hiermit ohne Beeinträchtigung etwaiger künftiger, das Begräbnißwesen regelnder oder modifizierender landesgesetzlicher Bestimmungen Herrn Gutsbesitzer Hermann Thieme in Tettau als rechtmäßigem Besitzer des Erbbegräbnisses auf dem Kirchhofe zu Tettau anerkannt, in die Ausübung der mit dem Besitze eines Erbbegräbnisses sich verbindenden Rechte eingesetzt und ihm darüber gegenwärtige „Verleihungsurkunde“ nebst einer Abschrift ... der Gottesackerordnung ... ausgefertigt. ...

Nachdem Herr Gutsbesitzer Zacharias Heimer in Tettau an der Ostseite des Friedhofs .... ein 4 m langes und 3,60 m breites ... Familienbegräbnis mit der Bedingung überlassen worden ist, daß dasselbe für alle Zeiten sein Eigentum bleibt und nie anderweit belegt wird, und dafür die Summe von 500 M bezahlt hat, wird ihm hiermit über diese 500 M quittiert und gegenwärtiger Löseschein ausgestellt.

Tettau, den 23. Mai 1910, Johannes Muntschick, Pfarrer

Schenkungsurkunde

Hiermit überweise ich dem Kirchenvorstand zu Tettau die Summe von dreihundert Mark

und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1.) Bis zum 10. Jahr nach meinem Tode ist die Kasse der Kirchlichen Schenkungen zu Tettau Nutznießerin der Zinsen dieser 300 M.
- 2.) Vom 11. Jahr an sorgt der Kirchenvorstand 100 Jahre lang für Instandhaltung meines Erbbegräbnisses, jedoch nur insoweit als es sich handelt um Entfernung des Grases aus den Gängen des Erbbegräbnisses und um jährlich einmalige Belegung der Gänge mit frischem Sand ...

Tettau, den 1. December 1911 – Zacharias Heimer

## Prozeßsache Götze gegen das Kirchenlehn Tettau (1890)

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 46, „VI – 61 Gottesacker“ – zu Tettau)

erster abgehefteter Beleg dazu: Rechtsanwalt Martini, Meerane 11.7.1890 ...

*27.4.1891, Rechtsanwalt Grimm, Glauchau, an Pastor Schwabe, Tettau*

In Sachen Götze gegen das dortige Kirchenlehn habe ich erst heute mit meinem Mandanten wegen eventuellen Abschlusses eines Vergleichs gesprochen. Es ist nun derselbe im Principe zum Abschlusse eines solchen auch nicht abgeneigt und zwar auf Grund der nachbemerkten Basis:

1. Das Kirchenlehn überläßt ihm unentgeltlich einen Platz auf dem dortigen Gottesacker, – bezüglich dessen Lage, Größe etc. noch besondere Vereinbarung zu treffen sein wird, – zur Erbauung eines Erbbegräbnisses für sich und seine Familienangehörigen auf seine, Goetzes, Kosten.
2. Weiter öffnet und errichtet ihm das Kirchenlehn auf dessen, d.h. der Kirche Kosten in der obern Ecke des alten Gottesackers für sich und seine Nachbesitzer einen Durchgang nach der Kirche, damit er, seine Angehörigen und jeweiligen Dienstleute so einen kürzern Wege von seiner Gutswohnung aus nach dem Gottesacker und zur Kirche gewinnen und übernimmt endlich
3. sämtliche Prozeßkosten, während
4. er seinerseits auf Rückgabe des streitigen Grundstücksstreifens verzichtet und solchen vielmehr dem Kirchlehn eigenthümlich überläßt.

Sie wollen nun den Kirchenvorstand gefälligst davon in Kenntnis setzen und das Weitere veranlassen ...

# PFAFFRODA

## Zum „Hutkrieg“ von Pfaffroda (1666)

„1666 brach in Pfaffroda der sogenannte Hutkrieg<sup>92</sup> aus (er dauerte bis 1671), da die Schönburg-Waldenburgischen Bauern mit allen Mitteln dem Besitzer der Herrschaft Remse, Herrn Gottfried Ernst von Schönburg das Recht bestritten, ihre Felder und Fluren durch die Schafe von seinem Vorwerk Breitenbach betreiben und abhüten zu lassen. Als dieser das Breitenbacher Schafvieh trotzdem auf die Pfaffrodaer Felder trieb, rückten sämtliche Einwohner mit Heu- und Mistgabeln, auch Stecken ihnen entgegen. Nach langem Hin- und Herstreiten kehrten die Remser Hirten schließlich um. Beim Wegtreiben des Viehes durch den Breitenbacher Schäfer waren die Schafe zum Teil auf Paul Kupfers (z. Z. H. Bergers Gut) Wintersaat gelaufen. Als dessen Weib das Vieh weggejagt, kam der Breitenbacher Schafsknecht aus einem Busche mit einem starken Prügel herbeigesprungen und hat die Frau von hinten so über den Kopf geschlagen, daß sie alsbald zur Erde gefallen und wie tot in ihr Haus getragen ward. Der Kampf währte fünf Jahre und war äußerst erbittert. Ein ähnlicher, oben geschilderter Auftritt wiederholte sich am 20. Juni 1670, — die „Halsstarrigen“ kamen schließlich in Gewahrsam und mußten 47 Tage „brummen“, bis schließlich selbst die höchste Instanz sie rechtskräftig dazu verurteilte, die Hütung ihrer Felder der Herrschaft Remse zu gestatten.“

(Quelle: **Neue Sächsische Kirchengalerie; Die Ephorie Glauchau, Leipzig, Verlag von Arwed Strauch, 1910, zu Pfaffroda, Spalte 818ff.**)

---

In den **Bauakten im Gemeindeamt Schönberg (unter Pfaffroda, Sonstiges, „Ortschronik“)** wird in einer Urkunde über die endgültige Beilegung des Streits berichtet:

„Zuwißen, daß zwischen dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Gottfried Ernsten des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Schönburg zu Glauchau und Waldenburg etc. und deren Inwohnern zu Pfaffroda nahmentlich folgender aufrichtiger und unwiederruffl. Erb-Kauff abgehandelt und geschlossen worden.

Nachdem nehml. Hochgedachte HochReichsGräfl.Gnd. Sich mit dero Unterthanen des Ding-Stuhls Remissa und Tettau wegen der Schaaff-Trifft uff deren Güthern, Fluren und Gehöltzen gütlich gesezet<sup>93</sup> und gegen ein gewißes ausgemachtes Quantum verkauffet,

Und dann erwehnte Pfaffröder auf ihre Grund-Stücken und Höltzern gedachte Schaaff-Trifft bisher von langen Jahren zugleich mit leiden müßen;

Alß haben Hochgedachte HochReichsGräfl.Gnd. mehrermeldte Pfaffröder die Servitut<sup>94</sup> der Schaaff-Trifft und Hutung auf deren Fluren und Gehöltze in specie umb ElffHundert Gulden Meißn. gantzen Kauff-Summa abgehandelt.

Und wie Ihro HochReichsGräfl.Gnd. dieselben über den Empfang dieser 1100 fl. mit Verzeihung der Ausflucht nicht bezahlten Geldes beständig quittiren auch von Sich, Ihre Erben und Nachkommen an der Herrschafft Remißen bey deren wahren Worten, Treu und Glauben ver-

---

<sup>92</sup> Auseinandersetzung um die Hüte- und Weiderechte

<sup>93</sup> gütlich geeinigt

<sup>94</sup> Ein Servitut oder eine Dienstbarkeit ist eine beschränkte dingliche Belastung eines Grundstücks mit einer Duldungs- oder Unterlassungspflicht, im vorliegenden Falle durfte die Gräfliche Herrschaft ihre Schafe auf den Fluren der Pfaffrodaer Bauern weiden lassen bzw. sie darüber treiben.

sprochen daß von nun an und zu ewigen Zeiten die Pfaffröder Fluhren, Felder und Gehölzte mit einigen Schaaf-Vieh von der Herrschafft Remißen im geringsten nicht weiter behüten und betrieben werden sollen, sondern besagte Pfaffröder disfalls ihre Güther allenthalben gänzlich frey und nach ihren Gefallen brauchen mögen.

Also haben diese solch Versprechen acceptiret, und wollen beyde Theile zugleich allen Exceptionen<sup>95</sup> und Ausflüchten, als arglistiger und betrüglicher Überredung, Verletzung über die Helffte<sup>96</sup>, Setzung in vorigen Standt, und als wäre die Sache anders abgehandelt als hier niedergeschrieben worden oder als hätte man die Sache nicht verstanden und gelte eine gemeine Verzicht nicht, wenn nicht dergleichen insonderheit vorhergegangen wohlverständlich renunciiret<sup>97</sup> und entsaget haben, auch versprochen mehr Hochgedachte HochReichsGräfl.Gnd. zu mehrer Sicherheit dero Herren Lehns Agnaten Consens hierüber anzuschaffen, sowohl bey Ihro Königl. Maist. in Pohlen und Churfürstl. Durchl zu Sachßen Allernädigste Confirmation mit auszuwürcken.

Zu Urkund deßen haben sich Ihro HochReichGräfl.Gnd. sowohl mit Verdruckung dero angebohrenen Petschaffts<sup>98</sup> als auch obernannte Interessenten zu Pfaffroda eigenhändig unterschrieben

Sigl. Remißen den **27. April Anno 1728**

Gottfried Ernst Graff und Herr von Schönburgk

George Berckmann      Hannß Diephmann

Daniel Reinheckel      George Schnabels Wittbe Dorotea

Martin Flämig      Andreas Speck

Georg Bauch      Christoph Krauße

Michael Riedel      Paul Holtzmann

Jacob Hoffmann      Andreas Kubfer

Casber Langens Witbe MariaChristoph Kupffer

## Der Streit zu Pfaffroda, 1652-1671.

(aus: Bauer und Gutsherr in Kursachsen, von Friedrich Johannes Haun, 1892<sup>99</sup>)

S.150

Nicht immer sind es rechtliche Verhältnisse und Formen, unter denen Hutgerechtigkeiten zu begründen versucht werden. List und Gewalt sowohl auf Seiten der Unterthanen als der Herrschaften sind beliebte Mittel zur Erlangung von Trift und Hut auf den Feldern und Weiden der anderen Partei.

Der dreißigjährige Krieg, der unser Vaterland auf allen Gebieten so weit zurückgeworfen hat von der bereits erreichten Stufe, schuf auch auf den Feldmarken von neuem Zustände, die denen einer längst vergangenen Wirtschaftsepoche ähnlich waren: Überfluss an Weide und Ackerland, aber Mangel an Vieh, besonders bei den kleineren Besitzern, während die größeren ihren Viehstand meist besser zu schützen gewusst hatten, und ihn schneller wieder in die Höhe zu bringen in der Lage waren.

<sup>95</sup> Ausnahmen

<sup>96</sup> wenn nicht jeder Vertragspartner etwa zu gleichen Teilen gewinnt und verliert

<sup>97</sup> verzichten

<sup>98</sup> kleiner Stempel aus einem harten Material (z.B. Metall), der geeignet ist, ein Siegel in eine Siegelmasse (Siegelack usw.) einzudrücken

<sup>99</sup> [http://www.krause-schoenberg.de/SB128\\_Bauer\\_und\\_Gutsherr\\_Kursachsen\\_1892.pdf](http://www.krause-schoenberg.de/SB128_Bauer_und_Gutsherr_Kursachsen_1892.pdf)

Die Bauern erlauben daher oft schon im Laufe des Krieges gern eine Mitbenutzung ihrer Triften und Weiden seitens der Gutsherren. Aber ihre Gutmütigkeit wird übel belohnt. Einen tiefen Einblick in alle diese Verhältnisse gewährt der nachfolgende Vorgang.

Im Jahre 1652 erklären die Bauern zu Pfaffroda vor dem Amtssekretarius zu Waldenburg schriftlich zu Protokoll, sie hätten bei vergangenem Kriegswesen, da ihre Güter abgebrannt und all ihr Besitz an Vieh und Vorräten ihnen genommen war, eine geraume Zeit im Dorf sich nicht aufhalten noch etwas bestellen können. Während dessen hätte der Schäfer zu Breitenbach, einer Besitzung des Veters ihres Gerichtsherrn, sich die Hutung angemaßt und ihre Felder betrieben. Sie hätten es auch aus Nachbarschaft ihm vor andern gegönnt. Mittlerweile erholen sich die

Bauern und brauchen ihre Weiden selbst wieder für ihr Vieh. Unter fortwährenden Streitigkeiten zieht sich die Sache hin bis 1666. Am 30. Oktober dieses Jahres wird das Breitenbacher Schafvieh wieder einmal auf den Pfaffröder Feldern gehütet, und zwar unter dem Schutze eines Trompeters zu Pferde, eines zweiten Reiters und dreier Musketiere, von denjenigen, welche die Herren von Schönburg wegen des Ungarischen Türkenkrieges Beendigung jüngst abgedankt hatten. Auch der Hochgeborene Herr Gottfried Ernst, Herr von Schönburg, Erbherr von Breitenbach, und der Amtmann von Glauchau lassen sich in der Gegend zu Pferde sehen. Als die Pfaffröder Bauern solch gewalthätig Beginnen vernommen und gesehen, sind sämtliche Einwohner mit Heugabeln, Mistgabeln und Stecken dem Schäfer und seiner Bedeckung entgegengegangen und haben gefragt, mit welchem Recht die Schafe auf ihren Feldern gehütet würden! – Nach längerem, gütlichen Zureden“ zieht der Schäfer endlich davon, schlägt aber dabei noch Paul Kupfers Weib, die das Vieh von ihrer Wintersaat abwehren will, mit einem starken Prügel hinterwärts auf den Kopf, so dass sie niederstürzt und für tot nach Hause getragen wird.

Die Pfaffröder Bauern wenden sich, da sie vor dem Schönburgischen „Amt“ nicht Recht bekommen, beschwerdeführend an das Reichskammergericht in Speier. Weil sie aber den Instanzenzug nicht inne gehalten und die Schönburgische Regierung zu Glauchau übergangen haben, wird ihnen darob eine unpräjudizirliche Vorhaltung gemacht. Im folgenden Jahre wird die Gemeinde zu einem gütlichen Vergleich aufgefordert. Derselbe kommt jedoch nicht zu Stande. Daraufhin sagen bei einer erneuten Verhandlung mehrere Bedienstete der Schäfererei zu Breitenbach aus, dass sie seit 20, 30, 40 und mehr Jahren das herrschaftliche Schafvieh in der Pfaffröder Fluren getrieben und ohne Widerspruch der Gemeinde gehütet hätten. Der Schöppenstuhl zu Leipzig spricht daher auf Grund dieser Aussagen 1669 das Urteil, dass die Bauern zu Pfaffroda pro confessis et convictis zu halten und dem Herrn Kläger die libellierte Trift zu verstaten rechtskräftig verbunden seien. Im Jahre 1670 erfolgen jedoch trotz dieses Spruches neue Gewalthätigkeiten gegen den Schäfer, so dass nicht weniger als zwanzig bewehrte Bürger zu seinem Schutze nach Pfaffroda gesandt werden. Bei deren Annäherung verstecken sich die Bauern; die Weiber schaffen Betten und allerhand Geräte in die Kirche, um wenigstens so den wertvollsten Teil ihrer Habseligkeiten vor der befürchteten Pfändung zu retten.

Am 20. November werden die Bauern abermals vor das Amt Waldenburg geladen und aufgefordert, wegen ihres fortgesetzten Ungehorsams Strafe zu zahlen, sowie in Zukunft den Schäfer an Ausübung der Trift und Hut nicht zu hindern. Da sie beides verweigern, werden sie in Arrest genommen. Von Zeit zu Zeit wird ihnen auf das beweglichste zugeredet“, auch „mit Verlesung ernster Befehle es an Warnung und Bedrohung nicht ermangeln gelassen.“ Am 12. Dezember ergeht ein gnädiges kurfürstliches Reskript, welches befiehlt, die widerspenstigen Unterthanen durch nachdrückliche Zwangsmittel dazu anzuhalten, dass sie dem Breitenbacher Schäfer die Schafhut verstaten, durch ein gleichzeitiges Urteil des Oberhofgerichts, wo in zwischen die Sache anhängig gemacht worden war, werden sie jedoch von jeder Verbindlichkeit freigesprochen. Herr Otto Albert, Erbherr zu Pfaffroda, Vetter des Breitenbachers, ist in höchster Verlegenheit; wem gehorchen? – Dem Kurfürsten oder dem Oberhofgericht?!

Damit ihm aber aus etwaigen Todesfällen unter den Inhaftirten keine Unannehmlichkeiten erwachsen, lässt er wenigstens die in der Frohnveste mittlerweile Erkrankten entweder in warme Stuben setzen - wohlgemerkt am 16. Dezember! - oder nach Hause gehen. Die Übrigen dürfen während der Weihnachtsfeiertage in die Stadtkirche gehen, „damit sie sich nicht beschweren können, dass sie nicht zu dem Gehör göttliches Worts zugelassen würden“, müssen sich jedoch nach der Predigt allezeit wieder in der Frohnveste einfinden.

Zum zweiten Male befiehlt inzwischen das Oberhofgericht sehr energisch bei 30 Goldgulden Strafe die sofortige Freilassung der Bauern. Darauf wird dem herrschaftlichen Beamten zu Waldenburg am 3. Januar 1671 von Herrn Otto Albert nachfolgende Resolution erteilt:

„Weil sie denn nun bei ihrer Halsstarrigkeit verbleiben, muss man auf ein anders denken, und könnt ihr sie jetzund hin lassen gehen; wird andere Anordnung von Nöten sein müssen, dass man sie zu besserem Gehorsam bringen möchte. - Wenn ihnen angesaget wird, dass sie sollen nach Hause gehen, muss jemand von den Bürgern dabei sein, damit auf ihr Leugnen oder anderes Vorbringen sie überwiesen werden könnten.“

---

## Das Dorf Pfaffroda zahlt Abgaben an die Napoleonische Besatzung (1807)

(Quelle: Bauakten der Gemeinde Schönberg, Pfaffroda, Sonstiges, „Ortschronik“)

### **Pfaffroda**

hat zu dem, der Kayserl. Französisch. Contribution<sup>100</sup>, von der Hochlöbl. Gesante-Regierung zu Glauchau, auf das Amt Waldenburg, ausgeschriebenen Quanto ...

die Summe von

**Einhundertundzwanzig Thaler 6 gr.**

und zwar auf 9 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mannschaft, ohne den mindesten Verzug, ingl. ohne Zurechnung einiger Reste, binnen dato und spätestens den

**21sten Januar dat.**

in guten Conventionsmäßigen Münz Sorten, wobey jedoch Sechser, Groschen und Casenbillets nicht angenommen werden, bey Vermeidung der Execution<sup>101</sup> und daß außerdem von jedem Saumseligen in Specie das Duplem<sup>102</sup> beygetrieben werden soll, baar anher einzuliefern.

Wornach sich zu achten.

Füttl. Schönburg. Amt Waldenburg, den 17. Jan. 1807

Bestallter Rats und Amtmann daselbst, Johann Gottlob Keller

---

<sup>100</sup> Abgabe, Steuer

<sup>101</sup> (zwangsweise) Eintreibung, Durchsetzung

<sup>102</sup> das Doppelte

# Kirche Pfaffroda: Verlosung (Versteigerung) der Sitzplätze in der Kirche 1860

(Quelle: Archiv der Kirchengemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 36, „Stuhlregister der Kirche Pfaffroda“ – zu Pfaffroda)

1860, nachfolgende Bestimmungen

1. Jeder Besetzung stehet ein Männer- und ein Weiberstuhl zu.
2. Von den noch verbleibenden Stühlen werden jedem Anspannguthe noch zwei; jedem Handguthe noch ein anderweiter Weiberstuhl nach freier Verlosung zugetheilt, während die verbleibenden Männerstühle der freien Benutzung verbleiben.
3. Die vorhandenen fünf Capellensitze sind an die Meistbitenden zu verlösen. ...

Bei der hierauf folgenden Versteigerung der Capellensitze haben nach dreimaligem legalen Ausrufe erstanden:

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| No.2. Hermann Riedel für | 2 Thaler.  |
| No.3. Michael Riedel für | 9 Thaler.  |
| No.4. Derselbe für       | 10 Thaler. |
| No.5. Michael Heinig für | 12 Thaler. |
| No.6. Michael Porzig für | 12 Thaler. |

Dagegen:

No.1. hat die Gemeinde einstimmig dem Gutsauszügler Gottlieb Riedel in Pfaffroda in dankbarer Anerkennung dafür, daß er 25 Thaler zur Ausschmückung der Orgel verehret, unentgeltlich überlaßen.

A. Capellensitze.

Capelle I. unten rechts von dem Altare.

1. Sitz Freihandguth No.17 Gutsauszügler Gottlieb Riedel
2. Sitz Freihandguth No.17 Besitzer Herrmann Riedel

Capelle II. oben rechts von der Kanzel.

3. Sitz Bauerguth No.13 Besitzer Michael Riedel
4. Sitz Bauerguth No.13 Besitzer Michael Riedel
5. Sitz Bauerguth No.10 Besitzer Michael Heinig
6. Sitz Bauerguth No.11 Besitzer Michael Porzig

B. Männerstühle.

Erste Emporkirche. links vom Orgelchore. (Nr.1 bis 15, alle gelöst)

Zweite Emporkirche. rechts von dem Orgelchore. (Nr. 16 bis 31, nur 29-31 gelöst)

C. Weiberstühle.

Erste Stuhlreihe. (Nr. 1-9)

zweite (10-13) dritte 15-21, vierte 22-28, fünfte 29-35, sechste 36-42

1 Freihandgut (Brandkataster Nr.17) (dazu 2 Capellensitze (Gutsauszügler Gottlieb Riedel, Besitzer Herrmann Riedel); Bauergut, Handgut, Haus, Gartengut

Seite 42

Zweite Emporkirche

No.31 Auf das neuerbaute Bauerguth No.14b. gelöst 1861

Seite 143

Auf den im Jahre 1889 neu erbauten Gasthof No.3b sind dem Erbauer und ersten Besitzer desselben, dem Gutsbesitzer Albin Porzig, folgende Kirchensitze zugetheilt worden ...

Seite 146

1912 wurde die Schmiede erbaut; Besitzer seit 1. November 1912 Oswald Schindler

## Kirche Pfaffroda

# Verlosung (Versteigerung) der Sitzplätze in der neuerbauten Kirche 1889

(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg; Karton Schönberg 36, „Stuhlregister der Kirche Pfaffroda“ – zu Pfaffroda)

2 Abbildungen (Grundrisse der neuen Kirche):

Schiff der Kirche, Empore der Kirche, Sitzplätze mit Nummerierung eingezeichnet

### Regulativ zum Stuhlregister der neuen Kirche zu Pfaffroda vom Jahre 1889

#### §1. Eintheilung.

Die neue Kirche zu Pfaffroda enthält in ihrem Schiffe zwölf Bänke oder Stuhlreihen, je 6 auf der nördlichen und auf der südlichen Seite, welche für die Frauen bestimmt sind – Frauensitze Nr. 1 bis 58 –, ferner zwei Emporen, je eine auf der nördlichen und südlichen Seite mit je zwei Stuhlreihen – Brust- und Rücksitze –, welche für die Männer bestimmt sind – Männersitze Nr. 1 bis ...

#### §2. Besitzrecht.

Die Kirchensitze gehören den einzelnen Wohnsitzen d.h. den Gütern und Häusern der Kirchgemeinde Pfaffroda in der Zahl und in den Nummern eigenthümlich zu, wie sie deren Besitzern nach dem vollendeten Kirchenbau im Jahre 1887 auf Grund des früheren Stuhlregisters und auf den getroffenen besonderen Vereinbarungen von Kirchenvorstande zugeschrieben worden sind und wie dieselben in dem neuangelegten Stuhlregister verzeichnet stehen.

#### §3. Wiederlösung.

So oft als ein Gut oder Haus durch Übernahme der Lehne an einen neuen Besitzer übergeht, so hat dieser alle demselben zugehörigen Kirchensitze zu lösen

... Lösungspreis, Lösungsurkunde

#### Männersitze

auf der nördlichen Empore 1-15, auf der südlichen Empore 16-22

#### Frauensitze

auf der nördlichen Seite, 1. bis 6. Stuhlreihe, insgesamt 29 Sitze

auf der südlichen Seite, 7. bis 12. Stuhlreihe, insgesamt 28 Sitze

Auf das Bauergut Nr. 2 sind dem Besitzer Adam Riedel folgende Kirchensitze zugeteilt worden:

der Männersitz Nr. 7

der Frauensitz Nr. 3 auf der 1. Stuhlreihe

der Frauensitz Nr. 17 auf der 4. Stuhlreihe

der Frauensitz Nr. 42 auf der 9. Stuhlreihe

## Friedhof Pfaffroda: Kriegsofferdenkmal

Für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen und Vermissten aus Pfaffroda wurde 1920 ein Gedenkstein errichtet, in den die Namen eingraviert waren.

|                  |                    |                    |
|------------------|--------------------|--------------------|
| <b>1914</b>      | <b>FÜR UNS</b>     | <b>1920</b>        |
| <b>Gefallen:</b> |                    |                    |
| Arthur Stelzner  | * 2. November 1893 | † 2. November 1914 |
| Ewald Fleischer  | * 23. August 1890  | † 6. November 1914 |
| Richard Erler    | * 20. Juni 1876    | † 26. August 1915  |
| Max Thomas       | * 18. Februar 1887 | † 30. Januar 1915  |
| Paul Trommer     | * 9. Januar 1892   | † 29. Juni 1918    |
| <b>Vermisst:</b> |                    |                    |
| Willy Riedel     | * 17. Januar 1884  | verm. Januar 1919  |

Um auch in Pfaffroda an die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen, Vermissten und Verstorbenen aus der Kirchgemeinde zu erinnern, begannen 1956 die Vorbereitungen:  
(Quelle: Archiv der Kirchgemeinde Oberwiera-Schönberg, Karton Schönberg 45, „VI 61 Gottesacker“, zu Schönberg)

29.8.1957, Brief Pfarrer Krause an Fa. Edel (Steinmetz, Ehrenhain)

In der Anlage übersende ich Ihnen die Namen und geplante Schrift für die Denkmäler in Schönberg und Pfaffroda ... Anbringung und Wenden des Steins in Pfaffroda ... später endgültige Liste ...

Die Namen wurden auf einer Betonplatte eingraviert, die am schon vorhandenen Gedenkstein für die Opfer im Ersten Weltkrieg angebracht wurde.

Die Ortschronik von Schönberg (2002, S.47) überliefert folgende Namen:

| <b>Gefallene</b> | <b>Vermisste</b>  |
|------------------|-------------------|
| Horst Berger     | Heinz Heinig      |
| Erich Schumann   | Johannes Klüglich |
|                  | Helmut Mehlhorn   |
|                  | Eitel Riedel      |
|                  | Herbert Riedel    |
|                  | Paul Trommer      |
|                  | Rudi Trommer      |
|                  | Alfons Kahlert    |

# REMSE

## Chronik von Remse an der Mulde

Ein Heimatbuch auf Grund zuverlässiger Quellen, verfaßt von Reinhard Nestler  
Remse, 1928

Seite 70f.

Zu der Zeit, da Kurfürst Friedrich das Kloster Remse aufheben ließ, herrschte zu Waldenburg Ernst II. von Schönburg. Der war kein Freund der Reformation oder glaubte, es um des Herzogs Georg (des Bärtigen) von Sachsen Gunst nicht sein zu dürfen, bekannte sich zu ihr aber noch kurz vor seinem Tode, der ihn am 12. September 1534 erteilte.

Für seine 5 Söhne und 2 Töchter waren Kurfürst Johann Friedrich, Herzog Georg von Sachsen und Ernsts Schwiegervater Vormünder. Diese erwarben 1543 die Besitzungen des Klosters Remse dem Hause Schönburg. Der Kauf erstreckte sich auf

*„volgende Dorffere Rembsa, Klain-Kurßdorff, Naukirchenn, Kertsch, Oberwinckell, Ebersbach, Adelshain (Oertelshain), Weidensdorff, Tettau, Oberndorff, Winschendorff, Hartte, Oberwyräu, Geld, Getraide unnd Huener-Zinß, unnd anders mehr, wie hernach stehett, uff unnd Inn denselbenn, unnd hernach geschriebenen Dorfferen und Fleckenn, Waldenburg, Geßenitz, Langen-Kuerstorff, Francken, Ziegelhain, Breunsdorff, Merau, Gößenitz, Schindmaß, Liperentz, Schonhain, Wernsdorff, Pfaffenrode, Zwayhundert zween und Sechzig Gulden, Zeehenn Groschenn, Anderthalb neu unnd aynen alten pfennig, Jherliches Erbzinnes, anderthalb scheffell Waitzen, Item Sybentzig scheffell, aynn Sibmaß, zway viertell Korn, Item ain hundert zwene scheffell, aynn halb Sibmaß Haffernn, Item Sechs Viertell Hanff Korner, driethalb Viertell Zwybeln, aynn Pfund Wachs, Item aynn Kalb, Item Sybenn Caphanen, Item drey schock drey und dreißig alte Huener, Item drey Gense, Item Sechs und zwanzig schock, acht und vierzig Ayer, Item Neunzehenn fuelhuener, Item alle pflug und Handfron, desgleichenn alles Gehultz, und sonderlich der Gerstorff und Frauenholtz, sampt der hohenn und nyderigen Jagtenn, Item allen Ackerbau uff dem Forwergenn zu Rembsa, Braytenbach und Hermesdorff, Item allen Wiesenwachs, Item die Muelhe, Item die Viehe und schafftriefft, Item die wilde Fischerey uff der Muldenn, unnd des Closters Bechenn, Item die Teiche, Item die Nutzung der Schencke, zusampt des Closters unnd Forwergs Gebeudenn, pfarlehnnen, doch das sie sich unnsere Visitationn gemeß haltenn unnd erzaigenn und allen Gertenn zum Closter gehorig, alles nach laut und Inhalt aynes vorsiegeltenn Zcinß-Registers, darynnenn diese obberuerte Zcins unnd anders begriffen stehet, vor zwanzig Tausent, Acht und Neuntzig Gulden, Neun Groschenn, vier Pfennig Hauptsumma ann unnsere Fuerstenmuentz, ye ains und zwanzig Groschenn vor aynen Gueldenn gerechnet, zusambt denn dreien Dorfferen, Wyräu, Breunsdorff und Heyersdorff.“*

(Kreyßig: Beiträge.)

Für 20098 Gulden 9 Gr. 4: Pf. und 3 Dörfer wurde also der Klosterbesitz ein Mannslehen der Schönburger, das sich diese noch mit 4 gerüsteten reisigen Pferden verdienen mußten.

## Erinnerungen an Remse — (1924)

(Auszüge aus dem Buch

**Paul Krause**<sup>103</sup>: „**Bei uns daheim**“ – Erinnerungen aus Heimat und Jugend  
1924, v. Kommerstädt & Schobloch / Dresden-Wachwitz, 116 Seiten)

Seite 19

... mein Lehrer ... die volltönende Geige, die er einst für schweres Geld von einem Zigeunerhauptmann erworben hatte, der mit braunen Männern, Weibern und Kindern mit vier buntbemalten Wagen und mit struppigen Pferden nach Altenburg zum Rossmarkt hinüberzog ...

Seite 87

(Waldenburg) ... Bald lief er an der Waldwiese vorüber, wo wir beide früher oft stundenlang gestanden und dem Leben und Treiben der Zigeuner zugesehen hatten, die sich für mehrere Wochen dort niedergelassen. Ei, wie sprangen damals die kleinen struppigen Pferde, deren Heimat das Ungarland war ...

Seite 21

Handwerksbursche ... dass der Wanderer die letzte Nacht draußen im Klosterholz geschlafen hatte, im großen Garten dessen, der ihm kein Schlafgeld abverlangte ...

Seite 30

die Glänzelmühle, die ihren Namen davon erhalten hat, dass immer wieder ein junger Glänzel die Mühle vom Vater erbte ...

Seite 51f.

Namen „Remse“ ... wusste ich Remse als das Dorf der vielen Meisen zu bezeichnen ... Lehrer schrieb an die Tafel: „Peccata sunt vobis remissa“ ... Im Anschluss an die Übersetzung: Die Sünden sind euch erlassen! erzählte er uns von unserm im 12. Jahrhundert gestifteten Nonnenkloster ... manches, was mir neu war ... der Probst habe den Heimkehrenden (Wallfahrern) diesen Segensspruch zugerufen ... und vom letzten Worte dieses Segensspruches habe unser Dorf den Namen Remissa, Remissen, und schließlich Remse erhalten ... auch die Namen der übrigen Dörfer oder Städte unserer Umgebung erklärte er uns bei passender Gelegenheit ...

Seite 93

hinter dem Klosterholz, eine Stunde von hier entfernt, liegt ein schönes, friedliches Bauerndorf, das heißt Pfaffroda. ... Vom Kloster (Remse) aus wurde immer mehr Wald ausgerodet und urbar gemacht. Wo zehn oder zwanzig Jahre vorher dichte Wälder standen, da wogt nun Getreide auf den Feldern. Kein Wunder, dass die Slawen, die auch ins Muldental kamen, sich entschlossen, hier ein Dorf zu gründen. Als sich ihrer ein paar Hundert auf beiden Ufern der Mulde niedergelassen hatten, beratschlagten sie, wie sie ihren festen Wohnsitz nennen wollten. Da kam einer ... auf einen guten Gedanken: in den Wäldern ringsumher wimmelte es von Meisen, und im Winter, wenn draußen nichts mehr für den hungrigen Magen zu finden war, kamen sie zu Hunderten ins Dorf geflogen. ... Jenen Meisen verdankt unser Dorf seinen Namen. Die Slawen nannten diese gefiederten Gäste in ihrer Sprache: remis. Danach taufte die Ansiedler ihren Wohnort Remissen, daraus entstand Remsa, und noch später Remse, also eigentlich das Meisendorf ...

---

<sup>103</sup> der Verfasser des Buches, Paul Krause, ist nicht verwandt mit dem Herausgeber dieses Heftes

Seite 84/86

als ich meine erste „Hilfslehrerbude“ in der fürstlich-schönburgischen Residenzstadt<sup>104</sup> bezog ... mit einem Monatsgehalt von 91 Mark und 67 Pfennig kaufte ich mir am ersten Tage des Monats eine Kiste Zigarren, 100 Stück für 4,50 Mark ...

Seite 92

... zur Linken den gewaltigen Berg hinauf, und bei der Luthereiche, die am 31. Oktober 1883 gepflanzt worden war ...

Seite 94

Besichtigung des Rittergutes ... Einen so großen Kuhstall hatten die Kinder noch nie gesehen: 100 wohlgenährte schwarz-weiße Melkkühe, Oldenburger Rasse ...

Seite 112

Auf wunderbare Weise hatte mich der Lenker der Schlachten aus blutigem Kampfe, der auf Frankreichs Gefilden tobte, herausgeführt ... als Verwundeter in einem Lazarett im schönen Moseltale ... Entlassen ... mit Urlaub nach der Heimat! ... verwundete Kameraden ... Wenn ich früher ... durch diese Säle gegangen war, wollte sich in mir immer ein Gefühl der Beschämung regen. Warum hatte ich solange in der Heimat bleiben müssen? Diesmal aber hatte ich ein gutes Gewissen: ich trug die Spuren der Schlacht am eigenen Körper und konnte mitreden, wenn sie von draußen erzählten.

Nun war ich auch dabei gewesen. ...

---

---

<sup>104</sup> gemeint hier: Waldenburg

# PONITZ

## Kriegsschicksale der Familie Habicht in Ponitz (1870 und 1917/1925)

### 1.

#### Brief von Julius Habicht aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 an den Gesangverein in Ponitz

*(handschriftlich geschrieben auf einem französischen Vordruck;  
die Orthographie des Originals wurde beibehalten)*

Beson, d. 18.10.70

Geehrte Musik-Colegen u. Gesangsvereins-Mitglieder.

Da des Schicksals Hände uns mit dem Bande der unzutrennlichen Freundschaft uns umschlungen hält, kann ich nicht unterlassen Euch geehrte Collegen und Mitglieder ein paar Zeilen zu schreiben, indem ich Euch so eine lange Zeit habe warten lassen, denkt nicht das es nachlässigkeit oder faulheit von mir sei, das glaubt nicht, es macht mir keinen Spas, etwa einen Brief zu schreiben, denn in so einen verhältnisse wie wir stehen, kann sich derjenige der in seiner Heimath ist, nicht schlimm genug vorstellen. Ich schreibe aller 8. Tage ein zu Hause, dieses doch am nothwendigsten hat, um sie zu beruhigen und Trost zurückzusenden, und so hoffe ich liebe Collegen und Mitglieder dieses nicht übelnehmen würdet, und wird Euch dennoch freuen, wenn es gleich der erste Brief in einen vierteljahr ist.

Es war ein schwerer Gang, den ich gezwungen war anzutreten um einem unbekanten Schicksale entgegen zu gehen, auch war es ein saurer Weg, denn er führte mich aus der Mitte meiner lieben Frau u. Eltern u. aus der Mitte meiner lieben Collegen des Musiks u. Gesangsvereins.

Wir haben sehr viel ausgestandten und aushalten müssen, bis wir vor Paris gekom sind. Wir haben unsre Nachtruhe 28. mal unter freiem Himmel suchen müssen, dieses einen schlimmen eindruck auf unsre Gesundheit gemacht hat.

Denn wir haben Tag und Nacht in Regen gelegen, natürlich kein trocken faden auf den Leibe, 12. 14. 16. Stunden marschirt, nichts zu Essen, da fiel aller 15. Schritte einer nach dem andern in den Straßengraben. Wir haben bößen Tagen entgegen gesehn, sie sind aber auch mit den größten Ungestüm über uns herein gebrochen, d. 30. Augst. war einer derselben, wo ich mich noch im höchsten Alter diesen Tag erinnern werde, es war grauenhaft, ein Zeuge solcher Blutbath<sup>105</sup> zu sein. Früh 3. Uhr rücken wir von Biwack weg, da hörten wir schon Kanonendonner, um 11 Uhr marschirten wir auf eine Anhöhe, da sahen wir von weiten die Kanonen blitzen, da war es uns schon winzlich<sup>106</sup> ums Herz. Um 2 Uhr marschirten wir durch einen Wald, so kommen Kameraden von uns, nemlich von. 2. 3. Battalion auch von andern Regimentern, die verwundet waren, und in dem vorbeigehen uns zuriefen mit ihrem Schmerz: Kameraden nur drauf, haltet Euch tapfer, die Franzosen stehen nicht feste. Bei diesem Ausruf umschlang uns Allen ein wehmüthiges Gefühl, meine Gedanken flogen noch einmal zurück in mein Vaterland, zu Weib u. Eltern und Freunden u. Bekanten. Als wir den Wald durch waren, hatten wir das Schlachtfeld vor uns liegen, dann wurd die Fahne von der Scheide entblößt und flatterte lustig dem Feinde entgegen, und ich betete immer im stillen zu den Allmächtigen Gott.

---

<sup>105</sup> Blutbad

<sup>106</sup> „winslich“, beklommen

Wir waren zur Bedeckung der Chor Atallerie<sup>107</sup> und stäckten unter heftigen Granaten Feuer, und mußten aller 5. Minuten eine andre Stellung aufnehmen, waren wir weg von der Stellung, so flogen auch einigemal Granaten dort ein, die meisten gingen zu hoch oder zu kurz, und so sind wir diesen Tag mit Gottes Hülfe glücklich davon gekommen. Doch prasselte der Mittralliese<sup>108</sup>, ist auch ein grausammes, den in das Dings werden 25 Stück Patronen geladen. Tode lagen Haufenweise herum, die vereint mit dem Feinde aufgenommen sind wo keine Noth keine Qual mehr ist, sie haben ausgelitten, es war grausam mit anzusehen, und des Nachts ½ 1 Uhr konnten wir uns erst zur Ruhe legen.

Das 2te gräßliche Blutbad war den 1. Sept. bei der Festung Sedan, da ging es noch viel heißer zu. Der Feind hatte die übermacht, aber mit langen ringen, viel er doch in unsre Hände, und Napoleon wurde auch gefangen. Die Baiern hatten ein Dorf in Feuer aufgehen lassen, weil die Einwohner auf die Verwunden u. durchmarschirten Truppen geschossen hatten. Es sah grausam aus, denn es lagen Skellette in den Häusern und auf den Straßen, theils von den Verwunteten Baiern und Einwohnern, denn es durfte nichts heraus u. so mußten sie Ihr Leben büßen<sup>109</sup>. Wie wir die Nachricht erfuhren, das Napoleon gefangen sei, da war ein großer jubel alle Musickcöre<sup>110</sup> bliesen „Heil Dir im Siegeskranz“ und da hieß es, es sei Friede, hier lagen wir 2 Tage im Biwack, umgeben von Todten und Verwunden. D. 4. früh wurde abmarschirt, da hieß es, es geht direct nach Paris, da fiel uns allen der Muth, es half aber nichts, wir mußten mit dappeln<sup>111</sup>.

Jetzt liegen wir vor der stolzen Hauptstadt Paris, eine wunderschöne Aussicht über die Vorstädte u. über Paris, eine reizende Gegend, ein wunderschönes Pannerrahma<sup>112</sup>, wir können gar nicht satt sehens werden, die schön Parkanlagen, die schön Bauwerken und Lustgärten. Der Weinbau in großen getrieben, und wir haben die Weinlese selber abgehalten, weil die Einwohner in den vorliegenden Städten alle nach Paris geflüchtet sind, da sind wir Herr im Haus und da haben wir den ganzen Wein gegessen, Wein haben wir auch zu trinken genug, und das erhält uns noch. Paris ist rings um die Stadt besetzt, das nichts rein und nichts heraus kann. Die Pariser bequem zu keinem Frieden<sup>113</sup>, es dauert eine kurze Zeit, so wird die Stadt eingeschossen. Wenn dieses geschieht, wird ein fürchterliches Erdbeben darstellen, denn das geht auf einmal los, rings um die Stadt. Unser Standquartir ist Satroville, lieg an der Seine, aller 10. Tag kommen wir 5 Tage auf Vorposten nach Beson, dieses ein schlimmer Ort für uns, sobald sich 2. 3. Mann auf der Straße erblicken lassen, da kommen auch schon Granaten geflogen, und komt vor, das die Vorposten 68 Stunden stehen müssen ehe sie abgelöbt werden können, von vielen Geschieße. Wir müssen auch jetzt Kartoffeln ausnehmen, um Fürsorge, wenn wir noch mehr Monate sollten hier liegen bleiben, wir glauben alle vor Weihnachten nicht zu Hause zu kommen. Ich befinde mich noch Gesund u. Wohl.

Nehmt verliert mit diesen und hoffe das Euch Alle dieser Brief Gesund und Wohl andrefen wird, und thut mir einmal zu wissen, wie Alles bei Euch steht,

Viel Grüsse von Euern Colegen u. Gesangsmitglied

Julius Habicht

Adresse: Gefrt. J. Habicht 4. Armee 8. Düvis. 16. Brig. 7. Thüringsch. Inf. Reg. No. 96 1 Batt. 3. Comp.

<sup>107</sup> wohl: Absicherung der Artillerie des Armee-Korps

<sup>108</sup> Die Mitrailleuse (von französisch mitraille „Kartätsche“) ist ein manuell bedientes Salvengeschütz und wurde ursprünglich 1850 in Belgien entwickelt. Einige dieser Schusswaffen wurde im Deutsch-Französischen Krieg (1870–1871) auf französischer Seite benutzt.

<sup>109</sup> niemand von den Einwohnern durfte heraus und sie mussten mit ihrem Leben büßen

<sup>110</sup> im deutschen Heer gehörte zu jedem Regiment ein Musikkorps, das aus 42 Musikern bestand

<sup>111</sup> mit tappeln, mitmarschieren

<sup>112</sup> Panorama

<sup>113</sup> wenn Paris sich nicht zu einem Friedensschluss bequemt

**2.****Oswin Habicht aus Ponitz reist 1926 mit seiner Tochter nach Frankreich, um das Grab seines Sohnes Otto Habicht zu suchen, der 1917 im Ersten Weltkrieg gefallen war***Jahre danach*

Im Jahre 1926, im August, machte sich der Vater von Otto Habicht mit seiner Tochter Else auf, das Grab seines Sohnes zu suchen, von dessen Tod er 1917 hatte erfahren müssen. Mit dem Zug fuhr er über Brüssel nach Lille, und von dort ging er zu Fuß bis Carvin, wo er am 6.8.1926 auf dem Friedhof ankam, auf dem sein Sohn ein Grab gefunden hatte. Von diesem Grab machte er sich eine Skizze für die Daheimgebliebenen.

Aus: Monika Diedrich: Ponitz in der Zeit des Ersten Weltkrieges, ohne Jahr

**Auszüge aus dem „Reisetagebuch“ von Oswin Habicht**

*Es handelt sich um handschriftliche Eintragungen in einem gedruckten „Taschen-Notizkalender 1925“.*

*Sie werden in der Reihenfolge wiedergegeben, in der sie eingetragen sind.*

*(Notizen, den Inhaber betreffend:)*

Oswin Habicht

Materialwarenhändler und Tischlermeister

Ponitz in Thüringen, No 33a

Geboren: 1. März 1866

Gewicht: 175 Pfund

Falls mir ein Unfall zustoßen sollte ist dies mitzuteilen an:

Frau Flora Habicht in Ponitz in Thüringen (S/A<sup>114</sup>) no 33a

Ich laß die Haßer hassen  
 Und die Neider neiden  
 Was Gott mir giebt  
 das müssen sie mir lassen  
 Ich bin ein Mensch  
 Und weiß mein Ziel  
 Wer mich verachtet  
 taugt selbst nicht viel

Militärfriedhof Carvin  
 Otto Habicht Ldstm.<sup>115</sup>  
 Grabnummer 1997  
 I. R. 153 I. K.  
 geb am 17.11.98  
 gef. am 8.6.17

<sup>114</sup> Ponitz hatte bis 1920 zum Herzogtum Sachsen-Altenburg (S.-A.) gehört

<sup>115</sup> Landsturmmann

Reise nach Düsseldorf/Gladbach, den 31. Juli 1926

Leipzig ab 7.30 ...  
 Magdeburg 10.00...  
 Braunschweig 11.50...  
 Hameln 2.30...  
 Paderborn 4.- ...  
 Hagen 6,35 ...  
 Düsseldorf punkt 8.00

M. Gladbach Lille den 5. August 1926

Gladbach ab 7.24 ...  
 Aachen 8.40 ...  
 Lüttich 12.- ...  
 Brüssel 14 – 2.-  
 Lille 8.10

den 6. August von Lille Hinreise nach Carvin

ab Lille 7.43  
 an Liebercourt<sup>116</sup> 8.21  
 zu Fuß nach Carvin 10.-  
 ½ 11 Uhr bei Otto auf dem Friedhof bis ½ 2 ...

den 6. August 1926 ...

ab Carvin 4.04 ...  
 noch viel Unterstände  
 Schützengräben am Bahnhof  
 eingeschossene Fabrik  
 Wawrin<sup>117</sup> 4.40 ...  
 in Lille 5.20

für 20 M haben wir 185 frz. Frank<sup>118</sup> in Lille erhalten am 8.8.26  
 für 20 M haben wir 154 belg. Frank in Aachen erhalten am 7.8.26  
 für 10 M 70 Pf haben wir 87,77 frz. Frank in Gladbach am 5.8.26 erh.

den 7. August Rückreise Lille

ab Lille 8.03 ...  
 Brüssel Süd 11.-  
 Omnibus bis Brüssel Nord 11.35 ...  
 Lüttich 1.55 ...  
 Aachen 6 Uhr

1 Franz. Visum 21,10 ...  
 1 belgisch Visum 4,50  
 1 Einschreibebrief -,50  
 1 belgisch Visum von belg. Botschaft Berlin 5,00

Von Gladbach 2x 3. Klasse nach Aachen mit 50 Pf Zuschlag = 7,20

---

<sup>116</sup> Libercourt

<sup>117</sup> Wawrin

<sup>118</sup> Franc

den 5.8.1926

Mittagessen in Brüssel

|                                         |                   |
|-----------------------------------------|-------------------|
| 2 x Büffstek mit Gemüse und 2 Glas Bier | 20,05 belg. Frank |
| Trinkgeld                               | 2                 |

---

22,05

macht 2,87 deutsch Geld

Abmahlzeit in Lille

|                    |            |
|--------------------|------------|
| 2 x Dinne mit Wein | 24 frz. Fr |
|--------------------|------------|

|                |   |
|----------------|---|
| 2 Tassen Kaffe | 2 |
|----------------|---|

|           |   |
|-----------|---|
| Trinkgeld | 2 |
|-----------|---|

|        |      |
|--------|------|
| 2 Bier | 2,50 |
|--------|------|

|           |      |
|-----------|------|
| Trinkgeld | 0,20 |
|-----------|------|

ist gleich 3,44 deutsch Geld

|              |       |
|--------------|-------|
| 2 x Schlafen | 24,20 |
|--------------|-------|

|               |      |
|---------------|------|
| 2 x Frühstück | 5,50 |
|---------------|------|

|           |      |
|-----------|------|
| Trinkgeld | 0,50 |
|-----------|------|

|                   |      |
|-------------------|------|
| 2 x Stiefelputzer | 5,00 |
|-------------------|------|

ist gleich 3,78 deutsch

Carvin

|                                       |       |
|---------------------------------------|-------|
| Postmarken á 30 Santim <sup>119</sup> | 27,00 |
|---------------------------------------|-------|

|                     |      |
|---------------------|------|
| 5 Postkarten Santim | -,50 |
|---------------------|------|

|                    |      |
|--------------------|------|
| 6 Bier a 30 Santim | 1,80 |
|--------------------|------|

Gladbach

2 x Rindersaftbraten u. gemisch Salat Suppe + 1 Flasche Wein 4,40

Abreise von Gladbach am 10. August 1926 nach Hause

ab Gladbach 7.24

Köln, von Koblenz - Rüdesheim 12.15 (mit dem Schiff)

dann mit Zahnradbahn auf den Niederwald zum Denkmal<sup>120</sup>

Rüdesheim 3.15

Wiesbaden, Frankfurt, Fulda, Leipzig 6.11

Niederwalddenkmal eingeweiht den 28. Sept. 1883

die Figur links Versinnbildlicht Es braucht ein Rufer

die Figur rechts mit Zweig

lieb Vaterland machst<sup>121</sup> ruhig sein

1. Christl. Volkskirchenb. Kühn

2. Thüringer Volkskirchenb.

3. Einigungsbund ??? Christen ???

4. Bund für Deutsche Kirche

5. Religiöse Sozialisten <sup>122</sup>

---

<sup>119</sup> 100 Centime = 1 Franc

<sup>120</sup> Das Niederwalddenkmal liegt am Rand des Landschaftsparks Niederwald oberhalb der Stadt Rüdesheim am Rhein. Zu seinen Füßen befinden sich die Weinlagen des Rüdesheimer Berges. Das Denkmal sollte an die Einigung Deutschlands 1871 erinnern.

<sup>121</sup> magst

<sup>122</sup> hier handelt es sich um 5 Kirchenparteien, die in den 1920er Jahren in der Thüringer evangelischen Kirche bei Kirchenwahlen Kandidaten aufstellten

Karten haben erhalten (*wahrscheinlich bezieht sich diese Angabe auf die während der Reise abgeschickten Postkarten*)

25 Namen in lateinischer (weiblicher) Schrift

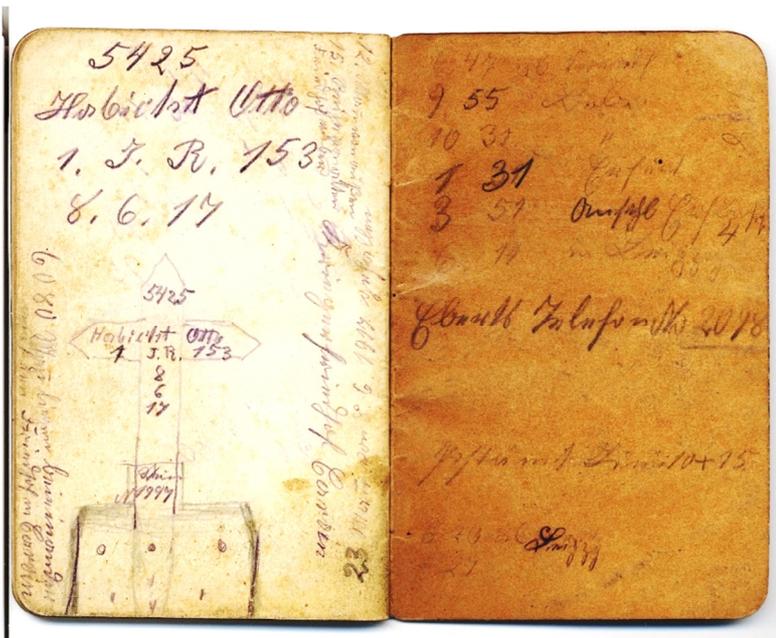
8 Namen in Oswin Habichts Schrift

Ihr alten denket an das Glück  
der Jugendwanderung zurück  
Ihr Jungen habet Dank den Alten  
die Euch zulieb das Werk gestalten  
Düsseldorf Ausstellung den 3. August 1926

Alle 24 Sekunden eine Geburt  
alle 72 Sekunden eine Eheschließung  
alle 42 Sekunden ein Todesfall  
im Deutschen Reich  
Düsseldorf d. 3.8.26

(die letzte Seite innen im Kalender enthält eine Skizze des Grabmals, siehe unten)

Kriegerfriedhof Carvin  
6080 Mann liegen beieinander auf dem Friedhof in Carvin  
12. Mann von außen  
15. Reihe von alten Friedhof rüber  
23 Mann von 8.6.1917 gefallen  
5425 Habicht Otto  
1. I. R. 153  
2. 8.6.17  
Stein No 1997



## Zeitungs-Schnipsel aus benachbarten Dörfern (1933-1935)

Zeitungs-Ausschnitte (vor allem aus der „Meeraner Zeitung“),  
gesammelt von Willibald Krause, Meerane,  
Fundort: Heimatmuseum Meerane, Nachlass Willibald Krause

### 22.7.33

Dennheritz. Für die Kirchenvorstandswahl am Sonntag ist nur ein Wahlvorschlag mit dem Kennwort Deutsche Christen eingereicht worden. Die darauf genannten Herren gelten als gewählt, sodass sich eine besondere Wahlhandlung erübrigt.

### 15.6.35

Waldsachsen. Am 12. Juni fand der monatliche Pflichtabend der NS-Frauenschaft statt. ... Vortrag über „Volk und Rasse“ ... folgende Abschnitte: 1. Was ist Rasse? 2. Pflege der Rasse 3. Rassezucht 4. Menschenrassen 5. Rasse und Volk 6. Gleichwertigkeit der Menschrassen. So erwachsen jedem deutschen Menschen drei grundlegende Pflichten: 1. Die Rasse zu pflegen und zu erziehen 2. Die Rasse gesund zu erhalten 3. dieselbe rein zu erhalten, d. h. unser deutsches Volk zu schützen vor der Vermischung mit Fremdrassen. Das führte zum Schluss auf die äußerst wichtige Judenfrage.

... dass einst ein großes, gesundes, starkes deutsches Volk in unseren Grenzen lebt! Damit dienen wir Gott und unserem Führer. ...

### 17.8.35

Waldsachsen. ... Pflichtabend der NS-Frauenschaft ...

Die Kulturwartin hielt einen Vortrag über: „Verhütung erbkranken Nachwuchses, eine lebenswichtige Frage für unser Volk“. ... All diese Dinge gehen uns Frauen besonders an, denn gerade wir müssen unser Leben nach den Führerworten richten: *(es folgt ein Zitat aus Hitlers Buch „Mein Kampf“)*

---

## Fragmente aus den „Heimatstimmen aus Meerane und Umgebung“ (Beiträge zu Bauernhäusern) — 1928-1935

### **Jg. 1928, S.43ff., Pause**

Heiste, der steinerne plattenbelegte Gang vorm Wohnhaus. Das Wort mag so viel wie Hochweg, erhöhter Weg bedeuten (erhöht etwa zum niedrigeren Hof und der Dungstätte Holzgalerie, Lauben- oder Bogengang, oft 8 Bogen, Eichenholz dahinter oft ein großer Raum, die Borstube (*auch Porstube*)  
Bor = oberer Raum, vergleiche empor  
Wohnhaus nach Süden gerichtet  
Brot backen, lady von hlaedige = Brot- und Laibspenderin  
Käsehorde, möglichst luftig gebaut, Käse sollen etwas trocknen

### **1928, S.48, Philipp**

Kartoffel-Anbau in Schönberg am Kapellenberg (Vogtland) seit 1860  
in Meerane nachweisbar 1738, in Oberlungwitz 1734

### **1929, 21ff, Pause**

Etwas von der Borstube  
Borstube finden wir stets auf dem Seitengebäude hinter dem (Holz-)Laubengang über dem Kuhstall  
benötigte keinen Prunk, diente Familienfesten  
der Bauer nennt die Verwandtschaft „Freundschaft“  
manche Borstube ist (später) aufgeteilt worden in Gesindekammern  
vor oder am Ende der Borstube war manchmal ein kleiner Raum, die „Einschenke“, von da wurden Erfrischungen gereicht

### **1935, S.17ff., Pause**

Einiges von unsern Bauernhäusern  
Stube bedeutet: geheiztes Zimmer (stove)

### **1936, 5ff., Pause**

Hausprüche an Gebäuden  
dass ehemals der Zimmermann (nicht der Maurer) das Haus baute, er war der Meister; das Holz war der eigentliche Baustoff, das leuchtet noch heute aus unserem Worte „Zimmer“ heraus, welches, ein angelsächsisches timbar = Bauholz, Holzbau bedeutet

---

# Auszüge aus der „Zeittafel der Stadt Meerane, 1930 – 1949“

Arbeitsgruppe Ortschronik Meerane, Schwarzdruck, Meerane, 1998

## 1930

- 3. April. In dieser Nacht verstarb Frau Auguste Grünwald, Schönberger Straße, im 90. Lebensjahr. Sie war bekannt durch ihre Altenburger Tracht, die sie bis ins hohe Alter trug.
- 23. April. Das Ministerium für Volksbildung gibt bekannt, dass in den Schulbezirken, in denen Maikäfer massenhaft auftreten, Schüler vom Unterricht befreit werden können, wenn sie bei der Vortilgung mithelfen wollen.
- 11. Juni. An den Pfingstfeiertagen wurden auf dem Bahnhof Meerane 8364 Fahrkarten verkauft.
- 12. November. Ein seltsamer Wanderer kam mit einem Schiebekarren durch unsere Stadt. Am 28. September 1930 marschierte Herr Döpke in Wildeshausen im Oldenburgischen los, um seinen Schiebekarren „rund durch Deutschland“ zu schieben.

## 1931

- 21. Januar. Im Wettiner Hof sprechen die Nationalsozialisten Pfarrer Leffler und Leutheuser zum Thema „Der Nationalsozialismus im Kampf um die deutsche Seele“.
- 28. Januar. Der deutsche Freidenkerverband, Ortsgruppe Meerane, bittet die Eltern, die ihr Kind an der Jugendweihe 1931 teilnehmen lassen möchten, die Anmeldung baldmöglichst vorzunehmen.
- 9. März. Pfarrer Leffler und Pfarrer Leutheuser sprechen im Wettiner Hof über „Lenin oder Hitler?“.
- 28. März. Eröffnung des neuen Lichtspieltheaters „Capitol“ mit dem Richard-Tauber-Film „Das Land des Lächelns“ in der ehemaligen Singer'schen Malzfabrik Obere Mühlgasse.
- 6. Juni. Wiederum richtete die Stadt 1931 das 21. Sächsische Bundeskegeln aus. Hierzu nutzte man die große Festhalle auf dem Schützenplatz (Bretterbau).
- 2. September. Massenkundgebung im Schützenhaus. Thema „Christenkreuz und Hakenkreuz“, eine Veranstaltung der NSDAP Meerane.

## 1932

- 27. Februar. Im Schützenhaus spricht Partei Genosse Pfarrer Engel, Werdau, zum Thema „Christentum, Nationalsozialismus, Bolschewismus“.
- 12. März. Neueröffnung der UT-Lichtspiele als Tonfilmtheater (heutige Klempnerei Lüpfert)
- 8. April. Im Schützenhaus spricht der Gauleiter von Sachsen, Reichstagsabgeordneter Mutschmann.
- 12. April. Große Versammlung im Volkshaus. Genosse Lehrer Mäder, Altenburg, spricht zum Thema „Wir Freidenker im Kampfe gegen Kapitalismus und Faschismus“.
- 1. Mai. Die SPD ruft zu einer Demonstration gegen den aufkommenden Faschismus auf, der sich die KPD anschließt.
- 19. Juli. Protestkundgebung im Volkshaus gegen den Faschismus. Der österreichische Doktor Goebbels, Gauleiter Traumfeld, Wien, sowie Pfarrer Leutheuser, Flemmingen, sprechen im Schützenhaus über das Thema „Der Kampf um die Macht im Staate“.
- 7. September. Öffentliche Versammlung der NSDAP Meerane im Schützenhaus. Es sprechen die Pfarrer Leffler und Leutheuser über das Thema „Des deutschen Volkes Leidensweg“.

13. Oktober. Im Volkshaus Eröffnung des neuen Tonfilmtheaters „Schauburg-Volkshaus-Lichtspiele“.

### 1933

30. Januar. Hitler wird Reichskanzler.  
Die Gemeinschaft der Meraner Hitlerjugend steigt auf 16 Jungen an.
2. März. Zur Wahlkundgebung der NSDAP im Schützenhaus spricht Parteigenosse Pfarrer Krieger, Eschefeld, genannt der „Pfarrer im Braunhemd“, zum Thema „Auf zum Schlage gegen die Mörder am deutschen Volk!“
4. März. Am Vorabend der Reichstagswahl demonstrieren circa 3000 Meeraner gegen den aufkommenden Faschismus.
5. März. Die Reichstagswahl findet statt. Ergebnisse in Meerane: Vereinte Liste (KPD und SPD) 48%, NSDAP 41%.
23. April. Am Georgenplatz wird eine Hitler-Eiche gepflanzt. Pfarrer Reinicke, Ponitz, hält die Weiheansprache.
3. Juli. Mit sofortiger Wirkung werden sämtliche gewählte kirchliche Vertretungen aufgelöst.
15. Juli. Nachdem der Parteistaat überwunden ist und die gesamte Verwaltung im Deutschen Reich unter der Leitung des Reichskanzlers Adolf Hitler steht, ist der von ihm eingeführte Gruß auch in Meerane als deutscher Gruß anzuwenden.
20. Juli. Mit der Aufstellung einer Einheitsliste (NSDAP) findet laut Vorschrift keine eigentliche Wahl des Kirchenvorstands statt. Die Kirchgemeindevertreter sind damit gewählt.
25. Juli. Die sächsische Kirchen-Regierung erlässt die Verordnung, für ihren Bereich ebenfalls den Hitlergruß einzuführen.
9. August. Im Kirchgemeindehaus spricht Parteigenosse Schulleiter Berthold aus Borna über das Thema „Was wir Deutschen Christen wollen“.
14. August. Das sächsische Justizministerium gibt bekannt, dass der Scharfrichter Alwin Engelhardt in Schmölln/Thüringen auch für Meerane zur Vollstreckung von Todesstrafen verpflichtet wurde.
23. August. Die Religionsgemeinschaft „Hirt und Herde“ wird für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.
26. August. Glaubensbewegung „Deutsche Christen“: Kirchgemeindeglieder, die den Beitritt tätigen wollen, können sich in die ausliegenden Anmelde Listen in der Pfarramtskanzlei und im Kirchgemeindehaus eintragen.
2. Oktober. Die Georgenschule wird wegen der Diphtherie-Epidemie, die schon ein Todesopfer forderte, vorübergehend geschlossen.
17. Oktober. Öffentliche Gründungsversammlung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Ortsgruppe Meerane, im Kirchgemeindehaus.
24. Oktober. Der Textilarbeiterverband, Ortsgruppe Meerane, veranstaltet in der Gaststätte Deutsche Eiche eine Frauenversammlung. Es spricht Dr. med. Schünemann, Meerane, über „Rasse und Volk“.

### 1934

20. Januar. 278 Wiedereintritte in die Kirche erfolgten.
4. März. Die Meeraner evangelische Jugend wird in die Hitlerjugend eingegliedert.
3. Mai. Landesbischof Coch spricht innerhalb einer Kundgebung der Volksmissionarischen Bewegung („Deutsche Christen“) über das Thema „Im Kampf um die Volkskirche“.
1. Juni. Bei einem Preis-Wettsingen des Reichssenders Leipzig ging aus 627 Bewerbern Heinrich Wolf, Köthel, genannt Kötheler Lerche, Mitglied der Meeraner Sängerschaft „Echo“, als erster Sieger hervor.
16. November. Starkes Auftreten von Diphtherie und Scharlach in Meerane.
14. Dezember. Neue Fälle von Diphtherie in Meerane, ein zweites Todesopfer, die Schulen schließen.

**1935**

- 10. Januar. die Meeraner Saarabstimmungsberechtigten fahren von Glauchau im Saar-Sonderzug ins Saarland zur Abstimmung. Saar-Gottesdienst in der Kirche.
- 17. Februar. Kreistagung der „Deutschen Christen“ mit einer Rede von Pfarrer Dr. med. et phil. Fichtner, Dresden.
- 15. November. Tierschutzverein Meerane gegründet. Vereinsvorsitzender: Schlachthofdirektor Wilz.

**1936**

- 15. Januar. Gastspiel des politischen Kabarets „Die Schwärmer“.
- 6. Februar. Am Stadtrand werden im Frühjahr 10000 Maulbeer-Sträucher zur Seidenraupenzucht gepflanzt.
- 15. September. Das Kaufhaus der früheren Firma Prange am Markt ist von der Firma Ernst Sorge übernommen worden und wird modernisiert.

**1937**

- 10. Januar. Die Kirchenbewegung „Deutsche Christen“, Nationalkirchliche Bewegung, Ortsgruppe Meerane, veranstaltet im Kirchengemeindehaus einen Vortrag zum Thema „Die kommende Kirche“.
- 17. Februar. Wegen der umfangreichen Forschungen in rassistischen Angelegenheiten und der sich häufenden Anträge auf Urkunden ist die Pfarramtskanzlei bis auf Weiteres nur bis 16:00 Uhr geöffnet.

**1938**

- 18. Februar. Zum Kreisamtsleiter des Amtes für Rassenpolitik wird Chefarzt Dr. Schünemann ernannt.
- 20. März. Dankgottesfeier in der Kirche aus Anlass des Anschlusses Österreichs ans Reich.
- 23. Oktober. Dankgottesfeier in der Kirche anlässlich der Heimkehr der Sudetendeutschen.

**1939**

- 14. Januar. Neueröffnung des früheren Bekleidungsgeschäftes M. Hamburger unter dem neuen Namen Martin Thümmeler als arisches reinrassisches Fachgeschäft in der Augustusstraße.
- 29. Januar. Zur öffentlichen Versammlung spricht Oberpfarrer Schmidt, Gera, über „Die christliche Kirche und die Juden“.
- 7. September. Mit dem heutigen Tag ist die Chemische Fabrik Meerane GmbH, Crotenlaider Straße, in Besitz von Parteigenosse Erich Erichsen, Wernigerode, übergegangen; Enteignung des jüdischen Besitzers Wertheim war im Jahr 1936.

**1940**

- 7. Januar. Auf dem Marktplatz verkündete der Ortsgruppenleiter Koch, dass seit dem 3. Januar 1940, 12:05 Uhr, die Stadt judenrein sei.
- 23. Januar. In 2 Sonderzügen sind 607 Volksdeutsche aus Wolhynien zum einstweiligen Aufenthalt in Meerane eingetroffen und haben das Lager in der Tännichschule bezogen.
- 27. Februar. Vom 1. April bis 6. Oktober tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft.
- 30. Mai. Für die Gemeinden Schönberg, Tettau und Pfaffroda wurde Pfarrer Magirius, Meerane, als Generalvikar eingesetzt.

**1941**

Die 1906 von der Firma Bornemann, Leipziger Straße, für die Kirche Sankt Martin gestifteten 3 Glocken werden zum Einschmelzen vorgesehen und dazu entfernt.

#### 1944

25. Oktober. Alle 16- bis 60-jährigen haben sich zum Volkssturm zu melden.

#### 1945

10. Juli. Wir haben russische Zeit, das heißt, die Uhr wird eine Stunde vorgestellt.

2. Oktober. In der Tännichtschule werden 14, in der Lindenschule 18, in der Georgenschule 14, in der Web- und Handelsschule 4, in der Oberrealschule 11 und in der Gewerbeschule 8 Lehrkräfte entlassen.

24. Oktober. Das Rittergut (Vorwerk) des Fürsten von Schönburg-Waldenburg in Breitenbach wird an 10 Landarbeiter, auch aus Meerane, und zu einem Teil an die Gemeinde aufgeteilt.

#### 1946

25. Januar. Von 5237 Umsiedlern, die nach Meerane kamen, sind nur noch 2008 anwesend, gegenwärtig besteht nur noch ein Lager.

15. April. Listensammlung für den Bau eines Parteihauses in Dresden. Die besten Sammelergebnisse erzielten SIAG mit 285 Reichsmark, die Dorfgruppe Schönberg mit 306 RM und die Straßengruppe I mit 276,50 Reichsmark.

22. August. Im Laufe der letzten 3 Wochen wurden in mehreren Transporten 900 Umsiedler aus der Tschechoslowakei nach Meerane gebracht.

#### 1947

10. Januar. In Meerane trifft der erste eigene katholische Priester seit der Reformationszeit ein. Durch Zuzug von Flüchtlingen war eine katholische Gemeinde entstanden.

20. Juni. In Meerane werden Kartoffelkäfer gefunden.

#### 1948

28. September. Kürzlich wurde der feierliche Taufakt des neuen Kreishilfsschachtes Tettau, Schacht 2, vollzogen.

Der Schuhmacher W.(inkler) in Wünschendorf verkaufte Schuhe ohne Bezugsscheine, wahrscheinlich stammen sie aus der Schuhfabrik Lichtenstein.

#### 1949

17. Juni. Der Erzbergbau (Wismut) ruft: Ab sofort werden unter den günstigsten Voraussetzungen im Erzbergbau Arbeiter und Angestellte aller Berufe für Unter- und Über-tagearbeiten eingestellt.

### **Danksagung:**

**Dem Heimatmuseum Meerane, der Kirchengemeinde Oberwiera-Schönberg sowie verschiedenen Privatpersonen, die für diese Sammlung Unterlagen aus ihren Archiven bzw. Privatsammlungen zur Verfügung gestellt haben, sei ganz herzlich gedankt!**